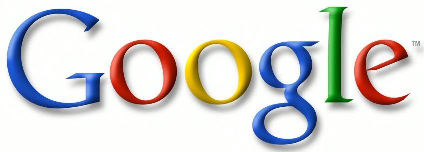
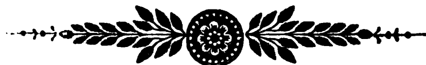






J. C. Lavaters

sämmtliche Werke.



Fünfter Band.

Augsburg.
Verlag von Christoph Kranzfelder.
1838.

Jesus Messias,

oder

die Zukunft des Herrn.

Nach der Offenbarung Johannes.

Von

J. C. Lavater.

Seht ihr das Alles; erhebet das Haupt! die Erlösung ist nahe.

Augsburg.
Verlag von Christoph Kranzfelder.
1838.

Jesus Messias,

oder

die Zukunft des Herrn.

Nach der Offenbarung Johannes.

Von

J. C. Lavater.

Seht ihr das Alles; erhebet das Haupt! die Erlösung ist nahe.

Augsburg.
Verlag von Christoph Kranzfelder.
1838.

Thema.

Wie der Höchste der Seher Ihn sahe, der Nächst' an der Brust Ihm,
Herrlich kommen Ihn sah' und schnell wie der blendende Blitz eilt,
Streb' ich zu singen „Jesus Messias,“ der Könige König,
Aller Reiche Reich, den Tag der Tag' und die heißen
Wehen der schnellen Geburt und die Feier des ewigen Tages;
Ihn, den Allvollender und seinen Gang zur Vollendung;
Seine Palmen, sein Schwert; die Schaar der Geretteten um Ihn;
Ihre Jubel, ihr Licht — und die Todesschrecken der Feinde
Seines Namens, — (dem Namen entflieht die Erd' und der Himmel!)
All' das streb' ich zu singen des Sehers hohem Gesang nach.

Jesus Messias,

oder

die Zukunft des Herrn.



Erster Gesang.

Die Herrlichkeit Jesus Messias.

Inhalt.

Erstes Kapitel der Apokalypse.

Eingang. — Göttlicher Gruß. — Lobpreisung Jesus Messias. — Ankündigung seiner Zukunft. — Entzückung Johannes. — Göttliche Stimme. — Herrliche Erscheinung Jesus Messias. — Anrede und Auftrag an Johannes.

Höre, wer Ohr hat, Offenbarungen Jesus Messias,
Ihm gegeben vom Vater; was in der Schnelle gescheh'n soll;
Seinen Dienern zu zeigen.
Ein Bote Jesus Messias
Kam, gesendet von Ihm, zu seinem Knechte Johannes.
Was der Seher geseh'n, vernommen der Hörer der Wahrheit,
All' das zeugt er. Ja Alles ist Zeugniß von Jesus Messias.

Selig, wer sie lieset die Schrift, entquollen der Wahrheit;
Eines Ohres verschlingt, umfaßt mit einer Betrachtung
Alle die Worte des Buchs der Gesichte, gezeiget von Gott mir!
Nahe, nahe vor mir, erblickt' ich die eilende Zukunft.

Sieben Christusgemeinen in Asia sendet's Johannes.
Gnade mit euch, und Fried', und ewigerfreuendes Heil euch,

Von dem Wesen der Wesen, dem Namen die Sprache nicht findet!
Von den Sieben um Den, der war, und der ist, und der seyn wird!
(Geistige Kräft' um den Thron; von Gott hellflammende Bilder.)
Gnade von Jesus Messias, dem Treusten der Zeugen! dem Ersten
Aller Erstand'nen vom Tode zum unauflöslichen Leben!

Ihm, der Könige Fürsten, dem Herrscher der Erdebeherrscher,
Ihm — wie hat Er geliebt! dem Ewigliebenden Liebe!
Ewige Lieb' Ihm und Ehr'! Es rann am Pfahle des Opfers
Allversöhnendes Blut! Entsündigung floß mit dem Blute!
Aller Sterblichen Leben entquoll des Geopferten Tode!
Ewige Lieb' Ihm und Ehr'! Er erhob zu Fürsten des Himmels,
Sammelt um sich herum die Todessöhne des Staubes!
Stellt zu Priestern uns dar vor seinem Gott und dem unsern!
Seinem Vater und unserm! — sein ist die Herrlichkeit aller
Herrlichen! sein ist der Mächtigen Macht! die Höhe der Hohen!
Erd' und Himmel ist sein, des Erstgebornen des Vaters!
Ehre von Ewigkeit Ihm, und Ehr' in die Ewigkeit! Amen!
„Sieh! Er kommt! — auf blendenden Wolken! Ihn siehet das Auge
„Aller Kinder von Adam, die sterben werden, und starben,
„Athmeten Odem der Erd' — O dich wird, Herrlicher Gottes!
„Seh'n der Kreuziger Aug', und der durchbohrte das Herz dir!
„Amen! Amen! Er kommt! Ihm heulen der Erde Geschlechter,
„Bleicher Schrecken des Todes erhebt die gefalteten Hände —
„Und der Gebeine Mark verdorrt dem Kommenden! Amen."

Ich bin Alpha! Ich bin Omega! der Anfang, das Ende!
Spricht Jehovah, der ist, Jehovah, der war, und der seyn wird.
Er, deß ewiges Seyn ein ewiges Kommen sein selbst ist!
Spricht, der Himmel gewölbt, und „Flieht!" den Himmeln einst zuruft!

Ich Johannes sein Zeug', (ihr Brüder kennet den Bruder!)
Mitgenoß' eurer Trübsal, und eurer Geduld für den Dulder,
Und des Reiches Genoß, das kömmt mit Jesus Messias,
War um der Wahrheit willen gebannt auf die einsame Pathmos;
n ich zeugte von Ihm, von dem nicht schweigen mein Mund kann;

Saß am Tage des Herrn verloren in frommer Betrachtung;
Brennender Sehnsucht voll nach Ihm und seiner Erscheinung.
Thränen entflossen dem Blick', und Gebete der schmachtenden Lippe.
Aber die Hand des Herrn kam über mich, und mein Geist war
Hingezückt zu Gesichten. — Ich hörte hinter mir plötzlich
Eine Stimme des Donners; sie schmetterte laut wie Drometen:

Alpha bin Ich! Omega bin Ich! der Erste, der Letzte!
Schreib, was du siehst, in ein Buch, und send' es den sieben Gemeinen
Asiens: Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira,
Sardis, Philadelphia, Laodizea. — So donnert's.

Aber ich wandte mich um, zu schau'n den donnernden Sprecher;
Und ich erblickte vor mir erst sieben goldene Leuchter;
Mitten im lichten Kreise der sieben goldenen Leuchter
Eine Strahlengestalt, gleich einem Sohne des Menschen.
Prächtig wallte herab bis zum Fuß ein weißer Talar Ihm.
Seine Brust umgürtet' ein goldener Gürtel. Sein Haupt war
Weiß wie die weißeste Wolle; sein Haupthaar blendendem Schnee gleich;
Flammenquellen die Augen; die Blicke Blicke des Blitzes!
Seine Füße glänzendes Erz, wie Erz in der Schmelzgluth.
Seine Stimme war Donner, war Sturm, war Tosen der Meere.
Sieben Stern' umschwebten die hingebietende Rechte.
Und des Herrlichen Mund' entstrahlt ein treffendes Blitzschwert,
Scharf und schneidend in's innerste Mark! — wie die Sonne sein Antlitz,
Wie die flammende Sonn' an der Erndte brennendem Mittag.
Niedersank ich, als ich Ihn sah, vor des Strahlenden Fuß hin,
Wie zerschmettert vom Blitze, vom Schlage des Donners, ein Leichnam.

Und Er legt' auf mein Haupt die sanfter leuchtende Rechte.
Und der leisen Berührung entquoll allmächtige Tröstung;
Kraft, wie nie noch mir ward, und Freude wie ewiges Leben.
Fürchte dich nicht vor Mir! — sprach unnachsprechlich der Nahe:
Siehe! der Erste bin Ich! Ich bin der Letzte! der todt war,
Nun von Ewigkeit lebt, durch jede Ewigkeit. Amen.

Mein sind, mein die Schlüssel der Grüfte; dem Tode bin Tod Ich!
Dem Verderben Verderben, und den Verwesungen Leben!
Leiser sprach Er zu mir, da ich Ihm schaut' in sein Antlitz:
Schreib, was du sahst, und was ist, und was nach diesem gescheh'n soll!
Meiner sieben Stern' und der goldenen Leuchter Geheimniß.
Sieben Boten Gottes, die Hirten von sieben Gemeinen
Sind die Sterne, die du in meiner Rechten gesehen hast;
Und die sieben Leuchter bedeuten sieben Gemeinen.

Zweiter Gesang.

Jesus Messias, der unmittelbare Kenner Richter und Herr der Gemeinen.

Inhalt.

Das zweite und dritte Kapitel der Apokalypse.

Sieben Sendschreiben Jesus Messias an sieben asiatische Gemeinen.

Erstes, an den Bischof der Gemeine zu Ephesus.
Zweites, an den Bischof der Gemeine zu Smyrna.
Drittes, an den Bischof der Gemeine zu Pergamus.
Viertes, an den Bischof der Gemeine zu Thyatira.
Fünftes, an den Bischof der Gemeine zu Sardis.
Sechstes, an den Bischof der Gemeine zu Philadelphia.
Siebentes, an den Bischof der Gemeine zu Laodizea.

I.

Sendschreiben des Messias an den Bischof der Gemeine zu Ephesus.

Und der Herrliche rief:
Schreib erst an Ephesus Hirten,
„Also spricht, der die sieben Sterne hält in der Rechten,
„Lichthell wandelt im Kreise der sieben goldenen Leuchter:
„Deine Werke, wer weiß sie, wie Ich, die Geduld und die Arbeit
„Deiner Seele? — Du strafst mit Eifer Gottes die Bösen;
„Prüfst und erkennst die Lehrer, die Gottes Boten sich lügen;
„Viel erträgst du still für meines Namens Bekenntniß;
„Wirst nicht müd' in der Mühe! — nur Eines wider dich hab' Ich:
„Ach du fernteſt dich Mir! die erste Liebe — wo ist sie?

„Denk an die Wonnetage der zärtlichen Wärme, Geliebter!
„Wende dich wieder zu Mir mit allen Flammen der Sehnsucht!
„Thue die ersten Thaten! genieße wieder die ersten
„Freuden der reinsten Ergießung, des vollen Genußes, daß Ich nicht
„Dem erkalteten Herzen der Wahrheit Leuchter entferne.
„Höre des Warnenden Warnung! Ich kenne dein Gutes — du hassest
„Greuel der Nikolaiten, der Wollüstlinge; sie haß' Ich!
„Höre, wer Ohr hat, höre, was allen Gemeinen der Geist sagt:
„Wer vom Irrthum entflieht, sich wendet vom Reize des Lasters;
„Siehe der Ueberwinder genießt vom Baume des Lebens,
„Mitten im Paradiese Gottes! — Unsterblichkeit ißt er!"

II.

An den Bischof der Gemeine zu Smyrna.

Und der Herrliche rief mir:
Schreibe dem Engel in Smyrna!
„Also der Erste, der Letzte, der todt war und ewiglich lebet:
„Ich weiß deine Werk' und deine Trübsal und Armuth;
„O du reicher! — Ich höre die Lästerungen der Lügner.
„Israelitin lüget sie sich die Gemeine des Satans —
„Fürchte vor Leiden dich nicht. Ich weis und wäge dein Leiden!
„Schließe der Satan in Ketten von deinen Schafen, zur Prüfung —
„Schnell enteilen sie dir die zehen Tage der Trübsal.
„Sei getreu bis zum Tod', und Ich gebe die Krone des Heils dir!
„Höre, wer Ohr hat, höre, was allen Gemeinen der Geist sagt:
„Wer dem Irrthum entflieht, vom Reize des Lasters sich wendet;
„Siehe, den Ueberwinder berührt der Tod nicht — der zweite!"

III.

An den Bischof der Gemeine zu Pergamus.

Und der Strahlende rief mir:
Schreib an Pergamons Bischof:
„Also der, aus deß Mund ein allzerschneidendes Schwert blitzt!
„Deine Werk', Ich weiß sie, und kenne den Ort, wo du wohnest;
„Da, wo Satan thront. Ich weiß: mein Nam' ist dir heilig;
„Treu ist dein Glaub' an Mich, und unerschütterlich fest standst
„Du gewurzelt in Mir, den Tag, da Antipas den treuen
„Zeugen von Mir der Satan, da, wo sein Thron ist, erwürgte.
„Wenig nur wider dich hab' ich:
Du duldest noch einige, strafst nicht
„Nikolaiten, Verführer zum Götzenopfer, zur Unzucht —
„Bileams Schüler, Sclaven des Geizes, Freunde des Irrthums.
„Besserung! oder Ich komme, sie schnell mit dem Schwerte zu strafen,
„Das in den richtenden Mund für Sünder und Heuchler mir Gott gab —
„Höre, wer Ohr hat, höre, was allen Gemeinen der Geist sagt:
„Wer dem Irrthum entflieht, sich wendet vom Reize des Lasters;
„Siehe, dem Ueberwinder bescheer' Ich himmlisches Manna,
„Aus dem Heiligthum Gottes, und süß, wie das ewige Leben;
„Geb ihm Zeichen des Sieges und Ehren des hohen Triumphes;
„Einen edeln Stein ihm, und auf dem Steine den neuen
„Göttlichen Namen gegraben, der seine Würd' ihm versiegelt.
„Niemand versteht den Namen — als wer ihn giebt und empfängt ihn."

IV.

An den Bischof der Gemeine zu Thyatira.

Wiederum rief der Herr mir:
Schreibe dem Thyatirer.
„Also Jehovahs Sohn, der Mann mit flammenden Augen,
„Blick des Blitzes sein Blick, die Füße wie Erz in der Schmelzgluth —

Jesus Messias,

oder

die Zukunft des Herrn.



Erster Gesang.

Die Herrlichkeit Jesus Messias.

Inhalt.

Erstes Kapitel der Apokalypse.

Eingang. — Göttlicher Gruß. — Lobpreisung Jesus Messias. — Ankündigung seiner Zukunft. — Entzückung Johannes. — Göttliche Stimme. — Herrliche Erscheinung Jesus Messias. — Anrede und Auftrag an Johannes.

Höre, wer Ohr hat, Offenbarungen Jesus Messias,
Ihm gegeben vom Vater; was in der Schnelle gescheh'n soll;
Seinen Dienern zu zeigen.
Ein Bote Jesus Messias
Kam, gesendet von Ihm, zu seinem Knechte Johannes.
Was der Seher geseh'n, vernommen der Hörer der Wahrheit,
All' das zeugt er. Ja Alles ist Zeugniß von Jesus Messias.

Selig, wer sie lieset die Schrift, entquollen der Wahrheit;
Eines Ohres verschlingt, umfaßt mit einer Betrachtung
Alle die Worte des Buchs der Gesichte, gezeiget von Gott mir!
Nahe, nahe vor mir, erblickt' ich die eilende Zukunft.

Sieben Christusgemeinen in Asia sendet's Johannes.
Gnade mit euch, und Fried', und ewigerfreuendes Heil euch,

Dritter Gesang.

Eröffnung des himmlischen Schauplatzes göttlicher Offenbarungen.

Inhalt.

Viertes Kapitel der Apokalypse.

Der Seher sieht den Himmel offen — er steht auf dem Schauplatze göttlicher Offenbarungen — und sieht den Thron der Gottheit — vier und zwanzig Priesterfürsten der Menschheit um den göttlichen Thron her — sieben Gottesgeister — vier herrliche lebendige Wundergestalten, voll Einsicht, Andacht und Gotteslobpreisung — hört Lobgesänge derselben und der vier und zwanzig.

Und ich sah' und siehe! — des Himmels Pforte war offen!
Und die donnernde Stimme, die gleich Posaunen vorher mir
Hatte gerufen, sie rief:
„Erhebe vom Staube dich aufwärts!
„Zeigen will ich dir nun, was am Ende der Tage geschehen soll —“

Alsobald war ich verzückt — verschwunden war die Natur mir.
Himmel war um den schauenden Geist; ein Thron in dem Himmel —
Auf dem blendenden Thron ein Herrlicher — wie Ihn beschreiben?
Jaspisgrün und gluthroth, Sardis, dem Edelgestein gleich,
Saß auf dem Throne, wie ernst! der Unbeschreibliche! — um Ihn
Strahlt ein Bogen des Friedens, gewölbt aus smaragdener Lichtfarb'.

Um den erhab'nen Thron erblickt' ich fürstliche Thronen
Zwanzig und vier — auf den goldenen Thronen zwanzig und viere,
Aelteste — Erstling' aller Erstling', und aller Erwählten
Auserwählteste; Häupter des Menschengeschlechtes; bekleidet
Mit Talaren wallender Weiße, priesterlich. — Gold'ne

Kronen krönten ihr Haupt. Sie saßen, gefaltet die Hände,
Und geheftet den Blick auf den Thron, und der Thronenden Ersten.

Lebende Blitze Gottes und redende Donner und Stimmen,
Mächtige Stimmen des Preises entquollen dem Geiste des Urthrons —
Wo der Lebende lebt, trinkt Alles um Ihn sein Leben.

Und vorm Throne der Thronen erblickt' ich flammende Fackeln
Sieben, die sieben Geister; der Offenbarungen Gottes,
Seiner Geheimnisse, sieben. — Von jenen Gemeinen das Urbild;
Und der sieben Tage der Schöpfung herrschende Kräfte.

Und wie ein Fels in Fluthen, so stand der Thron im Krystallmeer;
Licht und Leben ohn' End', und Quellen der Herrlichkeit schienen
Die krystallenen Fluthen an diamantenen Stufen
Des erhabenen Throns, des unerschütterten, prellend —
Auf den leuchtenden Fluthen — (von allen Wassern das Urbild)
Rings um den Thron erblickt' ich wunderherrliche Wesen,
Viere; voll des lebendigsten Lebens — die Kräfte der Gottheit
Ruhten und regten sich schnell im Urbild aller Naturen,
Denen Odem der Herr und ein schlagendes Herz in die Brust gab;
In der Könige Leben, dem alle Leben der Thierheit
Waren entquollen — so schön hat nichts die Erd' und der Himmel.
Augen ohne Zahl, die wie Blitze blitzten, erfüllten
Ringsum die hohen Naturen — von allen Seiten erblickten
Sie die Höhen der Schöpfung, der Schöpfungen Tiefen — vor ihnen
War verschlossen nicht eins von allen Wesen, die Gott schuf;
Keine der Kräfte von allen, die allen Schöpfungen Gott gab.

Eine der lebenden Wundernaturen, die Erste der Viere,
Hatte Löwengestalt — das Urbild herrschender Leben.
Und der Duldenden Bild — die Zweite war wie ein Rindkalb.
Und die Dritte der Lebensgestalten, ein Urbild der Weisheit,
Hatt' ein Menschengesicht, des mildesten, heitersten Sinn's voll.
Fliegender Adlersgestalt war des Vierten lebenden Wesens
Reges Gebild; vom geflügelten Streben ein königlich Urbild;
Deß, das die Lüfte durchschwimmt, der geflößten Leben der Wasser.

Siehe, der Urthier' jegliches schwang sechs wehende Flügel;
Mit der schnellesten Schnelle den Willen der Gottesgedanken
Zu vollbringen. Wenn sie die prächtigen Fittige schwangen,
Sah' ich auf ihnen ein Heer gedrängter leuchtender Augen;
Um und um trinkender Blick der Wonnestrahlen der Gottheit —
Hellgebildet, das Licht aus dem ersten Quelle zu schöpfen.

Stillsteh'n war nicht und Ruh in den lebenden Wundergestalten.
Wie vom Felsen herab sich Ströme stürzen auf Ströme —
So entströmten dem offenen Munde, dem schlagenden Herzen
Wonneströme des Preises, ergossen sich durch die Schöpfung.

Heiliger! Herrlicher! Reiner!
Heiliger! Einziger! Erster!
Heiliger! Ewiger! Bester!
Jehovah! Jehovah!
Himmelgebieter!
Vater der Geister!
Wesen der Wesen!
Du sprichst, und sie sind!
Sind nicht mehr; Du sprachst!
Sonnen entstrahlen,
Sonnen verlöschen
Deinem schweigenden Blick'!
Urquell der Quellen!
Ewig von Dir voll!
Ewig Dir selbst gleich!
Du vor den Früh'sten!
Du nach den Spät'sten!
Ewig nur Dir gleich!
Jeder der Schöpfungen ewig
Jeden Augenblick neu!
Leben unsterblicher Leben!
Was war und was ist und was seyn wird,
Ist nur Schatten von Dir,
Der war und der ist, und der seyn wird!

Bei dem vollsten Ergusse der Wonnelobpreisungen Gottes,
Ausgegossen am Fuße des Thrones der Thronen, da lauter
Schallen nicht konnte der Endlichkeit Lob, und tiefer nicht sinken
Ihrer Demuth sinkende Last in die Tiefe der Tiefen —
Vor dem Ewigerhab'nen; nicht höher vermochte zu fliegen
Ihres Jubels Flug, und der Aufschwung ihrer Entzückung:

Ehre dem Ersten der Ersten!
Ehre dem Herrscher der Herrscher!
Dem Ewigthronenden Ehre!
Alle Herrlichkeit sein!
Jedes schlagende Herz sein!
Jeder schallende Ruhm sein!
Jeder bebende Laut ist,
Jeder Odem des Preises
Keines, keines, wie sein!
Er ist's, Er nur! nur Er!
Er Leben der Leben!
Er Alles in Allen!

Wankten die goldenen Thronen der vier und zwanzig Verklärten;
Schnell entsanken den Thronen die himmlischen Könige. Vor Ihm
Wurden sie Jubelgesang — die hingeworfenen Kronen
Ach! sie vermochten es nicht, den heißen Durst nach Anbetung
Auszudrücken — die Ehrfurcht vor dem Unendlichen! nichts ward
Vor des Ewigen Ewigkeit alles Erschaff'ne! — nur Winke
Wurden Jahrtausende da! vor seiner Herrlichkeit wurde
Jede fürstliche Würde der ersten Herrscher des Himmels
Fliehende Asche — die frühsten aller Naturen verschwanden
Vor sich selber in's Nichts vor dem Wesen der Wesen! dem Einen,
Der von Ewigkeit war und Ewigkeiten durch sich ist —
Und dem vollen Strome des Wonnegesanges entfielen
Meinem Ohre herab nur wenige Tropfen — ich hörte:

Jehovah! Jehovah!
Einziger! Einziger! Einziger!

Ehre nur Dir! Ehre nur Dir!
Aller Athmenden Odem!
Aller Sehenden Licht!
Dein Wille! dein Wille geschehe!
Ewigkeiten dein Wille!
Du wolltest lebende Wesen!
Da riefen die werdenden Wesen:
Hier sind wir! hier sind wir!
Der Wesen Aller, die niemals
Keine Sprache wird nennen,
Kein Blick überschau'n —
Von allen Schaaren ohn' Ende
Nicht Ein's, nicht Ein's ist von Allen
Ohne Dich worden!
Nicht Eines! nicht Eines von Allen
Könnte Winke nur seyn;
Wenn Du nicht wolltest!
Du willst!
Anbetung! Du willst! und wir sind!
Du wolltest! wir wurden!
Du willst! und wir werden
Jeden Augenblick neu!
Ehre! Ehre nur Dir!
Dir! Einziger Wille!
Vollendung und Anfang!

Vierter Gesang.

Der einzige würdige Offenbarer der tiefsten Gottesgeheimnisse.

Inhalt.

Fünftes Kapitel der Apokalypse.

Jehovah hält eine siebenfach versiegelte Rolle in seiner Rechten.

Ein gewaltiger Engel fodert die ganze Schöpfung auf zur Entsieglung der geheimnißvollen Rolle. Es ist Niemand, der es wagen darf. Der Seher betrübt sich. Einer der Priesterfürsten tröstet ihn und nennt ihm den Einen, der würdig ist, die Rolle zu entsiegeln.

Der Seher sieht den Messias unter dem Bild eines Lammes, das Merkmale der Schlachtung und einer siebenfachen Königswürde und Gotteskraft trägt.

Der durch Leiden vollendete Messias nimmt die geheimnißvolle Rolle aus der Rechten Jehovahs.

Die vier Wundergestalten — nach ihnen die vier und zwanzig Könige — nach diesen unzählige Engel — und endlich die gesammte Schöpfung singen Gott und dem Messias ein Preislied.

Und die Hallelujah verstummten.. Und vom Gestade
Des Krystallmeers hoben sich auf, die Zwanzig und Viere;
Deckten mit den Linken das Antlitz, streckten die Rechten
Aus nach den hingeworfenen goldenen Kronen und setzten
Wieder sie auf ihr Haupt, und bestiegen die leuchtenden Thronen;
Auf dem Schoose gefaltet die Gott anbetenden Hände.
Stiller nur scholl noch und schnell, wie Blitze folgen auf Blitze,
„Heilig! heilig! heilig! der ist und der war, und der seyn wird!"
Jede Regung der Vier und jeder Blick und ein jeder
Hauch des Mundes war Lob, war sanft erschallender Preisruf.
Sonst war Still' in dem Himmel. Es sanken des hohen Krystallmeers
Silberne Wogen zur spiegelhellen Fläche. Den Odem
Schienen an sich zu halten die Heere des Himmels. Vom Throne
Blitzten stillere Blitze, Verkündiger neuer Gesichte.

Und in der wolkigen Rechten des Thronenköniges sah' ich
Eine Rolle, bemalt mit deutungsvollen Gestalten,
Um und um mit Geheimniß bezeichnet; versiegelt mit sieben
Scharf verschließenden Siegeln, die niederhängten... Die Augen
Aller Himmel geheftet (ich sahe sie) hin nach der Rolle.

Und ein gewaltiger Bote des Herrn trat hin an die Linke
Des erhab'nen Thrones, und stand am Gestade des Lichtmeers —
Legte die Link' auf die strahlende Brust und streckte die Rechte
Gegen die schauenden Heer' und erhob die donnernde Stimme.
Aller Himmel war Ohr und hielt an die Lippe den Finger; —
Als der Erhab'ne begann, den Mund zu öffnen; als laut nun
Seinen Lippen entscholl, wie Donner den Blitzen — der Ausruf.

„Wer der Geschaffenen? wer in allen Gebieten der Schöpfung?
„Wer in allen Himmeln — ist würdig zu öffnen die Rolle
„Der Geheimnisse Gottes? — Er nahe dem Throne der Gottheit!
„Seine Hand erbreche die sieben verschließenden Siegel.“ —

Sprach's und stand und schwieg, und schaute nach jeglicher Gegend
Der Unendlichkeit hin und faltete nieder die Hände —
Stand wie ein Fels in Wolken.. Es schwieg der hörende Himmel.
Und die Schöpfung verstummt', und jedes Auge war Hinblick
Nach des Andern Aug', und alle Naturen empfanden
Ohnmacht. Stillere Stille verbreitet mit jedem Momente
Ueber den Himmel sich aus und alle Gebiete der Schöpfung.
Niemand regte die Lippe! kein Fuß hob lüstelnd zum Throne
Leise sich auf! kein Aug' war, welches zur Rolle sich vordrang,
Näher sie zu beseh'n, der Oeffnung Möglichkeit forschend.
Wie nach dem großen Geheimniß die Himmel dürsteten; — dennoch
War verschlossen der Quell des großen Geheimnisses. Niemand
In den Höhen des Himmels und in den Tiefen der Schöpfung
Niemand fühlte sich würdig, und würdig Keiner den Andern,
Aufzuschließen die göttliche Rolle — nur nahe zu schau'n sie.
Und ich weinete sehr: „ach! Niemand würdig erfunden,
Aufzuschließen die göttliche Rolle — nur nahe zu schau'n sie!“

Aber mir rief mit der Stimme des Trostes der Aeltesten einer,
Der der Nächste mir war' und meine Thränen bemerkte:
„Weine, Sterblicher, nicht! der Löw' aus Juda wird siegen!
„Davids Herrscher und Sohn! denn sein ist Gottes Geheimniß.“ —

Und im Auge des Himmels war allgemeines Erwarten.
Horchender konnte nicht horchen das Ohr der verstummenden Schöpfung,
Nach dem Throne — so lechzet ein Reh nach dem Quell im Gebüsche.

Einsmals sah' ich und sieh! im Kreise der Zwanzig und Viere,
In dem tiefern Kreise der lebenden Wundergestalten,
Sah' ich ein reines Lamm, bezeichnet mit Zeichen der Schlachtung;
Sieben Hörner am Haupt, von den Fürstenschaften der Schöpfung
(Sieben sind ihr; die Sieben sind sein) das lehrende Sinnbild.
Sieben Augen strahlten am Haupte des Lamms der Versöhnung.
Auf des Gesalbten Stirn ruh'n sieben Kräfte der Gottheit.
Strahlen strömen von da in alle Gebiete der Schöpfung. —
Und der Geschlachtete ging, der Dulder auf Golgatha, schweigend
Einige leise Schritte näher zum Throne Jehovahs.
Strahlen unnennbarer Huld entflossen dem Blicke der Gottheit
Auf den Kommenden nieder — der aus der haltenden Rechten
Des Gebieters der Welten, hoch auf dem schimmernden Throne,
Nahm der Geheimnisse Rolle mit sieben Siegeln versiegelt...

Staunen war erst der Himmel; gehalt'ner Odem und starrer
Blick die schauende Schöpfung! — dann lebende Freude! — dann Jubel.
Niederwarfen sich schnell die Urgestalten der Thierheit —
Niederwarfen sich schnell die vier und zwanzig Fürsten;
Hoben, gesenkten Blickes, empor die goldenen Harfen —
Ihren Thronen entnommen, an denen jede gelehnt stand;
Hoben Schaalen voll süßen Geruchs, der Heiligen Seufzer,
Ihrer Zwölfe die Harfen, und Zwölfe die rauchenden Schaalen,
Gegen Jehovah empor, die ersten Priester der Menschheit —
Diener, Schatten von dir — Du Hoherpriester der Schöpfung!
Und ich hörte das Lied von den Lippen der Knieenden schallen,

Du nur! Du nur! wer sonst?
Jesus Messias! nur Du bist
Würdig, zu nahen dem Throne!
Zu nehmen die Rolle nur Du!
Nur Du zu entsiegeln
Das Buch der Gottesgeheimnisse!
Preis, Geschlachteter, Dir!
Preis! Du Erblaßter am Kreuze!
Preis Dir! Reiniger Aller!
Entsündiger aller Befleckten!
Aller die starben,
Auferstehung und ewiges Leben!
Dein göttliches Blut floß
In der Tiefe der Tiefen!
Floß für uns Sünder! uns Alle,
Aus allen Zungen gesammelt;
Aus allen Winden der Erde!
Freiheit, und Kraft floß,
Freuden Gottes entflossen,
Auf die schmachtende Menschheit
Vom Antlitz des Dulders!
Preis Dir! Erhöher vom Staube!
Preis Dir! Könige sind wir!
Gottes Priester durch dich!
Einziger! Allvollender!
Erbarmer! Entsündiger Aller!
Mit Dir, o mit Dir soll
O Du, der Könige König!
Jeder deiner Erwählten
Ueber die Erde herrschen!
An deinem Throne sein Thron steh'n!

Riesen's und standen auf, und stellten die goldenen Harfen,
Legten die goldenen Schaalen mit schneller Still' an die Thronen;
Setzten sich wieder hin, auf dem Schoose gefaltet die Hände,
Niederschauenden Blick's voll leuchtender Gottesempfindung.

Kaum verstummten die Harfen — und schnell ergoß sich ein Preismeer
Aus den strahlenden Reihen der zehentausendmal tausend
Boten des Herrn, der lebenden Gottesgedanken, der Engel
Außer dem Kreise des Throns, der Thier' und der Zwanzig und Viere —
Alle tausendmal tausend — sie riefen Alle, wie Einer.

Das von Beginne der Welten
Vor Gott geschlachtete Lamm,
Der Dulder auf Golgatha, der nur,
Er nur ist würdig! nur Er!
Nicht Einer von Allen, die Gott schuf!
Aller Ehren und Würden!
Aller Kräfte der Gottheit!
Aller Weisheit und Gnade,
Die des Unendlichen ist!
Sein sei, was Gott hat!
Was Gott ist, sei Er!

Und in den Jubelgesang der zehentausendmal Tausend'
Fiel der Wonnegesang von allen Schöpfungen Gottes.
Alle Leben der Himmel, der Erde Leben, der Meere,
Alle des Abgrund's riefen, die Milliarden, wie Einer:

Ehre der Thronenden Erstem!
Ehre dem Lamm der Versöhnung!
Alle Herrlichkeit sein!
Alle Kraft sein und Liebe!
Wer ist ihr würdig, als Jesus Messias?
Durch jede Ewigkeit — Er nur! —

Und mit lauterer noch, mit allverschlingender Stimme
Riefen die Wundergestalten, die nächsten Vier an dem Throne:
Amen! riefen sie aus — im Namen Aller, die Gott schuf.

Und den Thronen entstürzten von Neuem die Priester der Menschheit,
Hingegossen vor dem, der lebt von Aeon zu Aeon.

Fünfter Gesang.

Der warnende Züchtiger der Feinde seines Reiches.

Inhalt.

Sechstes Kapitel der Apokalypse.

Eröffnung der sechs ersten Siegel der geheimniß-vollen Rolle.

Der Messias eröffnet das erste Siegel, und Johannes sieht das Bild eines Eroberers.
Das zweite, und er sieht das Bild eines schrecklichen Kriegers.
Das dritte, und er sieht das Bild des Hungers.
Das vierte, und er sieht das Bild der Pest und Verheerung.
Das fünfte, und er hört Seelen der Märtyrer den Gerichtstag herbei rufen, und vernimmt göttliche Tröstungen an sie.
Das sechste, und er sieht eine solch entsetzliche Revolution der Natur, daß der letzte aller Tage anzubrechen scheint, und alles vor der wirklich geglaubten Erscheinung des Messias in Entsetzen geräth.

Singe mein heiliges Lied mit Gott anbetender Feier
Nun die ernsten Gesichte, geseh'n von dem Geiste, der fern war
Von der Erd', erhaben zur Höh', entzückt in die Zukunft!
Singe die Gottesgerichte, vollzogen von Jesus Messias,
Die dem letzten der Tage den Weg bereiten — die schneller,
Wie auf Flügeln der Winde, der Erde bringen den Richter —
Singe die schrecklichen Wehen zur schnellen Geburt des Gerichttag's,
Die vorüber dem Blicke der Geist der Erleuchtung mir geh'n hieß.
In dem Himmel war Stille. Nur leise riefen, doch hörbar
Allen Ohren des Himmels, die lebenden Wundergestalten:
„Heilig, heilig, heilig, der ist und der war und der seyn wird!"

Eröffnung des ersten Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der erhöhete Sündeversöhner
Rührte der Siegel erstes an mit der Rechten — die Linke
Hielt die siebenfache Roll', erfüllt von Geheimniß —
Schnell war entsiegelt die erste der sieben Rollen am Stabe.
Und mit der Stimme des Donners rief mir die Löwengestalt zu:
„Komm und sieh'!"
Und ich sah' auf der off'nen sinkenden Rolle
Da steh'n ein weißes Pferd; mit zielendem Bogen den Reiter.
Krone ward ihm gegeben — das Bild entwand sich der Rolle,
Ward lebendig und floh — der Reiter eilete sieghaft,
Ein Eroberer fort! er drohte nur, zielte nur — siegte!
Sieh'! ihm bogen sich schnell die Kniee der Völker. Ich sahe
Sie vor dem Kommenden knie'n — und verschwunden war das
Gesicht mir.

Eröffnung des zweiten Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der erhöhte Dulder berührte
Schweigend und sanft der Siegel zweites. Da rollte die zweite
Rolle sich auf.
Des geflügelten Rindes Wundergestalt rief
Mit der Stimme des Donners mir zu:
„Komm Seher und siehe!"
Und ich sah' auf der offenen Roll' ein flammendes Schlachtroß,
Und den Reiter d'rauf. Ich sah' ein Schwert ihm gegeben.
Schnelle lebend entwand sich der Rolle der zürnende Reiter!
Friede flohe vor ihm! es erhoben sich Heere! — die Heere
Schlugen mit Schwertern sich, mit blendenden Lanzen.. Das
Blut floß!

Nationen im Blut'; ich sahe sie liegen — der Reiter
Rannte über sie hin und schlug sie mit blitzendem Schwertschlag!
Und das zweite Gesichte der Zukunft war mir entschwunden.

Eröffnung des dritten Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der Menschen Erster, berührte
Leiser Berührung das dritte der Siegel.
Der Lebenden drittes
Menschen-ähnlich gebildet — es rief mit der Stimme des Donners:
„Komm und sieh'!"
Und ich sahe, da niederrollte die Rolle,
Fürchterlich schwarz ein Pferd, den Reiter blaß, wie den Hunger,
In der Linken den Zaum, und eine Wag' in der Rechten —
Und er entwand sich der Roll' und entfloh mit der tönenden Wage.

Und aus dem heiligen Kreise der lebenden Wundergestalten
Hört' ich eine gebietende Stimme:
„Verkaufe das Mäßlein
„Waizen um einen Denar; drei Mäßlein Gersten um einen
„Aber den Oelbaum rühre nicht an! verletz nicht die Traube!"

Und indem ich das hörte, verschwand das Wundergesicht mir
Von dem dritten Gericht, das dem Tage der Tage vorhergeht.

Eröffnung des vierten Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der erhöhte Dulder berührte
Leiser Berührung das vierte der Siegel. — Das vierte der Urthier',
Adler ähnlich gebildet, rief mit der Stimme des Donners:

„Komm und sieh'!"

Und ich sah ein falbes Pferd und den Reiter;
Tod und Verderben sein Name — der Reiter blickte, wie Pest blickt.
Unter den Hufen des Pferdes erblickt' ich Leichen. Ihm folgte
Würgendes Bild; ihm folgte Verwesung und offen die Hölle.
Und ich sahe den Jammer verbreitet auf weiten Gefilden,
Durch die vier Verderber, die ausgesendet der Herr hatt',
Vor ihm her, zu erwecken zu ernsten Gedanken die Menschheit.
Ich erstaunte der Macht, die ihnen gegeben vom Herrn ward.
Denn den vierten der Menschen, wohin sie kamen, erwürgten,
Stürzten sie mit Gewalt hinab in den Rachen der Grube.
Hunger verzehrte den Einen! — den Andern zerhaute der Schwertschlag.
Einer sank vor der Pest. Ein Anderer am Zahne des Tiegers.

Eröffnung des fünften Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der Richter der Richter, berührte
Ernstern Blickes das fünfte der Siegel, und schneller entrollte
Die entsiegelte Roll'.

Und ich sah' am Fuße des Altars
Abgeschlachtete Zeugen der Wahrheit — Leben ergoß sich
Ueber die ruhenden Bilder der niederhängenden Rolle —
Tausende, sah' ich, hoben gerungene Hände zu Gott auf —
Oeffneten schmachtend den Mund, und riefen mit banger Wehmuth:

„Heiliger! Treuer! Gerechter! wie säumt dein Gericht uns so lange?
„Sieh! — Jahrhunderte schon schreit unser Blut von der Erde —
„Wann, wann kömmt er, der Tag der gerechten Gottesvergeltung?
„Wird geschlachtet noch viel des reinen Blutes der Unschuld?"

Und ich sahe die Fleher umringt mit tröstenden Händen,
Voll von Gewanden des Lichts —

„Harrt!" riefen freundliche Stimmen,

„Tage nur noch! er eilt, der Tag der Vergeltungen! ruht noch,
„Bis erfüllt ist die Zahl der zu schlachtenden Zeugen der Wahrheit!
„Daß ihr All' empfangt die Kron' auf einen Triumphtag!“

Und die getröstete Schaar der Gerichtherrufer verschwand mir.

Eröffnung des sechsten Siegels.

Und das geschlachtete Lamm, der Könige König, berührte
Leiser Berührung das sechste der Siegel Gottes. Das Siegel
Brach — und ein Donnerschlag schlug! — Erde, da sah' ich dich beben!
Bersten dich hier! dort Berge wanken — dort splitternde Felsen!
Sonne, dich schwarz, wie ein härener Sack, und Mond dich, wie Blut roth —
Sahe Heere flammender Kugeln, wie Sterne vom Himmel
Fallen herab auf die Erde! So schüttelt ein Feigenbaum Feigen,
Die vor der Reife der Sturm ergriffen hatt', auf den Boden.
Und der Himmel der Wolken entwich und rollte zusammen
Wie sich ein Buch rollt, ergriffen, gedrängt von wirbelnden Stürmen.
Und die Berge neigten ihr Haupt; es schwankten die Hügel,
Borsten, wälzten sich um, entwurzelten sich in der Staubnacht.
Tiefen öffneten sich und verschlangen zerborstene Felsen.
Auch die Inseln des Meeres entrissen dem Wogengebrülle
Mit entsetzlichem Donnergekrach sich — flohen und eilten
Ferne weg von der Wurzel, auf der sie Jahrtausende ruhten.
Und die Herren der Erde, die Fürstenmächte, die Reiche,
Und die Gewaltigen flohen! es flohen die Knechte, die Freien —
Schrecken Gottes ergriff sie im stürmenden Sturme. Sie eilten
Keuchender Eil' in die Höhlen, und eilten unter die Trümmer
Umgeschmetterter Berg' in jede schützende Felskluft;
Flehten die Berg' um Hülfe, die Felsen an um Erbarmen:
„Deckt uns schützende Felsen! vernichtigt uns vor dem Antlitz
„Dessen der kommt! ja Er kommt! Er, deß wir spotteten — deckt uns!

„Vor dem Blick des Gerichtes! der göttliche Dulder! wie zürnt Er!
„Den wir höhnten — Er kommt, und mit Ihm der Tag der Vergeltung!
„Wer, wer mag Ihm bestehen! erbarmt euch!“ riefen sie todtbleich.
Aber nicht hörten sie an die angejammerten Hügel,
Nicht die umfaßten Felsen. Sie lebten noch unter den Trümmern,
Todesleben — sie konnten nicht flieh'n! kein Erbarmen der Berge
Tröstete sie in dem Sturm, im großen Wehe des Richttags.
Und das Jammergeheul verlor sich. Die Erde verschwand mir.

Sechster Gesang.

Der Retter und Beseliger der Treuen und Geprüften.

Inhalt.

Siebentes Kapitel der Apokalypse.

Johannes erblickt vier Engel, die über die Winde Gewalt haben. Diese werden durch einen andern Engel befehligt, mit ihren verderbenden Gerichten innezuhalten, bis die treuen Verehrer Gottes mit Zeichen der Rettung bezeichnet seyn würden. Hundert und vier und vierzig tausend Israeliten werden mit dem Siegel der Freiheit bezeichnet. Zwölf tausend aus jedem Stamme Israels.

Nachher erblickt der Seher unzählige Gerettete aus allen Völkerschaften der Erde vor dem Throne der Gottheit und hört ihre Lobpreisungen an.

Einer der vier und zwanzig Priesterfürsten spricht mit ihm von dem Charakter und der Seligkeit dieser treuen Verehrer Jesus Messias. —

Und die Hand des Herrn kam über mich. Mir erschienen
Neue Gesichte der Wehen, die eilen sollten zur Erde,
Fesseln sich an die Fersen des furchtbar erschütternden Tages,
Der die Felsen ergriff, dem die Inseln floh'n von der Wurzel,
Floh'n der Erde Fürsten, die Menschenherrscher in Höhlen,
Unter Ruinen die Reichen, die Armen, die Knecht' und die Freien —
Den sie wähnten den Tag der letzten Gotteserscheinung.
Aber es war nicht ihr Tag; vor dem großen Tage nur ein Weh!
Ach! der Wehen noch viel, die bringender drängen den Tag her!
Sieh! ich sah an den Enden der Erde den Boten des Herrn vier;
Gegen Morgen den Einen, und gegen ihm über den Andern,
Dem zur Rechten den Dritten; vor diesem über den Vierten.
Herrscher waren's der Winde. Sie spornten und zäumten die Lüfte.

Und sie hielten (ihr Herrscher gebot's) mit gewaltigen Armen
Die vier Winde der Erde. Sie standen, und harrten, und hielten
Ihren Odem an sich — Auf Erden regte kein Blatt sich.
Auf der Fläche des Meers hob keine Woge das Haupt auf.
Schwüle Last von banger Luft lag schwer, wie Blei liegt,
Auf der schmachtenden Menschheit.
Aber eh' das Verderben,
Ehe der Jammer enteilen sollte der furchtbaren Ruhe
Der gehalt'nen Winde; gebot der Gerechte noch Rettung
Aller Gerechten der Erd'.
Ich sahe von Sonnenaufgang
Einen andern Boten des Herrn — in der Rechten das Siegel
Des Alleinunsterblichen leuchten. Wie Edelgestein war's.
Und der Gewaltige schrie mit gewaltiger Stimme den Vieren,
Die der Erde Verderben, Verderben drohten dem Meere;
Nach dem Rathe des Herrschers der Herrscher. Er rief an die Engel:

„Zähmt die stampfende Rache, den jammerwiehernden Tod noch!
„Nicht berühret die Erd' und das wogige Meer und die Bäume —
„Bis wir — hier ist das Siegel — die Stirn der Gottesverehrer
„Mit der Rettung Siegel bezeichnen; daß ihnen vorüber
„Eile der tödtende Tod, und die Wuth des Verderbers sich ferne,
„Wenn es der leuchtenden Stirne sich naht; dem Blicke der Hoheit,
„Und der siegenden Kraft der unverführbaren Tugend!"

Und ich hörte die Zahl der Auserkohrnen zur Rettung:
Hundert und vier und vierzig tausend aus Israels Stämmen.
Aller Stirnen sollte berühren der Finger des Engels,
Siegeln Alle der heilige Strahl des Siegels Jehovahs.

Und die Fürsten der Winde nannten dem Boten des Herrn schnell
Alle heilige Namen der bessern Israeliten.

Juda stellte vor Ihn zwölftausend Verehrer Jehovahs,
Die das Siegel des Herrn bezeichnen sollte zur Rettung;

Auch zwölftausende Ruben, und Gad zwölftausend zu siegeln;
Aser zwölfe; Naphtali zwölf; zwölftausend Manasses;
Simeon stellte vor Ihn zwölftausende hin zum besiegeln.
Levi, Isaschar, Sabulon, Joseph, Benjamin zwölfe.

Und mit heiliger Still', in Stunden heißer Gebete,
Daß des verlassenen Volks, daß Israels Gott sich erbarme,
Boten die hundert und vier und vierzig tausend dem Engel,
Der sie Alle vor sich mit einem treffenden Blick' sah',
Dar die reineren Stirnen. Dem Siegel Gottes entstrahlten
Strahlen himmlischen Lichtes. So siegelt' alle der Engel.
Freude floß, da der Strahl sie berührte des himmlischen Lichtes,
Von dem Wirbel herab durch's schmelzende Mark bis zur Ferse.
Aber, sie ahneten nicht, zu welchen Ehren der Himmel
Ausgesondert sie hatte, zu welcher Erlösungen Jubel.
Und sie schwanden vor mir.
Ich hob mein Aug' auf und sahe
In die Höhen des Himmels empor, und erblickte mit einmal
Unabsehbare Schaaren aus allen Stämmen und Zungen,
Allen Nationen, aus allen Winden der Erde;
Sahe sie steh'n vorm strahlenden Dulder, bekleidet mit Lichte,
Vor des Ewigen Thron und wehende Palmen des Sieges
Und des hohen Triumph's in ihren unsterblichen Händen.

Und sie sangen mit Stimmen des Jubels, des Preises die Brust voll:

Alles Heil ist des Herrn! des Herrn nur!
Preis dem Rettenden! Preis Ihm!
Heil der Thronenden Erstem!
Heil! Hallelujah dem Lamme!
Dem Geschlachteten Preis!
Dem Geber des Sieg's und Triumphes!

Und ich sah' um den Thron her — sah um die Zwanzig und Viere,
Um der Lebenden Vier, der Schöpfung Erstlinge — sah' ich

Engel ohne Zahl, die alle sanken auf's Antlitz,
Vor dem strahlenden Thron, und beteten Gott an, und sangen:

Amen! Amen! Amen!
Preis sei und Dank sei und Jubel!
Ihm nur Weisheit und Ehre!
Kraft und Stärke nur Ihm!
Dem Ersten! Ewigen! Ihm nur!
Jubel aller Lebenden Ihm!
Von Aeon zu Aeon!
Amen! Amen! Amen!

Und der Jubel verstummte.
Da wandte sich Einer der ält'sten
Priesterkönige gegen mich um. Er sahe mich staunen!
Fragte mit holder Stimme: „wer sind die Strahlenden dort wohl?
„Siehe die Palmenträger, mit Lichte bekleidet am Throne, —
„Diese Schaaren, woher?“ —
Ich erwiederte: „König! du weißest's!“
Und er antwortete mir:
„Die Schaaren all' entrannen
„Großen Wehen der Erde. Sie siegten alle hinüber
„Durch den Glauben an Ihn, den einst geschlachteten Dulder.
„Siehe! des Dulders Blut entsündigte, waschte sie, stärkte
„Sie im Sinne des Lammes. Sie strahlen im Glanze der Unschuld.
„Umgebildet in Licht ist ihre Gestalt. Die Erlösten
„Stehen am Throne der Thronen; genießen Ehren der Priester
„In dem himmlischen Tempel, die nahen Seher der Gottheit.
„Nie verhüllt sich vor ihnen ihr Blick voll Huld und Erbarmen.
„Nie entzieht sich die segnende Rechte dem Kusse der Ehrfurcht.
„Nie wird Hunger sie mehr und nie der Durst sie ermüden;
„Nie sie sengen der heißere Strahl der blendenden Sonne.
„Denn der vollendete Dulder, der Nächst' am Throne der Gottheit
„Weidet selber sie Alle am Schatten himmlischer Zedern;
„Leitet zu kühlenden Wassern, zu Quellen des ewigen Friedens,
„Jeder Erquickung sie hin, nach der die Seele verlangte.

„Kein Gedanke schlich je, nicht einer flog durch ihr Herz hin,
„Wenn vor Gott sie gebogen das Knie, die Seele war Andacht,
„Dessen vollste Erfüllung der Geber ohn' Ende nicht darreicht.
„Jede Thräne, die je im Thale der Nächte verweint ward,
„Je verschlungen vom Staube, vertrocknet auf der Gluth war
„Der geängstigten Wange — sie ist gezählt und auf ewig
„Unwiederbringlich verweint.. Der Vater trocknet den Kindern
„Weg mit sanfter Hand die Thräne duldender Wehmuth.
„Und das freiere Aug' erblickt nur Quellen der Wonne,
„Wo die leiseste Zähre, von Gott nur gesehen, herabsank.

Siebenter Gesang.

Der Herr der verderbenden Naturkräfte.

Inhalt.

Achtes und neuntes Kapitel der Apokalypse.

Eröffnung des siebenten Siegels.

Der Messias eröffnet das siebente Siegel. Allgemeine Stille in dem Himmel. — Sieben Engel am Throne empfangen sieben Posaunen, die göttlichen Gerichte aufzurufen. — Ein priesterlicher Engel opfert Gott die Gebete der flehenden Christusgemeinen. Er empfängt und giebt Zeichen der Erhörung.

Der erste Rachengel posaunt — und erweckt Hagel und verderbenden Schwefelregen. Der dritte Theil der Bäume, der Früchte, und des Grases geht zu Grunde.

Der zweite Rachengel posaunt — und ein Vulcan stürzt in's Meer, vertrübt und zerrüttet ein Drittel des Meeres, der Fische und Schiffe.

Der dritte Rachengel posaunt — und ein aus bittern herben Kräften zusammengeballtes Meteor stürzt auf die süßen Wasser und macht ein Drittel derselben ungenießbar.

Der vierte Rachengel posaunt — und die Sonne, der Mond und die Sterne, (die vorher nur eine Zeitlang verfinstert wurden) verlieren den dritten Theil ihres Glanzes.

Der fünfte Rachengel posaunt — und ein schwerer Stern fällt vom Himmel und zerschmettert die Wölbung über dem Abgrunde. Diesem entsteiget ein verdunkelnder garstiger Rauch voll fürchterlichverderblicher Insekten, die die Menschen fünf Monate schrecklich peinigen, aber nicht tödten.

Der sechste Rachengel posaunt — und vier Engel am Euphrat werden losgebunden, und erhalten Erlaubniß, die Völker zum Kriege zu reizen. Ein erstaunliches Heer von Reitern versammelt sich. Die furchtbar wüthenden Rosse tödten auf mannigfaltige Weise ein Drittel der noch übrigen Menschen.

Und es berührte der Dulder, der Sünde Versöhner und Rächer,
Unbeschreiblichen Ernstes, gemischt mit göttlicher Ruhe,
Noch mit leiser Berührung der Siegel siebentes.
Stille
Ward in allen Kreisen des Himmels.. Sie Alle nur ein Blick,
Ein aufhorchendes Ohr die Himmel alle — die off'ne
Rolle war gedrängt voll unauflöslicher Ziffern.

Eine halbe Stunde dauerte die wartende Stille,
Und das forschende Horchen der Seher und Hörer am Throne.

Endlich verstanden die sieben Engel am Throne, die ersten
Fürsten des Himmels die Gottesgeheimnisse.
Sieben Posaunen
Wurden ihnen gegeben aus Wolken rings um den Thron her.
Und sie nahmen in ihre Rechte die gold'nen Posaunen,
Hielten niederwärts sie und standen, horchten und schwiegen.

Und ein anderer Bote des Herrn kam — stand vor den Altar,
Jenes, den Israel sah' bei des Heiligthums hangender Hülle,
Heiliges Urbild — er hielt in der Rechten ein goldenes Rauchfaß.
Weihrauch ward ihm gegeben; und hochaufwallender strömte
Vor dem Angesicht Gottes empor die Fluth der Gebete,
Die den Lippen der reinen Gottesverehrer, den Herzen
Der Gedrängten auf Erden entquollen, der Dulder für Christus.
Gluthheiß war die wallende Fluth der flehenden Rufer
Von der Erde herauf. Der Fleher Gebete, sie schienen
Alle mit eilender Kraft sich in einander zu drängen.

Und dem Thronenden wallte süßer Geruch der Gebete;
Zürnend der drängenden Wuth der Erdeverderber, winkt' er
Schnelles Gericht für die Wüther dem ernsthinhorchenden Engel,
Der die Gebete der Erde geopfert hatt' und des Himmels.
Und er faßte mit Kraft das goldene Rauchfaß — — füllt' es,
Ernster dringender Eile, mit scharf ausfunkelndem Gluthfeu'r
Ab dem Altar, schwang's in die Höhe, schmettert mit Grimm' es,
Mit Triumph auf die Erde — da donnerten Donner! da brüllten
Stimmen des ernsten Gerichtes! da blitzten Blitze! da strömten
Flammen hin durch die Nacht! — da bebte die Erde! — da hielten
Ihren Odem nicht mehr die sieben Boten der Rache!
Muthig hoben sie schon die posaunenhaltenden Rechten;
Unterstützten sich schon mit den hüftegreifenden Linken —
Harrten des leisesten Winkes gerichtgebietender Gottheit.

Erster Racheengel.

Und der erste der Boten der schnellverderbenden Rache
Setzt an die glühende Lippe die schreckliche Donnerposaune.

Und es rauschte die Luft — der Posaune schmetterndem Aufruf,
Und dem Tosen der höhern Gegend, den kälteren Stürmen,
Die die feuchten Nebel der Höhe durchheulten, entsank schnell
Schwerer, treffender Hagel; enttrofen blutige Tropfen
Halmen versengenden Schwefels! wie schmettert's nieder! wie donnert's
Auf die Erde das ernste Gericht! — wie bogen die Bäume
Hin zur Erde die Wipfel! wie stürzten zerrissen die Aeste!
Wie zerstreuten die Früchte sich unter die Eise des Hagels!
Wie verdorrte das blühende Gras! — wie breitete Mangel
Ueber die Erde sich aus und verzehrte der Nahrungen Drittel.

Zweiter Racheengel.

Und der Zweite der Sieben erhob die gold'ne Posaune,
Blies in die Schreckenposaune den schmetternden Ton des Gerichtes.

Und der schrecklichste Vulkan entflammte schnell sich und schrecklich,
Tobte fürchterlich los, und donnerte Wolken von Dampf auf,
Riß mit Wettergetöse sich los von der Wurzel des Abgrund's,
Stürzt entsetzlichen Sturzes und flammenströmend auf tausend
Seiten, Höhen und Tiefen — und schmettert sich selbst in die nahen
Hellerleuchteten Fluthen des schwarzen wogigen Meeres.
Und ein Drittel des Meeres vertrübte zur Farbe des Blut's sich.
Und der Schwimmenden Drittes, das lebt im Wasser des Meeres,
Starb in der trüben Fluth. Es sank das dritte der Schiffe
Hin in dem mächtigen Sturm', erregt von tausend geworf'nen
Glühenden Felsenstücken des schnellzerborstenen Vulkans.

Dritter Racheengel.

Und der dritte der Boten der Rach' erhob die Posaune,
Stieß den Ruf des Gerichtes mit Macht durch die Wetterposaune.

Und dem schmetternden Ruf' entstürzt ein Stern von dem Himmel,
Ungeheuer und furchtbar fackelnd. Das Meteor stürzte
Mit entsetzlichem Sturz' auf hoch aufsiedende Wasser,
Auf die salzlosen Flüsse — der Name des Sternes ist Wermuth.
Und der Flüsse Drittel verbitterte sich durch den Wermuth,
Die der fackelnde Stern, zusammengeronnen aus herben
Scharfvergiftenden Kräften in weiten Kreisen verbreitet.
Und die Menschen tranken den Tod aus den Flüssen und Quellen,
Die erreicht und berührt der Stern, nur ein Funke des Sterns hatt'.

Vierter Racheengel.

Und der vierte der Boten der Rach' erhob die Posaune,
Setzte sie an die zürnende Lipp' — es tönt der Posaunhall.

Und die Sonne verlor von ihren Strahlen den dritten.
Ihres Glanzes Drittel verloren Mond und die Sterne.
Und die Schöpfung erbleichte. Die Menschen ahneten Jammer,
Wann vorm Abende schon die allverhüllende Nacht kam;
Wenn der Mond und die Sterne die längere Nacht nicht erhellten
Wie in der Langmuth Tagen, da ganz der Richtende stillschwieg.

Und ein anderer Bote des Herrn, (ich hört' und ich sah' ihn,)
Schwebte mit mächtigem Flug und flog durch die Mitte des Himmel
Rief mit gewaltiger Stimme, daß alle Berge, daß alle
Palmenwälder, und alle Gestade hallten im Himmel.

„Wehe! Wehe! Wehe! den Erdebewohnern — ach! wenn nun
„Werden noch posaunen die drei Vollführer der Rache
„Die noch harren und schweigen!"
„Beginnt ihr schrecklichen Drei nun!"

Fünfter Racheengel.

Und der fünfte der harrenden Boten der Rache hob nun
Hoch die gold'ne Posaune. Die Stirn des Posaunenden wölkte
Sich, wie zu ernsten Gewittern sich wölkt der drohende Himmel.
Straffer zogen sich an, die Augenbraunen des Zürners.

Und dem schmetternden Halle der fünften Donnerposaune
Stürzt' ein entsetzlicher Stern herab vom Himmel zur Erde.
Und ein tosender Sturm entrauschte dem Sturze des großen
Schwergewichtigen Sterns. Er traf die Wölbung des Abgrund's!
Traf und zerschmetterte sie! daß hoch aus den Tiefen die Wasser
Rauschten, schwollen empor aus ewigen Nächten; daß Dämpfe
Quollen wie Wolken herauf, ein Rauch aufbrauste, wie Nacht schwarz;
Aus dem Schlunde des offenen Abgrund's. Flammende Oefen
Strömen wolkiger nicht in die hohen Lüfte den Rauch auf.
Vor dem stinkenden Rauch' entfloh die Heit're. Der Tag floh,
Und das Licht war Nacht. Die Freuden wurden zu Schrecken.
Und dem nächtlichen Rauch' entrauschten wimmelnde Plagen;
Ungeheuer, ein summendes Herr, Gestalten der Hölle;
Marternde Leben; geflügelte Schrecken; zürnend und zackigt!

Und in's Schreckengewirre der Tobenden rief von dem Himmel
Eine gewaltige Stimme des allgebietenden Herrschers:

Nichts verletzt von dem Grase, den Bäumen nichts, was der Herr noch
Unbeschädigt übrig ließ — die Sünder nur quält ihr,

„Quält mit Skorpionqual sie! tödtet der Lästerer keinen!
„Sie fünf Monden zu quälen, und mehr nicht! — sei euch gestattet."
Also scholl die gebietende Stimme des ordnenden Richters.

Und sie eilten, schnell zu vollziehen den Ruf, und verfolgten,
Glühenden Grimm's, die Sünder der Erde, von Gott nicht besiegelt;
Quälten mit Skorpionqual fünf schrecklich langsame Monden
Unabtreiblich und heiß die flücheströmenden Läst'rer!
Ach! wie werden die Menschen dem Tode rufen! wie werden
Die Gepeinigten fleh'n zu dem qualenendenden Grabe!
Aber fliehen wird sie der tröstende Tod; sie nicht hören
Das verschlingende Grab. — Die Läst'rer sollen nicht Ruhe,
Sollen das Ziel nicht finden vor ihren Qualen, bis Gott will.

Wer beschreibt sie die Schrecklichen? wer? die Peiniger? flammend
Wie das wiehernde Schlachtroß! Kronen von Gold auf dem Haupte;
Menschenangesicht ähnlich ihr racheschnaubendes Antlitz!
Lang und grausend behaart, wie Furien — blöckender Zähne,
Wie des gierigen Löwen, der eben verzehren das Lamm will;
Harter, schuppichter Brust, als trügen sie eiserne Panzer.
Welch' ein Wettergetös das Rauschen der wehenden Flügel!
Also rauschen und stampfen, so schnauben, wiehern und stürmen
Zahllose Rosse der Schlacht; so rauscht die siegende Heerschaar!
Stachel der Skorpionen verbergen und öffnen die Schwänze
Furchtbar geangelt — wen sie berühren, der stampfet und lästert
In entsetzlicher Pein fünf Monat' und findet den Tod nicht.

Und das schreckliche Heer stand unter dem schrecklichen Fürsten,
Der beherrschet die Tief' — Obaddon, Apollyon heißt er.
Der da haucht sie mit Hauchen der Hölle, mit Flammen des Grimm's an
Daß sie zürnen und wüthen und stürmen, peinigen — Wehe
Dem, den trifft ihr giftiger Stachel —
Das erste der Wehen
Hin ist's! aber ihm folgen noch zwei auf den säumenden Fuß nach.

Sechster Racheengel.

Aber der sechste Bote der Rach' erhob die Posaune,
Bließ den zürnenden Ruf zum neuen Gerichte mit Kraft aus.

Und es erscholl aus jedem der Hörner des goldenen Altars,
Der da steht vor Jehovah, die laute vernehmliche Stimme,
Die sich wandte zum sechsten der horchenden Rachegebieter.

„Löse die vier Engel, die harren am großen Euphrates!"

Und der Bote des Herrn, der sechste Rufer der Rache
Winkte den harrenden Vieren, die Jahre, Monate, Stunden
Zählten, bis Freiheit ihnen gegeben würd'. Und er winkte
Rachefreiheit ihnen.
Die Engel des Todes empfiengen
Schnelle Gebote des Himmels, an Lebenden sie zu vollführen,
Immer Einen von Drei zu stürzen in's nächtliche Grab hin.

Und die Würger erhoben sich schnell von des Flusses Gestaden,
Aufzurufen die Nationen, die Fürsten der Völker
Mit geheimer Gewalt zu großen Schlachten zu reizen.

Und ich vernahm die Zahl der aufzureizenden Heerschaar
Racheschnaubender Reiter.
Die Zahl war tausendmal tausend
Rotten — der Rotten jede zweihundert!
Die schrecklichen Rosse
Sah' ich im hellen Gesicht'! ich sahe die Reiter bepanzert!
Ha! wie blitzten die stählernen Panzer, mit Golde gezieret!
Fürchterlich waren die Köpfe der Rosse, wie Köpfe der Löwen.
Flammen schnoben die stampfenden Roß' und rauchenden Schwefel.
Ihrem flammenden Hauch' und dem Rauch und dem Schwefel versanken
Menschenheere dahin! Wie hochentflammt von der Hölle

Was sie ergriffen, und schnoben, und stampften, und schlangen gewaltsam
Ihren würgenden Schweif um die Hälse schreiender Sünder.
Tödtende Hochgewalt war im Schweife der schlagenden Rosse.
Schlangen ähnlich rollten sie sich. Ihr Kopf und ihr Maul war
Flammenden Grimm's voll. Wehe dem, der sich den Schnaubenden nahte!
Siehe! ein Drittel des Menschengeschlechtes sank vor der Wuth hin.

Aber der übrige Haufe, der ihrem Verderben entfloh'n war,
Zeuge war dieser tödtenden Rach' und der schonenden Langmuth;
Wandte nicht weinend sich um, nicht preisend gegen die Rache,
Gegen die schonende Langmuth. Eisernen Herzens verharrten
Sie im Kreise der Lust, und ließen der Thaten der Bosheit,
Und des Greuels nicht eine — sie bogen ihr flehendes Knie nie
Vor dem Richter und Schoner — sie bogen's nur vor Dämonen;
Und den Bildern derselben, gegossen aus Gold und aus Silber,
Oder glänzendem Erze; gehau'n aus Jaspis und Marmor,
Oder aus köstlichem Holze, geschnitzt aus Libanons Zeder.
Ach! die Verblendeten bogen den Blinden, Tauben und Stummen,
Die den Hülflosen nie, nie senden den Flehenden Hülfe,
Bogen anbetend ihr Knie vor Bildern ohn' Odem und Regung.
Wollust war ihr Blick; ihr flammendes Auge voll Ehebruch;
Blutbefleckt die verwegene Hand; die Seele voll Mordlust;
Sklaven listiger Raubsucht, Zauberer, Huldiger Satans.

Und ich wandte den Blick von den Schreckenbildern des Lasters.

Achter Gesang.

Feierliche Verkündigung der eilenden Erscheinung des Messias.

Inhalt.

Zehntes Kapitel der Apokalypse.

Ein majestätischer Engel mit einer Rolle steht auf dem Meer und der Erde. Er erregt durch sein Geschrei ein furchtvolles Erstaunen. Ihm antworten himmlische Donnerer. Johannes darf nicht schreiben, was er verstand.

Der Engel schwört feierlich: daß die Zeit ausgehe, und die Erfüllung aller Weissagungen, mithin die Erscheinung des Messias in göttlicher Herrlichkeit nahe sei.

Der Seher erhält den Befehl, die Rolle aus der Hand des Engels zu nehmen und zu verschlingen. Die Offenbarungen der Gottheit sollen ihn ganz durchdringen. Sie sind anfangs süß und angenehm — nachher furchtbar und schrecklich. Johannes wird zu neuen vielumfassenden Weissagungen eingeweiht.

Und ein Bote des Herrn erschien mir.
Es hatte die Allmacht
Viele Herrlichkeit Ihm gegeben und siegender Kraft viel.

Aus dem Himmel herab ließ ernst sich der Mächtige nieder.
Auf Ihn heftete sich des Himmels Blick und der Erde.
Seine blendende Brust umwallten himmlische Wolken.
Und der Bogen des Friedens umwölbte das Haupt des Erhab'nen.
Wie die Sonne, so glänzte sein strahlenwerfendes Antlitz.
Wie auf flammenden Säulen stand Er — Ihm glühten die Füße,
Strahlten, funkelten prächtig — die leuchtenden Ströme des Lebens
Strömten sichtbar herab durch die Flammensäulen zum Fuße.
Und die erhabene Recht' hielt eine entsiegelte Rolle.

Und er setzte den Fuß, den rechten auf Flächen des Meers hin;

„Kein Gedanke schlich je, nicht einer flog durch ihr Herz hin,
„Wenn vor Gott sie gebogen das Knie, die Seele war Andacht,
„Dessen vollste Erfüllung der Geber ohn' Ende nicht darreicht.
„Jede Thräne, die je im Thale der Nächte verweint ward,
„Je verschlungen vom Staube, vertrocknet auf der Gluth war
„Der geängstigten Wange — sie ist gezählt und auf ewig
„Unwiederbringlich verweint.. Der Vater trocknet den Kindern
„Weg mit sanfter Hand die Thräne duldender Wehmuth.
„Und das freiere Aug' erblickt nur Quellen der Wonne,
„Wo die leiseste Zähre, von Gott nur gesehen, herabsank.

Siebenter Gesang.

Der Herr der verderbenden Naturkräfte.

Inhalt.

Achtes und neuntes Kapitel der Apokalypse.

Eröffnung des siebenten Siegels.

Der Messias eröffnet das siebente Siegel. Allgemeine Stille in dem Himmel. — Sieben Engel am Throne empfangen sieben Posaunen, die göttlichen Gerichte aufzurufen. — Ein priesterlicher Engel opfert Gott die Gebete der flehenden Christusgemeinen. Er empfängt und giebt Zeichen der Erhörung.

Der erste Rachengel posaunt — und erweckt Hagel und verderbenden Schwefelregen. Der dritte Theil der Bäume, der Früchte, und des Grases geht zu Grunde.

Der zweite Rachengel posaunt — und ein Vulcan stürzt in's Meer, vertrübt und zerrüttet ein Drittel des Meeres, der Fische und Schiffe.

Der dritte Rachengel posaunt — und ein aus bittern herben Kräften zusammengeballtes Meteor stürzt auf die süßen Wasser und macht ein Drittel derselben ungenießbar.

Der vierte Rachengel posaunt — und die Sonne, der Mond und die Sterne, (die vorher nur eine Zeitlang verfinstert wurden) verlieren den dritten Theil ihres Glanzes.

Der fünfte Rachengel posaunt — und ein schwerer Stern fällt vom Himmel und zerschmettert die Wölbung über dem Abgrunde. Diesem entsteiget ein verdunkelnder garstiger Rauch voll fürchterlichverderblicher Insekten, die die Menschen fünf Monate schrecklich peinigen, aber nicht tödten.

Der sechste Rachengel posaunt — und vier Engel am Euphrat werden losgebunden, und erhalten Erlaubniß, die Völker zum Kriege zu reizen. Ein erstaunliches Heer von Reitern versammelt sich. Die furchtbar wüthenden Rosse tödten auf mannigfaltige Weise ein Drittel der noch übrigen Menschen.

Und es berührte der Dulder, der Sünde Versöhner und Rächer,
Unbeschreiblichen Ernstes, gemischt mit göttlicher Ruhe,
Noch mit leiser Berührung der Siegel siebentes.
Stille
Ward in allen Kreisen des Himmels.. Sie Alle nur ein Blick,
Ein aufhorchendes Ohr die Himmel alle — die off'ne
Rolle war gedrängt voll unauflöslicher Ziffern.

Eine halbe Stunde dauerte die wartende Stille,
Und das forschende Horchen der Seher und Hörer am Throne.

Endlich verstanden die sieben Engel am Throne, die ersten
Fürsten des Himmels die Gottesgeheimnisse.
Sieben Posaunen
Wurden ihnen gegeben aus Wolken rings um den Thron her.
Und sie nahmen in ihre Rechte die gold'nen Posaunen,
Hielten niederwärts sie und standen, horchten und schwiegen.

Und ein anderer Bote des Herrn kam — stand vor den Altar,
Jenes, den Israel sah' bei des Heiligthums hangender Hülle,
Heiliges Urbild — er hielt in der Rechten ein goldenes Rauchfaß.
Weihrauch ward ihm gegeben; und hochaufwallender strömte
Vor dem Angesicht Gottes empor die Fluth der Gebete,
Die den Lippen der reinen Gottesverehrer, den Herzen
Der Gedrängten auf Erden entquollen, der Dulder für Christus.
Gluthheiß war die wallende Fluth der flehenden Rufer
Von der Erde herauf. Der Fleher Gebete, sie schienen
Alle mit eilender Kraft sich in einander zu drängen.

Und dem Thronenden wallte süßer Geruch der Gebete;
Zürnend der drängenden Wuth der Erdeverderber, winkt' er
Schnelles Gericht für die Wüther dem ernsthinhorchenden Engel,
Der die Gebete der Erde geopfert hatt' und des Himmels.
Und er faßte mit Kraft das goldene Rauchfaß — — füllt' es,
Ernster dringender Eile, mit scharf ausfunkelndem Gluthfeu'r
Ab dem Altar, schwang's in die Höhe, schmettert mit Grimm' es,
Mit Triumph auf die Erde — da donnerten Donner! da brüllten
Stimmen des ernsten Gerichtes! da blitzten Blitze! da strömten
Flammen hin durch die Nacht! — da bebte die Erde! — da hielten
Ihren Odem nicht mehr die sieben Boten der Rache!
Muthig hoben sie schon die posaunenhaltenden Rechten;
Unterstützten sich schon mit den hüftegreifenden Linken —
Harrten des leisesten Winkes gerichtgebietender Gottheit.

Erster Racheengel.

Und der erste der Boten der schnellverderbenden Rache
Setzt an die glühende Lippe die schreckliche Donnerposaune.

Und es rauschte die Luft — der Posaune schmetterndem Aufruf,
Und dem Tosen der höhern Gegend, den kälteren Stürmen,
Die die feuchten Nebel der Höhe durchheulten, entsank schnell
Schwerer, treffender Hagel; enttrofen blutige Tropfen
Halmen versengenden Schwefels! wie schmettert's nieder! wie donnert's
Auf die Erde das ernste Gericht! — wie bogen die Bäume
Hin zur Erde die Wipfel! wie stürzten zerrissen die Aeste!
Wie zerstreuten die Früchte sich unter die Eise des Hagels!
Wie verdorrte das blühende Gras! — wie breitete Mangel
Ueber die Erde sich aus und verzehrte der Nahrungen Drittel.

Zweiter Racheengel.

Und der Zweite der Sieben erhob die gold'ne Posaune,
Blies in die Schreckenposaune den schmetternden Ton des Gerichtes.

Und der schrecklichste Vulkan entflammte schnell sich und schrecklich,
Tobte fürchterlich los, und donnerte Wolken von Dampf auf,
Riß mit Wettergetöse sich los von der Wurzel des Abgrund's,
Stürzt entsetzlichen Sturzes und flammenströmend auf tausend
Seiten, Höhen und Tiefen — und schmettert sich selbst in die nahen
Hellerleuchteten Fluthen des schwarzen wogigen Meeres.
Und ein Drittel des Meeres vertrübte zur Farbe des Blut's sich.
Und der Schwimmenden Drittes, das lebt im Wasser des Meeres,
Starb in der trüben Fluth. Es sank das dritte der Schiffe
Hin in dem mächtigen Sturm', erregt von tausend geworf'nen
Glühenden Felsenstücken des schnellzerborstenen Vulkans.

Gottes Gericht ist ihr Blick; ihr Wort ein tödtendes Wetter;
Bis sie vollendet die Tage, die ihrem Zeugnisse Gott gab.“

„Dann wird tief aus der Tiefe satanische Macht sich erheben;
Und ein Fürst der Hölle wird aufsteh'n wider die Zeugen;
Unerbittlichen Grimm's sie anseh'n — zählen die Leichen
Derer, die tödtet' ihr Wort, die niedergeschmettert ihr Blitzblick!
Rachentflammt vor sie steh'n und ihnen Verstummen gebieten,
Oder den schrecklichsten, schnellsten Tod —“
„Die Zeugen vollenden
Eben den letzten der Tage, den ihrem Zeugnisse Gott gab —
Sprechen noch aus, im Namen des Herrn der Erd' und des Himmels,
Vor dem wüthenden Fürsten, entstiegen dem nächtlichen Abgrund,
Laut das schneidende Wort:
„Der Herr wird es sehen und rächen —
„Tödte, willst du uns tödten — du Sohn des Abgrunds. Gott wird
„Wecken jeden vom Tode, wen Er will! tödten, wen Er will!
„Wüthe! tobe! dränge! Verderben wird dir, Verderber!
„Deinen glänzenden Tagen wird an die Ferse sich heften
„Die entsetzlichste Nacht — vergiß im Pfuhle des Schwefels
„Einst, o lästernder Fürst, das Wort, das Gott in den Mund uns
„In dem Augenblick giebt, da unser Tod auf der Stirn dir
„Und das Urtheil schwebt auf der heißen knirschenden Lippe —
„Lästerer Gottes, vergiß, kannst du's vergessen, das Wort dann!“
Und der Wüthrich wüthen wird er, und schnelle Vollziehung
Seines Urtheils Helden gebieten, den Stärksten des Reiches.
Satan wird sie stärken die racheschnaubenden Helden —
Keinen Finger wird dann die Hand des Herrn für die Zeugen
Regen! kein kühlender Hauch von Gottes Himmel sie anweh'n!
Daß das Maaß der Verbrechen erfüllt, am Ziele die Bosheit
Sei, und die höchste der Stufen steige Vergessenheit Gottes,
Und des höchsten Triumphes erhabenste Stufe die Tugend —

„Schnell sieht vor sich im Staube die Zeugen Gottes der Lästerer,
Hingestreckt im Blut', und knirscht noch über die letzten
Ihrer gebeindurchdringenden Wort', und zwingt sich zu lachen,

Da von allen Seiten der Schmeichler anbetende Stimmen
Ihn umjauchzen! Triumph' Ihm singen!«
„Der Mächtige konnte
„Ueberwinden die Ueberwinder; die Tödtenden tödten!
„Dir, du Sieger der Sieger, gebührt Lobpreisung von Allen —
„Dir! Erlöser von denen, die peinigten, welche sie haßten!«

„Also werden Ihm jauchzen die Völker — weg aus dem Herzen
Ihm das ängstende Wort — das letzte der Heiligen jauchzen!
Und gebieten wird dann auf der Stätte, wo sie sein Schwert schlug,
Sie durchbohrte sein Dolch; auf's Rad zu flechten die Leichen —
Der Ergrimmte —«
„Verdorrt an der dörrenden Sonne! Die Vögel
„Stürzen mit schwarzem Gefieder herab von der Höh' auf die Aase —
„Wollt ihr aufsteh'n? steht! und windet euch los von den Ketten!
„Du nur, weiche nicht weg, du Heldenschaar, und bewache
„Scharfbewaffnet die Leichen, daß keine Hand sie berühre!
„Keiner ihrer Verehrer der deckenden Gruft sie vertraue!«

„Also wird über die Siege der Wahrheit siegen die Lüge!
Ueber die göttlichste Tugend das Fürchterlichste der Laster!
Also werden die Leichnam' am Tage liegen. Kein Grab wird
Die Geschlachteten decken — ein Schauspiel des höhnenden Lasters —
Auf den offenen Gassen der großen Stadt, die Aegyptus
Oder Sodoma nennt der Geist der himmlischen Wahrheit!
Jener schrecklichen Stadt, der alle Greuel entquollen,
Wo an's Kreuz geheftet den Sündbefreien die Sünde,
Wo am Holze des Fluch's der Herr der Herrlichkeit blutet'!«

„Jauchzend eilen herbei die Nationen der Erde,
Alle Fremdling' eilen, so viel Judäa verschlingt dann;
Anzulachen die Leichen der Menschenpeiniger —«
„Ha! ha!
„Ueber den Todten zu rufen — wo ist der Tödtenden Leben?
„Odem! schnaubender Odem, so scharf, wie wüthende Flammen —

„Donnernde Lippe! du schweigst? der Fürst der Fürsten gebot dir's!
„Ha! — wie starr ist der Blick, der Blitze blickte! wie Nacht nun?
„Racheglühendes Paar, vom Himmel gesendet der Erde!
„Steh' auf deine Füß' und erhebe die Stirne zum Himmel!
„Heise die Wolken entflieh'n, und rufe den Blitzen! gebiete
„Von der Stätte der Schmach dem Gewitter Gottes — das Wetter
„Wird vernehmen den mächtigen Ruf; wird eilen und donnern!
„Schmettern weit von dir weg die Hohn dir sprechenden Spötter!
„Aber, du hörst nicht den Hohn, und schweigst und verdorrst an der Sonne!
„Lebenzerschmetterndes Paar, wie ist dein Gebein so zerschmettert!“

Also standen um sie — (ich sah's im Gesichte) — die Völker —
Drei und einen halben Tag — versammelten um sie
Sich die Gottesvergesser und seiner Heiligen Lästerer; —
Sandten Gaben der Freude sich zu und Lieder des Hohnes;
Schlugen die Hände sich froh, und blickten sich mit Triumph an.
Denn der Name der Zeugen, der Lasterrächer, war Marter,
Da sie lebten, der Lebenden jedem, der Gott nicht erkannte.

Aber, als eben um sie der Spötter gedrängteste Kreise
Standen — am lautesten schrie des Hohnes lachendes Lästern;
Eben am Mittag des vierten der Tage, den todt sie
Hatten am Lichte gelegen — da eben die letzten der Worte,
Die sie hatten geredet, eh' sie durchbohrte der Dolchstoß, —
Vorgelästert mit Hohn den Leichen wurden — da eben
Keiner mehr der Höhner fehlte, zu schau'n und zu höhnen —
Stürzte mit Adlersschnelle vor Aller Augen vom Himmel,
Pfeilgerade herab auf der Zeugen heilige Leichnam',
Eine blendende Wolk'! aus der Wolke donnert' ein Blitzschlag!
Mit dem schrecklichen Schlag scholl weitum hörbar die Stimme:
„Gottes Zeugen! erwacht, erhebt von der Erd' euch zum Himmel!“

Wer beschreibt das Entsetzen? der Ohnmacht bleiche Gestalt? wer? —
Da dem Rade sich los, sich los den Ketten so schnell sie
Wie die Flamme dem dürresten Holze entflammt, sich entwanden —
Da die Nackten, mit Licht umstrahlt, sich erhoben; — die Wolke

Auf der Stätte des Hohn's wie Gewand sie umfloß — und da blitzhell
Auf der blendenden Wolke, der Todesblässen entströmten —
Sich die Unsterblichen still vor Aller Augen erhoben!
Wer den schrecklichen Schrecken beschreiben mit Zungen? die Ohnmacht,
Die an den Boden sie hingeheftet? — sie durften nicht wenden
Den geblendeten Blick vom Wetterstrahle der Wolke!
Mußten schau'n den Schwebenden nach, die herrlicher immer,
Höher immer sich hoben — bis sie verschlungen die Ferne;
Bis der Jubeltriumph der entgegenjauchzenden Heerschaar,
Und die Pforten des offenen Himmels Seligkeiten wie Meere
Gossen auf sie — und Herrlichkeit Gottes sie durch und durch strahlte.

Starr stand noch an der Erde geheftet der Lästerer Menge;
Wußte nicht — ob sie steh'n? ob flieh'n sie sollt' — und wohin? nicht.

Und indem sie so standen, und keiner durfte den Andern
Anseh'n — aufseh'n keiner; zur Rechten nicht schau'n, und zur Linken;
Bebte Jerusalem auf! es bebte Golgatha! bebte
Jeder Hügel der Höh' und jede Fläche der Tiefe!
Und es krachten und stürzten die Wohnungen! Salem! der Zehnte
Deiner Palläste; der Hütten zehnte sank in den Abgrund!
Und der stäubende Schutt, der Sturz der wankenden Häuser,
Und die off'ne Tiefe verschlang der fliehenden bleichen
Lästerer siebentausend..
Die noch Geretteten sanken
Hin auf ihr Angesicht — bebten! flehten! dankten!
„Jehovah!
„Herr des Himmels bist Du! bist Herr der Erde —"
So riefen
Demuth, Scham und Ohnmacht — tief herauf aus dem Staube.

Siehe! das zweite der Wehen ist hin! wie eilet das dritte!

Zehnter Gesang.

Auftritt des siebenten Racheengels.

Inhalt.

Eilftes Kapitel der Apokalypse.

Der siebente Racheengel tritt auf. — Die Himmel lobpreisen Gott über die Herannäherung des Gerichttages. — Der Tempel im Himmel öffnet sich. — Vorbereitung zu neuen Offenbarungen.

Und der Sieben am Throne Siebenter hob die Posaune;
Blies, im Blicke den Sieg, in die helle Donnerposaune.

Ihm antworteten schnell viel donnernde Stimmen des Himmels.

„Hallelujah! die Herrscher,
„Und die Reiche der Herrscher
„Neigen ihr Haupt
„Vor der Könige König!
„Vor dem Reiche der Reiche
„Wirft der Kronen der Fürsten
„Jede sich in den Staub hin!
„Der Gesalbte Jehovah's,
„Jesus Messias wird herrschen!
„Herrschen wird Er nur!
„Er nur von Aeon zu Aeon!“

Und die Zwanzig und Vier, des Himmels vörderste Fürsten,
Die vor Jehovah thronen auf goldenen Thronen; sie stürzten
Auf ihr Angesicht hin und beteten feuriger Gott an.

Preis! Allmächtiger! Dir!
Der ist und der war und der seyn wird!
Jehovah! Vollender!
Preis von den harrenden Himmeln!
Und von der schmachtenden Erde!
Preis! Du schweigst nun nicht länger!
Dein ist die Ehr' und die Stärke!
Preis! Du gürtest mit Kraft dich!
Mit Siege! mit Siege!
Heiliger! Heiliger! Herrscher!
Mißkannter! Duldender! Schoner!
Einziger! Erster und Letzter!
Laß die Tobenden toben!
Die Zürner zürnen!
Wüthen die Wüther!
„Dein Tag kömmt! dein Tag kömmt!"
Und das Leben der Todten mit ihm!
Offenbarung, Entscheidung,
Gericht und Vergeltung mit ihm!
Der erschmachtete Tag,
Umstrahlt mit Wonnen und Ehren!
Hallelujah! er eilt!
Mit Eile des Wetters!
Der Tag des Jauchzens der Deinen!
Und des bleichen Jammers
Ueber des Höhners sinkend Gebein
Entsetzlicher Tag eilt!
„Wie eilet der Blitztag!"
Heilige heben ihr Haupt aus den Grüften,
Aus den Meeren empor!
Aus allen Höhlen und Tiefen!
Die Auserwählten und Reinen
Erwachen zum Leben ohn' Ende!
Zum Hallelujah des Anschau'ns!
Die Zeugen der Wahrheit!
Die Starken, die Schwachen

Den Greisen, den Jünglingen —
Wer dich ehrte, den ehret
Allbeleber dein Ruf!
Ihn krönt Triumph und Entzückung!
Und sein Namen erschallt
Unaussprechlich! unaussprechlich
Allen Zungen des Himmels,
Von deinen, deinen Lippen,
In sein hörendes Ohr;
In's horchende Ohr von tausendmal Tausend!
Hallelujah! dein Tag kömmt —
Verderben wird dem Verderber!
Wer dein Heiligthum schlug;
Wer dein Gefilde verwüstet
Deine Heiligen drängte;
Dürstete wen nach tröpfelndem Blute;
Nach strömendem Blute der Christusverehrer;
Wie wird sie, Jehovah;
Schlagen dein erhob'ner Arm!
Wie dein Odem, Gerechter!
Wie nieder sie schmettern!
Wie die Schöne der Schönen
In Verwesung verwandeln!
„Hallelujah! dein Tag kömmt!"

Und die Sänger verstummten.
Der Tempel Gottes im Himmel
Schloß sich den Schauenden auf. Die strahlende Lade des Bundes
(Jene zu Silo war von dieser ein schattendes Abbild)
Ward geseh'n in dem Tempel! und Blitze blitzten und Donner
Donnerten Gottes Geheimniß und Offenbarungen Gottes —
Und die Erd' erbebte von Neuem! Zerschmetternder Hagel
Rauschte vom Himmel herab; Verkündiger neuer Gerichte!

Eilfter Gesang.

Jesus Messias erkannt von der Israelitischen Kirche, die Gott schützt, und Satan verfolgt, der vom Himmel gestürzt wird.

Inhalt.

Zwölftes Kapitel der Apokalypse.

Die Israelitische Gemeine, unter dem Bild eines himmlischen Weibes, gelangt mit hartem Drange zur Erkenntniß Jesus Messias. Satan steht in Drachengestalt, als eine sieben= und zehnfach gefürstete Macht, in Bereitschaft, diesen erkannten Messias ihr wieder zu rauben. Gott nimmt ihn und seine Gebärerin, die Israelitische Kirche, tausend zweihundert und sechszig Tage, in besondern Schutz. Deß wird Satan zornig. Noch hat er bis auf diese Zeit Sitz und Zutritt gehabt in den höhern Gegenden, wo er, mit der Miene der Gerechtigkeit, die Christen vor Gott zu verklagen, Gelegenheit fand. Michael und seine Engel heißen ihn und seine Heere aus diesen überirdischen Gegenden weichen. Sie wollen nicht, und müssen. Der Streit wird dichterisch beschrieben. Sie werden auf die Erde verbannt. Deß ist der Himmel fröhlich. Aber die Erde hat Ursache, sich zu fürchten. Diese ist nun ein näherer Gegenstand, und ein eingeschränkterer Schauplatz der satanischen Bosheit. Satans Zorn ist um so viel furchtbarer, je weniger Zeit und Spielraum seiner Wirksamkeit er vor sich sieht. Er wendet sich mit seiner Wuth zuerst gegen die vor ihm in Sicherheit gesetzte, neuerweckte Israelitische Gemeine. Diese will er — entweder durch wirkliche Wasserfluthen, oder durch eine von ihm gereizte Menge Menschen, die unter dem Bild eines aus seinem Munde strömenden Wasserflusses dargestellt wird — vertilgen. Allein, sein böses Vorhaben mißlingt ihm. Die Erde verschlingt, was dieser Gemeine den Untergang droht; und Satan wendet sich mit seiner Wuth zu andern Verehrern des Messias.

Und mir erschien in dem Himmel ein wunderbares Gesichte.
Sieh! ich sah' ein Weib; auf der Brust die strahlende Sonne;
Unter den Füßen den Mond; zwölf Sterne über dem Haupte.
Also prächtig erschien mir der Israelen Gemeine,
Schmachtend nach der Erscheinung und voll von Ahnung Messias.

Schwanger erblickt' ich die Wundergestalt, und hörte sie schreien
In entsetzlicher Angst von martervollem Geburtsweh.

Und mir erschien in dem Himmel ein anderes Wundergesichte.
Sieh! ein schrecklicher Drache, wie Feuer flammend und gluthroth!
Sieben Köpfe hatte der Drache, des herrschenden Grimm's voll;
Hatte sieben Kronen und zehen gewaltige Hörner.
Und sein furchtbar sich rollender Schwanz verschlang, wie in Wirbel,
Einen Drittel der Sterne des Himmels und warf sie zur Erde.

Und das Ungeheuer stellte sich vor das Weib hin,
Schnell zu verschlingen die Frucht der großen Gebärerin — off'nen
Rachens, stand es vor ihr; voll Hölle sein rollendes Auge.
Und die Gebärerin schrie, und gebar mit heißem Geburtsweh
Einen männlichen Sohn — Ihm strahlt im Auge der Held schon;
Schon der König der Völker, der einst mit eisernem Zepter
Sollte beherrschen die Heiden, und strafen die Feinde Jehovahs.

Und vom Schoose der Mutter — schnell wie ein Bliz, so entzückte
Weg die leiseste Kraft der allbeherrschenden Hand Ihn
Hoch in die Wolken am göttlichen Throne — daß Ihn der Drache
Nicht verschlinge, den Helden, den Erben des ewigen Thrones.

Und die Gebärerin floh in öde Gegenden; wo sie
Einsam sollt' und sicher am off'nen Blicke der Vorsicht
Harren, von Gott genährt, an der Stätte, von Gott ihr bereitet,
Tausend und zweihundert und sechszig Tage — die Tage,
Die die zwei Propheten zeugen von Jesus Messias.
Also ward ihr gesagt vom Thron aus, da sie entflohe.

Und mit Blicken der Wuth, und lautausschnaubend die Rache,
Stand der Beschämte vor Gott und seinen Engeln. So knirschend
Steht der brennende Hunger nah' an der Nahrungen Fülle,
Die Gewalt ihm entriß. Noch wüthender stand an der öden
Stätte, wo nicht mehr war die Gebärerin, nicht mehr ihr Sohn war —
Satan; bis zur Ohnmacht schwellend in mächtiger Rachwuth;
Sahe mit Blicken flammenden Grimm's und gebietender Herrschaft

Kühn um sich her. Die schrecklichen Blicke verstanden die Heere
Seiner Diener — lasen Entschluß zur siegenden Rache;
Lasen Gebot' in dem Blicke, die Kräfte zusammen zu fassen;
Heldenschritte des Sieges zu wagen gegen den Himmel.
Uebermüthig und tollkühn schnob er das heilige Heer an.
Tödten oder sterben stand auf der Stirn ihm geschrieben.

Und das himmlische Heer sah' Gott in's schauende Antlitz.

„Allmacht! —“ rief im Namen des Heeres — rief aus der Seele
Aller seiner Helden der Großfürst Michael... „Allmacht!
„Soll der Vermessene ewig mit Götterblicken umherschau'n?
„In den Weiten des Himmels, wo du ihn duldetest, Langmuth?
„Darf ich ihn schlagen? — mit der Gerechtigkeit zürnender Miene
„Zählt er immer dir vor die Fehler deiner Geliebten.
„Laß uns! laß uns! halt uns nicht länger! erlaube den Kampf uns!
„Gönne den Sieg uns! Alleingewaltiger! schlage durch uns ihn
„Ferne weg von der heiligen Stätte, herab in die Tiefe!
„Dein ist, Herrscher, das Reich und die Kraft und die Herrlich-
keit — Amen!“

Also flehend blickte das Heer der Heiligen Gottes
Gott in's Antlitz.
Huldausstrahlend antwortet Jehovah
Ihrem flehenden Blicke die volle Erhörung! —
Der Drache
Hatt' im schnaubenden Taumel der Rach', in Entwürfen des Sieges,
Hatt' in der tiefern Gegend des unermeßlichen Himmels
Nicht bemerkt, nicht geahnet das große Gebet — nichts geahnet
Von dem Strahle des Licht's, der von dem Angesicht Gottes
Ausgieng — und Erhörung verhieß dem großen Gebete.

Doch unterdeß hatten Michael sich und Michaels Heere
Vor Jehovah geneigt, und satt an Kraft sich getrunken
Von dem Strahle des Licht's, entflossen dem Angesicht Gottes.
Und der himmlische Fürst trat näher hin zu dem Throne,

Anzuhören mit leiser Seele das hohe Orakel,
Das ihn lehren sollte den Weg zum höchsten Triumphe —
Satans Beginnen ihm zeigen, und zeichnen die Gränze, die nicht mehr
Ueberschreiten durfte der grimmige Heuchler des Himmels.
Stille schweigend und ernst stand hinter ihm Michaels Heerschaar —
Als er niederneigte die strahlende Stirn vor dem Lichte
Des Orakels; neigten nach ihm die stralenden Stirnen
Aller seiner Heere sich vor dem Licht des Orakels,
Das nur er verstand in seinen Höhen und Tiefen —
Und er wandte sich um in hellerer Herrlichkeit. Also
Wandte strahlender sich von Gottes Angesicht Moses
Gegen Israel um — und nicht vermochte das Volk dann
Anzuschauen den Glanz, der strahlt' im Angesicht Moses.
Kaum vermochte zu schau'n das Antlitz Michaels — (also
Herrlich, mit Siege geschmückt, strahlt's allen Schaaren herunter —)
Seiner Brüder schauendes Aug' — er hielt mit dem Glanzlicht
Brüderlich an sich — sog's in sich selbst zurück, und trank dann
Unaussprechliche Wonne des Sieges, der Lieb' und der Demuth.

„Folgt mir!“ — rief mit ruhiger Stimme, mit Blicken des Helden
Michael seinem Heere — die Söhne des Lichtes ergriff schnell
Heldenfreude. Sie lasen im Angesichte des Fürsten
Große Thaten des Kampf's und Freuden des Sieg's und Triumphes.

Und er gieng mit gelassenem Schritte, mit Ernst und mit Hoheit;
Gieng mit schweigendem Blicke voll hoher Gottesgedanken
Gegen die Gegenden hin, wo der Drache, mit ihm sein Heer stand,
Voll von tollen Entwürfen — zu sterben, oder zu tödten.
Ihm dem Schweigenden folgte mit schweigendem Schritte die Heerschaar!
Jeder ein Held voll Gottesgedanken; ein Bild von ihm Jeder.
Leisen, schwebenden Gang's, doch Siegerschritt's und gedrängt ging,
Niederstrebender Rechte, die Wetterstrahlen zurückhielt,
Michaels Herrschaar. Schnell und eines erhabenen Sinnes;
Alle die tausendmal Tausend; als wär's ein einziger Held nur,
Seiner Kraft sich bewußt, der entgegen gienge dem Starken,
Voll des großen Gefühls: ein Held wird wider dich streiten,

Den die Könige fürchten; dem Helden zitterten — du wirst
Ehren ärndten des Kampf's und Ehren des hohen Triumphes!
Also gieng der schrecklichen Wuth des schrecklichen Drachen
Eines großen Gefühl's entgegen die himmlische Heerschaar;
Stieg in die tiefern Tiefen herab des unendlichen Himmels.

Plötzlich erblickte der Drache die schnell auf ihn eilende Heerschaar;
Faßte mit Göttergewalt die unermeßlichen Kräfte
Seiner uralten Natur zusammen, und fühlte sich stärker,
Als die Jahrtausend' alle, die er durchlebt' in dem Himmel.
Wetter entdonnerten schnell und Blitz' entblitzten der Stirne.
Und er zauberte Wuth und eiserne Kraft und Betäubung
In sein fürchterlich Heer und allzermalmenden Grimm aus:
„Nicht zu fliehen die Stätte der Lust! zu weichen kein Haar breit
„Von dem Sitze der Siege, den sie Jahrtausende hatten,
„Unter allen Versuchungen, zu streben wider den Himmel,
„Unerschütterlich inne gehabt“ — sie brüllten ihm Antwort
Unbeschreiblichen Stolzes zurück — „Was? weichen die Götter?“
Und das Donnergebrüll erscholl durch die Himmel. Die Herrschaar
Michaels bebte nur einen Moment vor dem Donnergebrülle.
Und das stille Gefühl der unüberwindlichen Kraft gieng
Von dem Allmächtigen aus, und beströmte die Helden mit Streitlust.
Alle schwiegen, wie Einer, und standen und blickten zu Gott auf.
„Brüllen der Stärke,“ — rief der mächtige Fürst in die Heerschaar; —
„Brüllen der Wuth ist Ehre der Allmacht. Brüllt sie noch lauter,
„Bei dem Schweigen der Allmacht — dennoch bist Du Jehovah!“
Eines Herzens und Blick's, wie eines Mannes, so blickte
Noch einmal auf zu Jehovah die Kraft in sich athmende Heerschaar.
Jeder Schlag des erhabenen Herzens trieb in die Glieder
Ströme der Kraft, und trieb in die strahlende Stirne des Sieges
Vorempfindung hinauf —

Der Drache bebte vor Rachwuth;
Strömte Flammenström' aus der siebenmündigen Hölle
Seiner entsetzlichen Köpfe. Der sieben Köpfe war jeder
Eine Welt; war ein Abgrund brausender Kräfte der Bosheit.

Zehen hinter den sieben mit zehn hochflammenden Fürsten.
Alle, wie Einer, ein Wetter aus tausend Wettern. So schrecklich
Tobt kein flammender Berg, der Meilenlängen mit Fluthen
Unentfliehbarer Eile, mit allverderbender Gluth tränkt;
Wie die satanische Kraft des Urverführers Gewitter
Zürnender Kraft aus sich tobt — und hinter ihm siebenzehn Heere.

Aber die heilige Heerschaar wurzelte sich in Jehovahs
Allbesiegenden Namen hinein, und fühlte sich neustark; —
Hob, zehntausendmal Tausend, da Erzfürst Michael aufhob
Seine lichtausstrahlende Rechte, die leuchtenden Rechten
Gegen den Sünder der Sünder empor und gegen sein Kriegsheer,
Das wie Gewitterwolken, das flammenähnlich um ihn stand.

„Weich!“ rief Michael, „weich!“ — mit überdonnerndem Rufe!
„Ungeheuer!“ dem Drachen! „Im Namen Jehovahs! weich;“ rief —
Mit zehntausendfach donnerndem Rufe Michaels Heerschaar.
Uebertäubender noch wollt' ihm der Satan entgegen
Donnern: „weich du!“
Aber die hocherhobenen Rechten;
Ihre treffenden Blitze, zusammengedrängt wie in Ströme;
In die Augen hinein geschleudert der tobenden Krieger;
Und der entsetzliche Sturm der unaufhörlichen Donner;
Und das Licht der Herrlichkeit Gottes, noch heller, als Blitzlicht,
Das der zürnenden Stirn der Streiter Gottes entstrahlte. —
All' die Fluthen der siegenden Kraft, sie drangen zu dringend
In die innersten Leben der hochgeschwoll'nen Empörer.
Kein Gedanke regte sich mehr: den Fuß nur zu heben;
Eines Haares-Breite nur vorzutreten. Sie fühlen
Allzugewaltig die Uebergewalt der göttlichen Heerschaar;
Aber wollen noch nicht im Taumel brausender Stolzheit
Weg sich wenden und flieh'n.
Den immer schwellendern Stolz sah'
Michael, tief verachtenden Blick's, voll Gottes und eilte,
Wie der Strom eilt, eilten nach ihm die tausendmal Tausend'
Seines Heers in die Wetter des flammenausströmenden Drachen.

Ohnmacht gieng von ihm aus und Allmacht schmettert ihn nieder..
Siebenfach heult er in Lava versenkt des eigenen Schwefels;
Welchen er, welchen sein Heer gedonnert hatt' aus sich selber —

Und Entsetzen ergriff die umwölkten taumelnden Augen
Seines bebenden Heer's; da hoch sie in Wolken von Dampf sah'n
Seinen rollenden Schweif und hörten das Wettergebrülle
Ihres geschmetterten Fürsten zu ächzendem Heulen ersterben;
Hörten das donnernde Wort:
„Im Namen Jehovah Messias!
„Flieh und stürze vom Himmel zur Erd'! —
„Es stürze dein Heer mit!
„Satan!" also lautet des Ewigen ewiges Urtheil!

Als das Wort des Gerichts die Empörer traf, wie der Blitz trifft;
Stürzte das Heer vom Himmel, wie Hagel stürzet talentschwer!
Ein entsetzlicher Sturz! die Allmacht lag auf der Ohnmacht!
Auf der Lästerung — Gottes Gericht! sie stürzten und stürzten,
Neben Sternen hinab, und neben der Sonn' und dem Monde,
Auf die tiefste der Schöpfungen Gottes, die Erde. — Sie lagen
In den Fluthen der Luft, als wie in wogigen Wassern,
Sieben Tage, wie sieben Jahrhunderte; Wuth nur und Ohnmacht.
Und der Himmel war rein. Die Stätte der Schlacht und des Sieges
Ueberströmte verschlingendes Licht. Es entblühten dem Lichte,
Da die Sieger noch standen, und sich zum Gesange bereitet —
Paradiese. Sie schwiegen vor Freud' erst — sah'n sich wie stumm an.
Namenlos war die Entzückung — nicht Worte fand der Triumph noch.
Endlich; da die hochaufschlagenden Herzen gelass'ner
Nun begannen zu schlagen; der Odem wiederkam ihnen;
Wandte Michael sich auf der Stätte des Kampf's und Sieges
Gegen den Thron Jehovahs; wie Einer, mit ihm die Triumphschaar.
Aber er hob nun die strahlenden Arm' empor und noch schwieg er;
Bog sein Knie auf der Höhe von einem der Berge, wo einst stand
Satans prächtige Burg, verwandelt in ewige Trümmer.
Alle Chöre der Engel, die nicht gehörten zu seinem

Wandten sich gegen ihn um, und jauchzten den Brüdern Triumph zu.
Und die gereinigten Himmel sie sangen alle mit einmal.

Preis! allmächtiger Retter!
Himmelerfreuer ist Gott!
Jehovah herrscht in der Höhe!
Er herrscht durch seinen Gesalbten!
Gestürzt, gestürzt ist der Drache!
Herab aus der Höhe geschmettert!
Aus dem Licht in die Nacht!
Die gleißende Schlange schleicht nicht mehr
Näher zum Throne der Langmuth,
In Gestalten des Lichts.
Du kanntest sie! Langmuth! und schwiegst!
Denn Du sahest die Stunde
Des entsetzlichen Sturzes!
Wahrheit! — wie hast Du entlarvt
Den Vater der Lüge!
„Verderben, Tod“ — sei sein Name!
„Satan, Teufel“ — sein Name!
Des Feindes der Wahrheit und Gottes!
Ihm fluche, wer Wahrheit und Gott liebt!
Preis dem Allmächtigen! Preis
Dem Ueberwinder der Starken!
Zu Dir flehte der Himmel empor!
Stärker der Starken und Schwachen!
Du blicktest Erhörung ihm zu!
Du — Ströme siegender Stärke!
Jauchze! gereinigter Himmel!
Dem Herrscher hoch auf dem Throne —
Sein ist, sein ist die Ehr' und die Kraft!
Das Reich ist seines Gesalbten!
Der Brüder Verkläger
Fehler der Tag' und der Nächte
Hatt' er an ihnen erlauret;
Mit der Gerechtigkeit zürnender Miene

Sie ausgesprochen den Himmeln!
Herab aus den Himmeln
Stürzt ihn Jehovah!
Stürzte mit ihm sein schreckliches Heer!
Zwar zwang ihn der Glaube der Brüder
Zum Verstummen, wie oft!
Sie harrten der Huld des treuen Vertreters;
Des geschlachteten Lamm's —
Das Blut der Versöhnung
War ihr Sieg und Triumph!
Sie bekannten die Wahrheit!
Sie bluteten froh für den Dulder,
Der für sie blutete einst! —
Sie hauchten ihr Leben
Für den Geopferten aus!
So zwangen sie Satan!
Eh' er den Himmeln entstürzte.
Fröhlich! fröhlich ihr Himmel!
Lobsingt, ihr Bürger der Höhen!
Ueber dem Sturze des Stürzers;
Des Erniedrigers Fall!
Aber wehe nun! wehe
Den Bürgern der Erd' und des Meeres!
Denn nun ist der Schlau'ste der Schlauen,
Der Fürst der Bosheit — er ist nun
Niedergestiegen zu euch;
Des grimmigsten Grimm's voll!
Er ahnet und weis nun;
Wie wenig der Tage seines Tobens noch sind —
Wie zum Ziel' eilt die Zeit der Verführung —
Sein Tag eilt! sein Tag eilt!
Seines Stolzes letztes Gericht!
Hallelujah!

Also sangen die Himmel. Die Wonnegesänge verloren

Und ich wandte den Blick zur Erde nieder, wo Satan
Stand voll Wuth, stand um ihn sein Heer — und sannen auf Rache.
Unbeschreiblichen Grimm's, und brausenden Tobens erhob sich
Satan wider die Fürstengebärerin; schnob die Entfloh'ne,
Da er einsam sie sah' in der Wüste, mit flammender Rach' an.
Aber dem Weibe wurden gegeben wehende Flügel
Zwei des großen Adlers, zu flieh'n in die tiefere Wüste,
An den Ort, von Gott ihr bestimmt; wo Gott sie ernährte;
Eine Zeit; zwei Zeiten; und eine halbe, vorm Antlitz
Des von himmlischer Kraft im Zaume gehaltenen Drachen.

Ihm, der erreichen nicht konnte die Stätte, die Gott ihr
Hatt' in der Wüste gegeben — nicht überschreiten die Gränze
Durfte, die Gott ihm bezeichnet, gab den Gedanken die Rache;
Einen verwüstenden Strom hin über die Gränze zu strömen,
Der verschlingen sie sollt'. — Er schuf den Gedanken zur That um.
Und aus seinem Maul schoß schnell ein Strom, wie des Wassers,
Eine verwüstende Fluth hin über die Gränz' in die Wüste.

Aber die Erd' erbarmte des Weib's sich; half ihr und öffnet'
Ihren Mund, zu verschlingen den Strom aus dem Maule des Drachen.

Und noch zürnender zürnte der Drache das einsame Weib an;
Wandte sich, flammenden Blick's, zu verfolgen die übrigen Söhne
Ihrer Geburt, die Ehrer Jehovahs — und Jesus Messias.

Zwölfter Gesang.

Erscheinung des Antimessias.

Inhalt.

Dreizehntes Kapitel der Apokalypse.

Ein furchtbares Thier, ein schreckliches Reich erhebt sich aus dem Abgrunde. Satan giebt dem Fürsten dieses Reiches seine Macht, und weiht ihn zu seinem Werkzeuge. Eine fürstliche Macht, die mit zu diesem großen Reichskörper gehört, wird tödtlich verwundet, und heilt sich wieder. Der schreckliche Urfürst ist das Erstaunen aller Welt, und ein Lästerer ohne seines Gleichen — der von Daniel, Christus und Paulus geweissagte Antimessias. Er drängt und bezwingt die Christenheit. Er ist der Abgott der meisten Nationen. Die Christen werden zur wehrlosen Geduld ermuntert.

Ein anderes Thier, eine andere fürstliche Macht, steigt aus der Erde hervor — und wird ebenfalls Werkzeug des Satans, zu Gunsten des Antimessias. Es ist eine verführende Zaubermacht. Auf ihr Anstiften wird dem lästernden Fürsten eine Bildsäule aufgerichtet. Durch die Kunst des Zauberers scheint dieß Bild zu sprechen und zu leben. Dieß Bild wird auch ein Gegenstand der allgemeinen Verehrung und Anbetung. Wer sich nicht dazu versteht, verliert alle bürgerliche Freiheit. Der lästernde Name, den sich dieser Urfürst giebt, enthält die Buchstaben, deren summirte Zahl ist — sechshundert sechs und sechszig.

Weiter nun sah' ich ein deutendes Thier entsteigen dem Meere,
Fürchterlicher Gestalt, mit sieben Häuptern. Der Häupter
Sechse hatten jedes ein Horn; das mittelste Haupt drei.
Alle zehen Hörner mit Diademen umwunden.
Auf der verwegenen Stirn die sieben Namen der Läst'rung.
Und die furchtbare Macht, die aus dem Meere der Völker
Königlich sich erhob, sie hatte Pardergestalt, und
Rohe Füße des Bären; das Maul des brüllenden Löwen.

Und ich sahe den Drachen vorüber der wilden Gestalt steh'n;
Sie zu großem Beginnen, sie weih'n zu schrecklichen Thaten

„Herrsche!“ donnert er ihr, mit überstolzem Gebrülle:
„Herrsch' in meinem Namen, mit meiner Kraft, wo mein Thron steht;
„Wo, gebogenen Knie's, die Lasterschaaren mir fröhnen!
„Sei mein Bild und mein Ruhm! schaff' meine Gedanken zu Thaten!
„Herrsche über die Völker! vertilge Gott und Messias!
„Dein ist meine Gewalt! dein aller Lebenden Kniefall!“

Sprach's und verschwand — die siebenköpfige Wundergestalt stand
Auf den Fluthen des Meers. — Der sieben Köpfe war einer
Plötzlich zerspalten! Wie tief die blutende Wunde vom Schwertschlag!
Und die Wunde des Todes! — ich sahe schnell sie geheilet.

Und es staunte die Erd'; es staunten die Völker das Thier an;
Warfen der Macht sich hin, die über ihm waltete — Kronen
Ihm so viele, so viel der herrschenden Kräft' ihm gegeben.
Und die Verwunderung bog anbetend ihr Knie vor dem Thiere:
„Ehre sei der Gewalt, der unüberwindlichen Ehre!
„Welche Macht ist ihr gleich? wer darf vor ihr sich erkühnen,
„Aufzuheben den Fuß der Empörung? zu regen die Hand nur
„Wider die Allgebieterin?“
Völker riefen so Völkern.
Und mit Götterblicken des Stolzes, mit Stirnen der Läst'rung
Hörte die Allgebieterin Nationen ihr schmeicheln.
Frecher erhob sie sich, gebläht vom Hauche des Drachen,
Mit weit offenem Munde zu schnauben Lästerung Gottes;
Der in Wolken verhüllt, stillschweigend hörte die Läst'rung;
Und unhörbar dem Thiere das gränzensetzende Wort sprach:
„Monden vierzig und zwei des Krieg's dir gegeben — und mehr nicht!“
Und es öffnete weit sein Löwenmaul bis zum Rachen,
Lästerungen zu brüllen:
„In allen Himmeln ist Gott nicht!
„Thor! wer sich fürchtet vor Ihm, den Niemand geseh'n hat und seh'n kann!
„Namen nicht hat's, nicht Willen, das allbezwingende Schicksal;
„Hat kein Auge, zu sehen das Licht; kein Ohr für Gebete.
„Nicht ist Christus im Himmel; den längst Verwesten sahe,

„Siehet ewig kein Auge! — das Knie Ihm beugen, ist Tollheit!
„Christus Kirch' und Reich ein Traum des schwärmenden Wahnsinn's!
„Laßt uns essen und trinken, und morgen sterben — denn jenseits
„Ist kein Lohner der Tugend; kein allvergeltend Gericht nicht!“

Also lästerte laut die siebenköpfige Läst'rung;
Stampfte, rollenden Blick's und racheschnaubenden Rachens,
Wider Gottes Erkorne, die Ehrer Jesus Messias;
Und gebot den Heeren, gebot den Waffen des Todes,
Wider sie sich zu erheben.
Und schnell erhoben sich Heere;
Schnell sich Waffen des Todes, zu schlagen die Heiligen Gottes.
Und sie schlugen sie hin, und Hülfe kam nicht vom Himmel
Gottes Erkornen! ihr Blut ward hin der Erde gegeben.
Und die Menschengeschlechter und Sprachen und Heiden — sie warfen,
Neuer Verwunderung voll, sich vor der fürstlichen Macht hin.
Also gestattet es schweigend in seinen Himmeln Jehovah.

Huldigungen entströmten aus allen Lippen dem Thiere.
Nur nicht bog ihm das Knie die Zahl der Erwählten des Vaters;
Nicht der Wahrheit Kinder — es steh'n in der Rolle des Lebens
Alle Namen der Dulder für sie — der Ehrer des Lammes,
Das die Uebergewalt der Bosheit hatte geschlachtet;
Nach dem Plane des Vaters, daß sein der Sieg und Triumph sei.

„Höre, wer Ohr hat, höre den Rath des Lehrers vom Himmel:
„Dulden lern' in den Tagen des Drang's und schweigen mein Jünger!
„Setze Waffengewalt entgegen Waffengewalt nie!
„Wer in Gefängniß führt; geführt wird der in Gefängniß!
„In die Scheide das Schwert! dem Tode, wer tödtet, entrinnt nicht —
„Heilige Gottes! Geduld! im Feuer bewähret das Gold sich;
„Und der Glaub' in der Trübsal; in Flammen der Angst sich die Treue.“

Und ich sahe ein anderes Thier entsteigen der Erde —
Auf dem Haupt zwei Hörner, wie auf dem Haupte des Lammes.

Also stellte sich mir des Satans höchste Gewalt dar —
Also sein doppeltes Reich; Unglaube jenes und dieses
Aberglaube; Lästerung jenes, und Heuchelei dieses.
Beide vereint, in den letzten der Tage wüthend zu herrschen
Ueber der Erde Bewohner; verschlungen Beid' in einander,
Durch vereinte Gewalt, das Reich der Reiche zu hindern.
Ausgeburten Beide der tiefsten satanischen Kräfte;
Seiner gereiztesten Rach' und des grimmigsten Grimmes Erfindung.

Denn vor der großen Enthüllung der Kräfte der göttlichen Liebe!
Vor der Gerechten Vollendung, und vor dem Tage der Tage
Sollt' auf der Erde die oberste Stufe der Wuth und der Bosheit
Satan betreten — daß von der höchsten Stuf' er herabsänk',
Wie auf die Erde vom Himmel herunter — so von der Erde
Fürstlichster Höhe herab in die tiefsten Tiefen des Abgrund's;
Sollten auf seinem Thron, in seinem Namen sich setzen,
Herrschen über die Menschen, die Feinde der Menschen und Gottes,
Schwanger mit Tod und Verderben — Gebärerin des Jammers;
Gottesverläugnung zur Rechten — zur Linken Heuchelei Gottes
Thronen an seiner Statt auf dem ersten Throne der Erde.
Diese gedoppelte Macht und Bosheit Satans erschien mir
Unter der Thiere Gestalt, entstiegen dem Meer und der Erde.
Zehnfach königlich Ein's — das And're zweifach gefürstet.
Dieses stand zu dem Andern und heuchelt', in ihm die Gottheit,
Und die Uebergewalt von aller Gewalt zu verehren;
Herrschte mit ihm, ihm schmeichelnd, mit dessen Gewalt und mit eig'ner;
Ruft und weihte die Erde, der Erde Bewohner zu tiefer
Gränzenloser Verehrung der siebenköpfigen Herrschaft;
Rief durch alle Länder:
„Unüberwindlich und hehr ist
„Ueber alle Gewalt das Thier! die tödtliche Wunde,
„Die vom Schwert es empfieng; sie heilte wieder sich selber.“ —

Also warf es ihm hin von Neuem die Schaaren der Völker;
Aeffte der Gottespropheten, der beiden Zeugen Messias
Niederschmetternde Wunder durch Satans Zaubergewalt nach.

Siehe! — der Heuchler Gottes, der fürstliche Zauberer Satans
Sammelte Wolken über dem Haupte der Erdebewohner;
Rief die Blitze herab und Flammenströme vom Himmel!
Wer vom Vater gegeben nicht ward vom Beginn an dem Sohne;
Wessen Name nicht strahlt im Buche des Lebens; wen Christus
Nicht den Seinigen nennt; — wen nicht beseelete sein Geist;
Zitterte vor den Blitzen, den Flammenströmen vom Himmel;
Bog dem Monarchen sein Knie, und lästerte Lästerung ihm nach;
Nannte den Zehnfachgekrönten, den Siebengefürsteten — Gottheit;
Den des Vaters Erkorne, des Dulders duldende Brüder
Nannten Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens; bezeichnet
Schon so manches Jahrhundert vor Christus, von Christus Propheten
Denen am Ende der Zeit — bezeichnet später von Christus,
Christus Aposteln — so sprach durch sie und durch Christus die Wahrheit.

„Glaubt den Verführern nicht, die sich Messiase lügen.
„Hier nicht! dort nicht! Kinder der Wahrheit, ist der Messias!
„Lügner werden ersteh'n und ohne Salbung Gesalbte;
„Lehrer, von Gott nicht gelehrt, von Gott nicht gefürstete Fürsten!
„Zauberer! Heuchler! Lügner! Aeffer göttlicher Wunder!
„Um die Propheten herum steht staunend die Schaar der Getäuschten.
„Alle beugen ihr Knie; wär's möglich, selbst die Erwählten —
„Bögen getäuscht von der zaubernden Kraft, den Lügnern die Kniee.
„Schrecklich ist die Gefahr, und mächtig der Reiz der Verführung!
„Sieh'! ich sag' es vorher. Ich warne! mißhört nicht die Wahrheit!“

Also weissagt Jesus; und also nach Ihm sein Bote:
„Brüder! noch ist er nicht da, der Tag des Herrn! er wird kommen,
„Wie ein Dieb in der Nacht und mit der Schnelle des Wetters.
„Aber, noch säumt der eilende Tag, der eher nicht da ist;
„Bis von Gott und von Christus ein Allmonarche sich lossagt.
„Feierlich wird zertreten, verrufen öffentlich alles
„Göttliche dann von dem Manne des Lasters, dem Sohne des Abgrund's.
„Laut und unverhüllt lästert am hellen Mittag der Verruchte
„Erzempörer! der Fürst der Fürsten! der Höhner der Gottheit!

„Der in den Tempel des Herrn, in die Kreise seiner Gemeinen
„Stellt den blendenden Thron, und herrscht als Herrscher der Herrscher;
„Gott verläugnet und trotzt, und frech sich selber zu Gott lügt.
„Von den frühesten Tagen, den ersten Keimen des Reiches
„Jesus Messias — keimt der Keim der satanischen Herrschsucht
„Ueber den göttlichen König und über des Königes Ehrer.
„Geist des Antimessias schleicht schon im Finstern, wie Pest schleicht.
„Aber der Würden höchste, der Thron der Thronen der Erde
„Wird ihm lange noch nicht gegeben. Ihm steh'n noch die Fürsten,
„Steh'n noch entgegen geheime Verwehrer — die Hinderer werden
„Weichen! alsdann erhebt er das Haupt, der Antimessias! —
„Bis er thront auf dem offensten Throne der Christusverhöhner;
„Kömmt der letzte der Tage noch nicht mit der Schnelle des Wetters.
„Vor dem Tag erhebt der Satan in Göttergestalt sich
„Ueber die Menschheit und Gott, und herrscht durch den lästernden Böswicht;
„Den mit seines Mundes Hauche vertilgen der Herr wird;
„Wann er am stolzesten sich entgegenblähet der Gottheit. —
„Kommen wird dann und erscheinen vom Himmel Jesus Messias.
„Vor des Kommenden Odem, dem blitzeströmenden Dasteh'n
„Deß, der war und ist und seyn wird ewig, verschmachten
„Wird der Himmelbestürmer, der Gott und dem Göttlichen hohnsprach.
„Staub wird sein blendender Thron, und des Zauberers Macht seyn wie Ohnmacht!
„Ihm wird tief in der Röhre zu Asche versenget sein Mark dann!
„Alle satanische List entlarvt vom Blicke des Richters;
„Aller Zauber entzaubert; entblößt die täuschende Kraft seyn!
„Ha! wie steht vor der strahlenden Wahrheit bleich der Betrug dann!
„Siehe! dieses Gericht — es harrt der Feinde der Wahrheit!
„Wer kein Ohr für sie hat, kein Herz für die Göttliche; dem wird
„Täuschungen senden Gott, und seinen Umarmungen Lügen.“

Also warneten längst der Herr und seine Gesandten.
Schon Jahrhunderte früher erblickt ein Seher, von Geist voll;
Ungeheuer der Lästerung, Dränger der Heiligen Gottes;
Und die Geschichte des Endes. Daniel sah' sie. — Ich sah' sie

Unter and'rer Gestalt auf der einsamen Pathmos; und mehr noch
Ward mir gegeben zu seh'n — ich sahe die trügende Macht auch,
Steh'n voll lächelnden Hohnes vorüber dem Thiere der Thiere,
Das empfieng die Wunde vom Schwert, und wider sich heilte;
Hörte gebieten den Fürsten der Täuschung:

„Richtet der Urmacht
„Auf ein goldenes Bild, und betet des Mächtigen Bild an!"
Und dem Betrüger ward die Kraft gegeben vom Satan,
Zu beleben das goldene Bild. Das fürstliche Bild sprach
Zu der getäuschten Menge, die staunend vor ihm ihr Knie bog.
Blendender Zauberer war der Thiere zweites; es blickte
Tod auf alle die hin, die vor dem Bilde des Urthiers
Schnell nicht bogen das Knie. Sein Hauch war schnaubende Rache
Jedem Gottesbekenner und jedem Verehrer Messias.
Jeder, der Kleine, der Große, der Reiche, der Arme, der Freie,
Jeder Sklav empfieng in die Rechte das Zeichen der Freiheit;
Oder an seine Stirn, wer dem Lästerer Gottes sein Knie bog.
Kaufen durfte Niemand; es durfte Niemand verkaufen,
Wer das Zeichen nicht hatt' in seiner Hand oder Stirne;
Nicht sich nannte nach Ihm; nicht laut, nicht freudevoll aussprach
Den vergötternden Namen, mit dem sich der Lästerer nannte;
Jetzt mit offenem Wort, und dann bedeckt mit Geheimniß.
Weisheit merke hier auf, und jeder Verständige rechne;
Finde — wenn es einst herrscht, und mit seinem Namen sich nennet;
Kenne das Ungeheuer! die Ziffer des lästernden Namens,
Den sich der Greuliche giebt; ein Mensch von Erde; genau ist
Die vieldeutende Zahl — sechshundert sechszig und sechse..

Dreizehnter Gesang.

Beseligungen, Warnungen, Tröstungen, Rettungen, Gerichte Jesus Messias.

Inhalt.

Vierzehntes Kapitel der Apokalypse.

Johannes siehet die hundert vier und vierzig Tausend Israeliten, die besten, rein sten aller Wesen, und hört sie auf eine unnachahmliche Weise Gott lobsingen.

Nachher sieht er einen Engel durch den Himmel fliegen, (vermuthlich das Bild vo einem außerordentlichen Lehrer) — der die Einwohner der Erde mächtig zu Verehrung Gottes, des Schöpfers aller Dinge, erweckt, und das eilende Ge richt verkündigt.

Ferner; einen andern himmlischen Boten, der den nahen Fall Babylons, oder de Residenz der Hierarchie voraus sagt.

Einen warnenden Dritten, der den Verehrern des Thieres, oder des atheistische Fürsten, Gottes Gerichte droht.

Stimme himmlischer Ermunt'rung an die Ehrer des Messias. Verkündigung ihre nahen unmittelbaren Seligkeit.

Der Seher sieht Erfüllung dieser Verheißung. Die Einsammlung unzähliger Got tesverehrer von der Erd' in den Himmel, erblickt er unter dem Bild' eine Erndte, die durch einen himmlischen König in Menschengestalt, nach dem Auf ruf eines himmlischen Boten, verrichtet wird; und unter dem Bild' einer Wein lese und einer getretenen Kelter voll Trauben — ein entsetzliches Blutvergie ßen — eine unerhörte Niederlage der Feinde des Messias.

Und ich hob aus der Tiefe mein banges thränendes Aug' auf;
Sah' in die Höhe des Himmels, und sah' auf dem Berge Siona
Steh'n, mit Schöne bekleidet, den Dulder; rings um den Dulder
Hundert und vier und vierzig Tausend Israeliten;
Jene Versiegelte Gottes; die Auserkornen zur Rettung;
In zwölf Schaaren vertheilt — zwölftausend jede der Schaaren.
Alle Kämpfer und Sieger und unverführt vom Verführer;
Unbefleckt vom Hauche des allgebietenden Fürsten,
Der entstieg der Höll', und herrscht' in dem Namen des Drachen.

Siehe! sie glänzten daher. Die Stirne blitzte des Vaters
Namen; sein Siegel; den ewigen Strahl der Herrlichkeit Gottes. —
Jeder mit Zeichen des Sieges geschmückt, gekrönt mit Triumphe.

Und mir scholl's aus dem Himmel, als hört' ich tosende Fluthen
Rauschen, stürmen daher; als hört' ich schmetternde Donner; —
Stimmen des Jubels vernahm' ich, entklungen goldenen Saiten
Himmlischer Harfen. Im Jubelgetöne zerschmolz mir die Seele.
Und sie sangen ein neues Triumphlied nah' an dem Throne;
Nah' an den horchenden Lebensgestalten, die leise nur priesen;
Nah' am Kreise der vier und zwanzig fürstlichen Priester.
Hin in Tiefen der Wonne versank die hörende Seele.
Schweigend hörten die Himmel das unnachsingbare Lied an.
Nur die hundert und vier und vierzig Tausend Erkaufte
Von der Erde — sangen das Lied; die Reinsten, die Besten,
Die die Erde gebar; die Unbefleckten vom Hauche
Der vergiftenden Luft; die unentweihten Erkornen —
Du! jungfräuliche Schaar voll Christuseinfalt und Unschuld!
Diese begleiten das Lamm die Wege der Wonne, die es geht.
Erstlinge Gottes sind sie; des Lammes eigenste Liebling'!
Ohne Falsch und Tücke; — des unumschränkten Vertrau'ns werth,
Deß sie würdigt der lohnende Dulder am Throne der Gottheit.
Flecken beflecken sie nicht. Den Glanz des Lichtes verdunkelt
Keine Wolke, kein Schatten — kein Zeichen treuloser Schwachheit.

Und mit einmal sah' ich mit ernstem schwebendem Flüge
Durch des Himmels Mitte fliegen der Boten Jehovahs
Einen Erhab'nen. Geheftet zur Erde sein leuchtendes Antlitz
Sprach schon, als er noch schwieg, des Himmels ewige Botschaft
An das Menschengeschlecht. Verehrung des Gottes der Götter;
Seligkeit aller Geschaff'nen — das war des Himmlischen Botschaft.
Allen Geschlechtern der Heiden und allen Völkern und Zungen
Rief der göttliche Bote mit allgewaltiger Stimme:

„Ehret Jehovah! fürchtet den Richter! die Stunde der Scheidung

„Ja! sie eilet! o betet Ihn an, den Schöpfer der Himmel,
„Und der Erd' und des Meers und der Wasserflüß' und der Brunnen!“

Und ihm folgt ein anderer himmlischer Bote Jehovahs
Mächtigen Flug's durch die Himmel. Der rief mit erschallendem Rufe:
„Siehe! gefallen! gefallen! — die große Babylon — hin ist
„Die Verderberin! hin die Wollusttränkerin aller
„Völker der Erde! die Zauberin hin! mit dem schäumenden Zornkelch.“

Und dem zweiten der himmlischen Boten folgte der dritte,
Der erschallender noch mit markdurchdringender Macht rief:

„Wer dem Ungeheuer, entstiegen der Hölle, sein Knie beugt;
„Vor dem Gotte der Lügen, der höhnt den Allmächtigen, hinsinkt;
„Niedersenkt in den Staub vor seinem Bilde das Antlitz;
„Oder sich an die Stirne sein Zeichen, es sich an die Hand nimmt —
„Trinken wird er vom Grimme des Allvergeltenden. Ihm wird
„Dargereicht der Becher des Zorns. Kein Tropfen von Lind'rung
„Ist in dem herben Tranke des vollaufschäumenden Kelches.
„In der Flammensee, im Schwefelstrom' ist sein Ende!
„Vor den Augen der Engel und vor den Blicken des Lammes,
„(Unerbittlich ist's dann) wird Pein sein ewiges Theil seyn!
„Siehe! der Rauch der Qual, die harrt der Christusverläugner,
„Und der Ehrer des Thiers, steigt auf von Aeon zu Aeon!
„Ruhe finden sie nicht am Tage; Ruhe des Nachts nicht!
„Nämlich, die Ehrer des Thiers und seines Bildes und Namens!
„Hier Geduld der Geprüften! der Heiligen lauterster Glaube!
„Der nur reißt vom Verderben sich los, wer traulich dem Herrn glaubt;
„Hängt an Jesus Messias mit inniger Treu und mit Einfalt.
„Ausgeharrt ihr Dulder! so nah' ist die Stunde der Freiheit!
„Wie zum Raube der Adler; so eilt der Tag der Vergeltung!“

Staunend vernahm ich die Stimme des Himmels — und ich verlor mich
In Gedanken vom Kommen des großen Tages; verlor mich
In der Sehnsucht Schmerz, und in der Wonne der Hoffnung.

Dann vernahm ich vom Himmel die lautgebietende Stimme:

„Schreib! o Seher der Gottesgesichte; versiegle das Wort nicht!
„„Selig sind die Todten, die starben glaubend an Christus.
„„Jetzt schon selig sind sie — so nah' ist der Tag der Vergeltung!
„„Von dem Augenblick an, den sie für Christus entschlummern,
„„Ruh'n sie göttliche Ruh' — und athmen Wonne der Freiheit;
„„Ruh'n von des Kampfes Müh, und ihre Thaten begleiten,
„„Ihre Treu und Geduld und ihre Liebe vor Gott sie.
„„Also zeugt der Geist der Offenbarung. Ja. Amen.““

Und ich sah Erfüllung der Offenbarung des Geistes;
Strahlende Menschengestalt auf einer leuchtenden Wolke —
Gold'ne Kron' auf dem Haupt', und in der Rechten die Sichel.

Und ein anderer Bote des Herrn gieng schnell aus dem Tempel;
Schrie und flehte zu dem, der saß auf der blendenden Wolke:

„Schlag an die Erde die Sichel! die Stunde der Erndt' ist gekommen!
„Erndte nun! dein ist die Erndt', und reif die Erndte zum Sammeln.“

Und der Mann auf der Wolke schlug an die Erde die Sichel.
(Hoch erhob sich die Erde bis an die Wolk' und die Sichel)
Unter dem klingenden Schwunge der gold'nen Sichel — wie sanken
Schnell die Halmen dahin mit schwer sich beugenden Aehren!
Und von himmlischen Armen, geschäftigen Händen, die lichtvoll
Aus der Wolke heraus zu den liegenden Aehren sich streckten;
Wurden gesammelt sie schnell und entfloh'n mit dem Mann auf der Wolke.
Und das Wundergesichte verstand' ich. — Heilige wurden
Also zur Stund' empor von der Erde gesammelt bei Tausend;
Also gerettet von Gott durch seine Boten zur Ruhe,
Die dem Kämpfer und Sieger verheißen hatte die Wahrheit.

Und ein anderer Bote des Herrn gieng ernst aus dem Tempel,
Den in den Höhen des Himmels gebaut des Allmächtigen Hand hat;
Hielt in der Rechten ein scharfes Messer, zu schneiden die Trauben,

Und ein anderer Bote des Herrn, ein König des Feuers,
Trat aus dem Altar Gottes hervor und schriee mit lautem,
Allgewaltigem Rufe dem Manne des schneidenden Messers:

„Schlag' an die Trauben dein schneidendes Messer! schneide vom Weinberg'
„Ab die hangenden Trauben! zur Kelter sind reif sie! vollende!"

Und der Bote des Herrn, entflammt von dem Fürsten der Flammen,
Ließ zur Erde sich nieder, die gegen ihn schnell sich empor hob —
Schnitt mit treffendem Schnitte die Trauben nieder vom Weinberg';
Schüttet auf in die Kelter des Grimmes Gottes die Trauben —
Und getreten von ihm, in dem des Richtenden Grimm war,
Ward die Kelter; getreten außer dem Thor, und den Mauern
Der abscheulichen Stadt, die höhnte den säumenden Richter.
Und das Blut der Zertret'nen, der schnell Zermalmeten spritzte
Hoch empor, und schäumt', und floß aus der Kelter in Strömen
Allverwüstend fort und schwoll bis zum Zaume der Pferd' auf!
Ach! sechshundert und tausend Stadien strömte der Blutstrom!

Also wider die Feinde des Herrn entsetzlich des Herrn Schlacht.

Vierzehnter Gesang.

Die sieben letzten Gerichte über die Feinde des Messias.

Vorbereitung.

Inhalt.

Fünfzehntes Kapitel der Apokalypse.

Johannes sieht sieben Boten und Vollzieher der göttlichen Gerichte.

Hört einen neuen Jubelgesang der treuen seligen Ehrer Gottes und des Messias, die sich von der gottlästernden Macht nicht verführen ließen.

Sieht den himmlischen Tempel sich öffnen — und die sieben Racheengel ein= und ausgehen, und sich zur Vollziehung der göttlichen Gerichte anschicken.

Und mir erschien ein anderes Wundergesicht in dem Himmel.
Groß und fürchterlich war's. Ich ward Erstaunen; und Schauer
Gossen sich über mich aus. Ich sah' in großen Gestalten
Sieben Boten der richtenden Rache; die Boten bereit schon,
Zu vollzieh'n mit eilendem Ernste noch sieben Gerichte;
Auszugießen herab auf die Erde die letzten der scharfen
Scheidenden Kräfte des Herrn, die noch verschlössen der Himmel,
Noch verborgen in sich bis zum Ende der Tage, Jehovah.

Und ich sah' wie ein glühendes Meer, durchleuchtig, krystallhell.
Diesem entklang ein melodisches Rauschen. Rings um den Thron her,
Und am [illegible]

Schaaren der Ueberwinder, mit Harfen Gottes am Arme,
Die hinweg sich gewandt vom Throne des Lästerers Gottes;
Tief verachtend vorübereilten das Bild von dem Thiere;
Jede verführende Hand, die schmeichelnd fassen sie wollte;
Oder ihnen winken mit anzubeten den Fürsten,
Der in den Tempel des Herrn sich setzt', als wär' er die Gottheit,
Von sich stießen mit zürnendem Blick', und nennen nicht wollten
Den verruchten Namen des allbeherrschenden Läst'rers;
Seiner Ehren nicht wollten, nicht seiner sklavischen Freiheit;
Sterben lieber, als leben für Gottes Feind — und mit Freuden
Reichten die Hände dar den Ketten; die Hälse dem Schwertschlag;
Ihre Leben dem schrecklichsten Tod! ihr Gebeine den Flammen.
Ich erblickte die Kämpfer und Sieger am Ufer des Lichtmeers;
Wo der Ewige thront, der Vater und Lohner der Tugend! —

Und sie erhoben die Harfen; erhoben die Stimme des Preises;
Sangen Moses Gesang und das Lied des himmlischen Dulders.

Herrlich, Allherrlicher!
Sind deine Werke! Jehovah!
Unerforschlich ein jedes!
Unaussprechlich und groß!
Deine Wege sind Wahrheit!
Sind Gerechtigkeit nur!
Nur Huld und Erbarmen!
Deine Führungen Heil!
Ewiges Leben dein Wille!
Allmächtiger! Herrscher!
Aller Heiligen Heiligster!
Reinster der Reinen!
Die höchste, die tiefste,
Jede Verehrung ist dein!
Gott der Götter der Erde!
Der Götter Gott in den Himmeln!
Dein ist, Höchster der Hohen!
Aller Lebenden Kniefall!

Alle Heiden sind dein!
Der Herzen jedes wird dein seyn —
Und die Anbetungen Aller!
Wird dein Gang mit der Menschheit,
Deine Huld vom Beginn an
Allen Augen enthüllt seyn;
Jeder Lichtstrahl ihren Nächten gesandt;
Jede Warnung an's fliehende Herz;
Jedes Schonen der Langmuth;
Jeder strafende Blick!
O Du, aller Verkannten Verkanntester!
Herrlicher wirst Du, als alle
Herrlichen, Allen erscheinen!
Preis Dir! Einziggerechter!
Preis Dir! Einziger! Preis Dir!

Und der Jubel verstummte. Die Schaar der Sänger war Ohr nur;
Hingehefteter Blick, zu schauen gegen den Tempel,
Der mit Donnergeräusche die schmetternden Pforten eröffnet;
Daß in des Heiligthums Tiefe die Lade des Bundes geseh'n ward.

Und die sieben Fürsten, die sieben Vollzieher der Rache
Giengen schweigend hinein in die Wetter des offenen Tempels;
Weilten unsichtbar dort in Wolken heiliger Nächte;
Zu vernehmen von Gott die geheimnißvollen Orakel.
Und sie kamen zurück, mit hellestrahlender Leinwand
Herrlich bekleidet; gegürtet mit goldenen Gürteln. So standen
Feierlich ernst sie da, und glühten von Freuden der Rache.

Dann rief eine der Thiergestalten laut zu den Engeln:
„Nehmet die sieben goldenen Schaalen! die Plagen Jehovahs,
„Seine verzehrenden Kräfte sind in den goldenen Schaalen.“

[illegible]

Nahmen die Schaalen, des Zorns und der scharfen Gerichte des Herrn voll,
Der von Ewigkeit herrscht, wird herrschen in Ewigkeit. Amen.

Und den Tempel erfüllte das Dunkel der Herrlichkeit Gottes.
Wolken von Dampf um ihn her voll Gotteskräfte bedeckten
Seinen strömenden Glanz; es durfte dem Tempel sich Niemand
Nähern. So schauerergießend und wettererzeugend war jede
Wolk' um den dampfenden Tempel — bis ausgegossen der sieben
Schaalen jed' auf die Erde; bis allvollendet sein Grimm war.

Fünfzehnter Gesang.

Vollziehung der sieben letzten Gottesgerichte über die Feinde des Messias.

Inhalt.

Sechszehntes Kapitel der Apokalypse.

Ausgießung der sieben Gerichtsschaalen.

Der erste Engel bewirkt durch Ausgießung verderbender Kräfte ein schreckliches Geschwür an den Menschen; aber keine Besserung.
Der zweite macht alle lebendigen Wesen in dem Meere durch eine Art von Vergiftung sterben; abermal ohne Besserung.
Der dritte macht die süßen Wasser ungenießbar — die Sünder lästern fort.
Der Engel der Wasser preiset Gottes Gerechtigkeit — ihm antwortet ein Mitlobpreiser derselben vom Himmel.
Der vierte macht, durch Ausgießung seiner Schaale, die Sonne heißer. Die Lästerer lästern fort.
Der fünfte gießt seine Schaale über den Thron, der Residenz des Antimessias aus — und schwächt sein Anseh'n. Diese Erschütterung wird dichterisch beschrieben. — Auch dieß göttliche Gericht bleibt — ohne weitere Wirkung.
Der sechste vertrocknet den Euphrat, und macht dadurch eine Verbindung mit den orientalischen Fürsten möglich, die sich mit dem Antimessias in Palästina zur Ausrottung aller Verehrer des Messias vereinigen.
Der siebente erregt Sturm, Hagel, Erdbeben — wodurch besonders die greuelvolle Stadt Babylon auf eine schreckliche Weise versinkt.

Und ich vernahm aus der Nacht des wolkenumwirbelten Tempels
Eine donnernde Stimme, die rief den gerüsteten hohen
Boten des ernsten Gerichtes, den Sieben, die hielten die sieben
Goldenen Schaalen des Zorns, der letzten Gerichte der Erde:
„Eilt und gießt auf die Erde die Schaalen des göttlichen Grimm's aus."

Erste Gerichtsschaale.

Und der erste der Boten der Rach' und scharfen Vergeltung
Wandte die strahlende Stirn' — und hob die blendenden Arme
Mit der Schaale des Zorns, und goß sie aus auf die Erde;
Stand auf der schwebenden Wolk', und sah hinab in die schnelle
Sich verbreitende Kraft der ausgegossenen Schaale.

Schnelle geschärft war mein Blick zu schau'n mit des himmlischen Scharfblick'
Tief in die Tiefe herab, und jede Regung und jede
Blase der wogigen Luft, und was in des Ozeans Grund lag,
Sah ich so hell, wie die Schrift auf der vor mir liegenden Rolle.
Und in den Dünsten der Erd' erhoben sich schwellende Gifte,
Die sich überall verwebten in Luft und Geschöpfe;
Jetzt in Blätter der Gartengewächs', in die Falten des Kohles;
Jetzt an die Früchte der Bäum' — und jetzt in die Halmen des Grases,
Und der wallenden Aehren hinein sich schlichen. Die Gifte
Wurden geathmet hinein, verschlungen auf mancherlei Weise,
Von den Verehrern des Thieres, den Söhnen der sklavischen Freiheit,
Die vom stolzen Nacken das Joch der Religion warf;
Offen dem Gottesverläugner und seinem Bilde das Knie bog.
Jammer stieg in's bleiche Gesicht und Pein in die Glieder
Der Berührten vom Gifte der ausgegossenen Schaale.
Garstig quoll ein Eitergeschwür und dünstete Eckel
Und Verwesung um sich — die Scharfgemarterten stampften,
Knirschten wider den Himmel. Ihr Herz ward siebenmal härter.
Trostlos ließ sie der Himmel, und trostlos ließ sie die Erde.
Unüberwindlich wie Gott war die Plage Gottes vom Himmel.

Zweite Gerichtsschaale.

Und indem sie noch stampften, noch nicht verschmerzet der Schmerz war,
Und der Engel der Rache, der ausgegossen den Grimm hatt',
Noch verloren sich hatt' im Hören des Wehegeheules
Der Verruchten; wandte der zweite der Sieben sein Haupt um;
Streckte die Arme von sich und goß die Schaale des Zorns aus
Ueber des Ozeans Fluthen und alle salzigen Wasser.
Und der ausgegossene Grimm verwandelt' in Blut sie.
Trüb erst, gelb dann, ward die dunkelgrüne, dann blutroth
Die sich hebende Wog' — und Tod verbreitete schnell sich
Ueber die Leben im Wasser. Es schwammen Aase der Fische
Auf der Fläche des Meers; die Wesen alle der Wasser
Starben taumelnd dahin — deß klagten die Fischer. Deß klagten
Alle Häfen deß Meeres. Des klagten der Könige Tafeln.
Dennoch wandten sie nicht zum Herrn der Meere das Herz um;
Schlug's gleich bang und ernst, und rief gleich in ihm die Wahrheit:
„Wie? wenn von oben herab ein Richter richtete? wenn sein
„Wäre Gesundheit und Leben? und sein das Meer und das Meerthier?"
Aber sie wandten sich weg von der Wahrheit treffendem Blitzblick';
Kehrten in sich zurück, in's Herz voll Gottes Verläugnung.

Dritte Gerichtsschaale.

Und der dritte der Engel erhob die goldene Schaale;
Wandte zürnend sich um vom wolkenströmenden Tempel,
Gegen welchen er ernst und flehend hatte gestanden;
Als die ersten Zwei umgewandt die Schaalen der Rache —
Mit dem ernsten Gesicht voll Antwort Gottes und seiner
In die fernste der Tiefen herunter wirkenden Kraft voll —
Goß er aus die dritte der Schaalen — Verderben und Tod strömt'

Auf die Flüß' und die Seen und alle Quellen und Brunnen.
Und sie gerannen zu Blut, und Ungenießbarkeit breitet'
Ueber die Flüsse sich aus und über die Quellen und Brunnen.
Und der verschmachtende Blick der gotteslästernden Wuth schwebt
Ueber den garstigen Wassern — des Himmels rächende Hand lag
Bleiern über dem frevelnden Scheitel der marklosen Sünder.

Und der himmlische Wächter, den Wassern gegeben vom Himmel,
Sie vor jeder Berührung satanischer Hauche zu schützen,
Stand von seinem Hügelgestad' auf, kniet' auf Wolken,
Hob zum zürnenden Himmel die hochanbetenden Händ' auf,
Wegzuflehen nicht mehr die Gerichte über die Wasser!
Laut vor den Engeln der Erd', und vor den Engeln des Himmels,
Den Vergelter zu preisen, der Jedem mißt, wie er selbst maß.

Allgerechter Vergelter!
Der ist, und der war, und der seyn wird!
Heiliger! Sündererschrecker!
Dein Urtheil ist Wahrheit!
Allvergeltung dein Thun!
Mit Strömen des Blutes
Sättigst Du Lechzen nach Blute!
Wie Wasser vergossen
Sie der Heiligen Blut;
Die Spitze des glänzenden Stahl's drang
Tief in die Kammer des Herzens,
Das für dich und die Wahrheit,
Das für Jesus Messias
Schlug mit wärmerer Wärme.
Ach! wie dampfte das heilige Blut!
Du schwiegst, und wir schwiegen!
Harrten des Tages der Rache!
Er kam! Gerechter! der Tag kam —
Dir beugt sich mein Knie!
Dir faltet die Hand sich..
Vergeltender Richter!

Also sprach mit der Stimme des ernsten Triumph's der Engel der Wasser.
Ihm antwortet' ein And'rer herab vom Altare des Himmels:

Ja gerecht ist Jehovah!
Dein Gericht ist Wahrheit!
Abgewog'ne Vergeltung
Dein strafendes Urtheil!
Alleinallmächtiger!

Vierte Gerichtsschaale.

Als die antwortende Stimm' in allen Himmeln verhallt war;
Kehrte glühenden Blick's, mit der glühenden Schaale von Grimm voll,
Schnell der vierte der harrenden Rächer vom dampfenden Tempel
Weg sein flammendes Antlitz, goß auf die Sonne die Schaal' aus.
Siebenmal flammender flammte die Sonn' auf den strömenden Ausguß.
Schwüle trof wie Gewitterregen — Verschmachten und Qual quoll
Mit den sengenden Strahlen herab auf die Erde, die gluthheiß,
Unter der stampfenden Sohle der Gotteslästerer brannte,
Die nicht wandten ihr Herz zur Sonn' entflammenden Macht um;
Tiefer nur in sich selbst zurück sich zogen, und in sich
Ohnmacht fanden und Wuth. Die Wuth quoll heiß aus der Ohnmacht;
Wuth, daß ihrer sich nicht erbarmte der fürstliche Throngott,
Dem gehuldigt sie hatten, dem hingeopfert Jehovah;
Ach! den Einen, der hört das Fleh'n der brennenden Thräne —
Ach! den Einen, der hilft, wo Hülfe nicht mehr zu seh'n ist.

Fünfte Gerichtsschaale.

Und der fünfte der Engel, zürnender noch als die viere,

Ausgegossen ihn über die Flüß' und aus in die Sonne.
Spornenden Blick's voll göttlichen Eifers sah'n ihn die Vier an;
Und der fünfte der Engel wandte die blitzende Stirne;
Hob die schäumende Schaal' empor und goß sie auf einmal
Ueber den Thron des Verruchten! — der Götz' entstürzte dem gold'nen
Unter ihm wankenden Throne dahin in Todesbleiche.
Fluthen bebenden Schreckens ergossen sich über sein Herz aus.
Finsterniß ward er und Ohnmacht. Ohnmacht, Finsterniß ward, wer
An dem Tage des blassen Entsetzens dem Fürsten sich nahte.
Satan selber erbleichte den ausgegoss'nen geheimen
Fluthen des göttlichen Grimm's — doch zwang ihn wieder sein Hartsinn,
An des Thieres Throne zu steh'n und zu tragen die Lasten
Der entsetzlichen Macht, die schweigend ihm fürchterlich drohte.
Einer sagte dem Andern: „der Gott der Götter ist todtbleich;
„Seine Donner verstummen! er zückt den schreckenden Blitz nicht!
„Und sein Zauberer schweigt und erblaßt vorm Tage, der Nacht gleich!
„Spott erstarrt' auf der Lipp' ihm und seine Recht' ist ihm bleischwer."

Und vom Throne des Fürsten verbreitete sich das Entsetzen
Hin durch alle Gemächer des Goldpallastes — die Wände
Hellpolirt aus selt'nem Gehölze; die hohen Tapeten
Krachten! zerrissen! barsten — splitterten — Lockernheit breitet'
Allenthalben sich aus. Die Quader der Mauern des Vorhof's
Trennten sich von den Quadern — die unabsehlichen Gänge
Dunkelten feuchte Nebel. Es schwankten an goldenen Ketten
Hellgeschliffene Leuchter mit ihrem Gehäng von Krystallen!
In den prächtigen Ställen; wie sank von den herrlichsten Paaren
Ausgesuchtester Pferde dahin eins hier, und dann dort eins!
Es entfiel den Lämmern, gemästet auf Tage der Feier,
Für die Tafel des Fürsten, die weiße Woll' und die Fette!
Und die köstlichen Wein' in tiefen Gewölben versäurten
Alle und wurden zu Schaum! die Apfelhurden vergrauten!
Schrumpfte zur dürresten Dürre die königliche Zitrone!
Was man sah' und berührte — ach! Alles hatte des Schicksals
Unglückahnendes Siegel — verstanden von Jeglichem — Jeder
Sahe den Andern an und las im gesunkenen Auge

Todesangst und Erwarten von schnellen Gottesgerichten.
Alles mißlang! und alles war Unmuth, und Mißtrau'n alles!
Heldenstärk' entfloh aus dem Marke des Helden, der Wach' hielt. —
Durch der Fürsten Palläst' im Zirkel um den Pallast her
Breitete Dunkelheit sich, sich Ahnung aus und Mißlingen.
Jeder Schimmer erbleicht', und alle Herrlichkeit welkte.
Von der Fürsten Pallästen verbreitete bängliche Nacht sich,
Taumel, Schwindel und Schmerz und Wuth der heißen Verzweiflung
Ueber jede Gewalt, die der Macht der Mächte das Knie bog;
Knirschend sah'n sie sich an — und wußten nicht, was sich sagen?
Schäumten ohnmächtige Rach' und wandten, ach, wandten ihr Herz nicht
Zu dem Einzigen um, dem Hülf' und Erbarmen entquillet.
Lästerung war ihr Blick; ihr Wort und die Seele wie Stein hart.
Nicht vorübergerauscht noch war der erste der Stürme;
Rafften sie wieder sich auf und ärgere Lästerung brüllte
Unaufhörlichen Sturms herauf aus dem brausenden Abgrund
Ihrer felsernen Herzen, da fünf Gerichte sie peitschten.
Hülfe, Linderung nicht, nicht Hoffnung zur Hülf' und zur Lind'rung
War zu erblicken vom Himmel herab, von der Erd' und der Hölle.
So sehr gelähmt, so betroffen hatte sich Satan gefühlt nie;
Also gereizt noch nie, zusammen zu fassen den Reichthum
Aller seiner Kräfte, zu schau'n, zu tragen den Jammer,
Der von ihm nicht kam, der kam vom Gotte des Himmels
Ueber die Frevler der Erde, die Satans Herrlichkeit ehrten
In dem lästernden Fürsten und in des Lästerers Bilde.
Und er durfte nicht regen des Fingers äußerste Spitze
Zur Erleicht'rung; durfte zur Kränkung der Gottesverehrer
Auch die leisesten Hauche nicht wagen, wie hoch ihm sein Herz schwoll,
Zu zerschmettern sie All' — er mußte still wie ein Fels steh'n.
Was ihn noch hielt (des Himmels Gericht war's, daß ihn noch dieß hielt)
War nun die Wirkung des ernsten Gerichtes, der Trotz und die Läst'rung,
War der eherne Sinn, die unerweichliche Bosheit
Seiner Sklaven; der Fürsten der Erd' und des Sohnes der Hölle.

Herzen bebten für ihn und vor den Worten der Läst'rung,
Die er hatte geredet — da Tausende sagten zu Tausend:
Was geschah in des Fürsten Pallast, in der Fürsten Pallästen; —
Noch, da Tausende sagten zu Tausend — und Fürsten zu Fürsten —
(Denn die Gedanken regten sich aufgeweckt vom Gerichte)
„Wird es ewig so seyn? Die Macht der Mächte, wie? — wird sie
„Unaufhörlich Alles beherrschen, die Völker und Fürsten?
„Wird unsterblich sie seyn die Majestät des Erhab'nen?
„Eine schreckliche Plage verfolgt die schreckliche Plage —
„Schlag auf Schlag! Gericht auf Gericht! Sagt — sollte nicht droben
„Herrschen vielleicht ein Herrscher, der zürnt der lästernden Ohnmacht?"
Also begann der Zweifel — so regt' in den Herzen die Wahrheit
Sich und die Stimme des Herrn; doch regt' umsonst sich die Wahrheit;
Stärkt die Versunk'nen doch nicht sich aufzurichten vom Schlamme,
Und zu suchen den Herrn; ob Er zu finden seyn möchte?
Ob zu flehen herab der Arm der Erbarmungen Gottes?

Sechste Gerichtsschaale.

Und der sechste der Diener der Rache wandte sein Antlitz
Gegen den Fluß der Flüsse, den großen Euphrates. Ausgoß
Er die Schaale des Grimm's auf seine strömenden Fluthen.
Siehe! die dampften empor! der Grund des Flusses verschlang sie;
Daß sein Kiesel entblößt, und sein Morast wie der Sand ward.
Daß des Orients Fürsten bereitet würde die Heerstraß'.
Unter dem Schatten der Hand des Allmächtigen hatten die Fürsten
In der Stille geruht, getrennt noch vom Fürsten der Fürsten.
Und sie vernahmen den Ruf der allbeherrschenden Krone,
Sich zu vereinen mit ihr zu einer Macht und zu einem
Hasse wider Jeden, der ihr entwich und sie haßte;
Sich zu vereinen mit ihr zur Allbeherrschung der Völker,
Zur Vertilgung der Ehrer Messias — die wankende Krone;
Stärkte sich so! so erhob sie sich wieder empor aus dem Staube,

Durch Verschwist'rung mit ihnen. Des Satans schlagendes Herz kann
Neue Empfindungen aus, das Herz der Fürsten zu reizen.
Ich erblickt' ihn von Neuem. In seiner Drachengestalt stand
Der Verführer vor mir, der Gottesläugner, der sprachlos
Dennoch bebt und knirscht beim Namen Jesus Messias —
Aus dem Munde des Drachen und mit dem Odem des Thieres,
Und des falschen Propheten, der stand an der Seite des Thieres,
Sah' ich Gestalten hervorgeh'n, Fröschen ähnlich — es waren
Drei unreine Geister — Verführer der Fürsten der Erde!
Satane! Zauberer waren's, und übertäubende Schwätzer —
Siehe! sie hüpfen und schreien von Reiche zu Reiche. Sie raunen
Lügen und Täuschung in's Ohr, in's Herz der Erdebewohner;
Rufen alle zum Streite, zum Sieg' auf, auf zum Triumphe
Ueber die Gottesverehrer — und sammeln alle zur Feldschlacht,
Hin auf die Fläche Harmageddon — Fürsten und Völker!
Sammelt euch nur, geführt vom Verführer, wider Jehovah,
Wider Jehovahs Gesalbten — der große Tag des Triumphes
Gottes und seines Gesalbten, er kömmt, des Allmächtigen Siegstag!

„Siehe!“ (Hört' ich inzwischen die Stimme schallen vom Himmel)
„Sieh! Ich komme! so kommt der Dieb in der Nacht! o wie selig,
„Wer des Kommenden harrt und steht bekleidet und wachend;
„Daß in des Tages eilender Schnelle, nicht in dem Lichte,
„Das mit dem Kommenden kömmt, gesehen werde die Schande!“

Siebente Gerichtsschaale.

Und ich wandte mich um von der Erde gegen den Himmel;
Gegen den dampfenden Tempel und gegen die Engel des Thrones.
Und der letzte der sieben Boten der Rache Jehovahs
Wandte zürnenden Blickes sein Angesicht um von dem Tempel;
Goß in die fluthende Luft aus seine Schaale des Grimm's voll,
Und dem Tempel des Himmels entscholl die Stimme:
„Vollendung!“

Und die donnernde Stimme verschlangen donnernde Stimmen:
Blitze entströmten den Wolken! Gewitter ergossen sich, stürmten!
Und es bebte die Erde und wankt'! und weite Gefilde,
Wälder zerrissen — es sanken die Thäler, und es stäubten die Wüsten
Hoch empor in die schwüle Luft — die Wolken von Staube
Deckten mit schattender Nacht die Hütten und die Palläste!
Und es barsten im mächtigen Beben der wankenden Erde
Thürmende Felsen und donnerten Trümmer der Felsen herunter.
Seit der Erde Geburt erbebete nie so die Erde.

Und die Stadt der Städte, die große Königin wankte
Wankender noch als alle Städte der Erde — sie bebte
Dreimal fürchterlich auf — und zerriß und spaltete dreimal.

Und die Tiefe verschlang herab, in den dreifachen Abgrund,
Gassen, Straßen und Tempel und Thurmgebäud' und Palläste.
Babylons ward gedacht, laut ward gesprochen im Himmel,
Von der Verderberin schnellem Verderben! der Becher des Grimmes
Vollgereicht war er ihr, ihn bis auf die Hefen zu trinken!
Babylon! deine Kinder verschlang die Tiefe! zerquetschten
Schnell gestürzte Palläst' und Helme sinkender Thürme!
Und es flohen die Inseln! die Berge, verzehrt von der Tiefe,
Ließen nicht Spuren zurück! vom Himmel sank in gerader
Richtung herab auf die Erde, herab auf die Felder, die Hütten,
Und die Palläste herab, auf den Scheitel bebender Sünder
Gottes zerschmetternder Hagel! der Hagel stürzte talentschwer
Auf die Läst'rer herab, zerquetschte Schädel und Schultern!
Heißere Lästerung quoll aus dem Rachen der Hagelgetroff'nen;
Denn entsetzlich war und unbeschreiblich die Plage.

Sechszehnter Gesang.

Babylons Zerstörung.

Inhalt.

Siebenzehntes Kapitel der Apokalypse.

Ein Engel führt den Seher in die Wüste, wo er Babylon, den Sitz der Hierarchie erblickt, in der Gestalt einer prächtiggeschmückten Ehebrecherin, die auf einem symbolischen Thiere daher triumphirt. Sie und das Thier werden ihm charakterisirt, und ihr Schicksal verkündigt.

Und der Sieben Einer, der goldenen Schaalen Ergießer
Trat zu mir brüderlich hin und redete freundlich und sagte:
„Willst du das Urtheil wissen, was über die Hure der Huren
„Aussprach Gott in den Himmeln mit seinen Heiligen? Willst du
„Das Gericht der Gerichteten sehen, die da sitzt an den Wassern?
„Siehe die Ehebrecherin aller Fürsten der Erde,
„Aller Erdebewohner; ich will dir die Zauberin zeigen,
„Die mit Täuschung und Greuel die Söhne der Erde berauscht hat.“
Und er breitete gegen mich aus die mächtigen Arme —
(Also sah' ich im göttlichen Traume den Himmlischen vor mir!)
Hob mit mächtiger Kraft mich hoch empor von der Erde —
Trug im schnellen Momente mich hin in die einsame Wüste;
Stand dann neben mich hin, und sagte mir: „Schau!“ und ich sahe!
Sahe mit einmal ein Weib auf einem prächtigen Scheusal
Königlich sitzen — das Ungeheuer, bekleidet mit Scharlach,
Trug auf sieben Köpfen mit zehen Hörnern die Namen
Aller Lästerung Gottes und seiner Heiligen. Furchtbar
Blickten, drohten, flammten die Köpfe des Ungeheuers!
[illegible]

Auch mit dem feinsten Golde, mit edeln Steinen und Perlen,
Hoch mit jeglicher Kunst, geschmückt mit jeglicher Zierde;
Hielt in ihrer Rechten, erhoben stolz in die Höhe,
Einen gold'nen Pokal voll Greuel, zaubernder Lust voll.
Und der zeichnende Finger der allenthüllenden Wahrheit
Hat auf ihre Stirn den ewigen Namen geschrieben
Den der Himmel ihr giebt —
„Geheimniß, Babylon, Fürstin,
„Ehebruchlehrerin, Mutter aller Greuel der Erde.“

Und ich sahe das Weib vom Blute der Heiligen trunken,
Und vom Blute der Zeugen Jesus Messias. Verwund'rung
Und Erstaunen ergriff mich, da ich die Prächtige schaute.

Und der Engel, mein Führer, sah mich Erstaunenden sanft an.

„Du Verwunderung so? warum so stummes Erstaunen?
„Deuten will ich gern des Wunderweibes Geheimniß,
„Und des Thiers, das sie trägt, mit sieben Köpfen, mit zehen
„Deutenden Hörnern.“ (Indem er das sagte, verschwand das Ge
sicht mir)

Also sagt er —
„Das Thier, das du sahest, ist jenes, das aufstie
„Aus dem Abgrund! herrschend über die sklavische Menschheit!
„Lästerung Gottes, und Gottesverläugnung — sein Name vo
Gott ist:

„Hölle! Verderben! Wesen ohn' Wesen! prächtiges Nichtseyn!
„Was entsteiget dem Abgrund, stürzen wird's in den Abgrund.
„Zaubernder Aeffer des Einen der war, und der ist und der seyn wird
„Aller Erde Bewohner, die nicht in der Rolle des Lammes;
„Nicht im Buche des Lebens vom Weltbeginn an genannt sind,
„Hohes Erstaunen! ein Gott für sie Alle! nur Unding und Truggeist

„Höre die himmlische Weisheit! sie nur enthüllt das Geheimniß!

Sieben Berge bedeuten die sieben Köpfe des Thieres!
Denn auf sieben Hügeln gebaut ist die Stadt, die das Weib ist.

Aber die sieben Köpfe verschließen noch tief'res Geheimniß
Weiteren Umfangs! sieben Könige! Reiche der Sieben,
Die das Volk des Herrn vom Beginn an drängten. — Mizraim,
Babylon, Medien, Persien, Griechenland, Rom wie es jetzt ist.
Schon sind fünfe gefallen. Das sechste drängende Reich ist.
Noch ein anderes kömmt; ein Volk ohn' Ordnung und Sitten.
Ueberströmend, und wild wird's Alles beherrschen. Doch lange
Dauer gestattet ihm nicht der Herrscher Herr in dem Himmel.
Dann beginnt das letzte der Reich', entsprossen der Erde;
Aus sieben ein achtes! das Thier, das da war und nicht mehr ist;
Ist, wie keines sonst war; erhabener, herrschender; doch nur
Täuschung und Lüge; brausende Kraft, bestimmt zum Verderben!
Allverderbende Wuth, und Tod und Untergang selbst nur.
„Und die zehen Hörner, die du auf dem Thiere geseh'n hast;
„Zehen Könige sind's, und der zehen Könige Reiche!
„Diese herrschen noch nicht; sind noch nicht gesönderte Reiche.
„Wann das furchtbare Thier wird seyn entstiegen dem Abgrund;
„Herrschen werden sie dann zugleich, und ein's mit dem Thiere;
„Eines Sinnes mit ihm! sie werden dem Fürsten der Fürsten
„Alle huldigen; All' ihm ihre Herrlichkeit bringen!
„Mann an Mann mit ihm steh'n, das Lamm durch Streit zu vertilgen..
„Aber bestreiten wird sie, sie überwinden das Lamm dann;
„Sie beherrschen der Herrschenden Herr, der Könige König.
„Herrschen werden mit ihm die von Gott beruf'nen Erwählten,
„Denen das göttliche Reich bestimmt war, ehe der Erde
„War geleget ihr Grund; eh' Werde! Gott in die Nacht rief."

Und er sagte zu mir: „die Wasser, die du erblicktest,
„Wo die Treulose saß, die Hure hurte; sind Völker,
„Schaaren und Heiden und Zungen; sind alle Geschlechter der Erde."

„Und die zehen Hörner am Haupte des Thieres; die zehen

„Weg von ihr reißen den Schmuck; bis auf die Scham sie entblößen—
„Werden grimmiger Wuth sie zertreten, zerreißen! in Flammen
„Höhnend werfen ihr Fleisch! das war der Wille, das Urtheil
„Gottes! gegraben in's Herz der zehen gefürsteten Mächte;
„Seine Meinung zu thun mit einem Herzen, mit einem
„Unzertrennlichen Sinn, und ihr Reich zu vertrauen dem Thiere;
„Bis die Worte Gottes, gesprochen durch Zungen von Erde,
„That, Erfüllung seyn würden — durch Gottes Läst'rer Erfüllung.
„Und das Weib, das du sah'st, ist die große Stadt; ist der Städte
„Königin; Herrscherin über die Erde; die Fürstin der Fürsten!«

Siebenzehnter Gesang.

Babylon zerstört und beweint.

Inhalt.

Achtzehntes Kapitel der Apokalypse.

Das traurige Schicksal Babylons wird dem Johannes von Neuem ausführlich vor die Augen gestellt — und alle, die daran Theil nehmen, werden vorgeführt.

Und es schwebte herab ein anderer Engel vom Himmel
Mächtiger Strahlengestalt! von seiner Herrlichkeit lichthell
Ward die bebende Erde, da sie berührte sein Fußtritt.
Und er erhob die schallende Stimm' und rief in die Welt aus:

„Siehe! gefallen ist sie! gefallen Babylon! nichts ist
„Die Gewaltige mehr! nun aller Dämonen Behausung!
„Nun die garstige Stätt' unreiner Geister, die lichtscheu
„Oeden suchen und Schutt und Moräst' und Sümpf' und Gestank nur.
„Alles gehäßige Vieh von Aasgeflügel bedeckt sie —
„Denn sie tränkte die Völker mit ihrer Zauberei Lustwein;
„Mit ihr hurten die Fürsten der Erde. Die Könige buhlten
„Um der Verführerin Gunst, und erlaurten die Blicke der Geilen.
„Ueberfluß war um sie, und üppiger Reichthum entfloß ihr."

Dieser Stimme des Hohntriumphes folgte die and're.
Hoch vom Himmel herab erscholl sie durch Männer des Geistes;

Drang in die Herzen der Söhne der Wahrheit:
„Fliehe! mein Volk! flieh'!
„Fliehe die Sünderin schnell, daß nicht ihr zaubernder Hauch dich,
„Dich erreiche die Macht von ihrer Verführungen einer!
„Dich erreiche die Fluth des über sie eilenden Zornes!
„Ihre Verbrechen thürmen zum Himmel sich auf, und der Thaten
„Ihrer Verruchtheit dachte Gott in den Himmeln! — Vergeltung!
„Doppelte, volle Vergeltung der Frechen, die Gränzen nicht kannte!
„Häuft ihr jegliches Wehe! die Uebermüthige leide!
„Jede peinlichste Pein belaste die Trunk'ne von Wollust!
„Siehe! Königin ich! so dachte das Herz der Verruchten —
„Wittwe werd' ich nicht seyn! was soll mir Jammer und Elend?
„Darum rauschen daher, wie Ungewitter! wie Fluthen,
„Ueber sie Tod und Leid und Hunger und Jammer und Elend!
„Flammen seien ihr Theil — der Herr ist mächtig, die Stolze
„Tief zu treten in Staub! vollmessend ihr zu vergelten —
„Ha! wie werden die Fürsten der Erde, die Buhlen der Fürstin,
„Ha! wie werden sie klagen, wie heulen! wie über sie weinen!
„Seh'n sie den Rauch des Verderbens, die Flamme des heulenden
Elend's,
„In die Höhen hinauf und wallen über die Wolken!
„Ha! wie werden sie steh'n beklomm'ner Brust, in der Ferne!
„Rufen heischern Ruf's: o wehe dir Babylon! wehe!
„Wehe dir mächtige Stadt! wie kam dir die Stunde des Zornes,
„Schnell wie ein Wetter daher, ergriffen vom Flügel des Sturm-
wind's! —
„Aber die Handelsherren der Erde, sie weinen und trauern
„Ueber die Hingestürzte. Denn ihre Waaren, wer kauft sie?
„Wer ihr Silber, ihr Gold? die Diamant' und die Perlen?
„Ihre Leinwand, fein gewoben mit künstlicher Hand, wer?
„Purpur, Seiden und Scharlach? Thyenholz und Gefäße
„Aus dem köstlichsten Holze geschnitten? die Bilder von Golderz?
„Oder von hellgeschliffenem Stahl', Alabaster und Marmor?
„Reichste der Königsstädte! wer kauft nun deine Gerüche?
„Weihrauch, Zimmt und Salben und Ambra? duftenden Wein? wer?
„Wer dein Oel und dein Brod? dein Semmelmehl und den Waizen?

„Wer dein trächtiges Vieh? die wolligen Lämmer? die Pferde,
„Aufgezogen in Ställen der Fürsten, geübt zu dem Trabe,
„Und zum eilenden Schritte, zum Wetterennen, zur Feldschlacht?
„Deine rollenden Wagen mit hochvergoldten Verdecken?
„Schnelle Läufer vorher und hinten gedrängte Livree'n?
„Deine Sklaven und Sklavinnen? wer? — die reizende Frucht? wer
„Deiner Seele Begier, genossen vollen Genusses?
„Ach! wie ist Alles dahin! ist Alles nun Asche geworden!
„Alle Fetten der Erd' und alle Herrlichkeit! Fern ist
„Ewig dir Alles entflohen! dir unerreichbar geworden!
„Ferne stehen von dir sie, die dein Ueberfluß nährte!
„Weinen, jammern und heulen die dich zertretende Pein an!
„Wehe! wehe! wehe der großen Stadt, die mit Purpur,
„Sich mit Seide bekleidet, mit Scharlach ziert' und mit Golde
„Schmückte, mit edeln Steinen, mit Brillianten und Perlen!
„Ach! in einer Stunde verschwand ihr Reichthum; und Armuth
„Trat an die Stelle der Pracht und Elend kam ihr für Freude!“

Auch die Schiffe des Meers und die Herrscher über die Schiffe
Stehen von Fern' und rufen und schrei'n mit ächzender Wehmuth:

„Welche Stadt war ihr gleich? o wehe der Stadt in den Flammen!“

Schauen und staunen und steh'n und streuen Staub auf ihr Haupt hin —

„Wehe! wehe der Fürstin der Städte! der Mutter des Reichthum's
„Derer, die auf dem Meere, die leben auf fluthenden Schiffen!
„Ach! in einer Stund' ist ihr Verwüstung gekommen!

„Fröhlich! ihr Himmel! ihr Heiligen Gottes! Propheten! Apostel!
„Freude Gottes! Jubelgesang euch! Gott in dem Himmel
„Vollzog euer Gericht, Er ließ der Tropfen des Blutes,
„Hingegossen für Ihn — nicht Einen umsonst zu Ihm rufen.
[illegible]

Und von der Höh' herab flog schnell ein mächtiger Engel;
Hob von der Erde herauf hoch einen Felsen und warf ihn
Wieder herab von der Höhe, zu der er eilend empor flog,
In das wogige Meer, daß hoch aufschwollen die Wasser.

„Also!“ rief er, „so schnell, so im Sturme wird Babylon sinken!
„Stürzen also herab von ihrer Höh' in die Tiefe!
„Und die liebliche Stimme der Harfenschläger und Sänger,
„Und der Flöte schmelzender Ton, der Schall der Posaunen,
„Und der Trommel ermunternder Ruf wird nicht mehr erschallen!
„Keine Rege mehr seyn; kein Hammerschlag in den Stätten
„Deiner Arbeit werden gehört, kein Rauschen der Feile!
„Keines Kommenden mehr und keines Gehenden Fußtritt!
„Keiner Mühle Getös, und keines wirbelnden Rades
„Umschwung schwingen vom Schaume der stürzenden Wasser die kleinsten
„Tropfen umher, die kühlten in Tagen der Schwüle die Wangen!
„Keiner Glocke Geläut' am Morgen dich wecken, und keiner
„Dir die Mittage verkünden — vom Abende keines dir sagen —
„Durch die Stille der Gassen ertönen kein Ruf von dem Wächter,
„Deß der Leidende harrt, und dem der Denker sich hinlegt;
„Nicht mehr Fackeln vorher die rollenden Wagen erleuchten —
„Nicht mehr hangende Lichter die fürstlichen Straßen — die Kerze
„Wird im Saale nicht mehr, in der düstern Kammer des Weisen
„Wird die Lampe nicht brennen — am Abend; keine des Nachts mehr!
„Nicht des Bräutigams Stimme, sein freudejauchzendes Lied nicht!
„Nicht die Stimme der Braut; nie, nie ihr Saitenspiel wird mehr
„Tönen in deinen Pallästen; denn deine Palläste sind Schutt nun!
„Deine Handelsherren, die Fürsten waren der Erde,
„Königlich kleideten sich und in rollenden Wagen von Silber
„Ueberrannten das schreiende Kind und die fluchende Mutter,
„Lachten des Jammergeschrei's im Donnergetös der Carossen!
„Eilten von Balle zu Ball; von Freudenfesten zu Spielen —
„Hin! — auf einmal dahin, auf ewig dahin sind sie alle!
„Alle deine Verführten, Verführerin Aller! — sind Staub nun,
„Unter Gebirgen von Schutt und unter gestürzten Pallästen!
„Unter dem schrecklichen Grabe der Herrlichkeit aller — wie brütet

„Graus und tödtliche Stille — die Stimme, die noch gehört wird,
„Ist das Uhugeschrei, das Gekrächze der Vögel des Todes!
„Deiner Täuschungen Ziel, du hast es, o Täuscherin! endlich!
„Mörderin! endlich erreicht dein Grab! du sankst, wo du stürztest
„Gottes Propheten herab! — so vergalt der vergeltende Himmel —
„Dir! du Trunk'ne vom Blute! du Unersättliche — so dir
„Würgerin aller Gesalbten, und aller Verehrer Messias!
„So dir, Mutter der Lust! der Laster! Mutter des Elend's!

Achtzehnter. Gesang.

Triumphe des Himmels über den Sturz Babylons.

Inhalt.

Neunzehntes Kapitel der Apokalypse.

Himmlische Stimmen des Triumphes. Seligpreisung der Verehrer des Messias.. Johannes will den Engel, durch den er die Offenbarung erhält, anbeten. Der Engel weigert sich, und nennt ihm das Ziel aller Verehrung.

Und ich vernahm von Neuem in Stunden stiller Entzückung
Donnerstimmen des Preises von einer unendlichen Heerschaar:

Hallelujah!
Das Heil und die Ehr' und die Kraft ist
Jehovahs! Jehovahs allein ist
Jeder Herrlichkeit strahlendes Licht!
Von den Höhen herab schall'
In die Tiefen des Einzigen Ruhm!
Von Himmel halle zu Himmel
Seiner Gerechtigkeit Lob!
Jehovahs Gerichte sind Wahrheit!
Gerechte Vergeltung sein Spruch!
Hallelujah dem Ewiggerechten!
Dem Richter der Richterin Ehre!
Ha! wie krümmte, wie wand sich
Unter der Wahrheit donnerndem Spruch;
Unter dem heulenden Schwunge
Des entsetzlichen Schlag's der Vergeltung
Die Verruchte! wie wand sich

Tief im blutigen Staube
Die Ueppige! Geile! wie wand sich
Der Allverderberin Stolzheit!
Preis dem Einziggerechten!
Das Blut der Boten der Wahrheit,
Der Zeugen Jesus Messias
Gluthwarmwallendes Blut,
Wie quoll's aus den offenen Wunden!
Wie strömt's am todtbleichen Knie
Herab auf den schlürfenden Staub!
Aber der Boten der Wahrheit,
Der Zeugen Jesus Messias
Gluthwarmwallendes Blut
Hallelujah! strömt nicht mehr
Herab am Knie auf den schlürfenden Staub!
Hallelujah! rinnt nicht mehr,
Am dampfenden Dolche,
Der gehorcht in des Wüthrichs Hand
Dem Donnerspruch der Tyrannin!
Hallelujah! im blendenden Glanze
Des harrenden Dolchen
Erspiegelt sich nicht mehr
In verzogenen Zügen
Der Tiegerblick der Verruchten!
Preis dem Vergelter! wie stand Er
Schweigend und plötzlich vom Thron auf!
Wie rief Er mit Schnelle des Blitzes!
Wie schmettert sein donnernder Ruf
In der Empörerin innerstes Mark!
„Wo ist das vergoss'ne, verdorrte,
„Wo das Blut der Geschlachteten Gottes?
„Jeden Tropfen der Boten der Wahrheit,
„Und der Zeugen Jesus Messias,
„O Würgerin! jeden will Ich!
„Mein ist jeder und heilig!

Auch mit dem feinsten Golde, mit edeln Steinen und Perlen,
Hoch mit jeglicher Kunst, geschmückt mit jeglicher Zierde;
Hielt in ihrer Rechten, erhoben stolz in die Höhe,
Einen gold'nen Pokal voll Greuel, zaubernder Lust voll.
Und der zeichnende Finger der allenthüllenden Wahrheit
Hat auf ihre Stirn den ewigen Namen geschrieben
Den der Himmel ihr giebt —
„Geheimniß, Babylon, Fürstin,
„Ehebruchlehrerin, Mutter aller Greuel der Erde.“

Und ich sahe das Weib vom Blute der Heiligen trunken,
Und vom Blute der Zeugen Jesus Messias. Verwund'rung
Und Erstaunen ergriff mich, da ich die Prächtige schaute.

Und der Engel, mein Führer, sah mich Erstaunenden sanft an.

„Du Verwunderung so? warum so stummes Erstaunen?
„Deuten will ich gern des Wunderweibes Geheimniß,
„Und des Thiers, das sie trägt, mit sieben Köpfen, mit zehen
„Deutenden Hörnern.“ (Indem er das sagte, verschwand das Ge
sicht mir)

Also sagt er —
„Das Thier, das du sahest, ist jenes, das aufstie
„Aus dem Abgrund! herrschend über die sklavische Menschheit!
„Lästerung Gottes, und Gottesverläugnung — sein Name vo
Gott ist:

„Hölle! Verderben! Wesen ohn' Wesen! prächtiges Nichtseyn!
„Was entsteiget dem Abgrund, stürzen wird's in den Abgrund.
„Zaubernder Aeffer des Einen der war, und der ist und der seyn wird
„Aller Erde Bewohner, die nicht in der Rolle des Lammes;
„Nicht im Buche des Lebens vom Weltbeginn an genannt sind,
„Hohes Erstaunen! ein Gott für sie Alle! nur Unding und Truggeist

„Höre die himmlische Weisheit! sie nur enthüllt das Geheimniß!

Sieben Berge bedeuten die sieben Köpfe des Thieres!
Denn auf sieben Hügeln gebaut ist die Stadt, die das Weib ist.

Aber die sieben Köpfe verschließen noch tief'res Geheimniß
Weiteren Umfangs! sieben Könige! Reiche der Sieben,
Die das Volk des Herrn vom Beginn an drängten. — Mizraim,
Babylon, Medien, Persien, Griechenland, Rom wie es jetzt ist.
Schon sind fünfe gefallen. Das sechste drängende Reich ist.
Noch ein anderes kömmt; ein Volk ohn' Ordnung und Sitten.
Ueberströmend, und wild wird's Alles beherrschen. Doch lange
Dauer gestattet ihm nicht der Herrscher Herr in dem Himmel.
Dann beginnt das letzte der Reich', entsprossen der Erde;
Aus sieben ein achtes! das Thier, das da war und nicht mehr ist;
„Ist, wie keines sonst war; erhabener, herrschender; doch nur
„Täuschung und Lüge; brausende Kraft, bestimmt zum Verderben!
„Allverderbende Wuth, und Tod und Untergang selbst nur.
„Und die zehen Hörner, die du auf dem Thiere geseh'n hast;
„Zehen Könige sind's, und der zehen Könige Reiche!
„Diese herrschen noch nicht; sind noch nicht gesönderte Reiche.
„Wann das furchtbare Thier wird seyn entstiegen dem Abgrund;
„Herrschen werden sie dann zugleich, und ein's mit dem Thiere;
„Eines Sinnes mit ihm! sie werden dem Fürsten der Fürsten
„Alle huldigen; All' ihm ihre Herrlichkeit bringen!
„Mann an Mann mit ihm steh'n, das Lamm durch Streit zu vertilgen..
„Aber bestreiten wird sie, sie überwinden das Lamm dann;
„Sie beherrschen der Herrschenden Herr, der Könige König.
„Herrschen werden mit ihm die von Gott beruf'nen Erwählten,
„Denen das göttliche Reich bestimmt war, ehe der Erde
„War geleget ihr Grund; eh' Werde! Gott in die Nacht rief."

Und er sagte zu mir: „die Wasser, die du erblicktest,
„Wo die Treulose saß, die Hure hurte; sind Völker,
„Schaaren und Heiden und Zungen; sind alle Geschlechter der Erde."

„Und die zehen Hörner am Haupte des Thieres; die zehen
„Fürsten, Vasallen des Thiers; sie werden hassen die Hure·

Und der Bote des Herrn rief:

„Schreibe die Worte der Wahrheit:
„„Selig! wer berufen und eingeladen zum Mahl ist
„„Des geschlachteten Lammes! an seinen Freuden, wer Theil hat!
„„Seiner Herrlichkeit Theil! — o dreimal selig der! Amen!““

Und ich sank vor den Füßen des Strahlenden nieder, und wollte Ehre geben dem Hohen, der Gottes Herrlichkeit hatte.

„Mir nicht! mir nicht beuge dein Knie! ich bin nur ein Bote
„Jesus Messias! nur Einer von tausendmal Tausend, nur Mitknecht
„Gottes mit Dir; ein Bruder der Brüder, der Zeugen Messias!“
Rief mit warnender Stimme der hohe Bote des Herrn mir:
„Bete den Einzigen an, dem jeder Himmel sein Knie biegt!
„Zeugniß von Ihm, nur von Ihm, in dem die Fülle von Gott wohnt,
„Alles ist Deutung auf Ihn! Er ist die Seele von jeder
„Gottes Offenbarung! ihr Anfang, Mittel und Ende!
„Jesus von Nazareth Er! Er! Jesus Christus! — zu Allem
„Er der einzige Schlüssel und aller Erscheinungen Ziel Er!
„Aller Lebenden Haupt und aller Herrlichen Urbild —
„Was ist Alles ohn' Ihn? was ich? von Ihm nur ein Schatten!“ —

Neunzehnter Gesang.

Der kommende Ueberwinder des Antimessias.

Inhalt.

Neunzehntes Kapitel der Apokalypse.

Johannes sieht den offenen Himmel und den Messias, in der Gestalt eines Kriegers, zum Streite gerüstet, dem Heere des Antimessias, mit einer Heerschaar Reiter entgegen ziehen. — Die königliche Würde Jesus Messias.

Ein Engel steht in der Sonne und fodert alles Geflügel auf, sich der Schlacht und des Sieges des Messias zu freuen, und die Leichen seiner Feinde zu verzehren.

Bewegungen und Anstalten des Antimessias gegen die Christenheit, die die nahe Zukunft des Messias ahnet. Sein Auszug zum Streite in Gesellschaft des fürstlichen Zauberers wird dichterisch beschrieben — und eben so sein entsetzliches Ende.

Und ich sahe von Neuem den hohen Himmel sich öffnen.
Licht umleuchtete schnell und Freudenschrecken ergriff mich.
Denn ich sah', ich sahe den Morgen des Tages der Tage;
Sahe nicht Boten der Rache; nicht drohende Blitze nur; — hörte
Nicht nur warnenden Ruf des Himmels! nicht Boten des Herrn nur.
Ihn, Ihn selber sah' ich gerüstet zum Streit und zum Siege;
Ihn den Treu'sten der Treuen; die ewig strahlende Wahrheit;
Ihn den einen Ersieger von allen Siegen der Sieger;
Sahe den Richter der Richter, den Allgerechten — wie herrlich!
Blitze strahlten mich an, aus seinem rollenden Gluthaug'!
Wunderbar war umwunden mit Diademen der Fürsten
Des Allherrlichen Haupt — wie Flammen wallte sein Haupthaar!
Auf der leuchtenden Stirn erschien mir ein blendender Name;
Unaussprechlich; verstanden von Niemand als von Ihm selber.

Und der Richtende ritt mit Mienen des ernsten Gerichtes
Majestätisch daher auf einem Pferde, wie Schnee weiß.
Blutroth schien sein Gewand, als käm' Er siegend vom Schlachtfeld —
„Wort der schaffenden Macht, und allurchdringendes Leben!
„Strahl des ewigen Lichts und Offenbarer der Gottheit!“
Hört' ich den Herrlichen nennen, dem tief sich neigte die Ehrfurcht.
Und Ihm folgten auf weißen schimmernden Pferden des Himmels
Heere herrlich bekleidet mit reiner leuchtender Leinwand. —
Aus dem Munde des Herrn gieng Odem des Todes und Lebens!
Jeder Hauch schien ein blitzendes Schwert, das trifft und entzwei haut;
Wehe den Nationen, die sich empören! das Schwert wird
Schneiden in's innerste Mark — mit einem Stabe von Eisen
Wird Er weiden die Völker! mit Allmacht wird Er zertreten,
Mit des Ewigen Zorn und seinen Gerichten die Feinde!

Und auf seinem Gewand', und auf dem Gürtel der Hüfte
Sah' ich geschrieben den Namen: „König der Könige; Herrscher
„Aller Herrscher der Erd' und aller Fürsten des Himmels.“
Und das strahlende Heer der Streiter und Sieger Jehovahs
Eilte zur Erde herab vorbei der rollenden Sonne!
Ihre Strahlen hielten an sich. Die Wolken von Rauche
Deckten sie schnell, wie ein Schleier der kniebeugenden Ehrfurcht
Vor der Herrlichkeit Fluth, die entstrahlte der himmlischen Heerschaar
Schnell enthüllte sich wieder die Sonne, da tiefer das Heer strahlt'.

Und ich sah' in der blendenden Sonn', in Mitten der Flammen,
Die wie Berg' hoch flammten; ich sahe der Boten der Allmacht
Einen Erhabenen steh'n. Wie abendröthliche Wolken
Die um die Sonne wallen; so flammten die Flammen der Sonn
Um den Blendenden her! er schien der Erleuchter der Flammen.
Und er erhob sein Haupt, und streckt' in die Ferne den Arm aus;
Rief mit mächtigem Rufe zu allem Gevögel der Erde,
Das da schwimmt in den Lüften, sich hält auf Spitzen der Felsen.

„Her! ihr Vögel des Himmels! du Aas anschmachtendes Volk her!
„Her zum niedlichen Mahle, das euch bereiten der Herr will!

„Sieh' euch giebt Er das Fleisch der Erdekönige; giebt euch
„Aller Gewaltigen Fleisch und aller Helden; die Aase
„Aller trabenden Pferd' und ihrer Reiter; das Aas euch
„Aller Edeln und Bürger und aller Freien und Knechte;
„Aller Großen und Kleinen — versammelt euch! eilt zu dem Mahle!
„Denn vom Himmel herab eilt schnell der Tag der Erwürgung!"

Also rief er, und schwieg, und verlor sich dem schauenden Blicke.
Und ich wandte mich um — und erblickte wieder die Erde;
Sah' auf der Erde Bewegung, wie auf dem Meere sich Wogen
Hoch aufheben und sinken, wenn Wogen Wogen verdrängen —
Also Könige sich und Helden und Heere sich regen;
Wagen also des Streit's, und Rosse rauschen zur Schlacht hin —
Eilen von Reiche zu Reiche zum großen Verderben die Rachwuth;
Als das Freudengeschrei erscholl zur Mitternachtstunde:
„Siehe der Bräutigam kommt! Er kommt! die Feinde der Braut schnell
„Weg zu vertilgen! Er kommt! und mit Ihm Heere der Helden!"
In Gesichten der Nacht, in Stunden flammender Andacht
Sah'n die Kinder des Lichts, die Schmachter nach Rettung und Freiheit,
Nach dem ewigen Reiche, das niedersendet der Himmel;
Kommen eilender Eile den König der Könige — drückten
Glück sich wünschend die wärmere Hand sich; trockneten Brüder
Brüdern Thränen vom Aug'; entküßten sie, Schwestern den Schwestern;
Wann der Geist der Erleuchtung entwölkte den Himmel der Zukunft;
Wann des Kommenden Fuß, wann das Rauschen Gottes gehört ward.
Laut erschollen auf Gassen der Stadt, erschollen an Pforten
Frohe Stimmen der Seher — „Er kommt mit dem himmlischen Heere —
„Er! der Könige König! das Reich der Reiche!" — die Wuth hob
Wider die Rufer empor die drohende Faust und die Peitsche;
Schwang das blitzende Schwert durch die krachenden Knochen — durchbohrte
Mit dem geschärften Dolche die Brust voll Christus — und konnte
Dennoch schweigen nicht machen die Stimme der rufenden Warnung.
All' das reizte sie auf; und Satan reizte durch all' das
Alle Könige auf, rein wegzutilgen die Rufer;
Und die Erwarter des Reich's, und die Männer göttlicher Kraft voll;

Welche Staunen erregten und Zweifel im horchenden Volke:
„Ob die Zeugen voll Kraft nicht Ohr verdienten, das Herz nicht?“

Weit umher verbreitete schnell sich der Schall von dem Rufen,
Von den Thaten der Zeugen Gottes und seines Messias.
In den Tiefen der Brust erwachte die schlummernde Menschheit;
Wollt' erwachen der Muth, sich loszuwinden vom Joche
Des gefürsteten Abgotts — Augen begegneten Augen;
Die sich leise klagten, die zu verstehen sich glaubten;
Jetzt von brennenden Thränen geröthet, und feurig von Muth dann.
Menschen, die nie sich gekannt, sie ahneten sich und sie giengen
Säumenden Schrittes einander vorüber, und weilten mit Blicken
An einander, suchten Gelegenheit, fanden sie — sprachen
Seufzender Sprache; wovon? vom kommenden Ende! vom letzten
Aller Tage! von Dir! Du Allvergelter! Zertreter
Des satanischen Reichs und des Allmonarchen der Erde —
Lauren des Argwohns, forschende Ohren, Blicke des Eifers
Ach verfolgten sie schnell in alle Versammlungen, alle
Einsamen Gänge. Flammende Zungen eilten zu Richtern,
Die gedungen sie hatten, zu späh'n der Glaubenden Jeden,
Jeden der Zweifler; mit gehaltenem Odem ein „vielleicht
„Ist ein Tyrann der Monarch, ein Betrüger sein Zeug und Prophete“ —
Zu enthorchen dem leisesten Sprecher an's Ohr des Vertrauten.
Ach; wie mit jeglicher Sonne die Wuth der Eifersucht heißer,
Siedet's im Herzen der Herrscher! mit jeder Erzählung der Späher
Jedem Gerücht von dem Muth, von der Kraft der warnenden Rufer.
Wie in geheimen Gemächern der Fürst mit Fürsten zu Rath geht!
Wie des Propheten Orakel mit bangem Herzen erhorcht wird!
Wie vom Pallaste des Antimessias auf fliegenden Rossen
Boten eilen nach Boten, zur Rechten der, der zur Linken!
Krieggebietende Wuth spricht scharf in den Briefen der Boten;
Wie die Wagen des Streits sich stählten! bei Tausende standen
Vor den flammenden Essen der Schmiede! die Waffen sich schärften!
Sich die Helme polirten, zu blenden am Strahle des Mittags!
Heißer wurden geübt zu schnellerer Wendung die Krieger.
Laute Gebote schollen — geheftet wurd' an viel tausend

Aufgerichtete Pfähl', in allen Landen der Aufruf:
„Schließe Mann sich an Mann zur Allvertilgung von jedem,
„Auch dem leisesten Nenner des Namens Jesus Messias!“
Ach! welch' lauter Triumph! welch' Jubelrufen der Menge!
Angeblasen vom Hauche der Höll': „es sterbe der Name
„Jesus Messias! der Name, der diesem Namen nicht Hohn spricht;
„Wider der Könige König, den Thron der Thronen der Erde,
„Wider die Allgewalt des Christusvertilgers sich auflehnt!“

Aber nun öffneten sich die breiten goldenen Pforten
In des Fürsten der Fürsten Pallast; der schimmernde Wagen
Mit zwölf prächtigen Pferden bespannt harrt seiner im Vorhof.
Ha! wie schüttelten stolz die Silberquasten die Pferde!
Stampften mit stählernem Hufe das Marmorpflaster! die Funken
Knisterten prächtig zu tausend bei jedem tönenden Hufschlag.
Alle Magnaten des Reiches umstaunten ringsum den Wagen —
Saßen wie gegossen auf hohen Pferden; wie Mauern;
Panzer an Panzer! es weheten Büsch' auf den blitzenden Helmen;
Prächtige Fahnen, gestickt mit den Wappen und Namen des Abgotts,
Flatterten unaufhaltsam am Hauche des schimmernden Morgens.

Und der Gewaltige trat, mit strahlenwerfender Krone,
Blendender Herrlichkeit voll, wie ein tausendseitiger Demant,
Unter die hohe Thür des Pallastes. — Ihm bogen auf einmal
Unter dem strömenden Schalle von hundert Drometen die Kniee
Vieler Tausende sich, ergriffen vom Schauer der Nähe
Des gefürchteten Fürsten, des „Gottes der Götter“ — so riefen
Herolde vor ihm her — die Erd' erscholl und erbebte.

Nach ihm kam, bekleidet mit Scharlach, rings um die Stirne
Ein gedoppeltes Diadem, mit ernstem Antlitz,
Niedergehefteten Blick's, nur einmal feierlich öffnend
Seine tiefen funkelnden Augen, dann wieder sie senkend,
Einen Stab in der Rechten, mit dem er zauberte, Satans
Mächtiger Zeug' und Prophet, der schlaue Verführer der Völker.
Tiefer noch als den Fürsten, doch nur in der Seele verehrten
Ihn die Schaaren der Völker und fürchteten, die sich ihm nahten.

Und der Fürst der Fürsten, der Räuber des Donners Jehovahs
Stieg die sammtenen Stufen des silbernen Schemels am Wagen;
Setzt' auf's weiche Polster — (da jauchzt' ihm der Satan) sich nieder;
Ihm zur Linken der ernste Prophét, mit funkelnden Augen,
Scharf verschlossener Lipp' und niederwallendem Schneehaar.
Und ein Herold rief: „dem Allmonarchen Triumphe!"
Strömender strömte der Schall von den zehenmal zehen Drometen.
Und die Läufer liefen. Es flogen die reitenden Rotten
Wegbereiter vorher — da trabten die wiehernden Pferde!
Und der goldene Wagen erklang — und rollte wie Sturmwind
Ueber den hallenden Boden — und hinter ihm Fürsten und Helden;
Hinter den Fürsten und Helden Heere von Kriegern und Mengen
Unabsehlicher Wagen — und immer begegneten neue
Heere dem Heere des Fürsten, und schloßen sich hinten an seines;
Daß dem Monarchen sein Herz bei der Menge der Mengen empor schwoll.
Blitzte der Wettergedanke vom letzten Worte der Zeugen,
Die getödtet er hatt' und erweckt vom Tode der Himmel,
In die Seele des Fürsten — ergoß ein Schauer, wie ein Hauch
Ueber den flachen Spiegel, verschwindend indem er gehaucht wird,
Ueber die Morgenröthe des Heldenangesicht's — blitzschnell
Hatt' es bemerkt, der neben ihm saß, der Zauberer Satans;
Faßt ihn sanft an der Hand — und lächelt ihm seine Gedanken
Alle wie einen zurück in's wieder sich röthende Antlitz;
Athmet, als athmet' er sonst den Odem, gegen die Pferde
Vor dem rollenden Wagen! und Flammen schnoben die Pferde!
Bebte die Erd'! und es bogen die Wipfel der Bäume sich nieder —
Wann zum Wipfel der Bäum' er still gebietenden Blick hob;
Daß der wallende Goldstaub abendröthlich am Rade
Aufquoll an die bebenden Blätter, die strebten zur Erde —
Lieblicher scholl dann im Ohre des Ersten der Fürsten der Goldklang
Seines schnelleren Wagens — der Zauberer blickte zum Himmel;
Und ein Donner antwortet' ihm schnell! und dem Blitze gebot er,
Wegzuschmettern einen der Reiter, der neben dem Wagen
Seitwärts hatte geleitet und von der Schnur des Pfad's wich.
All' das stählte den Fürsten. Das alles war Siegel dem Worte,
Das der Lügner sprach zum Fürsten im Namen des Satans!

„Also vertilgen wollen wir sie! kein Odem für Gott soll,
„Keiner für Jesus Messias in allen Landen sich regen!“

Jedem Zweifel des Fürsten antwortet schnell der Prophet so.

„Alle — wem huldigen sie, die Nationen? Und durch wen?
„Wenn mein Arm an den deinen sich schließt, und welcher der Götter
„Wird uns Unzertrennliche trennen? Unserer Rechten
„Wer entreißen das Völklein des Glaubens an den Messias?
„Sieh! uns sehen die Völker — von Jenem seh'n sie nicht einen
„Fliehenden Schatten! wer wird dem schauenden Auge nicht glauben?
„Sei's, daß Thaten sie thun! daß ihnen magische Macht hilft!
„Magische Macht ist auch unser; und Thaten wollen wir mehr thun,
„Als wir thaten! größere noch! ja Thaten der Kraft thun!
„Unter deinen Zepter, o Allmonarche! soll jede
„Stirne sich beugen! laß uns nur erst die Stätte verwüsten,
„Die sie Alle verschließt, wohin sie Alle sich sammeln;
„Daß die Rufer verstummen; vom Reiche Jesus Messias
„In der stillesten Stille das leiseste Wort nur zu reden,
„Zittern sollen! — der Wahn, den sie Jahrtausende nährten,
„Ha! wie soll er verschwinden! mit ihm verschwinden sie selber!
„Fürst! mir lachet mein Plan und meine Rechte durchschauert
„Ein allselig Gefühl — ich vermag, was Keiner vermag sonst!
„Ja! Du bist mir mein Gott! Du mein blitzeschleudernder Arm Du!
„Ja! ich sehe sie schon die Leichen, die Asche der Leichen
„In dem Felde der Schlacht — schon seh' ich die heilige Stätte
„Ihrer Religion, voll Blut und Todtengerippe!“

Also stärkte, von Satan gestärkt, der Prophete den Fürsten;
Daß in Träume verlor sein hochaufbrausender Geist sich,
Weit sich verbreitet' und sättigt' in allgewaltigen Siegen.

Aber, indem sie so träumten, sich so verloren im Wahne
Ihrer Göttertriumphe; erblickten mit einmal sie Beide
Unabsehliche Heer' auf weißen schimmernden Pferden —
Todesbläß' ergoß wie Fluthen würgenden Eises

Ueber Beide sich aus. Die Pferde schnoben nun nicht mehr
Flammen! sie bäumten zurück sich! der krachende Wagen
Splitterte — schwarze Asche sanken die Quasten von Silber
Von den schwärzern Pferden zur Erde! die Zügel — wie sengte
Sie der Kommenden Blick! wie stürzte der Führer vom hohen
Sitz' an die Räder herab! wie flohen, flogen die Pferde!
Rannten wüthender Wuth zurück zur Rechten! zur Linken!
Angeheftet am stehenden Wagen! wie erbleichte das Gold schnell!
Wie verlosch der Strahl der Demante zu Kalk an dem Wagen!
Alle Größe, wie ward sie so klein! wie Allgewalt Ohnmächt!
Ha! wie ward Entsetzen der himmeltrotzende Stolzsinn!
Fliehen, wie wollten die Heere! die Menge der Wagen und Reiter!
Aber! wie hielt an der Erde geheftet allmächtiger Schrecken
Alle wie Einen! wie wandte den sträubenden Blick um die Allmacht
Gegen den strahlenden Mann auf dem schimmernden Pferd an der Spitze
Des unendlichen Heeres der schimmernden Reiter! wer findet
Worte, zu sagen den Jammer der beiden Götter! da donnernd
Mark und Gebein durchschneidend, die Seele scheidend vom Geiste,
Scholl des Strahlenden Ruf, der zehen Schritte nur fern stand!

„Gott der Götter! König der Könige! Donnerer! Lügner!
„Höre dein Urtheil! es treffe dich jedes Wort wie ein Blitzschwert!
„Jedes der donnernden Worte vernehme, wer dir sein Knie bog!“

Sieh'! Er sagt' es und schwieg und winkte der Donnerer Einem,
Der auf's letzte Wort des Gebieters aller Gebieter
Hatte geheftet den Blick! der rief in des Richtenden Namen:
„Du bist's also? Verruchter! du Ruthe der Frommen und Sünder!
„Ruthe der Herrscher! dich will ich zerbrechen; in Flammen dich werfen!
„Wüthender Herrscher der Heiden! Verfolger ohn' alles Erbarmen!
„Alle Welt sei stille! — der tausendmal Tausend nicht Einer
„Die dich begleiten, spreche für dich ein Wort der Verehrung!
„Alle Tannen im Walde, die Zedern Libanons neigten
„Dir das Haupt in die Tiefe! die Tannen alle des Waldes;
„Alle Zedern Libanons — sollen nur nähren die Flamme,
„Die dein wartet, du Höhner des Herrn, und wartet des Lügners,

„Der dir bleich und stumm zur Linken sitzt auf dem Wagen!
„Ha! die Fürsten der Welt, der Erde Könige sollen
„Aufsteh'n tief in der Tiefe vor deinem Kommen! die Hölle
„Soll der Könige Thronen vor deinem Throne zurückzieh'n!
„Ha! du Erdegebieter! auch du! willkommen! auch du kommst?
„Du geschlagen wie wir! du niedergeschmettert vom Thron' auch!
„Sollen höhnend sie dir, der Hölle Könige rufen!
„Deine Pracht ist herunter zur tiefsten Hölle geschleudert!
„Deine Harfen verstummen! es schweigen deine Posaunen!
„Ha! wie bist du vom Himmel gefallen! du schönster der Sterne!
„Dachtest in deinem Herzen: ich will den Himmel ersteigen!
„Ueber die Sterne Gottes erhöhen will ich den Thron mir!
„Auf den Wolken daher, auf Gewittern fahren — im Sturme
„Sprechen mit Helden! wie Halmen beugen mir sich die Zedern!
„Minder will ich nicht seyn, als Gott Jehovah der Höchste!
„Fahre zur Hölle nun nieder, du Sohn der Hölle! die Völker
„Sollen dir nachseh'n und sagen: ist das der thronende König?
„Der Gewaltige? der, dem zitterten alle Gebeine?
„Dem verstummte der Mund des kühnsten Sprechers! ist das der,
„Dem die Könige bebten? der, Erde, dich machte zur Wüste?
„Wie ein Kleid des Erschlag'nen will ich dich werfen! Verruchter,
„Stimmen des Hohnes dir wecken, und heiße Flammen der Qual dir!
„Also beschloß es Jehovah! der Gott der Götter! so donnert's
„In dein Ohr sein Gesalbter — ich strecke die Hand aus! wer will sie
„Wenden die Rechte des Herrn? — Verruchte! wider wen hebt ihr
„Auf den frevelnden Arm? den vermess'nen Fuß der Empörung?
„Ich bin's! ich bin's! König der Menschen und euer! hieher ihr,
„Die vom Throne mich stoßend auf meine Thronen sich setzten!
„Tod und Verderben dem Manne, der meine Kronen mir raubte!"

Welch' Entsetzen entströmte mit jedem zermalmenden Worte!
Welche neue Fluth von kalter tödtender Ohnmacht
Auf die horchenden Heer' und auf die Götter der Heere!
Nicht ein Wort der Vertheidigung wagt sich; nicht ein Gedanke
Regt sich in ihnen empor! wie erstarrt an den Speeren die Heerschaar!
Wie erstirbt von Anfang zu Ende der blitzende Glanz! wie

Fürchterlich ist das tiefe Verstummen des donnernden Sprechers!
Welch' Erwarten des Todes der fürchterlichsten Gerichte
Heftet, so will es der Richter, auf ihn die Blicke der Menge!
Auf der Frechheit Stirne! Ha! welche Gewölke da ruhten!
Knie wie bebt's an's Knie! wie war zu wagen kein Schritt mehr!
Schwarz von Entsetzen, wie saß auf dem glanzlosen Wagen das Fluchpaar!
Auf die Momente des Schweigens — sie schienen Stunden dem Läst'rer —
Rief der Herrliche noch mit der Stimme des Donners: „Vollziehet!“
Und der Strahlenden zwei an seiner Seite — sie schwebten
Hoch in die Wolken empor — (wie verdorrt das Mark der Gebeine!)
Stürzten herab von der Höh' auf den Wagen, der plötzlich entflammte;
Und ergriffen mit mächtigen Rechten den Nacken der Sünder.
Da, wo er stand der brennende Wagen, eröffnet die Tiefe
Weit den entsetzlichen Schlund! ihr entströmt ein unendlicher Gluthstrom
Hoch in die schwarze Luft, die dicht wie Wettergewölk war.
In die gluthaufströmende Tiefe, den donnernden Abgrund
Stürzten die mächtigen Zwei herab die ohnmächtigen Beiden —
Und sie hoben sich wieder empor aus den Fluthen der Flammen;
Sanken wieder herab in den Abgrund. Jammer der Erde —
Nie so schrie er empor, so lang er jammerte, niemal
Gegen den Himmel, wie die Ergriff'nen von Flammen! Gebrüll war,
Wie der Löwen Gebrüll, wie vieler Heere Geschrei war
Ihres Jammers Rufen — jetzt hoch, jetzt tief in dem Gluthstrom —
Ein Moment schien ein Jahr — und nun geboten die Engel:
„Schweigt! vernehmt noch das Ende des ewiggeltenden Urtheils!“
Und sie schwiegen und sanken herab in Moräste der Gluthsee —
Wurden wieder emporgehoben vom Arme der Allmacht —
Hörten — (die Gluthen des Abgrund's unter den stampfenden Fersen)
„Ewiger, ewiger Tod euch! Flammen an Flammen der Pein euch!
„Unausdenkliche Qual! so spricht Jehovah Messias!“
Sprachen's und schwanden — und neues Geheul der Verruchten ertönte
Durch die verschmachtenden Schaaren der Fürsten und Helden und Krieger.
Jeder Odem des Donnergeheul's versengte die Herzen

Aller Hörer! sie floh'n von der Stätte des Jammers, und sanken
Sterbend im Fliehen dahin vor dem Donnerworte des Richters:
„Tod euch! Ehrer des Abgott's! Feinde der Menschen und Gottes!“
Leichen lagen an Leichen, gestreckt an Helden die Helden —
Unter dem spornenden Reiter war schnell zum Aase sein Pferd — Er
Lag auf dem stinkenden Aas, ergriffen von schneller Verwesung,
Athmete Tod in sich ein — der Lebenden Aller nicht einer,
Dieser Verehrer des Antimessias, entrann dem Verderben.
Und die Vögel des Himmels, sie flogen mit Flügeln der Eile
An, mit brennender Gier von allen Enden, und stürzten
Eines Sturzes herab auf die Aase und Leichen der Heere;
Deckten mit schwarzem Gefieder das Feld der Todten, die Gott schlug;
Fraßen das Fleisch der Erschlag'nen und tranken satt sich des Blutes.
Aber der Sturmwind Gottes zerstreute die Knochen wie Staub weg!

Zwanzigster Gesang.

Tausendjährige Verschliessung des Satans in den Abgrund.

Inhalt.

Zwanzigstes Kapitel der Apokalypse.

Ein mächtiger Engel läßt sich vom Himmel auf die Erde nieder. Er hat Gewalt, den Satan für tausend Jahre zu fesseln, und in den Abgrund zu verschließen. Er thut's. Satan wird gebunden und verschlossen.

Und ich sahe vom Himmel niederstrahlen der Boten
Gottes einen; gewaltig und furchtbar! er hielt in der Rechten
Hoch den Schlüssel zum Abgrund... blitzstrahlähnlich, als wollt' er,
Wo sich wenden würde die allgewaltige Rechte,
Alles zerschmettern — ich sah! es zielte die wetternde Rechte
Gegen des Abgrund's Gegend, die einst zerschmettert ein Stern hatt',
Der mit mächtigem Sturze vom hohen Himmel gestürzt ward,
Daß aus der offenen Tiefe herauf Verderben und Qual quoll.
Und der Bote der Rach' hielt tiefer in seiner Linken
Eine donnernde Kette von blitzendem Wettergewölke.
Dunkel und ernst und gerichtverkündend klirrte die Kette
Gegen die Trümmerstätte des wieder verschlossenen Abgrund's.
Und das Ende derselben berührte (so wollt' er) die Erde,
Wurzelte sich mit der Schnelle der Flammen hinein in die Erde.
Nun betrat er selbst die Stätte des dunklen Gerichtes;
Ungeseh'n erst vom Drachen, der nah' an der Stätte des Abgrund's
Brütete Rachegedanken und Pläne verwüstender Bosheit;
Weil der Allmächtige hatte zerschmettert mit einem Schlage
Seinen rechten Arm, das Thier, und den linken, den Zauberer.

Und der Engel des Herrn stand hoch wie ein thürmender Fels da,
Hinter dem Drachen — der lag in seinen Plänen verloren
Wider das Menschengeschlecht, das Volk der Lieblinge Gottes,
Wider die Wahrheit und Gott, und wider Jesus Messias!
Und er achtete nicht des nahen Gerichtes, das seiner
Vollgerüstet mit Kraft aus der Höhe harrt' an dem Rücken.
Als er eben den kühnsten, den bittersten aller Gedanken
Wider die Lieblinge Gottes erflogen hatte mit seiner
Hochvermessenen Bosheit wetterschnellem Triumphflug,
Heil sich wünschte — Triumphe genoß; da ruft er die Fürsten,
Einst die Genossen seiner Herrlichkeit; nun die Genossen
Seiner Bosheit und Schmach; um mit Götterstolze den Göttern
Zu entdecken den Plan der Wuth und der Rache Geheimniß.

Und die Schrecklichen rauschten daher zum Schrecklichsten Aller;
Bogen vor ihm ihr Knie, und ahneten neue Entwürfe;
Lasen Freuden des Sieg's und des Stolzes in Satans Gesichte;
Schnoben sie in sich ein, und träumten mit ihm Triumphe.
Stolzen Ernstes entdeckte der Fürst den Verruchten und feierlich
Einen Theil von dem Plane — das Ende, den kühnsten Gedanken
Nur den ersten der Fürsten, die Jubel ihm jauchzten, und die nicht
Ahneten das Gericht, das hinter dem Fürsten der Nacht stand.

Satan hatte geendigt; vernommen die prächtige Antwort
Seiner Schmeichler — der ersten der Fürsten. Lächelt' und wollte
Hocherheben zur schnellen Vollendung der Rache den Fuß nun. -

Und der Bote des ernsten Gerichtes, der Rache des Herrn stand
Unsichtbar noch — auf einem Gebirg' hoch über dem Abgrund.
Und er begann zu regen die wetterleuchtende Kette
Voll von göttlichen Flammen, vor denen kein Satan bestehen kann.

Und es sahe zurück mit dem Blicke der Wuth und des Schreckens
Satan — sah' ihn; erbebt' in sich selber — und fühlte die Vollmacht;
Las das Gottesgericht im schweigenden Blicke des Engels;
Las den verachtenden Zorn, die verstummengebietende Sieg'skraft —

Erst noch schwieg er — ihm flohen die kriechenden Fürsten — der Drache
Fühlte sich würdig der tiefen Verachtung des Boten vom Himmel;
Fühlte sich Satan und schwieg. Das mußt' er! so zittert und stillschweigt
Vor des Todes erschallendem Urtheil der off'ne Verbrecher,
Der ach! Richter einst war, und aussprach Urtheil des Todes.
Ach! er sah' mit unendlichem Weh' hinauf an die Hoheit,
An die strahlende Stirn des wetterleuchtenden Engels —
„Strahlender strahlt' einst ich!“ so wälzt, wie ein stürmendes Wetter,
Sich der Martergedank' in der Seele des Schrecklichen — „also
„Hoch herab einst blickt' ich Gebote! wer war ich? wer bin ich?
„Ach! wer bin ich geworden?“ so dacht' er, und durft' es nicht denken!
Nicht an den Gipfel der Höhe, von welcher er niedergestürzt ward!
Nicht an die Tiefe der Tiefen, wo hin die Rechte des Engels
Wetterleuchtete! namenlos war die Last! wie verschwand ihm
Himmel und Erd' und Sieg und Triumph, da das Donnerwort tönte
Aus dem Munde des Engels:
„Im Namen Jesus Messias!
„Nicht zur Rechten, zur Linken nicht, Drache! vernimm nun dein Urtheil!
„Also spricht der die Höhe bewohnt, und herrscht in der Tiefe:
„Oeffne dich Abgrund! Drache verweil' in dem gräulichen Abgrund,
„Den ich werde verschließen, versiegeln über dir — harre
„Jahre! Jahrhunderte dort! — und jeder Tag sei ein Jahr dir
„In der ödesten Oede!' — dort fühle nun einmal dich selber!“

Also sagte der Bote des Herrn — und plötzlich eröffnet
Seine nächtlichen Tiefen am Fuße des Drachen der Abgrund;
Wo der Erde finsterste Kräfte gedrängt und zerstörend
Gegen einander sich kreuzen, entfernt von Ordnung und Lichte.
Und der Engel des Herrn schlang scharf um den knirschenden Drachen
Schnell die donnernde Kett' und stürzt' ihn hin mit dem Fußtritt,
In die Tiefe herab, die dumpf aufhallte vom Hochfall
Des Verruchten — dann deckt' er den kalten lichtlosen Abgrund;
Deckte des Schrecklichen Haupt mit Wolken der Nacht und mit Felsen;
Stampfte nieder die Felsengebirg' und siegelt sie mächtig

Mit dem donnernden Fußtritt; häufte neue Gebirge
Ueber des Knirschenden Haupt, der in der tiefsten der Tiefen
Lag im Schaume der Wuth, der den sieben Rachen entschäumte.
Und der Bote des Herrn rief mit der Stimme der Huld mir:
(Freude der großen That entleuchtet der Stirn des Erhab'nen)
„Heil der Erde des Herrn! und Heil den Söhnen der Erde!
„Nicht mehr soll er die Völker, die Fürsten verführen nun nicht mehr!
„Tausend Jahre der Wuth — es koche sein Grimm in ihm selber!
„Hat er durchgeheult sie, und stumpfgeknirscht sich die Zähne;
„Will ich wieder ihn lösen für wenige Tage! dann mag er
„Noch vollenden die schreckliche Bahn zu schrecklichern Plagen."

Also sagt' er und schwand vom Felsengebirge des Abgrund's.

Einundzwanzigster Gesang.

Erste Auferstehung und tausendjähriges Reich des Messias und seiner reinsten Verehrer.

Inhalt.

Zwanzigstes Kapitel der Apokalypse.

Dichterischer Eingang. Der Seher erblickt auf goldenen Thronen richtende Könige. Ihre Verrichtungen werden überhaupt, und in einigen Beispielen beschrieben. — Einige Lobgesänge der früher Auferstand'nen, der unmittelbarsten Theilhaber an dem Reiche des Messias — Nachahmungen prophetischer Stellen alter israelitischer Dichter.

Neige nieder zum Staube dich tief anbetende Stirne!
Tröpfle heilige Zähre, und gieße die Freude der Freuden
Vor dem Herrlichen hin, deß Worte Ja sind und Amen!
Amen! Amen! Er kommt! o wein' Ihm Freud'! o versenke
Demuth vor Ihm dich hin — und erhebe wieder die Stirne!
Amen! Amen! Er kommt! — das Reich der Reiche! sein Tag kommt!
Könige kommen mit Ihm! Ihm jauchzen die frühesten Leben!
Jauchzt der Todten Gebein und die Asche seiner Getreuen!
Amen! Amen! Er kommt — wie sing' ich des Kommenden Reich? wie?
Wie die Jubel der Auferstehung? der Ersten? die Freuden
Deiner Heiligen? wie, was alle Seher von fern sah'n?

Von den Felsengebirgen, die Michael über den Abgrund,
Ueber Satans rachezeugenden Schädel gethürmt hatt';
Wandt' ich den schauenden Blick im Geiste hin nach Moriah —

Und am Berge des Herrn, rings um die Höhen erblickt' ich
Schimmernde Wolken; erblickt' auf den Wolken goldene Thronen.
Und auf die stehenden Thronen setzten sich Könige nieder.
Richterlich saßen sie da, mit Strahlen der Würde bekleidet;
Waagen in ihren Linken; in ihren Rechten das Zepter.

Und die Namen der Dulder, der Zeugen Jesus Messias
Wurden ausgesprochen von ihnen. Wen würdig sie sprachen,
Aufzusteh'n aus dem Schlummer des Todes; wen treu sie, die Treu'sten,
Fanden und werth der Krone, deß Namen riefen sie laut aus.
Und, weß Namen sie nannten, der hob aus dem Staube sein Haupt auf;
Horchte hin nach der Stimme, die seinen Namen ihm nannte;
Strahlt' aus der Tiefe herauf und hörte die Worte des Lebens:

„Siehe! dich tödete Wuth des Feindes! du botest dein Haupt dar;
„Deine Hände, dein Herz für Jesus Christus! dein Leben
„Dampfte weg mit dem Blute, das du verspritztest am Schwertschlag!
„Dich verführte keine Verführung! du betetest Gott an!
„Zeugtest von Christus! schwiegest dem Hohne! verschmähtest die Schande!
„Giengst mit Abscheu vorüber den Thron des Thiers und sein Bildniß!
„Nahmst nicht an die Stirn', an die Hand nicht das Zeichen, den Namen,
„Der dir Freiheit hätte gegeben, und Reichthum und Würde.
„Leben sollst du und herrschen mit deinem Könige! — früher
„Würdigt Er seiner Freuden, und seines ewigen Reich's dich!
„Du sollst richten mit Ihm! mit Ihm beseligen — tausend
„Jahre der Wonne —“
So sagten dem Auferstand'nen die Richter —
Und sie verstummten vor Freude —
Der Schnellverherrlichten Wunden
Strahlten strahlender nun. Sie sanken hin in die Wolken,
Anzubeten die Huld, die Gränzen nicht hat und nicht Namen.

Also sah' ich ersteh'n, und sich neigen dem Worte der Wonne
Sah' ich Tausende; sahe sie Alle versammelt um Christus.
Christus! wie blicktest Du sie, mit welchen Strömen des Lebens,

Blicktest Du alle sie an! wie hoben sich hoch und wie sanken
Von der Freude getragen, gedrückt von der Freude, die Herzen —
Wenn du Namen den Fröhlichen gabst, die von Munde zu Munde
Schollen! Namen des Ruhm's und der ewiggeltenden Wahrheit!
Christus! wie war ein Blick von deinen Augen, o Liebe!
War ein einziges Wort von deinen Lippen ein Himmel!
Welche Verheißungen gab, und welche schloß in sich ein Wort!
Welche Paradiese, von höhern Himmeln nur Schatten;
Dennoch Paradiese, wie Adam umduftet — entblühten
Jedem Worte für jeden der Frühererweckten vom Tode!

Diese, nur sie, nicht die übrigen Todten, sollten erwachen,
Aufsteh'n sie nur und herrschen als Erdenkönige! sie nur;
Bis vollendet seyn würden die tausend Jahre der Wonne.
„Selig und heilig ist der, (so rief vom Himmel die Stimme,)
„Gottes Genoß ist der Kämpfer und Sieger — er der Erreicher
„Dieser früheren Wonne, der Auferstehung, der Ersten!
„Unzerstörlich und frei, wie Gottes Licht, ist sein Leben!
„Ihm, ihm naht sich kein Tod! kein Hauch der Verwesung berührt ihn!
„Priester Jehovahs sind sie, die Söhne der ersten Erstehung!
„Priester seines Messias! mit Ihm hochherrschende Fürsten!
„Einst des Lachers Gespött, der Bosheit schweigendes Ziel einst!
„Diese Söhne der Wahrheit — Gottes Lieblinge — wer spricht
„Ihre Seligkeit aus? und ihre Würde vor Gott? wer?“

Und mir wurde geöffnet mein inneres Auge, zu schauen
Seligkeiten der ersten Erstand'nen! von Tausenden weilte
Immer nur eine von mir — der Herrscher der Erde, wie schwebte
Königlich jeder daher und trug im leuchtenden Blicke
Gottes ewige Huld, und des Lammes erquickende Milde!
Herrlichkeiten verbarg und strahlte jeder der Blicke.
Schaaren sahe ich jetzt hier, und dort nur Paare dahergeh'n!

Bald gieng Einer allein in duftenden Lauben der Wonne;
Warf auf Hügel sich hin, und trank Gefühle des Preises;
Stand dann strahlender auf, und morgenröthlicher wallte,

Duftender sein Gewand. Dann gieng er schnelleren Schrittes
In die Nächte des Waldes; und fand Gebeine der Unschuld
Hingemordet — gesucht; doch nie benetzt von den heißen
Thränen des bangen Suchers — — und haucht in die morschen Gebeine
Auferstehung und ewiges Leben — der große Gedanke
Ward von Christus gelegt in seine Seele. Die Kraft kam
Ihm in dem Hauche der Blumen, in denen versunken er flehte.
Und er führte zurück an seiner Rechten das neue
Stummerstaunende Leben der hingemordeten Unschuld,
In das Licht des herrlichen Tages hervor aus der Waldnacht;
Führt' es hin zu den Schaaren der Früherstandenen — nannte
Des Unsterblichen Namen, und winkte dem schmachtenden Sucher,
Der in der Nacht des Waldes nicht fand den Ermordeten; dessen
Thräne niemal genetzt sein morsches Gebein. O komm näher —
Rief er dem Eilenden zu und gab ihm den Lebenden wieder.

Und das Gesichte verschwand. Ihm folgt' ein anders Gesichte.

Bald erhob sich vor mir auf Wolken einer der Fürsten;
Eilte mit Windeseil' auf der tragenden Wolk' in die Ferne.
Unter dem sanften Lichte, das schnell von der Wolke herab quoll,
Sah' ich im Staube gebückt, verstummend, harrend und schmachtend
Nach dem Anschauen Christus der Auserwähltesten Einen.
Und mit dem sanften Lichte, das schnell von der Wolke herabquoll,
Quoll der Hoffnung Freud', und Tag in die Nächte der Seele.
Preisend erhob er die Stirn. Sein Auge tröpfelte Wonne.
Inniger Dank entglüht den himmelanstrebenden Händen.
Denn ihm ward geöffnet vom Auferstand'nen sein Auge;
Daß er vorübergeh'n sah — Jesus, Jesus Messias,
Der mit Blicken der Huld ihm: „liebst du mich? liebst du mich?“ — zurief,

Und das Gesichte verschwand. Ihm folgt' ein anders Gesichte.
Ein's war's unter den Tausend, das Augenblicke nur weilte.

Armuth saß' in der Ecke der halbzertrümmerten Hütte.
Dürre Blicke flehten. Es flehten beinerne Hände

Auf dem bebenden Knie um Segen Gottes zu Gott auf!
Und der Seligen Einer bemerkt' im schnellsten Vorbeiflug,
Durch die Trümmer des strohernen Daches, die starrende Armuth
Eilte nieder auf sie und berührt' unsichtbar ihr Auge.
Schlummer überfiel der Armuth Aug'; und die Hütte
Baute sich wunderbar um zur Wohnung der Ruh' und der Wonne.
Um die Hütte herum entsproßen schattende Bäume,
Herrlicher Früchte voll, der dürren Erd' — um die Bäume
Blühten Blumen hervor — das Gewand des Schlummernden wurd
Leinwand, rein wie das Licht, und wie gewirkt nur aus einem!
Jenem Gewande gleich, das Christus Jesus, dich deckte,
Da Du trugst in der Tiefe der Menschheit Last und die Sünden
Aller Sünder der Erde.... Der selige Segner der Armuth
Stand dann vor die erhöhtere Thür der verwandelten Hütte;
Schrieb mit dem strahlenden Finger die Wort' auf den Bogen de
Thür hin:
„Mangle nicht Oel im Glas, und Mehl im Kruge gebrich nicht!
„Also lohnet der Herr der Armuth duldendes Schmachten!“

Und das Gesichte verschwand! mir erschien ein anders Gesichte.

Aufgeweckt aus dem Schlummer des Todes erblickt' ich von einem
Den aus dem Schlummer des Todes emporgehoben die erste
Auferstehung — ich sah' von der Strahlenden einem erweckt au
Eine blühende Jünglingsgestalt. Ihn hatte die Schwermuth
(Seine Geschichte sprach von der off'nen Stirne herunter)
Ach! ihn hatte der Zweifel: ob ewiges Daseyn, ob Nichtseyn
Dort auf ihn warte? verfolgt viel Tage, viel Nächte gepeinigt.
Ob ein Gott sei? ob Christus? ob Tugend finde Belohnung
Jenseits des Grabes? Beschämung das hoch sich blähende Laster?
Zur Verzweiflung endlich erwuchs der schleichende Zweifel.
Und die Schreckliche gab dem Schwachen den Dolch in die Rechte;
Stieß die Recht' ihm dann mit dem Dolche tief in das Herz ein —
Und er verblutet und fleht mit dem letzten Hauche des Lebens
Wesen der Wesen! dich noch: — „o bist Du? zeige mir bald nun;
„Daß Du bist! ich bete dich an; noch eh' ich dich kenne!

„Bist Du? schufst Du auch mich? und schufst Du mich, kannst Du mich hassen?
„Bist Du; so bist Du auch mein! — Du sieh'st die Quelle der Zweifel,
„Die so lange schon rann durch meine Seele; so lange
„Blut durch die Adern wallt! erbarme deines Geschöpfs dich!
„Bist Du; so hebe mich auf aus der Nacht und der Tief' in die Höhe!
„Aus dem Wahne zum Licht! empor aus dem Zweifel zur Wahrheit!“

Und im bangen Gebet' entschlummert der Jüngling. — Ihn weckte
Einer der Seligen schnell zu Freuden der vollen Gewißheit —
Worte konnte nicht finden die Freude der vollen Gewißheit
Auf des Erwachenden Lippe. Von seinen Blicken herabtrof,
Hell wie Licht, und unsterblich wie Er, der Wonnegedanke:
Gott ist! Gott ist die Liebe! der Lebende weckt zu dem Leben
Alle die sterben! Unsterblichkeit schenkt der Unsterbliche Todten!

Also sah' ich der Freuden des herrlichen Tages vorbeigeh'n
Tausende meinem Blicke. Mir rief die himmlische Stimme:
Also werden die König', und also die Priester Messias
Herrschen tausend Jahr' und sammeln Edle — sie führen
In die heilige Stadt, und erscheinen der redlichen Demuth,
Und dem bangen Zweifel, dem Streber nach Gottesgewißheit;
Stärken den müden Wand'rer, und winken dem wankenden Streiter:
„Sei getreu bis zum Tod'! es wartet die Krone des Heils dein!““
Leiten Brüder zu Brüdern, und binden Herzen an Herzen —
Jeder ihrer Tag' ist ein Tag der Beseligung And'rer,
Die nach dem Lichte des Herrn und seinen Erquickungen schmachten.
Ihre Freuden beschreibt der menschlichen Sprachen nicht eine;
Ahnet kein sterbliches Herz in den seligsten Stunden der reinsten
Gottesumfassung — keiner der Tage der tausend Jahre
Geht vor den Seligen über ohn' neue Seligkeit Gottes.
Neue Thaten der Kraft und der Liebe verrichten sie jeden,
Jeden schwingen sie sich in Gottes Empfindungen höher.
Ihrer tausendmal tausend Seligkeiten ist eine:
Israels heilig Geschlecht aus allen Winden zu sammeln;

„Wer versenkt schon lag in tiefer Vergessenheit Abgrund,
„Zu entreißen der Nacht; zu stellen in's hellste Licht ihn;
„Todte Gottes zu wecken, nur wenige Tage, nachdem sie
„Hatte verlassen der letzte der Hauche — zu Christus die neuen
„Auferstand'nen zu führen durch Bahnen und Pfade der Läut'rung
„Manche Reinheitstufe, bis hoch zu dem Anschau'n des Reinsten
„Vollgeübt ist ihr Aug' und hellgeläutert zu seines
„Auges gemildertem Glanze."

Noch einmal: „selig und heilig
„Alle Söhne der Auferstehung, der Ersten!"

„Vernimm nun
„Ihrer Freudengesäng', entquollen Meeren der Wonne,
„Einige Laut'." — —

Und ich hörte die Freuden Gottes in Stimmen
Hörte Gesänge strömen der Kinder Israels; hörte:

Preis Jehovah! Du zürntest! dein Zorn war gerecht! ich war fern Di
Aber Du riefst mich zurück! dein Zorn war hin, und dein Trost quoll
Auf die Wunden herab, die deine Gerichte mir schlugen!
Gott! Jehovah! mein Heil! mein ewig festes Vertrau'n Du!
Ewig fern ist die Scheue! die Furcht ist Liebe geworden!
Du Jehovah! Jehovah! bist meine Kraft und mein Jubel!
Schöpft mit Freudengesang, ihr Ewigerlöseten! Wasser
Aus den Quellen des Heils, und preist den Erfreuer der Wehmuth
Neigt dem Namen des Retters die Stirn, und beugt Ihm die Knie
Sagt's den Nationen; nur Heil ist des Ewigen Rathschlag!
Herr ist ewig sein Nam'! Er verschlingt die Namen der Götter!
Preiset den Herrn! die Thaten des Herrn sind Wunder; sind Huld nu
Aller Welt sei Erstaunen! und jede Zunge des Preises,
Voll sei jegliches Herz der Freude, daß Er der Herr ist!
Sion! Sion! frohlocke! der Heiligen Heiligster wandelt,
Herrlich wohnet bei dir in Jesus Messias Jehovah!

Und vorüberscholl ein and'rer Gesang der Entzückung:

Jauchz'! o Erde dem Herrn! o ström' Ihm Lob von der Lippe
Jedes Fröhlichen! kommt mit Freudengesang vor sein Antlitz!

Gott ist Er nur! nur Er! Er schuf uns! was sind wir ohn' Ihn? was?
Sing' Ihm Freude sein Volk! und hüpf' um Ihn Heerde Jehovahs!
Geh' hinein durch die Thore des Herrn mit Freudelobpreisung!
Mit erhobener Hand an die Stätte des Heiligthums! lobe
Mit allhörbarer Stimme die Huld des Erfreuers ohn' Ende!
Durch Jahrtausend herab ergoß sich die Huld des Erbarmers!

Und vorüberscholl ein and'rer Gesang der Entzückung:

Singt Jehovah! nur Ihm! ein neues Lied Ihm! Ihn preise
Jede Gegend der Welt! Ihn jedes Geretteten Zunge!
Hocherhaben ist Er! erhöhet über die Götter!
Götter der Heiden sind Staub! die Himmel wölbte Jehovah!
Zierd' und Herrlichkeit sein! in seinem Heiligthume wohnet
Macht und Huld und Erbarmen! o bringt, ihr Geschlechter der Erde!
Jede Ehre nur Ihm! Ihm jede Gabe! denn sein ist
Alles! ewig nur sein! o bringt die Ehre Jehovah!
Betet den Herrlichen an, der herrschet im Heiligthum Sions!
Alles neige sich Ihm! und seiner freue sich Alles!
Eilt von Pole zu Pole, den Nationen zu rufen:
König, König ist Er! die Erde, sein Thron, wird nicht wanken!
Richter, Richter ist Er! Ihn kleidet Gerechtigkeit! sein wird
Jeder Himmel sich freuen! in Ihm frohlocken die Erde!
Ihm aufbrausen das Meer! Ihm entgegenwallen die Leben
Aller Wasser! Ihm sollen das Feld, und die goldenen Halmen
Opfer bringen des Lobes! Ihm jauchzen des Libanons Zedern!
Vor des Königes Blick wird niederneigen die Erde
Sich! der Hügel sich bücken der Ehre die Ihm entstrahlet!

Und den Wonnegesang ergriff ein neuer und scholl so:

Dir! Jehovah! Jehovah! dir jauchzet, dir König! die Erde!
Inseln freuen sich dein! um Ihn sind Wolken und Dunkel!
Wahrheit ist und Gericht, Vergeltung die Feste des Thrones!
Flamme flammt vor Ihm her! die Feinde Jehovahs verzehret
Seiner Gewitter zermalmender Schlag! der leuchtende Blitz trifft
Höhen und Tiefen! die Erd' erbebt, und die Berge zerschmelzen

Vor dem Blicke des Herrn, der Donnerstimme Jehovahs!
Siehe! des Richters der Richter, des Herrn der Herrscher der Erde!
Himmel rufen sie aus die Gerechtigkeit Gottes! der Erdkreis
Siehet des Herrlichen Ehre! wie sinken die Götzen! wie beugen
Alle Kniee der Götter sich vor Jehovah Messias!
Sion! Sion! frohlocke! Ihr Töchter Judas! wie fröhlich
Strömt ihr Gesänge daher dem Gotte der Götter! wie liebt ihr
Den Bewahrer seiner Geliebten! den Richter der Unschuld!
Licht ist die Erndte des Frommen, und Freude des Redlichen Erbtheil!
Freut euch laut in Jehovah! lobsingt dem Herrn auf der Harfe!
Jauchzet! frohlocket und singt! singt mit Posaunen und Psalter!
Brauſ' unendliches Meer! und was im unendlichen Meer' ist;
Erde falle du ein mit Jubelstimm' in des Meeres
Donnerstimme des Lob's! die Wasserflüsse frohlocken!
Aufgehobene Hände des Preises seien die Wogen
Aller Ströme der Welt! ihr Berge Gottes seid fröhlich!
Vor dem Angesichte Jehovahs, des kommenden Richters!

Und ein and'rer Gesang der Wonne scholl vor mein Ohr hin:

Hoch in die Höh' erhebet die Hände! frohlocket ihr Völker!
Jauchzet dem Herrn! dem Höchsten der Hohen! der Könige König
Unterwarf uns die Völker! Er gab die Heiden zum Erb' uns!
Jeden Segen uns! Preis! die Herrlichkeit seines geliebten
Israels — unser ist sie! ist ewig unser! Jehovah
Hebt sich vor unserem Blick' in Höhen! wir seh'n Ihn in Wolken;
Um Ihn Donnergetös und Schall der hellen Posaune!
Preis Ihm! Preis Ihm! lobsingt! lobsinget dem ewigen König!
Weisheit singe sein Lob! dem Erdenkönige singe
Jeder Odem! Er herrscht! herrscht durch uns über die Heiden!
Auf dem herrlichsten Thron' erblicken wir Gott! um den Thron her
Steh'n die Fürsten der Völker! Sie biegen Abrahams Gotte
Freudetrunken ihr Knie! die Schilde der Erde sind Gottes!
Freue! freue dich Sion! frohlock' o heilige Stadt Ihm!

Und ein and'rer Gesang der Wonne scholl mir vorüber;

Hallelujah! der Sohn geboren, ein weinendes Kind einst,
Herrschet auf Davids Thron! auf seiner Schulter ist Ehre!
Wunder, Erstaunen ist Er, der Weltentrager! sein Rath ist
Weisheit Gottes! sein Arm ist Gewalt! sein Angesicht Friede!
Ewigkeiten des Heils entströmen dem Fürsten des Friedens!
Huldreich herrscht der Gerechte! sein Thron ist ewig wie Gottes!

Und ein and'rer Gesang von andern Lippen erscholl mir:

Hallelujah! sie kommen der Tage letzte! da sind sie!
Ueber alle Berg' ist erhöhet der Berg des Messias!
Nationen fließen ihm zu. Der Lebenden Menge
Dränget in fröhlichen Reigen sich Arm an Arm zu des Herrn Berg!
Kommt zum Hause des Herrn! ruft eine Stimme der andern!
Kommt! in Jesus Messias erblicken wir Israels Gott! kommt!
Anzubeten vor Ihm! dem Richter der Völker! dem Blicke
Seiner Freundlichkeit fliehet die Bosheit, fliehet das Laster!
Er verwandelt in Sicheln das Schwert! den Krieg in den Frieden!
Komm! o Israel komm, zu wandeln im Lichte Jehovahs!

An den Wonnegesang drängt schnell sich ein and'rer und scholl so:

Sieh! Er sproßte hervor von der Wurzel Isai! schaut Ihn,
Davids König und Erbe — voll Gottes Geist und voll Weisheit!
Sein ist Rath und ist Kraft! sein jede Tugend! sein Urtheil
Ist Gerechtigkeit! ist das Urtheil Gottes! sein Blick dringt
In die Tiefen herab; in's innerste Mark; in die Nieren!
Eilt, Gedrückte zu Ihm! frohlockt in Ihm sanftere Seelen!
Ein Wort seines Mundes, der Odem des Richtenden tödtet
Jeden Dränger der Tugend! der Unschuld Würger, wie sinkt er
Seinem Blicke dahin! Ihn gürtet Gerechtigkeit! Heil strahlt
Wie ein Panzer um Ihn! den Wiederbringer des Friedens!
Singt dem Erneuerer! singt dem Freudenströmenden, Sanften!
Wie um Adam in Eden, so spielt um die Schaar des Erlösten
Friedlich der Wolf und das Schaf, der Leopard und das Lämmlein!
Geht das Kalb und der Löw', die Kuh und die Bärin auf einer
Paradiesischen Trift in duftenden Blumen des Grases

Weiden nebeneinander! die Hirtin tränket aus voller
Brust ihr blühendes Kind, das spielt mit Schlangen und Lust hat
Zu der Höhle des Drachen! allgegenwärtige Liebe!
Alles versöhntest Du Dir! wie floh' so fern Dir die Zwietracht!
Nacht! wie floh'st du so schnell vor dem hellen Tage der Wahrheit!
Erde! wie bist du so voll der frohen Gotteserkenntniß!
Wie das Wasser der Meere die Tiefe bedeckt, so die Wahrheit;
So die Freude, die Unschuld, die Höhen und Tiefen der Erde!

In den Wonnegesang fiel schnell ein and'rer Gesang ein:

In den letzten der Tage — Jahrtausende sahe sie Gott schon!
Ihrer Worte nicht eines vergaß die ewige Wahrheit! —
In den letzten der Tag' erhob das göttliche Reich sich
Ueber die Reiche der Welt! das ewigblühende Reich kam
Aus den Höhen herab auf die schmachtende Erd'. Ihm entflohen
Alle Reiche, wie Spreu vor dem Winde flieht! es zermalmte
Alle Gewalten und Kräfte! was in Gesichten der Nacht sah,
Ehe die Reiche begonnen, die drängten das letzte der Reiche,
Daniel; seh'n wir am Tage! die Thronen steh'n um den Thron her!
Flammen entströmen dem Thron'! und seine Räder sind Blitze!
Tausendmal tausend steh'n vor Jehovah! zehenmal zehen
Myriaden neigen die Stirn vor seinem Gesalbten!
Auf den Wolken herab kam nieder zur Erde der Erste
Aller Menschen! es kam mit Ihm die Herrlichkeit Gottes!
Alle Ehre mit Ihm und alle Gewalt und die Würde
Aller Fürsten der Erd' und aller Herrscher der Höhen!
Sein sind alle Geschlechter! die Zungen all' und die Kniee!
Ewig ist seine Gewalt! sein Reich ist gränzenlos! ewig
Seiner Erwählten Reich! denn alle Kräfte des Himmels,
Alle sind niedergestiegen mit Ihm vom Himmel der Himmel!

Zweiundzwanzigster Gesang.

Letzte vergebliche Versuche des Satans wider das messianische Reich, und sein endliches Urtheil.

Inhalt.

Zwanzigstes Kapitel der Apokalypse. Vom siebenten bis zum zehnten Verse.

Ein Engel entsiegelt den Abgrund. Der Satan wird losgebunden, und reizt mit neuer Wuth die Nationen, besonders die Fürsten Gog und Magog zum Kriege wider die heiligen Einwohner der heiligen Stadt. Sie geben seinen Verführungen Gehör, umringen Jerusalem und die Lagerstätte der glücklichen Christusverehrer, die in den dortigen Gegenden wohnen. Das Feuer Gottes fällt vom Himmel auf die feindliche Heerschaar — sie wird zerstreut, und zu Asche versengt.

Satan, ihr Verführer, wird gerichtet — und in den Flammensee gestürzt, wo der Antimessias und sein Zauberer Wehe heulen.

Und ich sahe den ersten der Engel, Michael, herrlich
Niederstrahlen zum Felsengebirg' hoch über den Abgrund.

Und die Rechte des Engels berührte die Felsengebirge.
Und sie stürzten (er schwand) und entwurzelten sich aus der Tiefe.
Und der Drache sah Licht, und erhob mit tobender Kraft sich
Durch die Mündung hervor, und setzt in Gestalten des Lichtes;
Die sich wandelten schnell nach seinen Gedanken, auf einen
Weggeschmetterten Felsen sich; sann auf die rächendste Rache.

Eisernen Sinn's und unerbittlichen Stolzes erhob er
Seinen rollenden Blick, und sahe Wolken von Rauchdampf
Aus der Feuersee aufwallen und hörte Gebrülle
Der Verruchten, und stand von seinem Sitz auf und schüttelt'
Alle Flecken der Nacht von seinen Schultern. Er hatt' jetzt
Eines Engels Gestalt, und schaute zur Rechten und Linken —
Rief die zerstreuten Fürsten, die Heerd' ohn' Hirten zusammen;
Schnob; sein Odem war Flamm' — und stampfte den bebenden Boden.

„Hier bin ich wieder! empor hob ich aus der Tiefe des Abgrund's
„Hoch mein ehernes Haupt! ich fühle mich wieder! ich ruhte
„Aus von der mächtigen Arbeit — sann auf die höchsten Triumphe.
„Hört den großen Entwurf! ihn soll der himmlischen Mächte
„Keine verhindern. Ich will ihn vollführen — ihr Sklaven der Furcht! ihr
„Irrtet kraftlos umher die Zeit der Ruhe — Verführung
„Gieng nur einsam und schwach von euch aus — ohn' Ordnung und planlos!
„Seht ihr Israel nicht in Palästina versammelt?
„Nicht das Zelt des Messias — und seiner Lieblinge Schaaren
„In dem Lande, das mehr ich noch haß', als den lichtlosen Abgrund?
„Seht ihr nicht in der Fern' an den Enden der Erde noch Völker,
„Unverführt von uns zu Verbrechen, die Gottes Gericht straft?
„Werden die Herrlichen nicht die Stätte räumen — ist's uns nicht
„Einzudringen vergönnt in's Land der Gotteserscheinung —
„Lande der Ferne sind noch zur Verführung übrig. Die sollen
„Unsere Macht erfahren — der Zorn des Richtenden soll sie
„Durch mich richten und tödten — vertilgen soll Er die Völker,
„Die Er zu Sklaven für sich, zu seines Reiches Vermehrung
„Aufgespart in der Fern'! Ihm soll von Allen nicht Eines
„Unverführt bleiben! Ihm beuge kein Knie, Ihm schenke kein Herz sich!
„Tod und Verderben will ich in die Brust der Verblendeten hauchen.
„Vielleicht weichen dem kommenden Schwarme der Gottesbestreiter,
„Wie vom Sünder die Engel des Herrn — von der Erde die Götter,
„Seit meiner Entfernung sich häuften im heiligen Lande."

Also sagt' er, und machte sich auf und gieng an der Gluthsee
Heißen Gestaden vorüber und knirscht' in sich selber und hohnlacht,
Bei dem Donnergebrülle des Fürsten, des Zauberers — —
„Harret!“
Donnert er lauter als sie den Heißgepeinigten nieder —
„Harret noch eilende Stunden — Errettung will ich euch senden;
„Senden nicht; bringen sie euch.“ —
Sie heulten heulender, als er
Niederdonnerte so das Wort der lügenden Tröstung.

„Hilf dir selber zuerst! o Fürst des nächtlichen Abgrund's! —
„Warum halfst du uns nicht, da des Donnerers Donner uns hinwarf?“ —

Und er stampfte mit zürnendem Fuß und brüllte von Neuem:

„Stieß nicht ich sie hinweg die Felsengebirge des Abgrund's?
„Hob ich nicht aus der schrecklichen Tiefe mein siegendes Haupt auf?
„Und entriß mich den Ketten der Nacht? und höhnte des Siegels?
„Harrt nur Tage noch aus; habt ihr Jahrhundert geharrt schon —
„Diese Flammen, ich will sie verlöschen! die Völker der Ferne
„Sollen sie in sich schlucken — ihr sollt die Völker beherrschen!
„Alle Meere der Wuth, die sich in Jahrhunderten in euch
„Sammelten — strömet sie all' auf einmal aus auf die Völker!
„Herrschen, herrschen sollt ihr — wo nicht auf der Erd', in der Hölle!
„Euch nur will ich beherrschen — und durch euch alle Verruchten!
„Ha! ich eile, zu thun die letzten Thaten der Größe.“

Also sagt' er und lacht in sich selber, und höhnet des Hohnes,
Den der Fürst und der Zaub'rer herauf ihm lacht aus der Gluthsee.
Schwindel umnebelt die Stirn und Stolz das brausende Herz ihm.
Aber er lachte noch lauter zu seinen Fürsten, die stumm und
Bang ihn begleiten und ahnend — „des Stolzes möchte genug seyn?“
Gieng mit ihnen Schritte des Riesen zu Gog hin und Magog;
Sandte die Einen zu diesem, zu jenem Fürsten die Andern;
Beide zu reizen zum Streite —

„So sollt ihr sagen — so sollt ihr
„Träume hauchen hinab in's Hirn der Schlafenden; Bilder
„Von Eroberung, Siegen, von hohen Triumphen, von Ehren!
„Dort in der Fern' ist ein himmlisches Land! dort Stätte der Götter!
„Ueberfluß dort und ewiger Frühling! Honig und Milch fließt
„Dort in Strömen daher! die Bäume neigen von Schwere
„An den Boden die Aeste voll saftiger Früchte! die Trauben
„Ueberfließen dort vom süßesten Weine! die Felder
„Tragen ungepflügt dort Fülle der Nahrung... Gesundheit
„Fließt in allen Adern dort und unsterbliches Leben!
„Keine Hütt' ist dort, dort sind Palläste! der Aermste
„Ist wie ein Fürst; der Mann von Jahren ein blühender Jüngling!
„Ohne Waffen sind sie — sie schmieden das Schwert um zur Sichel;
„Um zur Pflugschar den Speer. Kein Traum des würgenden Krieges
„Störet die Ruhe der Nacht, und keine Gefahr wird geahnet.
„Euer sind viele! die Waffen des Krieg's, ihr wißt sie zu führen."

Also reizte sie auf zum großen Kriege der Satan.
Und der Geist der Eroberung haucht' in die Herzen der Fürsten.
Alle feu'rten sich an. Das Land der Götter erfüllte
Sie mit Taumel und Muth. Von allen Enden der Erde
Sammeln sie sich zum Streit. Wie Sand am Meer ist die Heerschaar.
Gog und Magog — wie Fluthen erheben sie sich auf die Breite
Palästina's... Nahen sich rauschend, wie Wogen des Weltmeers,
Gegen die heilige Stadt und gegen die Felder des Friedens,
Die sie umgaben, wo still im Genusse des Segens Jehovahs
Tausende lebten bei Tausend — sie spannten hoch auf die Zelte
Mit vielfarbigen Wappen, mit Golde gestickt und mit Silber!
Prächtig glänzten und fern die goldenen Kugeln und Fahnen
An den Spitzen der Zelte. Im hellgeschliffenen Stahle
Ihrer gewandten Speer' erspiegelten schnell sich die Mengen
Ihrer bepanzerten Heer' und ihrer Wagen und Rosse;
Ha! ha! jauchzten sie schon entgegen dem Sieg' und Triumphe!

Aber am Morgen des Tag's, da beginnen sie wollten den Fortschritt
Gegen das heilige Heer der Lieblinge Gottes; da Sieg schon

Athmeten ein in sich mit dem frühesten Hauche des Tages
Beide Fürsten der Heere mit ihren Helden — umwölkte
Unglückdrohende Nacht den Himmel plötzlich — sie durften
Aufseh'n nicht zum schwerer werdenden Himmel... Nicht umseh'n;
Fragen sich nicht ein Wort; nicht vorwärts schreiten; zurück nicht.

Satan! da schlug dir dein Herz, wie bei dem nächtlichen Mittag,
Da am Kreuze blutete Jesus Christus — nicht anseh'n
Durftest du deine Fürsten. Die Stille der Furcht war so stille.
In dem unzähligen Heere, daß leicht du hörtest das Rauschen,
Und das Fluchgeheul in den Flammenfluthen der Gluthsee.

Und ein schmetternder Blitz zerriß den Himmel! die Nacht floh
Vor dem flammenden Strome, der niederstürzt' auf die Heerschaar;
Sie ergriff und versengte mit ihren Rossen und Wagen.
Leben bei Tausenden wurden auf einmal Tod — und die Schädel
Voll Triumph zur sinkenden Asche — mächtiger schlug da
Satan! dein ehernes Herz, wie noch nie in der wölbenden Brust dir!

Ach! das Schweigen des Himmels, nach dem die Flamme erloschen,
Die vertilgte die tausendmal Tausend wie Einen — die Ruhe,
Ach! die geräuschlose Ruhe der heiligen Stadt und der Menge
Aller Israeliten weit um die heilige Stadt her,
War ihm schrecklicher noch, als der Flammen donnernde Fluthen.

Und nicht trog ihn die Ahnung. O letzte der Stunden! du warst ihm,
Den Jahrtausende trug die Langmuth Gottes, gekommen!

Plötzlich stellte sich ihm, wie sich der Blitz in die Nacht gießt,
Michael, jeglicher Ehr' und Kraft und Herrlichkeit voll, dar.

Zweimal hatte schon Satan der Herrlichkeit Lasten getragen;
Nicht zu tragen vermocht. Schon zweimal war er verstummt ihr;
Hingesunken vor ihm zur Erd' erst; dann in den Abgrund.
Zweimal schenkte noch Frist die Langmuth Gottes — umsonst ihm.
Nun erblickt' er zum drittenmal' in der schrecklichsten Schöne
Seinen schrecklichsten Feind, den nie besiegbaren Sieger —

Und der Mächtige streckte gegen den stehenden Fürsten
Aller Fürsten der Nacht die hochgebietende Hand aus.

Plötzlich stellten um ihn, wie sich der Blitz in die Nacht gießt,
Heere der Engel des Herrn, und über den strahlenden Heeren,
Tausend Heilige Gottes, die Unbesiegten vom Satan —
Seine Richter nun alle. Die riefen mit donnerndem Rufe:

„Engel der Stärke Jehovahs! du Sieger der Sieger! vollziehe
„Unser Urtheil und Gottes, und strafe den Sünder der Sünder!
„Häufe Gericht auf den ersten der Lügner! den Mörder von Anfang!
„Aller Jammernden Jammer, und aller Elenden Elend!
„Jede Sünde der Sünder sei sein, und die Tode von Allen!“

Blitzschnell wandte sich um Fürst Michael königlich gegen
Satan — nun verstummender Grimm, nun felserne Ohnmacht.
Seine Fürstengestalt verwandelt' in Drachengestalt sich —
Als den Ergriff'nen umheulten Gewitterwolken, wie Nacht schwarz;
Wie getragen von Michaels Blick. Und er faßt' ihn und schleudert
Von der Höh' ihn herab, im Namen Jehovah Messias,
Der ein Wetter ihm war, ein Schwert in seinen Gebeinen,
In die Flammensee, wo der Fürst und der falsche Prophet war —
Ha! wie brausten sie hoch die glühenden Fluthen! wie spritzte
Meilenweiten herum, und Meilenhöhen die Lava;
Da der Entsetzliche stürzt wie ein Berg in den flammenden Abgrund!
Zehentausend nach ihm, als wie gekettet an ihn an,
Stürzten eines Sturzes und eines Geheul's in den Abgrund!
Jeden der himmlischen Helden, des Sturzes Zeugen, durchbohrte,
Wie ein Pfeil des Entsetzens, der Anblick! sie stärkte die Allmacht,
Hinzuschau'n in die blendende Gährung der schäumenden Gluthsee.
Satans Qualen, wer nennt sie? den Hohn der Höhner des Abgrund's,
Der entgegen ihm wallt' in den Wolken des brennenden Rauchdampf's,
Aus dem Herzen und Rachen der zwei Gemarterten — wer will
Aus ihn sprechen, den Hohn? wer ahnen von Ferne die Qualen,
Die wie Gluthgebirge sich wälzten im siedenden Herzen!

Da er geschleudert sich sah' herab in allmächtige Flammen?
Leichter nun athmeten schon der Fürst und der Zauberer; er schon
Qualenmeere verschlang, die aus und ein sie geathmet;
Donnernde Fluthen des Pfuhl's gedrängt sich über ihn wälzten?
Alle Sünden der Sünder und ihre Gericht' in den Fluthen!
Da der mächtige Stürzer, da Michael donnernder ihm noch
Aus den Höhen herab das schädelzerschmetternde Wort rief:
„Gott spricht's! flammende Pein durchglühe dich Aeon auf Aeon!“

Dreiundzwanzigster Gesang.

Zweite Auferstehung und allgemeines Gericht.

Inhalt.

Zwanzigstes Kapitel der Apokalypse. Vom eilften bis zum fünfzehnten Verse.

Der Seher sieht die Gottheit auf einem blendenden Throne. Die Natur flieht vor ihm. Die Todten stehen auf. Sie sondern sich. Die Aehnlichen gesellen sich zu einander. Ihre Thaten werden ausgesprochen. Die Guten belohnt. Die Ungebesserten werden in die Flammensee gestürzt.

Singe nun, heiliges Lied, die Feier des Tages der Tage!
Singe die zweite Geburt der entflohenen Leben in's Leben,
Oder zum zweiten Tod' — erzähl' mit Schauer des Schreckens,
Und mit Schauer der Wonne — Gericht und Leben der Todten;
Und das Ende des Endes — und alles Erwartens Erfüllung!
Stille war erst um mich her — dann floß ein Säufeln der Gottheit
Um die äußern Sinn' und bald um die innersten Kräfte
Meines versunkenen Geistes in tiefer Gottesbetrachtung.
Und ich blickt' in die Höhe der Höhen empor, und ich sahe,
Herrlicher noch als nie, der Gottheit blendenden Lichtthron!
Auf dem Throne Jehovah! Jehovah Jesus Messias!
Schatten war Alles vor Ihm, und Nacht die schönste der Sonnen —
Dunkel das blendendste Licht des nieder sich schlängelnden Blitzes.
Wo Er wandte den strahlenden Blick, — entfloh die Natur Ihm;
Floh' der sternige Himmel, und floh' die Erd' in die Nacht hin —
Was sein allmächtiger Arm nicht hielt, sein Odem nicht schützte,
War Entsetzen vor Ihm; war Ohnmacht — fliehender Schatten.

Und im Flieh'n des Entsetzens entfiel der Erde der Raub schnell
Ihrer Todten! die Todten, dem schnellverdampfenden Meere!
Aller Grüfte Gebein, das in sich schloß noch ein Leben;
Hatte der flammende Ball zurückgegeben dem Richter;
Dessen Blick auf sie strömte Gestalt und unsterbliches Leben —

Tausendmal Tausend erhoben sich hier! dort tausendmal Tausend!
Schwebten hinauf und hinab — zur Rechten, zur Linken des Richters!
Hoch erhoben die Arme die Einen. Die Andern bedeckten
Ihr erbleichend Gesicht vor der Fluth des strömenden Lichtes!
Tausend gesellten zu Tausenden sich. Und Tausende trennten
Sich von Tausenden schnell — es schmetterten helle Posaunen
Aus den blendenden Wolken, auf denen des Richtenden Thron stand!
Tosende Stimmen entströmten, wie Donner Gottes, den Lippen
Aller Fürsten des Himmels, die schwebten auf strahlenden Wolken;
Hoch erhoben sich hatten mit Jesus Christus, mit dem sie
Hatten im Stillen geherrscht die tausend Jahre des Sabbats.
Jeder gebot, und Jedem gehorchte — wer das Gebot hört.
Jeder beim Namen genannt, erkannte sich, eilte — wohin ihn
Rief der Richtenden Stimme — sie sonderten, schieben und trennten,
Einigten, führten zusammen, und stellten Demuth an Demuth.
„Liebe!“ riefen sie laut: „geselle dich froh zu der Liebe!
„Eifer zum Eifer! zur Sanftmuth Sanftmuth! Unschuld an Unschuld!“
Drängten Laster an Laster, und Stolz an die Seite des Stolzes;
Heuchler an Heuchler; Rach' an Rach'; und Härte zu Härte!

Also sah' ich vor Gott der Auferstandenen Schaaren;
Unüberzählbar sie Alle, die je geboren der Schmerz hat;
Je getödtet der Tod, und je verschlossen die Grube —
Alle König' und Fürsten, die Sklaven alle der Erde;
Alle Lehrer der Menschen, und alle Schüler! die Hirten
Aller Christusgemeinen und alle Schafe der Heerden —
Klein und Groß. Ich sahe sie neu All'! All' an der Stätte;
Wo gewiesen sie hin der Blick und die Stimme der Richter,
Nach dem lenkenden Winke des Herzenkenners und Richters;

Daß der ewige Werth aus der Stelle von Jedem erkannt ward.
Keiner blieb zurück; der Vergessensten aller nicht Einer!
Aller Nămen wurden genannt; die Namen der Erde;
Und die neuen Namen, die Jeder empfieng von dem Richter.
In den offenen Rollen, in welche die Richtenden schauten,
Standen geschrieben die Namen; geschrieben die Thaten und Worte
Aller zu richtenden Schaaren; die Thaten des Herzens — die Wünsche
Aller Thoren und Weisen, und aller Starken und Schwachen.
Schaaren, bestimmt und gezählt und gewogen schon vor dem Richter,
Sammelten sich um Jeden, dem eine Roll' in die Hand gab
Jesus Christus — um diesen versammelten Hundert sich — Tausend
Um den Nähern am Thron' — Zehntausend um den Erhab'nern.
Und der Erhabenste hielt, hielt hoch die Rolle des Lebens;
Las aus der offenen Rolle, mit alldurchdringender Stimme,
Alle Namen der Erstlinge Gottes — ihr Thun und ihr Leiden;
Ihre geheimsten Kämpf', und die leisesten Siege der Tugend;
Ihre Ehren vor Gott, und ihre Freuden im Reiche
Des allherrlichen Lohners, der keine Thräne, nicht eine,
Die im Winkel des Auges zurückblieb — keine vergessen;
Keinen beginnenden Hauch der elendbahnenden Liebe;
Keine Regung der Rechten, von welcher die Linke nichts wußte;
Keinen säumenden Blick am Moose des Daches der Armuth;
Kein Verschließen des Herzens; kein Ansichhalten des Odems;
Wenn die Bosheit reizte zur Wuth das verwundete Herz auf.
Wenn der Gereinigten Namen ertönten; wie bogen ihr Knie sie!
Neigten vor Gott sie die Stirn! wie quoll aus den Blicken die Freude
Wie versanken sie tiefer vor Gott! Anbetung und Himmel;
Wie in der hörenden Seele sie rangen! — vor Freude nicht aufschau'n
Durfte die allzuselige Demuth — heilige Thaten,
Längst vergessen von ihr, wenn froh sie der Richtende aussprach,
Laut die Belohnungen nannte; die ewigen Freuden; die Reiche,
Die den Siegenden Er in seinen Himmeln bereitet — —
Aussprach, was Jahrtausend' in sich verschlossen die Liebe,
Die vor der Erde Geburt, und ehe durch Nächte der erste
Lichtstrahl zitterte, Gott in die Keime der Künftigen dachte.
Wie? wie sprech' ich es aus? wie find' ich dem Beben der Wonne

Worte? wie will ich beschreiben des Odems entzückendes Wallen?
Da nun höher herauf zu dem freudeströmenden Lichtthron
Sanft gerufen sie wurden; des Alleserfreuenden Aug' sie
Näher alle sich winkte! sie All' im leuchtenden Auge
Ihre Herrlichkeit sah'n, und ihre Gestalten erblickten!
Ihnen mit jedem Strahl' aus dem Auge der ewigen Liebe
Herrlicher ihre Gestalt und ihre Schöne zurückkam!
Neue Fluthen des Heils und neue Verheißungen; neue,
Niegeahnete Hoffnung mit jedem Blicke der Gottheit!
Hoch wie schlug da ihr Herz! wie glühten die Wangen! wie floß da
Sanft wie Ströme des Lichts am Nacken nieder das Goldhaar!
Und das Strahlengewand von der Schulter bis an die Füße!
Oeffneten sie die Blicke, so tranken sie Fluthen der Freude.
Schloß die Demuth sie wieder, so fühlten sie seliger sich noch.

Und ich hörte der Wahrheit Ausspruch über die Bösen;
Ueber die Schwachen alle — vernahm die Namen der Heuchler,
Und der Vermessenen alle, die Gottes Ordnungen störten.
Bleich und schwarz wie die Nacht, und schnell verwandelt in Greuel
Wurde das hingewandte Gesicht der Bebenden; da sie
Ihres Namens Donner vernahmen und fühlten die Wahrheit,
Und das gerechteste Recht, das ihnen gesprochen vom Herrn ward.
Jeder wurde gerichtet nach seinen Thaten! die Thaten
Wurden alle genannt — die Worte des Lästerers alle,
Und der Verleumdungen Heer, und jede lügende Anklag';
Jedes geheime Zischen in's Ohr des verrathenden Laurers:
Rauschten alle vorüber in Donnerstürmen, und prägten
Auf der bebenden Stirne sich ein — und gossen Erbleichen
Ueber die Sinkenden aus und Geheul auf der Knirschenden Lippen.
Jedes Beginnen der Nacht, das Namen auf Erden nicht hatte,
Wurde vom Richter genannt mit seinem ewigen Namen.
Jedes Schicksal entschied in's jammerschreiende Antlitz
Jesus Christus mit Macht — Unwiderruflichkeit prägte
Jedes der richtenden Worte. Der Laster säumte nicht eines
In den Nächten zurück, im Gewirre verhüllender Wolken.
Todtbleich bebten sie All' und schwiegen beschämt vor der Flamme,

Die dem Auge des Richters und seinen Lippen entströmte.
Wie Gebirg' auf Gebirge; so drückte die Last des Gerichts sie.

Alles, was Sterblichkeit hieß, Zerrüttung, Verderben und Nacht hieß;
Lichtlos war geworden und lichtunfähig und unwerth,
Sich zu nahen dem Strahle, der quillt von der Stirne des Richters;
Alles, was in sich gepflanzt, gewurzelt hatte des Abgrund's
Todesvolle Natur; erstickt die Funken des Himmels;
Wen in seinen Gebieten der Engel der Rache, der Tod heißt;
Wen die dunkle Dämm'rung verschlossen hatte der Hölle,
Bis hervor an's blendende Licht des Gerichts er geführt ward —
Ward geworfen herab in die qualentflammende Gluthsee;
Zweimal zu versuchen die Bitterkeiten des Todes.
Wer in der Rolle des Lebens nicht war verzeichnet; den stürzte
Gottes Donner herab in die ewigverzehrenden Flammen.

Vierundzwanzigster Gesang.

Die Stadt des Messias. Seligkeit seiner Freunde. Elend seiner Feinde.

Inhalt.

Ein- und Zweiundzwanzigstes Kapitel der Apokalypse.

Johannes sieht einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Dann die Stadt des Messias — die Hütte Gottes bei den Menschen — hört Stimmen der ewigen Liebe — und des vergeltenden Richters.

Einer der sieben Engel mißt, zeigt und beschreibt ihm die Herrlichkeit dieser vom Himmel herunterstrahlenden Stadt; — und den Charakter ihrer Einwohner. — Er sieht den Strom, der durch sie fließt, und die mystischen Bäume am Ufer des Stromes.

Johannes will den herrlichen Engel abermals anbeten — der es wiederum verweigert. —

Erinnerungen, Tröstungen, Verheißungen des Messias.

Sehnsucht nach Ihm und seiner Erscheinung.

Warnung vor Verfälschung der Apokalypse.

Beschluß.

Und mir erschien ein neuer schönerer Himmel. Die Sterne
Schimmerten mir gleich Sonnen! die Erde hat Namen und Farben
Nicht für den herrlichen Himmel; nicht für die Erde, die neu sich
Meinen Blicken erhob — ein Paradies war die Erde!
Weggeschwunden war mir der erste Himmel, und Adams
Erde mir weg, die Mutter der Sünde; des Elend's und Todes —
Weggedampft war das Meer und von der Tiefe verschlungen.

Ich, Johannes, ich sahe — die heilige Stadt des Messias.
Seinen Namen gab ihr Jehovah. Herrlichkeit heißt sie —
Sahe die neue Königin aller Städte — vom Himmel
Niederstrahlen! wie schön!... So ziert dem Geliebten die Braut sich!
Und ich hörte die mächtige Stimme vom Himmel, die ausrief:

„Siehe! die Hütte Gottes! sie niedersteigt zu den Menschen!
„Unter seinen Geliebten will Er, der Liebende, wohnen!
„Gott Jehovah will selbst bei seinem Volk' und sein Gott seyn!
„Alle Thränen will Er enttrocknen den weinenden Augen.
„Siehe! der Tod ist nicht mehr! verstummt ist die Stimme der Wehmuth,
„Und der Klage Geschrei und des Schmerzens Aechzen — dahin ist
„Jede drückende Last und jede Stunde der Gluthangst!
„Siehe! verschwunden ist Alles! vergessen ewig, was Schmerz hieß!“

Und der Thronende rief mit sanfter Stimme der Huld aus:
„Sieh! Ich erneure Alles; vertilge das Alt' und Ich schaffe
„Alles in Herrlichkeit um; um Alles in Leben und Freude!“
Und mir sagte der Engel: „schreib, was du hörest! denn Wahrheit
„Ist und fest wie der Himmel ist jedes Wort, das du hörest.“

Weiter sagt' Er und sprach: „es ist gescheh'n! ist am Ziele!
„Ich bin das A und das O! der Anfang Ich und das Ende —
„Siehe! vom Quelle des Lebens erquick' Ich lechzende Zungen!
„Jede Ruh' ist mein! Ich schenke sie jedem der Müden —
„Ueberselig ist er, der überwindende Treue!
„Alles, Alles ist sein! sein Erd' und Himmel, und Ich sein!
„Vater bin Ich ihm ewig; und ewig soll er mein Sohn seyn!
„Aber der Treulosen Theil, die meiner sich schämten; die Wahrheit
„Durch die Lüge verdrängten; das Recht durch gleißendes Unrecht;
„Meine Gesetze verhöhnten, und Lasterthaten und Greuel
„Uebten, und trotzten dem Recht' und der Ordnung und dem Gerichte;
„Siehe! der Blutvergießer, der Unschuldwürger und Räuber,
„Und der Unzucht Theil, der Zauberer, Götzenverehrer,

„Aller Heuchler und Lügner ewiges Erb' ist die Flamme!
„Ist die verzehrende Gluth der Feuersee in der Tiefe!
„Weg aus dem Reiche des Lichts! aus der Freiheit frohen Gefilden!
„Fern von der Seligen Kreisen! vom Reiche der Göttlichen fern sei
„Jeder Ungöttliche! fern! ein Abscheu der reineren Schöpfung!
„Odem des ewigen Lebens, und Licht des Himmels, und Hauche
„Gottes sei'n ihm versagt! sein Urtheil sei Tod und Verderben!"

lnd der Sieben Einer, der Schaalenergießer; ein Bote
lnd Vollzieher der Rache des Herrn, ein himmlischer Erzfürst,
trat mit freundlicher Miene hin zu mir Horchenden; nahm mich
Sanft an die sanfte Hand, und sagte das Wort des Vertrau'ns mir.

Komm'! Ich will dir zeigen die Braut und die Gattin des Dulders;
Des Versöhners Erwählte; des Alleserfüllenden Wohnung!"

lnd der Engel des Herrn entriß mich hin auf die Höhe
Eines erhabenen Berg's. Ich stand auf dem schau'rlichen Gipfel.
Neben mir stand Er. So steht ein Vater zur Seite des Kindes.
lnd Er deutete mir mit der hin sich streckenden Rechten,
Während die Linke mich hielt, in ferne himmlische Höhen.

lnd ich sahe vom Himmel herab, wie ein fallender Stern sinkt,
Senken schnell sich herab die schimmernde Stadt des Messias;
Sahe das Salem der Höhe, gebaut von dem, der Entwürfe
nd Vollendungen lehrt von allen Entwürfen die Menschheit;
Voll der Herrlichkeit Gottes niederstrahlen vom Himmel.
Blitzender blitzt am hellesten Lichte der edelste Stein nicht!
Hellldurchleuchtender Jaspis dem hellpolirten Krystall gleich;
Weit und groß und erhaben erschien mir die prächtige Mauer.
nd die Herrliche hatte der Pforten zwölf. Auf den Pforten
Standen himmlische Boten; der strahlenden Engel des Herrn zwölf.
eber jede der Pforten war eingegraben mit gold'ner
Weithellleuchtender Schrift ein Name von Israels Stämmen.
er erhabenen Pforten erblickt' ich drei auf jeder

Seite der vierseitigen Stadt — nach Ost, und nach Nord drei;
Drei nach Süd, und drei nach West; zwölf prächtige Grundstein'
Hatte die himmlische Stadt, der Gemeine Jesus Messias
Ewigstrahlendes Haus, von ihren Kräften das Abbild;
Auf den Gründen die Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Und der Bote des Herrn, der mit mir redete, hatte
In der Rechten ein goldenes Rohr, zu messen die Größe,
Und die Mauern der Stadt, und ihre Gassen und Pforten.

Viereck lieget die Stadt. Die Länge, die Breite, die Höhe
Ist sich wunderbar gleich. Die Gestalt ist der Weisheit Geheimniß!
Mit dem Rohre maß sie der Engel. Stadien zwölfmal
Tausend war die Höhe der Stadt und die Breit' und die Länge!

Hundert und vier und vierzigmal schlug Jener das Rohr um;
Als er oben die Breite der leuchtenden Mauer der Stadt maß.
Wie des Mannes Höhe, so war der englische Maßstab!
Und die geschliffene Mauer war wie gegossen aus Jaspis;
Helldurchsichtig die Stadt aus reingeläutertem Lichtgold.
Edelsteine waren die Fundamente der Mauer.
Jeder strahlte hervor; doch jeder mit anderem Glanze.
Angezählt von der Seite von Ost, war der erste der Grundstein'
Anzuseh'n wie Jaspis; der zweite Grund dem Saphyr gleich;
Chalcedoner der dritte; Smaragd der vierte — der fünfte
Sardonich ähnlich; Sardis der sechste; der siebent' ein Goldstein;
Ein Berill der achte; der neunt' ein Topas; der zehnte
Chrysopras; der eilft' ein Hyazinth, und der zwölfte
Amethyst gleich — und zwölf Perlen waren die Pforten;
Jede der Pforten gebaut, und wie gegossen aus einer;
Und die Straßen der Stadt, wie Diamant' in dem Golde.

Und ich schaute umher, und erblickt' in der Gegenden keiner
Einen Tempel des Herrn — der Engel sahe mein Suchen,
Und antwortete mir: „ist Gott Jehovah nicht selber,

„Und der vollendete Dulder, die Allmacht selber ihr Tempel?
„Ist nicht Alles des Herrn, und seines erfreuenden Lichts voll?
„Nein! die strahlende Stadt bedarf nicht der Sonn' und des Mondes.
„Denn die Herrlichkeit Gottes ergießt sich in ihr, und das Antlitz
„Des geschlachteten Lamm's, durchstrahlt vom ewigen Urlicht."

„Alle Nationen der Erde, sie werden sich läutern;
„Reinigen sich von der Erd', im Lichte Salems zu wandeln.
„Und die Fürsten der Erde, sie bringen die Ehren und Würden
„All' in die heilige Stadt; die Weisheit all' und die Treue;
„Alle Kraft zu herrschen im Namen Jesus Messias.
„Jedem Gereinigten ist und jedem Treuen sie offen.
„Fernher winkt sie der Lieb'. Einladend ist sie der Demuth.
„Ihre offenen Pforten beschließt die ohnmächtige Furcht nie.
„Denn ihr darf kein Sünder sich nah'n. Sie blendet von Ferne
„Weg die Blicke des Heuchlers — auf Meilenlängen verdrängt sie
„Wer nicht rein ist, wie Licht. Die Nacht flieht fern von der Tagstadt!
„Alles Herrliche, Reine; was göttlich ist in der Menschheit;
„Heilig war auf der Erde — es bringt von selbst in die Stadt ein;
„Jedes an seinen Ort; zu seinem Ebenbild jedes.
„Jeder Flecken entfernt — es flieht, wie getroffen vom Blitze,
„Ferne die Sünde hinweg! wer nicht in der Rolle des Lebens
„Ist genannt von Beginn an; der Bösewicht flieht und der Lügner.
„Wie vor Pfeilen des Todes, so flieh'n den Schimmer der Stadt sie."

Und mir zeigte der Engel, der Führer, gesandt mir vom Himmel,
Einen reinen Krystallstrom. Helldurchleuchtend vom Thron aus
Gottes strömt' er; vom Throne des Lamm's, durch die Gassen der Stadt hin.
Und in Mitten der Stadt, zu beiden Seiten des Stromes,
Stand der Baum des Lebens. Sein Stamm war pfeilergerad; war
Säulenrund und bekleidet, als wie mit grünlicher Wolle.
Weit verbreiteten sich in gemessener Ordnung und frei doch
Seine schattenden Aeste mit breiten Blättern — und hoch hob

Jeder der Bäume den wallenden Wipfel. Das Rauschen
Seiner Aest' und Zweig', und seiner Blätter und Früchte
Floß mit dem Rauschen des Strom's in Harmonieen zusammen.
Beide waren genau von gleicher Gestalt und von gleicher
Höh' und Breite — so gleich, wie die Säule Jabin und Boas,
Die gegossen aus Erz, geziert mit Granat und mit Rosen
Salomo hatte, der König des Friedens, am Tempel der Gottheit.
Also umwunden mit zierlichen Knoten lieblichen Duftes
War der Stamm der Bäume des Lebens; so Beide sich ähnlich;
So vorüber sich stehend — die Früchte waren wie golden;
Wie durchstreift mit den schönsten der Abendröthen.

„Zwölfmal, sagte der Engel, blühen die Früchte, des Jahres.
„Jede der Frücht' ist ein Sinnbild göttlicher Kraft in der Menschheit;
„Wie sie äußerten sich in den zwölf Aposteln des Lammes.
„Jedes Blatt des duftenden Baumes ist Quelle von Balsam;
„Quelle reinerer Kraft, für unvollendete Seelen!
„Wie dem Brodt der Hunger, wie Ohnmacht weichet dem Kraftgeist;
„Also dem duftenden Hauche der breiten Blätter des Baumes
„Alles adamischen Staub's verborgenstes Gift aus dem Marke
„Alles heiligen Volks, das nicht das volleste Licht sah'.
„Denn die heilige Stadt konn keine Sterblichkeit dulden.
„Wo der Thron ist Jehovahs, der Thron des Dulders; da sind nur
„Hellgeläuterte Diener der Gottheit — leuchtende Seelen;
„Die mit offenem Blick' in's Antlitz Gottes hineinschau'n.
„Auf der Stirne der Heiligen glänzt des Heiligsten Name,
„Seiner Herrlichkeit Strahl, der Ausdruck ihrer Natur, hell.
„Siehe! sie wandeln im Tage! die Nacht flieht Söhne des Lichtes!
„Sonne bedürfen sie nicht; kein Licht des Tages; denn Gott ist,
„Christus selber ihr Licht! von Ihm durchleuchtet — und seiner
„Blendenden Reinheit voll. Sie herrschen von Aeon zu Aeon.

Und Er sagte zu mir: die Worte sind bleibende Wahrheit.

„Gott Jehovah, der Herr, der Lehrer seiner Propheten,

„Seiner Heiligen Licht, Er sandte dir einen der Engel,
„Seinen Dienern zu zeigen, was in der Schnelle gescheh'n soll.

„Siehe! schnell bin Ich da! wohl dir, Verehrer der Wahrheit,
„Die jetzt nah' und im Licht', jetzt fern und dunkler dies Buch zeigt!

Ich, Johannes, vernahm's und sah's! mir zeigt' es der Engel.
Herrlichkeit Gottes umgab ihn. Von seiner erhabenen Stirn quoll
Licht und Leben auf mich. Ich sank vor dem Herrlichen nieder.
Aber, er streckte mir schnell die Ehre verbietende Hand aus —
„Stehe! (rief er mir zu,) von der Erd' auf! bete nicht mich an!
„Mitknecht bin ich und mehr nicht! Bruder von dir und von Allen,
„Die im Namen des Herrn mit Menschen sprachen; von Allen,
„Die gehorchen den Lehren der Wahrheit, die du mir nachschreibst.
„Bethe den Ewigen an!" —
Und weiter sprach er und sagte:
„Nicht versiegle die Rolle der Offenbarungen Gottes;
„Weil mit der Schnelle des Stromes der ernsten Erfüllungen Zeit eilt!
„Wer das Recht haßt, haß' es! beflecke sich weiter, wer Greuel
„Liebt und Reinigkeit flieht! der Gerechte sei immer gerechter!
„Heiliger jeden Tag der Heilige Gottes und reiner!
„Siehe! zum Ende, zum End' eilt fort die rollende Erde!
„Bald und schnell bin Ich da — so ruft Jehovah Messias!
„Mit Mir Lohn für den Treuen! mit Mir dem Verbrecher die Strafe!
„Wie von Jedem das Werk; für Jeglichen also sein Lohn auch!
„Alpha bin Ich! Omega bin Ich! der Anfang, das Ende!
„Ich, der Erst' und der Letzte! beginn Ich! Ich bin Vollendung!
„Selig, wer Mir gehorcht! an dem Baume des ewigen Lebens
„Blühet Nahrung für Ihn. Er geht durch die Thore der Stadt ein —
„Aber draußen sei'n sie! Ich donn're sie weg, die Verruchten!
„Weg die Hunde! die Zaub'rer! weg die Hurer und Mörder!
„Weg die Götzenverehrer! die Trüger! die Freunde des Irrthum's!

„Ich, Ich Jesus, Ich sandte von meinen Boten den nächsten
„Euch vom Himmel herab — daß alle Gemeinen es wissen:
„Davids Vater und Sohn, Ich, Davids König und Thronerb';

„Ich, der hellste der Sterne, der je des Morgens geseh'n ward;
„Jesus, Ich der Messias, Ich komm' und mit Mir das Heilreich,
„Das vom Beginne der Tage bis an ihr Ende die Seher
„Alle sah'n; das die Hoffnung aller Gerechten umfaßte."

Ach! wie dürstet der Geist! der Menschheit Innerstes schmachtet!
Deine Braut im Thale der Nacht! sie ruft aus dem Nachtthal:

„Komm! Erbarmender, komm! ach, eile mit deiner Vollendung!"

Und wer höret den Ruf; weß Herz erwärmet die Liebe;
Ruf': „Erbarmender! komm und eile mit deiner Vollendung!"

Jeder Schmachtende komm', und trinke Wasser des Lebens!
Trink' aus der Fülle des Heils umsonst Erbarmungen Gottes!

Also ruft vom Himmel herab die Treu' und die Wahrheit.

Weiter rief mir der Himmlische zu; und Ich schrieb Ihm das Wort nach.

„Wer verfälscht die göttliche Schrift der Gesichte; wer geistlos
„Gottes Erscheinungen lügt und läugnet Gottes Gesichte —
„Weh' ihm! ihn treffen die Plagen, in diesem Buche verkündigt!
„Ausgelöscht werde sein Nam' aus der Rolle des Lebens! kein Ort ist
„In der heiligen Stadt für den Frevler! dem Verfälscher
„Wird der Freuden nicht eine, die Gott bereitet der Wahrheit!"

Aus dem Munde des Herrn rief ferner der Engel dies Wort mir
Einmal — donnernder noch, doch huldreich rief durch ihn Jesus:

„Amen! Amen! Ich komm'! Ich komme schnell wie der Blitz eilt!"

Ja! komm, Liebender! komm, und erfreue die schmachtende Sehnsucht!

„Amen!" rief ich empor, rief meine Thräne — „ja! Amen!"

Gnade des Kommenden sei und jeder Segen des Segners
Vollerquickend mit Allen, die dürsten nach seiner Erscheinung!
Jesus Christus mit Jedem, dem bei dem Namen sein Herz hüpft!
„Amen!“ rufe die Erd'! und „Amen“ sage der Himmel! *)

---

*) Wir finden es ganz angemessen, hier das Urtheil eines ausgezeichneten Mannes über Lavaters Messiade einzurücken, das er noch zu Lebzeiten des Verfassers in einem Briefe vom 22. August 1783 an denselben ausgesprochen hat:

„Ihre Messiade wird extensive weit mehr Gutes wirken, als selbst Klopstocks Messiade. Da dieses Poem so ganz Ihrer Absicht entspricht, und Ihre Absicht so würdig und edel war, so hat das Ganze ästhetische Vollkommenheit. -- Ihr Hexameter, der weder Homerisch, noch Virgilisch, noch Klopstockisch ist, wie er es auch vermöge Ihres Gegenstandes nicht seyn mußte, ist gleichwohl rein, fließend, klingend. Die Zusammensetzung neuer Beiwörter hat Ihnen trefflich gelungen; „schulenfliehende Weisheit — odemzäumendes Schweigen — gotthohnsprechende Frechheit,“ diese sind so analogisch, so ausdrückend rc.“ **Haschka.**

Beiträge zur nähern Kenntniß und wahren Darstellung J. C. Lavaters. Von Ulrich Hegner. Leipzig, bei Weidmann 1836. Seite 160.



Adam.

Fragmente

einer unvollendeten Epopee.

1779.

Hier einige Fragmente eines Gedichtes Adam, dessen Vollendung ich n der wünschen noch versprechen darf; wie sehr mir auch bisweilen das He schlug es so weit zu vollenden, daß es wenigstens die Art eines Ganz zu haben scheinen möchte. — Ich glaube nicht, daß Milton den groß Gegenstand erschöpft oder erreicht hatte — oder daß nach ihm irgend ei Dichter ihn so erschöpfen oder erreichen wird — daß nicht immer, imme für den folgenden Dichter Stoff, unberührter Stoff genug übrig bliebe. —

Z. den 19. Febr. 1781.

A d a m.

1.

Aller Sterblichen frühsten, der Väter Vater, den Ahnherrn
ller Gebornen vom Weibe, den Sohn der schaffenden Gottheit,
dam säng' ich wie gern den Adamiden! Euch, Brüdern,
chwestern euch, den Größten, den Gott schuf unsers Geschlechtes.
einer Unschuld Höh', und . . ach, die Tiefe, zu der ihn
türzte listiger Grimm, und seine Hoffnungen, sing' ich.
nger, schlagender Brust, doch nicht unberufen zum Liede,
ing' ich, was vor mir schon sang, den nie erreichen mein Lied wird.
och der Vater von Allen, verdient' er nicht Zwei, die ihn sängen?
eder, der ihm erscheint in Stunden stiller Beschauung
er, den sein Auge nicht sah', doch sehen wird jegliches Auge,
as nach seinem Entschlummern gebar so manches Jahrhundert?
ber, eh' ich den Kiel, Gedanken zu zeichnen, ergreife,
he den Menschengesang aus seiner Fülle mein Herz gießt;
eb' ich mein Auge zu dir, dir allbestrahlende Wahrheit.

iedergeschlagenen Blicks, gefaltet die Händ', und in Demuth
ingeworfen vor dem, der Tage sendet dem Blicke;
er der lechzenden Zunge bereitet den Quell der Erquickung;
leht von den Höhen der Weisheit und von des Lichtes Gewölben
cht mein harrendes Lied, und Offenbarung und Wahrheit.
onnenlenker und Herzenbeherrscher des sinkenden Hauptharrs,
tiller Geleiter und meiner! wie ohne dich sollte nur eine
ylbe des Liedes ertönen? Nur Ein Gedanke sich wagen,
agen sich in die Höhe, für die die Sterne sind Tiefen?
lso hebe mich Du vom Staub' auf! Trage mich mächtig
ber die Paradiese, die Schatten nur sind, zu der Wahrheit;
ffne dem Staube den Blick, und gieße Tag in die Seele,
ie den Sterblichen will unsterbliche Wesen entwölken.
u, des ersten der Väter, und Vater des letzten der Söhne!

Sende Du mir Gedanken, und laß mich sehn, was kein Aug' sah,
Was kein Ohr hört' hören; empfinden, was nie ein Herz fühlt',
Unangeweht vom Hauche des wahrheitathmenden Geistes.
Welten um mich, verschwindet! Verschwundenes Eden erscheine!
Sterbliche! weichet zurück! Ich suche der Lebenden Ersten,
Heb' auf Schwingen des Lichtes empor mich über die Nächte,
Welche die Erde bewölken; und paradiesische Tage
Dürstet mein schmachtendes Lied. Den Tropfen, den ich erdürste,
Bring' ich ihn rein euch zurück, entküßt ihn, Brüder, der Lippe.

2.

Siehe! der Wesen Schöpfer, der freiergeschaffnen Richter
Hatte vollendet des Sonnensystems entscheidend Gerichte;
Ausgelöscht war die Sonne; der Mond zur Kohle verglühet;
Und die Erde Verwüstung, und Gräber alle Planeten.
Weit in erhabnere Sammelstätte der Reinen der Schöpfung
Hatte der Richter und Lohner empor geführt die Gerechten
Aus der Sonn' und dem Monde, der Erd' und allen Planeten;
Aber zurück die Verruchten in ihren Flammen gelassen,
Bis zu Asche sie brannte mit ihren Trümmern die Glutpein.

Also öde war Erd' und Himmel der Erde. Dich Erde,
Sondert mein Lied nun aus — von dem Kreise deiner Gefährten
Und auf deine Trümmer läßt mein Gesang sich hernieder
Unter die furchtbare Nacht, und unter die Schauer des Frostes
Und des wogigen Sturms, und in die grausenden Nebel
Deiner Verwesung, den Tod, in welchen gehüllt das Gericht dich

Ausgeruht von der Arbeit, und von dem brausenden Sturme
Hatten der Erde Trümmer. Das Feuer verflog sich in Weiten;
Aber zum Mittelpunkt sank der Erde Stoff, und das Wasser
Läuterte sich empor, und ward der Erde zur Schaale.
Nacht war über dem Wasser und Sturm in dem wogigen Dunkel
Also schwebte sie fort, gehalten an lockeren Kräften
Um den verglühenden Kern, der vormals Sonne der Welt war.

nd von der Höhe der Höh'n sah schwanken die Erde der Erde
nd der Sonne Richter, und sahe die Geister der Bosheit
ächeln aus dampfenden Nebeln der dunkeln Stätte. Da dacht' Er —
Der Gedanke war Gottes Gedanke —) sich auszusondern
diese tiefste der Tiefen zu Seiner Herrlichkeit Schauplaz,
nd zum leuchtenden Punkt für alle Geschaffenen; alle
loch zu schaffenden Welten, und freute des großen Gedankens,
reute der Ewigkeit sich des reifgedachten Gedankens.
Wollte; stand auf den Trümmern, die sonst als Sonne geleuchtet,
Sahe hinein in den Sturm, in dem die Erde sich wiegte;
In die wogige Nacht, und in das Getöse des Aufruhrs
Ungesonderter Elemente, die stiegen und sanken.

Licht sei! rief Er herab, daß die Ihn begleitenden Zeugen
Niedersanken der mächtigen Stimme. Doch, eh' sie noch sinken
konnten, leuchtete Licht aus der Nacht, die den Erdball umströmte.

Über die Trümmer der Erde — schwammen in Wassern — die Wasser
Sonderten sich dem Rufe des Schnellgebietenden; hoben
Sich in Nebeln empor, geläutert durch Licht, in die Höhe;
Und die Tiefen empfiengen, die Gott grub, Meere. Das Land stieg
Aus dem Gewässer empor; erst Berg' und Hügel, dann Thäler.
Und die trockene Erde bekleidete sich mit dem Grünen,
Und mit Blumen das Thal, mit Kräuter die Gipfel der Berge,
Und die Ebnen und Hügel mit ästigen, fruchtbaren Bäumen.

Also gebot's von der Sonne Trümmern herab der Erschaffer
Alles Erschaffnen, dem immer seeliger jubeln mein Lied wird.
Noch war Alles Licht, und unbeschattet, was da war;
Färbendes Licht war noch nicht entquollen dem Drange des Lichtquells.
Und Er hob den stehenden Fuß von den Trümmern der Sonne,
Er, den die Sprache der Erde, die mich gebar und begräbt einst,
Sohn des Ewigen nennt, und Wort des Vaters. Er blickte
Segnend auf die erloschene Sonnenleiche herab, und
Meere strahlenden Lichtes entquollen der Leiche. So quoll einst
Neugefühl und Erwachen und Leben durch alle Gebeine,

Da Er Lazarus rief am geöffneten Grabe. Sie strahlte,
Strahlte mit aller Ergießung; mit aller Fülle des Lichtes,
Aller befruchtenden Wärme; mit allen Strömen des Lebens,
Strahlte den vierten der Tage die Sonne nun Gottesentzückung;
Leuchtete, da sie sich fernte, am hehren Himmel das Mondlicht,
Schimmerten über die Erd' unzählige Sterne. Die Blumen
Brachten Farben der Freude der strahlenden Sonne zum Opfer;
Und des Grases Halmen, der Felder Aehren erhoben
Ihr erwärmteres Haupt zum neuen Quelle des Lichtes.

D'rauf gebot der Lebengebieter den Wassern und Lüften,
Schnelle Leben zu zeugen, die flögen oder die schwömmen;
In den Tiefen die einen; die andern über der Erde.
Und der Vögel Gesang ertönte dem Ohre des ersten
Stimmenerschaffenden Hörers. Ihm rauschten bei tausenden Flügel
Brausten Fische im Meere und schwaderten in den Gewässern,
Und zum fünften Mal wälzte die Erde sich um.
Und da sie nun
Sich zu wälzen begann das sechstemal; herrschend gebot Gott
Auszugebähren der Erde die Thier' und die kriechende Heerschaar.
Und sie gebar die große Geburt auf Höhen, in Tiefen;
Alle Geschlechter gebar sie, und Könige aller Geschlechter.

3.

Aber noch fehlte der Könige König. Es fehlte das Aug' noch
Aller Augen, die sah'n; das Aug', das Alles beschaute,
Alles zusammenfaßte in Einen Blick der Entzückung;
Allen Stimmen ein Ohr, das aller Bedeutung verstünde;
Fehlte für alle der Mund im Namen Aller zu preisen
Den, der Alles erschuf und Sich erspiegelt in Allem.

Sieh, zu dem Mangelnden hin, hin strebten alle Geschöpfe;
Wußten nicht, was sie suchten, was Jedem fehlte, wie Allen;
Und im Blick und im Herzen von allen Geschöpfen erblickte
Gott das strebende Sehnen, und blickte mit segnender Huld nun
Alle Schöpfungen an; im Blick war Erhörung für Alle.

Mitten in Eden war Raum, war zwischen den mystischen Bäumen —
Jenem des ewigen Lebens, der stand zur Rechten, und jenem,
Der der Sonne Aufgang zur Linken stand, dem Baume
Der Erkenntniß des Guten und Bösen — ein zirkelnder Lichtplatz,
Unbetreten von Thieren der Erd' und unüberflogen
Von den Vögeln des Himmels, und unbewachsen von Pflanzen —
Bild des heiligsten Kreises, der Quelle der Quellen des Lichtes
In dem Himmel der Himmel, der niedersandt' auf den Lichtkreis
Strahlen des ewigen Lebens, die Gott nur strömen herab sah.

Da hinab in dem Thaue des Lichtes schwebte das Urbild
Eines zu schaffenden noch, der Herr wär' über die Schöpfung,
In die Mitte herab des unvollendeten Eden;

Und die Erd' empfieng's, und Schauer der Freude durchschau'rten
Alle Wesen, die waren, die neulebendigen alle;
Und der Einzige stand, des Einzigsten einziger erster
Ausstrahl; Ebenbild; Sohn; der unvergleichliche Frühste;
Inbegriff der Schöpfung; des Unerschaffenen Vollkraft;
Erste, einzige Liebe des Ewigliebenden; Ihm gleich;
Kraft der ewigen Kräfte; der Füllen volleste Fülle;
Unerreichbar Allen, die nach Ihm und durch Ihn der Vater
Hin in's Endliche sandte, ins Reich der sichtbaren Wesen.
Sieh' Er stand in der Mitte des lichten Raumes und blickte
Voll von Ewigkeit nieder zu heiliger Erd' und frohlockte
In sich selber zu schau'n die Ewigkeiten des Werdens
In dem Bilde von Sich, das gesandt Ihm hatte der Vater
Auf die Stelle herab, wo sein allmächtiger Fuß stand.
Unerforschlich den Blicken und allen Gedanken der Götter,
Die von Ferne standen, und unausdenklich Ihm selber
War das Gottesgeschenk voll Ewigkeiten und Götter,
Das Ihm der Ewige schenkte . . die durch Ihn zu schaffende
Menschheit.

Und Er hob den strahlenden Blick, die gefalteten Hände
Auf zum höchsten der Himmel, und war, wie nie noch, Anbetung,

Wonne, wie nie. Kein endlicher Denker schwingt sich im kühnsten
Seiner Schwünge herauf zur Ferse seiner Gedanken,
Seiner Empfindungen letzter von allen Empfindenden keiner.

Bebe zurück, mein Lied! Du kannst nur stammeln die Worte,
Die der Allmächtige sprach, den Zeugen hörbar, da er nun
Wieder wandte zur Erde den himmeltrunkenen Blick hin:

„Menschen lasset uns bilden nach unserm Bilde! sie seyen
„Ebenbilder der Gottheit, der Dinge Herrscher, die Gott schuf!"

Und Er schauete nieder, und streckt' durch die Wolken die Hand aus
Gegen die Erd'; und es hob sich Erde von Erd' in die Wolke,
Unter der bildenden Hand ward Leben gestaltet. Die Wolke
Hüllte den Werdenden ein, und des Allmächtigen Kuß gab
Volles Erwachen, Bewußtseyn und unbeschreiblich Gefühl ihm.

Hingezückt zum Throne der Thronen, hatte Triumphlust
Schnell vom Geschaffenen weg der Allvollender.

Der neue
Herrlichlebendige stand, sah' sich und sahe den Baumkreis
Um sich, sahe sich um. Ihm entzog der Blicke nicht Einen
Der geschaffen ihn hatte. Er trug ihn im Herzen, im Blicke
Vor den Unendlichen hin, der Ihm allein war — allein war —
Alles in Allen. In Ihm war Alles; und preist Ihn, den Vater,
Unaussprechlichen Preises . . .

Und der Geschaffenen Erster
Stand und versuchte zu gehn, und streckt' unwissende Hände
Aus; und tastete vor sich her, und wandte sich wieder,
Fühlte sich an und schaut' in die Erd', und suchte die Stätte,
Der er eben entwunden sich hatte, und wo er sich erst fand;
Schaut' in die Höh' und faltet' die Händ', als ahnet' ihm höher
Irgend ein Wesen. Ein mächtiger Zug, ein liebliches Zittern
Zog in die Höhe den Blick, das schlagende Herz in die Höhe.

4.

lnd die Zeugen um ihn, die noch der Freude verstummten,
lasen Himmel im Blick und Ewigkeiten im Auge
Des Geschaffnen. Sie schlangen sich Arm um Arm und erhoben
Ihre Stimme zum Jubelgesang der vollendeten Menschheit.

Hall' entsunkene Töne der Freudensänger, mein Lied nach.

„Siehe," (so sang ein Chor der schauenden Engel) „der letzte
„Aller Geschaffenen ist! Vollendet er und die Schöpfung!
„Alles vollendet mit ihm! O seht den freudig Erstaunten!
„O der Wonnegestalt! des ganz vollendeten Schönsten!
„O des freisten der Wesen, entquollen dem Hauche der Gottheit!"

lnd ein anderer Chor sang. Schweigend horchte der Erste
Auf, und trank mit vollen Zügen die Freude des Zweiten.

„Seht den Herrlichen an! Er leuchtet herrlicher immer;
„Und sein mildes Licht erfreut die Lebenden alle.
„Näher wittert ihn schon, den Herrn der Schöpfung, die Thier-
schaar!
„Und es neigen die Aeste der Bäume sich nieder dem König"
Diese Sänger schwiegen. Es schwang sich von anderen Lippen
Neuer Wonnegesang dem nun vertönenden Schall nach.

„Unschuld, wie sie nicht sah auf keinen Wangen der Himmel,
„Blüht auf des Lebenden Wangen. So heilig erschufest, Du, Gott,
nichts.
„Liebe des Liebenden schwebt, ein Himmel der Liebe verbreitet
„Ueber den wallenden Kreis der morgenröthlichen Haut sich.
„Preis der Quelle der Huld! dem Gnadestrahlenden! Preis Ihm!"

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Huld, wie des Ewigen Huld, und Gnad' und Wahrheit und Liebe,
„Ausgegossen sind sie auf seine Lippen, des Schönsten

„Aller derer, die Gott schuf, der Erde König. Ihn küßte
„Der, den die Ewigkeit nicht, nicht nennet mit Namen der Himmel;
„Ewige Liebe gab ihm der Kuß der ewigen Liebe.
„Preis ihr Strahlen der Liebe! der Sonnen Kinder! ihr Brüder!
„Preis der Sonne der Sonnen! der liebenden Liebe! Wie preist ihr
„Eines ewigen Preises die alldurchliebende Liebe!“

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Seine Blicke sind Licht, und Himmelsschöne die Augen;
„Heller spiegelt kein See sein Sonnengestade. Des Adlers
„Strahlentrinkender Blick ist nur Dämmerung. Alle Kräfte,
„Alle die innigsten Regungen seines Herzens ergießen
„Sich aus dem leuchtenden Blicke. Die Seeligkeiten der Engel
„Ruhen alle, wie Eine, im sanft sich wendenden Auge.
„Wo er wendet den Blick — schaut Engel Gottes! — Wohin er
„Heftet den schauenden Strahl, da öffnet sich schnell ihm ein Lichtquell.
„Preis dem Augengestalter, dem Strahlenzeugenden! Preis ihm!“

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Engel würfen sich gern vor dir, der Könige Schönster,
„Ueber Blumen dahin, und nennten dich Gott in der Menschheit
„Deine Winke sind Worte der Gottheit. Ewiger Friede
„Ruht auf der herrschenden Stirn', und ruht auf der schattenden Augbraun';
„Unausdenkliches Denken und ewiggebährende Weisheit.
„Diesen Bogen der Stirne, wem unter den Himmlischen allen
„Von Eloa herab, durch alle Reihen der Fürsten,
„Spannt ihn so scharf, dem Seinen so ähnlich, der Erste der Ersten
„Gnadevoll so, wem sonst, der Angebetete aller!“

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Wie sein Goldhaar glänzt und um den Nacken sich kräuselt;
„Sich auf dem Haupte scheidet! Wie über das sichtbare Kinn hin

„Doppelt sich rollt das gedrängtere Barthaar; unten in Einer
„Stumpfen Spitze sich endet; bei jeder Bewegung der Lippe,
„Jedem Gedanken der Stirn', und jeder Begierde der Augen
„Anders und anders sich hebt, sich anzieht, wieder sich trennet!
„O der spielenden Weisheit! der vielbedeutenden leisen
„Regung und Harmonie; o des Konzertes von Leben!
„Unnachahmlicher Erster! was sehen wir im mindesten Umwurf
„Deines gerolleten Haares, und seiner Regungen jeder!
„Unausdenklich ist Gott im Spiele der flammenden Sonnen;
„Unausdenklich nicht minder in jeder Bewegung des Barthaars.
„Gott! Gott! Leben ist Alles, und Ordnung Alles, und Wahrheit;
„Alles Ebenbild Deiner, und Alles rufende Stimme:
„Gott ist in allen Geschöpfen und unerforschlich in allen."

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Wie durchleuchtet er hergeht! Wie ihm das Herz in der Brust blizt!
„Fließt der glühende Strom des Lebens durch alle Kanäle,
„Wieder eilet zum Herzen, aus dem ihn die leiseste Kraft treibt!
„Seine breite sich hebende Brust, ein Spiegel des Herzens,
„Und des glücklichen Himmels, dem er entgegen sie wendet!
„Siehest du nicht auf der Brust, o Gabriel, alle die Leben,
„Die ihn umkreisen? nicht jetzt vorüberschwebende Tauben?
„Und des sonnendürstenden Adlers und seiner Gesellin
„Ausgebreitete Flügel, verkürzt und schlagend im reinen
„Spiegelgewölbe der Brust? Die paradiesischen Bäume
„Mit den hangenden Lasten der goldenen Früchte? Den schnellhell
„Dort aufspringenden Brunnen? O seht ihr ihn, Brüder? und um ihn
„Die sich lagernden Thiere, der schlürfenden Hirsche Geweihe,
„Und das leichtere Reh und das schwerer wandelnde Rind dort?
„Was sein Aug' noch nicht sieht, und was sein Herz noch nicht ahnet,
„Spiegelt im Kleinen sich schon auf der majestätischen Lichtbrust."

Und ein Anderer sang mit andern Stimmen der Freude!

„Hoheit schwebt an der Schulter, und immer regere Kraft wallt
„Ueber den Muskeln des Arms, den immer geberdet die Wahrheit.
„Wie die hangende Hand des Geistes Erfindungen ausspricht!
„Uns nur verstanden und Gott; noch nicht bemerkt von ihm selber!“

„Alles würdest du leicht, verstündest du dort den Erschaffnen,
„Erde und Himmel versteh'n, und den Schöpfer der Erd' und des Himmels.
„O du leuchtender Spiegel von Gott und Himmel und Erde!
„Offenbarung für uns und neuer Schlüssel der Schöpfung!
„Aufgeschlossene Rolle der tiefsten göttlichen Weisheit!
„Unser Lehrer und Fürst, und Aufschluß unserer Größe!“

Und ein Andrer sang mit andern Stimmen der Freude:

„Engel, gehst du daher mit leichtem Tritte des Herrschers,
„Folgen leise dir nach, und behorchen deine Gedanken,
„Lesen in jeder Geberd', in jedem Wenden des Blickes
„Immer weisere Freude und immer neues Erstaunen.
„Was vor dem Throne wir nicht mit unverwendetem Blicke
„Anzuschau'n vermochten, die Sonne der Geister, das seh'n wir
„Nun in deiner Gestalt, im Erdenbilde die Gottheit.“

Alle lispelten sich mit sanft verschlungenen Armen:

„O des herrlichen Einen! So Welten, habt ihr kein Wesen,
„Das ein Gott sey, wie der, und nur aus Erde gebildet!
„Welche Stufen zu ihm! vom felsentstürzenden Sandkorn
„Bis zum Strahlendemant! Von diesem zur tiefsten der Pflanzen;
„Der zur Zeder empor! von der zum Baume des Lebens;
„Und vom Baume des Lebens zum lebenden Herrscher der Schöpfung!

Und die Schaar der Sänger erhob die Stimme des Preises
Lauter, tönender noch, und alle sangen wie Einer;

„Ueber alle Gesänge und höher als alle Gedanken
„Ist der Name des Herrn, des Einen! Sein Thun ist Geheimniß

„Wesen sind seine Gedanken; Sein Wille seelige Leben.
„Dem Beginner sei Preis, und Jubel dem schnellen Vollender!
„Siehe des Ewigen Bild, der Unerschaffene sichtbar
„Wandelnd in Erdengestalt, der Hauch des Schaffenden! Preis Ihm!
„Daß aus der Asche der Erd' Er Paradiese hervorschuf!
„Leben die Menge hervor aus der schnell erneuerten Erde!
„Daß Er der Erde entschuf den König der Erd' und der Leben!
„Dem Beginner sei Preis, und Jubel dem schnellen Vollender!"

5.

Nicht in Riesengestalt, von Engeln beneidet, erschuf ihn
Gott, wie rabbinischer Traum ihn fabelt. Ihm legte
Nicht die Hand aufs Haupt der Ewige, da Ihn die Neider
Um Erniedrigung baten des größten aller Erschaffnen,
Daß auf tausend Ellen die Höhe des Riesen herabsank.
Höher erschuf ihn nicht der, der nach Ihm Adam genannt ward,
Als er unter den Menschen am Jordan wandelte; da er
Hangend am Baume des Todes erschien der Menge der Zeugen.
Sieben Längen des Hauptes und sieben Längen der Füße,
Und der offenen Hand, die maßen die Länge des Schönsten
Aller, die aus der Erde, belebt durch sich selber, der Herr schuf.

6.

Adam, wo nur sein Fuß den Boden segnet', entflossen
Düfte des süßesten Lebens, wie nie von Hermon auf Sion
Himmlischer Thau, nie duftet das Oel der heiligen Salbung,
Ausgegossen aufs Haupt, zerflossen in Aarons Barthaar,
Triefend herab auf die Säume des schönsten aller Gewänder,
Das erfinden nur konnte Gotteserfindung; o süßer,
Als es am heiligsten Tag' im Allerheiligsten duftet',
Adam, entdufteten dir Gerüche des reinesten Lebens,
Daß der Durst der Blume den offenen Kelch dir empor hob;
Dir des Grases Halm die zarte flehende Spitze!
Niederneigte sich dir der schwer beladne Ast! Die

Vorstand hoffende Lust, und nachgieng preisende Freude!
Wandtest du deinen Blick; so jauchzten alle Naturen
Ihn zu empfangen, zu trinken mit allen Begierden das Leben
Und die Freuden des Herrn, den Strahl des Himmels im Antliz

Hinwarf sich das Kameel, es buhlten ihm traulich die Hügel
Seines zum Tragen gebauten Rückengewölbes. Der Herrscher
Aller Lebenden setzte sich nieder, und spielete ruhend
Mit der frohen Geduld, die mit dem Scherzenden aufstand,
Und mit schnellem Schritt hineilte zur kühlenden Quelle,
Weil der Gedank' an die Quelle so eben Adam durcheilte.

II.

Der Himmel.

Dort, wo kein Auge von Erde, kein Strahl der Sonne den Pfad
kennt;
Wälzt um sich selber herum sich der Welten lebende Urwelt;
Jeder Sterblichkeit Nacht und Nichts dem Blicke der Sünder;
Alles dem Reinen und Gott; die einzigstehende Wahrheit;
Unerschöpflich an Kraft, und unermeßlich im Umfang;
Inbegriff und Urquell und aller Schöpfungen Gründung;
Ausguß frühester Kraft; von allen Kräften die Urkraft;
Einziges Urbehältniß von allem, was Körper und Geist heißt,
Oder Namen nicht hat in allen Sprachen der Erde;
Sonnen- und Mond- und Erden-Gebärerin; Schöpferin aller
Gottes Lustort'; Freude der Freuden; Mutter der Schönheit;
Himmel der Himmel genannt von Zungen aus Erde gebildet.
Da hat jegliche Welt und jedes Geschöpf dieser Welten
Seinen ewigen Punkt, wo Alles ewiglich hinzielt,
Ewig ihm Leben entschöpft und neuerweitertes Daseyn.
Raum und Weite sind da für Alles, was ist und was seyn wird
Und gereinigt sich hat durch Glut der widrigen Kräfte;
Sich erhoben die Stufen der Kraft, geschwungen vom tiefsten
Punkte, wo es hinab der Weisen Weisester pflanzte.

III.

Eine paradiesische Stelle.

Sieben Hügel umkränzten das Paradies. Auf der Hügel
Jedem Balsambäum'; auf dem Gipfel von jedem ein hoher
Schattenwerfender Baum. Vor jedem Gipfel war Eden
Mit den Wäldern der Lust ein Blumenthal in der Tiefe.
Nach und nach erhob unmerkbar im Krümmen der Weg sich
leicht zum Gipfel hinan. Der Wege jeglicher hatte
Von dem Thale zur Höh' der geheimnißlehrenden Lauben
Sieben — Stätten der Ruh'. Voll and'rer Gewürze war jede
der einladenden Lauben; in jeglicher anders die Aussicht.
Jede, wenn Adam entgegen ihr kam, verbreitet' die Ranken,
Ihn zu empfangen; trit' er herein, so schüttet' Wohlruch
Ueber sein Haupt sich herab; es jauchzen die Vögel der Laube,
Und ein buntbeflügeltes Heer von Papillionen
Gaukelt' mit sanftem Gesang der süßesten Ruh, um sein Goldhaar.
Unübertrefflich erscheint von jeglicher Laube die Aussicht;
Aber der höheren Jede bringt neue Fernen des Lichtes
Und der Entzückungen mehr, dem immer offnern Auge.

IV.

Adam und Eva.

1.

Herrlich leuchtete schon die volle Scheibe des Mondes,
Und das thauende Feld begrüßten die Schimmer des Sternheers.
Jedes Leben war stumm; doch hört' er der Schlafenden Odem.
Mit dem Quellengelispel und mit dem Murmeln der Bäche
Sanft harmonisch, doch dumpf und süßeinwiegend zur Ruhe.
Aber ein Blick in die Höhe, sein Auge zum Himmel gerichtet
Bracht' ihm Gefühle zurück, vor denen der reinste Schlaf floh;
Urgefühle der Wonne, die keines Sterblichen Zunge

Auszusprechen vermag. Es erwachten Ahnungen in ihm
Nach Undenklichkeiten; Begierden ohn' End' und ohn' Anfang.
Und er wälzte sich um, und legt' in die duftenden Blumen
Sein anbetendes Antlitz und faltet' die Händ'. Ihm entzittern
Unentbundene Töne des Lobs, des Preises und Jubels,
Die kein Ohr um ihn her, der Tausenden hörte nicht Eines,
Deren leisester Hauch Gesang war im ersten der Himmel.
Jeden der Laute des Preises erwiedert mit einer Entzückung
Schnell der erste der Himmel zurück ins frohlockende Herz ihm.

2.

Mit dem Gedanken *) entschlief der Erste der Menschen; sein Aug
Ward versiegelt von Gott und dichte Nacht war um Adam.
Adam träumete nicht; doch lag beim ersten Entschlummern
Unempfundene Angst um sein Herz und geheimes Erzittern
Schlich durch seine Gebeine. Die sieben Engel, die Gott ihm
Hatte gegeben zu Hütern, um seine leisesten Wünsche
Zu befriedigen, standen um ihn, und bemerkten den tiefern
Schlummer des ersten Erschaffnen, der war aus Erde gebildet
Sahen sich an, und wechselten leise Gedanken mit Blicken.
Anders lag er, als sonst. Sie lasen in seinem Gesichte
Ahnungen wichtiger Dinge, die kommen sollten, und schwiegen.

In der Laube Heiligster schlummerte Adam.
Und in der stillesten Nacht strahlt Gottes Herrlichkeit nieder
Durch die verschlungenen Wipfel der Lebensbäume. Die Engel
Sanken auf's Angesicht hin und waren Verstummen; und Adam
Hob anbetend im Schlafe gefaltene Hände zu Gott auf.
Wolken umhüllten das Licht, in dem der Allmächtige da stand,
Und die Wipfel der heiligen Bäume rauschten. Die sieben
Hingesunkenen Engel erhoben ihr Auge; da sah'n sie
Heere schwebender Brüder mit hingeheftetem Blicke

*) Mit dem Gedanken] Das vorhergehende Fragment — Adams Verlangen nach einer Gesellin — ist verloren.

Nach der Tiefe herab, wo neben Adam der Herr stand,
(us)gebreiteten Arms, die ausgebreiteten Arme
(A)dams niederzulegen. Und nun berührt' er mit Seiner
Rechte äusserstem Finger des Schlummernden Seite — Die Wipfel
Rauschten nicht mehr; der Odem der schauenden Engel war Still=
stand —
(A)us der berührten Seite entrang sich langsam und sichtbar
(E)twas wie Menschengestalt, unausgebildet; und Adam
(z)uckt' im Schlafe die Hand, griff um sich, faßte das Etwas —
(Wolken verhüllten den Herrn dem Auge der Engel und Adams —)
(D)rückt's an sein Herz, das werdende Bild, die Lippe berührte
(le)ise die Wundergestalt, die immer lebendiger, freier,
(i)mmer ähnlicher ward, und ausgebildeter immer.
(S)eitwärts legte die Wundergestalt sich, eben entsprungen
(a)us der Seite des Mannes, gebildet von einer der Ribben
(s)einer gewölbeten Brust. Und Adam griff nach der Stelle,
(d)er sie sich eben entrungen, berührte sie kaum, und verschwunden
(w)ar die Narbe. Nun warf er, als wollt' er erwachen, den einen
(A)rm hin über sein Haupt; mit dem andern langt' er zur Seite,
(a)ber erreichte noch nicht das unvollendete Wesen.

(U)ngeöffnet war noch das Auge, gefühlt noch kein Daseyn.
(D)och schlug schon ihr Herz, der Ungebornen, der Ersten
(A)ller Mütter der Erde; schon hob die wölbende Brust sich.
(Un)d das wachsende Haar floß, eh sie erwachte, wie Goldglanz
(ü)ber die weiche Schulter herab zur Hand, die sich regte.
(S)üße Düfte des Lebens, und Nebel des reinesten Lichtes
(fl)ossen aus Gottes Wolke, die über ihr schwebte, und thauten
(M)it Empfindung sie an. Sie niesste siebenmal leise.
(V)olles Leben ergoß mit dem siebentenmal in ihr Herz sich.
(Un)d dem Lichte Gottes — das floh und Gebote blizte
(A)dams Engeln, den Sieben, den Hocherstaunten — folgte
(v)on den Wipfeln der Bäume empor in die Höhe die Heerschaar
(al)ler Zeugen der neuen Schöpfung mit neuen Gesängen.
(Un)geseh'n führten die Sieben die Halberwachte durch Nacht hin.

3.

— — — — — — — — —

Eva! Eva! Mein Bild! Du einziges Wesen der Schöpfung,
Dem ich sagen kann: Mein! Aus meiner Seite gebildet!
Mutter der Lebenden! Eva! Männin! Meinige! o hörst du?
Fleisch von meinem Fleisch, und Gebein von meinem Gebeine!
Eva! süßestes Wort, das meinen Lippen entflieh'n kann!
Bist du? bist du, o Eva? Du bist! Ich bin nicht allein mehr.
Eva! Du bist und bist mein, wie nichts des Geschaffenen mein ist

— — — — — — —

4.

„O Du Hörer der leisesten Wünsche! Du Freudenerfinder!
„Unermüdeter Geber! Dir sinkt mein Angesicht nieder!
„Liebe! Liebe! Du bist, und all' Dein Wesen ist Liebe.
„Deiner Gaben ist jede ein Quell undenklichen Segens!
„Aber mir fehlte noch Eins . . O Gnade, daß es mir fehlte,
„Daß ich Bedürfnisse fühlte, die Deiner Gaben nicht Eine
„Friedigen konnte! Nicht Du, ewige Liebe, Du selbst nicht.
„Daß Du die Gabe der Gaben mir schufst, ein Wesen mir ähnlich
„Diese Männin mir gabst! o Erste der Nächte bei Eva!
„Geber der süßesten Gaben! Dir singt in der schweigenden Schöpfung
„Vater, Dir singt Dein Sohn mit allen Gefühlen der Freude.
„Ach! ich fand kein Wesen, dem ich die Empfindungen alle
„Meines frohlockenden Herzens eröffnen könnte. Die Bäume
„Bogen nieder sich mir; ich verstand sie; aber sie mich nicht.
„Löwen spielten um mich, und warfen sich hin auf den stillsten
„Meiner lenkenden Winke; mir flog zur Sonne der Adler,
„Senkte nieder sich mir von des Tages Höhe zum Boden,
„Wenn zum Boden mein Aug' sich niedersenkte. Doch konnt' ich
„Nicht dem Herrscher der Thiere, der Vögel Könige konnt' ich
„Nicht mittheilen die Lust, die wallt' in der klopfenden Brust mir
„Ach, wie wenig von dem entdecken, was Du mir entdeckest!

Wiederkehren mußt' ich zu Dir von allen Geschöpfen —
Dir, den mein Auge nicht sah', und wenn ich Dich sahe, vor dem ich
Allzumächtige Freude, dahinsank, horchendes Schweigen.«

5.

Hier war's, wo ich zuerst, o holde Eva, den Herrn sah.
Hier stand — nieder sink' ich, wo Gott stand! Eva, o sinke,
Sinke nieder mit mir — Hier rief der Allmächtige: Adam!
Adam! Das erste der Worte, das hörte mein Ohr, und das Erste,
Das, Allliebender! Du an dieser Stelle mir zuriefst!
O wie Leben mir quoll und Freude durch alle Kanäle
Meiner Natur, da Adam Er rief, mein Schöpfer, mein Schöpfer!
Unter des Stehenden Fuß entsprossen lebendige Blumen;
Gnade floß aus dem Blicke so voll, wie im Thale der Euphrat.
Adam, sprach Er. Ich rief — was konnt' ich anders erwiedern? —
Adam! Adam! zurück; das erste Wort, das ich aussprach.
Adam, mein Bild und mein Sohn! So rief die Stimme der Allmacht,
Meine Freude bist du, statt Meiner Gott du der Schöpfung.

Tiefer neigte sich hin die Stirne zur Erd'. Ich verstummte.
Hörte rauschen die Blumen um mich, und über mir rauschen
Diesen schattenden Baum. Sah auf, und verschwunden war Gott mir.
Dreimal neigt' ich mich noch mit stiller Anbetung zur Erde;
Stand dann fröhlicher auf, und verlor mich in süßer Entzückung.
Eva« — (Indem er dieß sagt', erhob er sich wieder, und faßt sie
Sanft bey der funsteren Hand, und hob sie auf von der Erde—)
Eva! So oft ich von da an mich nahe der heiligen Stätte,
Sehe den schattenden Baum; so begegnet mir die Erinn'rung,
Kommt mit eilenden Schritten die Freude mir jauchzend entgegen,
Ladet zum Preise mich ein, und beugt zur Anbetung die Stirn mir!«

V.

Stellen aus der Geschichte der Verführung.

1.

Eva an Adam.

„Adam! Ich nahte mich heut mit Schauer dem Baume der Weisheit
„Herrlicher schien er als alle, die Gottes Rechte gepflanzt hat,
„Nicht zu vergleichen mit jedem der Schönsten. Aber nicht lange
„Weilte die schauende Lust; ich wandte mit leiser Beklemmung
„Weg von dem Reize den Blick. Mir schien ein wallender Nebel
„Vor dem Auge zu schweben; doch Ruhe kehrte mit jedem
„Schritt, den ich mich entfernte, zurück in meine Gebeine.
„Erst zog lockende Lust mich hin an den Schatten des Baumes;
„Dann schreckt' wärmere Angst mich wieder weg, und wie Stimmen
„Hört ich in meinem Ohr: „Berühre den täuschenden Baum
nicht!“
„Unerforschlich! warum das ernste Verbot uns das schönste
„Alles Schönen entzieht? Erkläre die weisere Absicht
„Unsers Gebieters mir, Adam; vielleicht enthüllte sie Gott dir.“

2.

Die Schlange an Eva.

„Eva! Der Lebenden Mutter! Der Schöpfung Königin! Erste
„Aller Geschaffnen auf Erden! Männin des Königs der Schöpfung
„Nach dir zielen die Blicke von allen Augen, die Gott schuf;
„Aller Herzen sind dein! Dein freundlicher Blick ist die Freude
„Aller Thiere des Feldes, und aller kriechenden Leben!
„Ich, der geringsten Geschöpfe — (zwar dir ist keines geringe,
„Jedes ist Wunder der Allmacht, und jedes Spiegel der Liebe) —

„Ich, der geringsten Geschöpfe von Gott gekröneter König,
„Wag' es in dieser Stunde, in dieser einsamen Gegend,
„Deinem Blicke voll Huld mich zu nah'n, mit kühnem Vertrauen,
„Mein geringes Geschlecht dir darzubringen. Nur ein Blick
„Deines segnenden Auges, o du, der Lebenden Krone!
„Hebt, was sich nach mir nennt, und meinen Winken gehorchet,
„Höher die Stufen des Seyns, der Freude Stufen! Entzieh' uns,
„Königin, deine Huld, dein Allen genugsames Herz nicht!
„Freuden, die uns vertraute der Allerfreuende, dein sind
„Die geringsten der Freuden, die dir die Lebenden bringen;
„Aber Freuden doch auch! O gönn' uns an jedem der Tage
„Einen gnädigen Blick, und laß uns vernehmen von deiner
„Lieb' ein erfreuendes Wort, und lispie dem Ersten der Männer,
„Wenn er kosend an deiner Seite sich freut der Königeswürde,
„Deiner sich, Königin, freut, die gleiche Gesinnung für uns ein!
„Daß er nicht wende den Blick von unserm Geschlechte; zu lang nicht
„Bei den schönern Geschöpfen verweile, die ähnlicher Ihm sind,
„Weniger seiner bedürfen, weil ihnen des reinern Lichts mehr,
„Mehr ward Weisheit und Kraft auf sich selber zu steh'n, und zu sehen
„Tiefer in die Natur und jeden Wesens Geheimniß.
„Eva! Eva! Dein Name, wie lieblich dem Ohre der Hörer!
„Eva! lieblicher tönt's, als aller Vögel Gesang tönt,
„Wenn der Morgen erwacht, und des Tages' strahlender König
„Hinter dem Dunkelgrün der Cedern Gottes sich aufschwingt.
„Eva! Mutter des Lebens! Du Freude Gottes und Adams!
„Ja! du erfreuest auch uns und verschmähst das geringste Geschlecht
nicht."

3.

„Sollte Gott wohl gebieten: von allerlei Bäumen des Gartens
„Sollt' ihr nicht essen? Die lieblichen Früchte, wozu Doch? wozu doch
„Euch der Mund und die Zunge? Wozu der Reiz und die Schönheit?
„Und das schauende Auge, gebildet am Reize zu hangen?
„Ist's doch den Thieren vergönnt, vergönnt den niedrigsten aller,
„Von den Pflanzen der Erde mit freiem Triebe zu essen!

„Herrscher ihr der Geschaffnen! Ihr solltet die Früchte nicht kosten,
„Die mit tausend Händen das Eden Gottes euch darbeut?“

„Nein!“ antwortet' Eva der listigen Täuscherin, „alle
„Bäume in Eden hat uns Gott nicht verboten. Wir essen
„Ungehinderter Lust von allen Früchten des Gartens.
„Tausend stehn uns zur Rechten, und tausend frei uns zur Linken.
„Heute genießen wir das, und morgen jenes; und Freude,
„Leben entsaugen wir jeder. Die Gaben des Herrn sind unzählbar.
„Einen der Bäume, nur Einen! nur den in der Mitte von Eden,
„Den Er nannte den Baum der Erfahrung des Guten und Bösen,
„Den nur lassen wir stehn; dem naht sich unsere Hand nie,
„Nie der wandelnde Fuß; wir flieh'n den Schatten; wir wenden
„Seinem reizenden Duft das Sehnen unsers Geruchs weg.
„Unter dem Baume des Lebens, den hundert Schritt' ihm vorüber
„Gottes Rechte gepflanzt, da suchen wir Schatten; da ruhen
„Freudefühlend wir aus von der leichten Arbeit des Morgens;
„Halten da unser Mittagsmahl, und sprachen auch oft schon von jenem
„Uns verbotenen Baume, und von der Ursach', warum Gott
„Alles uns sonst erlaubt, und den allein uns versagte
„Mit den ernsten Worten und mit der Miene des Herrschers:
„Esset, Kinder, davon nicht! berührt ihn nicht, daß ihr nicht sterbet!“

VI.

Nach dem Falle.

1.

„O der entsetzlichen Nacht, die das Licht der Seele verlöscht hat!
„Ach! wie stürmt's in der Brust! wie steckt das Wort mir im Munde!
„Schwerer hebt sich die Brust, mit jedem Athem mir schwerer.
„Eva! nebelt's dir auch so über und rings um die Augen?
„Ist die Kraft auch dahin aus den Röhren deiner Gebeine?
„Ha! das gerollete Haar, flach senkt sich's nun hin nach der Erde.

„Und es enttröpflen der kalten Stirne kältere Tropfen.
„Eva! was thatst du? was ich? Wie sind wir gesunken? was sind wir?
„Und was waren wir erst vor wenig Stunden? O Eva!
„Daß auf unsre Zunge die peingebährende Lust kam!
„Nach uns schlich die verführende Schlange, die Lügnerin! Daß sie
„Glauben mehr bei uns fand, als Er, der Allmächtige, Beste!
„Das Geschöpfe mehr Ehr', als der angebetete Schöpfer!
„Eva! welche Verblendung! Ach! welche Betäubung! Wie konnte
„Ueber uns kommen die Stunde der unbegreiflichen Täuschung?
„Aber sie kam! Ach! sie kam, und mit ihr bleiches Entsetzen,
„Tod und Elend mit ihr und namenlose Zerrüttung!
„Aufseh'n darf ich nicht mehr; es bebt der tiefste Gedanke
„Vor der Gottheit. O Gottheit! fürchterlichster der Namen!
„Diesen Morgen noch Seligkeit uns! Nun Angst und Verderben!
„Komm! o komm Du nicht mehr, Du Schreckenströmender! komm nicht! —
„O des verruchten Gebets! komm Schöpfer nicht mehr zum Geschöpfe! —
„Außer Dir, Elend und Tod! und kommst Du, heißerer Tod noch.
„O des entsetzlichen Tags, voll schwerbelastender Nächte!
„Eva! du schweigst, und schmachtest nach Licht! Und Adam hat keinen,
„Keinen Strahl des tröstenden Lichts für dich und für sich nicht...«
„O des entsetzlichen Tags!« rief hohler Stimme zu Adam
Eva, bebender Brust, „voll schwerbelastender Nächte;
„Welche Kraft wird mich halten? Nicht meine! nicht deine! nicht Gottes!
„Himmel und Erde sind nicht mehr für mich. Kein Leben der Erde
„Ist mehr Freude für mich. Es fliehen alle Geschöpfe,
„Alle Freuden von mir; und alle Schrecken des Todes
„Eilen um mich herum und schlagen mit mächtiger Faust mich.«

2.

Ihrer Füße Geräusch im hohen Grase begann nun
Sie zu schrecken. Sie standen nicht auf, die zertretenen Halmen,
Wie nach jeglichem Schritt sie sonst sich neubelebt hoben.
Sah'n sie zurück; so war's nur horchendes Schrecken, das ihnen
Umgewendet das Haupt — doch durften sie nach dem Geräusche

Kaum sich wenden — und wandten sie sich und sahen die Tritte
Ihrer Füße, und sahen die scheuen Thier', und auf Aller
Antliz schweigende Trauer; gesunken das Haupt zur Erde
Goß ein kalter Schauer sich über Stirne und Wangen.

„Adam! Die Schöpfung verstummt! Die Leben schweigen!“ .. „Ach Eva!
„Alles verdämmert sich! die Sonne hüllt sich in Wolken;
„Ueber uns wandelt ein Schatten; die fliehende Wolke wird dunkler.“
„Adam! halte mich! flieh! Die zischende Schlange! sie schielt dort
„Unser spottend uns an — Entflieh du Verführerin!“ Eva
Rief's mit dem ersten Grimm, der im Menschenherzen sich regte.

Adam stand, und sah hin, und runzelte zürnend und furchtvoll
Seine Stirne das erstemal. Ach, sonst hatte der Tag sie,
Sie die Ruhe geschmückt; und Friede Gottes und Liebe
Frohes Anschau'n der Schöpfung sich über die Stirne verbreitet,
Keine Furcht schlich sonst, kein banges Besorgniß, kein Schrecken
Wallte sonst über sie hin. Die goldenen Locken, sie warfen
Unnachahmlichen Schatten herab auf die leuchtende Stirn' sonst.
Aber das Gold der Locken erbleicht', und das herrschende Stirnlich
Ward zur Dämmerung. Ueberwölkt war das Helle der Augen.
Die sonst sanft geschlossene Lippe, sie konnte sich nicht mehr
Ruhig schließen. Die lebenden Balsamströme des Odems
Strömten nicht fort, und waren vergiftet vom Tode der süßen,
Eingenossenen Frucht, und wurden Hauche der Krankheit.

3.

Aber die Sonne hatte sich blutig gesenket in Nebel;
Untergegangen nun war sie am wolkichtdämmernden Hügel —
Den sonst Adam besucht', ihr nachzusehn und zu preisen
Bis zum lezten der Strahlen, den sie der Erde zurückließ,
Den, der aufgeh'n sie hieß, und untergeh'n wieder; die Wolken
Blizten! leise Donner, die ersten murmelten fernher.
„Adam! was ists? was tönt am Hügel? Was brummt in dem Thale

Adam! Adam! die Glut! das wallende Feuer! o Adam!
Sonnenlicht ist's nicht, nicht Herrlichkeit Gottes, die herstrahlt.
Adam!« Und es erstarb auf ihrer Lippe der Name.
Bleich sah Adam sie an, die bleichere Männin: „O laß mich,
Laß mich, o Eva! Der Tod, den Gott uns drohete! Tod wird
Zu uns kommen von Gott! Das Herz zersprenget die Brust mir!
Wie die Schlange sich wälzt, wälzt dort am Himmel ein Lichtstrom
Aus den Wolken herab sich. Eva! Eva! der Tod ist,
Den der Allmächtige drohte, der Tod ist niedergestiegen,
Tod auf die frevelnden Sünder! Gewitter Gottes am Himmel;
Und zermalmende Angst im innersten Herzen! O furchtbar
Ist der Tod! so zittert' ich, Eva! beim Schalle des Wortes,
Als das erstemal ich es vernahm, ohn' es zu verstehen.
Eva! fliehe mit mir! die Flamme Gottes! sie eilt uns
Nach! Ach, Eva! wohin? Die Donnerstimme verfolgt uns.«

Eva schmiegte sich hin mit gehaltenem Odem an Adams
Kalten ziehenden Arm. Ein Blitz traf schmetternd die Eiche,
Deren Schatten sie suchten. Die Eiche flammte. „O Adam!
Tag des Entsetzens! o Sünde! o Adam bedecke mich! Gott kommt.«

4.

„Adam! wo bist du?« Sanft, voll Gnade des schonenden Mitleids
Scholl's an der Stätte, wo sonst mit neuen Segnungen Gott kam;
Wo mit klopfender Brust, mit dem Odem liebender Sehnsucht
Hin sonst Adam eilte, so oft er den leisesten Fußtritt
Gottes in Eden vernahm, das tiefste Lispeln der Bäume.

Mehr als Wetter Gottes den Gottesläugner erschrecken,
Oder der Eifersucht dastehn, wenn brennende Lust sich noch kühlet,
Schreckte des Kommenden Ruf' im tiefen Gebüsche den Sünder
Mehr, als den bebenden Adam, die blasse Sünderin Eva.

„Adam! wo bist du?« Zum zweitenmal rief die Stimme des Richters
Noch gelinder, und schwieg, und Adam warf in den Staub sich.

„Richter! wohin entfliehen?“ Er sprach's mit leisestem Beben.
Aber als es zum drittenmal scholl: O Adam! wo bist du?
Brach ihm vor Wehmuth und Schaam das wunde Herz, wie es einst brach
Petrus, da ihn der Herr zum drittenmal ansah' und fragte;
„Simon Johanna! liebst du mich noch? Und mehr als die Eilfe?“
Endlich, als er näher vernahm des Kommenden Fußtritt,
Faßt' er Eva mit Kraft bei der Hand, und eilt' in Betäubung
Gott entgegen; raffte die innersten Kräfte zusammen,
Sah bleich nieder zur Erd', und bebt' und starrt' und verstummte.

5.

Doch nach ausgesprochnem Gericht, nach dem Flüchten der Schlange;
Nach dem Weichen der schwülen Last der blitzenden Wolke,
Blickt ein Blick der Erbarmung sie an, dem die zitternde Angst floh —
Wie der berührenden Hand deß, der von Ewigkeit lebte,
Todt auf Golgatha war, und ohn' Ende leben wird. Amen!
Wie ihr enteilte die Bleiche des Todes, die starrende Ohnmacht
Von des hingesunknen Johannes Wangen auf Pathmos —
Kühlung Gottes wehte sie an, und Friede des Himmels
Leuchtet zurück in ihr Aug', und Kraft trat wieder ins Mark ein
Ihrer gesunknen Gebeine! Das Herz schlug ruhiger, Gott stand
Nicht mit Blicken des Richters vor ihrem gefeuchteten Blick mehr.

6.

„O Du leuchtende Huld! Du liebequellende Allmacht!
„Vor Dir sinken wir hin, die heißbeklommenen Herzen
„Schlagen Demuth vor Dir! Wir fühlen die Schande des Schrittes
„Den wir thaten zum schrecklichen Baume der Todeserfahrung.
„Ach, das innerste Mark der Gebeine zittert und fliehet
„Schon dem schnellsten Gedanken an unsere Sünde. Wir dürfen
„Reden mit Dir nicht mehr. — Und — schweigen? — Wie können wir schweigen?
„Dürfen suchen Dich nicht, und können Dir nicht entfliehen.
„O Du fürchterlich Guter! Ach! Deine Güte, sie ist es,

)ie wie Sonnenglut versengt die Seelen der Sünder.
}ott! erbarme Dich unser! Und laß uns gefoltert von Jammer
licht verschmachten vor Dir! Du kennst das Gemächte von Erde;
Beißt es: wir sind Staub, und uns verführte die Schlange.
:ch! uns lockte der Reiz der duftenden Frucht, und wir aßen
lacht und Tod und Zerrüttung. O des entsetzlichen Leichtsinns!«

VII.

Fragmente von Satan.

1.

atan, ein Fürst der Fürsten ... Zusammengequollen aus Licht war
ein gewaltiger Körper; sein Antlitz war wie die Sonne
ngeblickt vom Auge des triumphirenden Adlers,
h' der verderbende Hauch vom gebrochnen Baume des Todes
Völkte das Sonnenaug' ihm und ihm Nacht in den ewigen Tag goß.
Jeder sich schlängelnder Blitz, das war sein lebendes Haupthaar.
öniglich gürtete Gott mit einem Panzer von Goldglut
seine breitere Brust. Der Panzer war röthliche Wolke,
Wallte, wie Schaum an dem Rheinfall, den Gürtel hinab auf die Kniee;
litzendes Erz sein Fuß an Felsensäulen, die glühten;
Wandt' er den flammenden Blick zur Sonne der Sonnen, so trank er
Unersättlichen Zugs ein Meer von Licht in sein Auge;
nd sein jauchzendes Herz erweiterte sich in dem Lichttrank;
Wandt' er hinab in die Tiefe sein rollendes Auge; so hielt er
Ströme des Lichtes zurück und erlaubt' ihm nur dämmernde Schimmer
Auszuleuchten. Das Dämmern war heller Tag in der Tiefe,
War die Freude der Freuden, der Leben Leben. So herrlich
Schuf der Herrliche den, dem alle Fürsten des Himmels
Bogen das strahlende Knie, dem alle Zungen verstummten
Dessen leisestem Laut aufhorchten Chöre der Ersten
Aller Seraphim Gottes — Die Harmonien der Chöre
Waren von seinen Orakeln nur müdewankender Nachhall.
Wenn er gebot — sein Wink war Gesetz — War stehende That schon

Ausgesprochenes Wort. Der Erde lautester Donner
Und des brausenden Ozeans Sturm war sterbender Schall nur
An der zitternden Glocke, die brummt, wenn der Schwung nicht d
Kahls mehr
Trifft an den tönenden Punkt breithell vom gewaltigen Anschlag;
Also der Erde Donner, des Meeres Sturm vor der Stimme
Des gewaltigen Fürsten, des Ersten aller Erschaffnen,
Den am nächsten dem Sohne die Alles schaffende Kraft schuf.

2.

Satanische Reden.

„Ha, ihr Götter des Abgrunds! Thaten der Ewigkeit will ich
„Thun! In der Höhe sie thun! Herab sie senden zum Abgrund.
„Aufseh'n sollt ihr den Thaten, wenn an den Wagen des Sieges
„Angekettet sie kommen mit niedersinkendem Haupte;
„Hohngelächter jauchzen den bleichen Thaten ins Antliz.
„Ha! die Götter der Höhe, der Tiefe Sklaven! Ich sehe
„Schon den gekrümmten Nacken sie beugen unter das Joch hin.
„Niedrigste aller Sklaven, die meiner niedrigsten Fürsten
„Staub entlecken dem stampfenden Fuß! Zu Göttern der Sklaven,
„Die jetzt Menschen noch heißen, und Gottes Kinder, und Gött
„Will ich hoch euch erheben und Stufen des Ruhms euch bereiten.
„Sing! o siegende Hölle! Frohlockt ihr Tiefen der Tiefe!
„Abgrund, Eden wirst du! Und Eden Gottes zum Abgrund!

„Sanfte Hauche will ich entwehen dem Baum der Erfahrung;
„Schmelzende Zauberdüft' und neuer Belebungen Ströme.
„Sieh! ich will den Tod verhüllen in Schauer des Lebens,
„Und das Verderben in Lust, und Menschengeschlechter, die sterb
„In den Bissen der Wollust; Adam und Eva! Zu Göttern —
„Sollt ihr — getäuscht von der Lust — zu Gottesgöttern euch träum
„In die höchste der Höh'n will ich euch lügen, daß Tiefe
„Aller Tiefen euch bald mit offenen Armen empfange.
„Aus — ich sehe sie jetzt, die schlanke weibliche Hand, schon
„Gegen die reizende Frucht voll Tod und Verderben, sich strecken;

O du schönste der Frücht' im Paradiese! Du bleibst nicht
Ungenossen am Baum'. O nahe mit alle dem Zauber,
Den der Himmel dir gab, den lüsternen Lippen! O küßt sie,
Reinste der Lippen! O wagt es im Schauer süßer Gerüche,
In der Betäubung Stunde den Tod der Menschheit zu kosten;
Will mit magischer Kraft der Schlange Zunge berühren;
Menschenähnliche Sprach' ertön' aus dem Mund', und ihr Blick sei
Menschenfreundlich und schmeichelnd, und alle Farben des Lichtes
Wälzen in sanften Wirbeln sich hin am geringelten Schweife.
Trunken von einem Taumel erhebe sie sich in Begeist'rung,
Schalkhaft schleiche sie sich am Fuße der einsamen Eva."

5.

„O ihr Thoren und Blinde!" So sprachen sieben Satane,
Die dem Satan fluchten, und Gott nicht haßten, sich sehnten
Nach der ersten Liebe, und nach der geringsten der Freuden,
Die im Himmel sie hatten. Mit einer gewaltigen Stimme
Riefen sie aus der Tiefe von ihren Thronen zu Satans
Blitzewerfendem Thron:
„Ihr Thoren und Blinde! Wir treten
Nicht in euern Rath! Und das Geheimniß der Bosheit
Sei uns Greuel! Und euern Scheitel treffen die Pfeile!"
Uebertäubende Wuth wollt' ihnen Verstummen gebieten;
Aber mächtige Kraft gab Gott vom Himmel den Schwachen,
Uebertönender noch ein Allverstummen zu zwingen:

„Siehe mit allen Wettern, die Gottes Rache gehäuft hat,
Wird dein Richter, o Satan, dich niederschmettern zur Hölle!
Träume zu früh nicht Triumph! Triumphträumer, wohin hat,
Wo hinab dich dein Stolz, du Lügner, niedergeschleudert?
Myriaden mit dir, die deine Träume verführten?
Ohnmacht, zittre der Allmacht. Schwiege sie Jahre, so zittre!"

4.

Satan.

Nach der Verführung.

Als nun aber sein Herz sich höher schwellen nicht konnte,
Voll Triumphe sein Blick, und bis zur tiefsten der Tiefen
Alles Freudengeheul' und ozeanische Wuth war;
Trat Entsetzen mit einmal und Todesverstummen unsichtbar
In den Sturm des Triumphs. Da sanken die stürmenden Woge
Schnell zur flächsten Tief', und schwarze Blässe verbreitet'
Ueber ihr Aller glühend Gesicht betäubende Nebel.
Jehiel's Ruf war's: „Satan! herauf zum Gerichte de
Richters."

Ohnmacht überfiel die sich brüstende Macht; und er knirschte
Kraftlos in sich. Die Wuth der ganzen Hölle, sie wüthet
In ihm zusammengedrängt, und er fühlt sich gerichtet, eh ihm no
Donnert ins bebende Ohr des Richters Urtheil. Er mußte
Aufsteh'n vom Thron, der zur Nacht ward. Unter ihm schien zu versinke
Da er aufstand, Asche zu werden, der bebende Thron, und
Folgen mußt' er dem schweigenden Seraph mit schwererem Schritte,
Als er jemals herauf, herab er jemals den Weg gieng.
„Folge mir schneller, du König des Todes!" Jehi
rief's ihm
Unumgewendeten Haupts. „Der Richter gebietet mir Eile."
Und es hob der himmlische Seraph zum Fluge den Fußtritt;
Und es hob ihm nach zum Fluge der Eile den Fußtritt
Satan; bebt in sich selbst, und knirscht', und durfte nicht knirschen

Sieben der ersten Fürsten der Hölle, die alle den Satan
Haßten, wie Gott, doch alle Satane waren, wie er war,
Anderer Bosheit nur voll; Erfinder nur anderer Ränke —
Sklavische Huldiger zwar und Ehreschmeichler an Satans
Felsichtem Thron — die Sieben rief noch ein andrer
Engel der Rach' empor, da Satan des Paradieses

Forte schon überschwebt, schon nahte dem Baume des Todes.
Schneller, als Blitze!“ Gebot der Seraph; „Eilt wo euch Gott ruft!
Sieben Kräfte des Todes! Enteilt der Tiefe! Wo ich steh'n
Werde, da steht, das Gericht zu erwarten!“ Sie eilten
Andere Wege, die vorher der Engel der Rache geflogen;
Satan eilten sie vor und Jehiel war an die Stätte,
Wo die Verführerin schlief, die Schlange Satans im Grase.
Hier schließt,“ also gebot der Rache gefürchtete Stimme,
Einen Kreis um sie her, und rührt nicht die schlummernde Schlange.“
Sagt's, und verschwand, und ließ der stummen Erwartung die Sieben,
Die sich ansah'n, und nicht sich anseh'n durften und schwiegen.

5.

Triumphlied über Satan.

Erstgeborner des Lichts! Des strahlenergießenden Thrones
Nähester einst! Der Hohen Höchster! Blendender Lichtfürst!
Nun gestürzt in die tiefste der Tiefen! Gekettet an Nacht nun!
Satan! entsetzlicher Name, dir von dir selber gegeben!
Schande der Wesen! Ein Flecken der Schöpfung! Verführer und Lügner!
Hochbelebende Liebe vormals und Seligkeit! Schöpfer
Unnachahmlicher Gottesentwürfe! Lebendiger Quellgeist!
Nun Zerstörung und Grimm, und Tod, und inn're Verdammniß!
Siehe! gerichtet hat dich mit stillem Gerichte die Allmacht;
Dich gerichtet in Menschengestalt! Dein warten Triumphe
Nun der Fürsten und Sklaven der Hölle. Dein blendender Thron dort
Schmachtet, dich zu empfangen! Es beben die Stufen von Demant
Deinem kommenden Fuß! Es wiehern die flammenden Rosse
Deines fürstlichen Wagens; dir Stimmen frohlockender Donner,
Sieger entgegenzuschnauben. Herab du Schlange der Schlangen,
Unten in allen Tiefen zu hören des Sieges Triumphlied!
Siehe! mit eherner Kraft hat uns die Rache bepanzert,
Dir zu höhnen, du Hohn der Erd' und der Höll' und des Himmels!
Harre noch hier, du Verruchter, des Seraphs haltendem Aug'strahl!

„Höre der siedenden Rache, die durch uns spricht, und des Hohns mehr
„Hört's! verruchteste Sieben! Ihr mitgerichtete Frevler!
„Siehe! zertreten wird euch den ehernen Schädel die Allmacht!
„Tobt Jahrtausende fort! die Stunde des Sieges, sie wird nicht,
„Säumte Jahrtausende sie, nicht euch vorübergeh'n; wird nicht
„Schonen, die Stunde der Rache und der ewigvollen Vergeltung.
„Menschengeschlecht mit Sünde befleckt, durchdrungen vom Tode,
„Deiner Söhne wird Einer euch, Fürsten der Hölle, zerschmettern."

Abraham und Isaak.

Ein
religiöses Drama.

Personen.

Ein Engel.

Abraham.

Isaak.

Sarah.

Elieser.

Elkana } zwei Knechte.
Abdeel }

Ein Paar Mägde.

Vorbericht.

Ist's schicklich, eine biblische Geschichte zu dramatisiren? Ist Abraham ein dramatischer Charakter? Wenn er's ist: ist die Geschichte der Aufopferung Isaaks nicht so himmelweit von unserer heutigen Denkungsart entfernt, so wenig übereinstimmend mit allen unsern, Gott weiß, woher zusammen räsonnirten Begriffen von Religion — daß es dem gesunden religiösen Geschmacke unsers nur helldenkenden Zeitalters unerträglich seyn muß, „eine so verjährte Patriarchenanekdote," so nahe vor Aug' und Ohr zu haben? Und dann, wenn Alles dieß sich zugeben ließe, wer könnte es aufführen? Wer Abraham seyn? Wer der Engel? u. s. f. Auf alle diese und hundert andere Fragen, die man unfehlbar aufwerfen wird, antwort' ich keine Sylbe. — Ich dachte mir Abraham gerne in der Situation, in welcher ihn die Schrift uns zeigt; ich fühlte mich

gern in sein Herz, in seine Lage, in seine Gesinnungen und in seinen Glauben hinein — und schrieb; und mir war wohl beim Schreiben; ich las — und einigen edlen Menschen war wohl beim Vorlesen — und ich darf denken, daß noch manchem wohl dabei werden dürfte, „der gebildet genug ist, an Abrahams Glauben glauben zu können." Drum geb ich's heraus, mit der ruhigsten Hoffnung, „daß der Nutzen davon größer sein werde, als der „Schaden." — Alles, was ich mir wünsche, und woran ich mich immer halten werde — immer mit Festigkeit hielt, und dann — um mich stürmen ließ, — wie sich's gebührt. —

H.... den 11. Julius 1775.

*

Abraham und Isaak.

Erste Handlung.

(Die Scene ist vor Abrahams Gezelt. Er sitzt auf einer Rasenbank unter einem Baume; Sarah neben ihm. Es ist mondhelle Nacht.)

Erster Auftritt.

Abraham und Sarah.

Abraham.

So schöne Frühlingsnacht! Der Mond, wie still und helle! Wie sanft sein Licht auf diesem Rasen zwischen dem Schatten der Bäume ruht! O Herrlicher! Anbetenswürdiger! Wieder ein Tag meines Lebens vorüber! Anbetung Dir — Du Ewigsegnender!...

Sarah. Ja! Ewigsegnender! — auch meine schwache Zunge ruft: Anbetung Dir! ... Gott Abrahams und Isaaks Gott! — — Anbethung Dir in dieser feierlichen Stille. . . . O Abraham, wie gut ist Er! Daß wir Ihn kennen, wie glücklich wir! daß der uns schuf, der Mond und Himmel schuf; daß wir das wissen — wie selig sind wir — wie fühl' ich's jeden Morgen, jeden Abend — doch nirgends so, wie an dieser Stelle, wo Engel Gottes saßen; wo Gottes Wort so menschlich mit uns sprach! — doch nie, o Abraham, so lebhaft, wie an deiner Seite, und nie dann inniger, als in der sanften, stillen Dämmerung des Mondes! . . . . die das Herz, ich weiß nicht wie, zittern macht, — bald erweitert, und bald enger schließt — bald höher hebt — als wie in eine neue Welt. . . . Anbetung Dir, Du Geber aller guten Gaben! des Tages Gott! der Nächte Gott! — — Anbetung Dir!

Abraham. O wenn ich Alles, Alles überdenke, Gott! Gott meiner Jugend, und meiner grauen Haare Gott! — wie Du mich führtest, prüftest, segnetest!

Sarah. Was du uns gabst! verhießest! wieder gabst!

Abraham. An Sarah gabst! an Isaak!

Sarah. O Abraham! wie mir zu Muthe ist — zu Muth als wäre Gott zugegen!

Abraham. Gott zugegen! wer Ihn an solchen Abenden nicht fühlt — nicht nahe fühlt, der wird Ihn nie empfinden!

Sarah. Mich däucht nie mehr, als wenn der Himmel voller Sternen ist!

Abraham. Gott ist uns niemals fern! uns immer nah! mag au Sonne, mag sie untergehn! Im Morgenthau des Frühlings un in der stillen Mondnacht bet' ich ihn an. — Nicht Einen, Eine unserer Lebenstage war Er uns fern. . . . Doch nie, nie däucht' mir, ist Gott mir näher, als wenn ich unterm stillen, sternen vollen Himmel an deiner oder Isaaks Seite ruhe — und überden Seine Führung, Seinen Ruf und Seine Segnungen alle — dan sind die Sterne mir mehr, mir heiliger — als alle Herrlichkeite der Gott erfüllten Natur. . . . Mir ist, ich höre noch die Go tesstimme schallen; — mir ist, die Sterne alle rufen mir m Einer Stimme zu — „Kannst du uns zählen; so kannst du au die Zahl der Völker zählen, die einst dich Vater nennen."

Sarah. Um dieses Gottes Wortes willen war mir der Him mel, mit Sternen dicht besäet — oft unaussprechlich heilig aud — o Abraham — und nun ist sie da — schon da — die Hoffnu herrlicher Erfüllung deß, was Gott in jener Sternennacht dir schaffen verhieß.

Abraham. Kaum darf ich mich den Freuden überlassen, d sich ergießen durch Herz und Gebein, denk' ich an jene Nacht, d unvergeßlichste von allen, allen, die ich wachte, schlief — in we cher ich Gesichte Gottes hatte. . . . . Es war noch dämmernde als jetzt, und mir war wohl; den Tag vorher hatt' ich der Fre den Gottes viel! Gott sandte einen Fremdling, der sich ve irret hatte — zu mir. Der lernt' in meiner Hütt', dahin ich i geleitete, Gott erkennen — konnte satt sich nicht von Gott, de

lott der Götter hören; drauf, welch ein Abend! welche Nacht! immer Abende voll Seelenruh! und Segensnächte auf Tage aller Tugend!

Sarah. Mein Herz bewegt sich allemal, so oft ich nur der Freudennacht aufs Neue denke. —

Abraham. Ich lehnte mich an jene Eiche dort, die Hände unter die Arme geschlagen, und staunte, dachte an Gott und mich; und eine Thräne, sanfter wollustreicher Wehmuth trat zitternd mir ins Auge. Des Baumes Aeste und Blätter deckten mich. . . . Ich sahe nicht den vollen, offnen Himmel. . . . . Ein Schlummer überfiel mich: ich setzte mich — und sah im Traumgesicht die himmlische Gestalt, die mich aus Haran rief . . . und die Gestalt, wie eines Menschen, doch herrlicher, als alle Menschen, die je mein Auge sahe. Sie sagte mir meines Herzens geheimste Gedanken! „Du wünschest einen Sohn, der Gottes Kenntniß von dir erben — Gottes Kenntniß verbreiten würde auf Erden! — Wünschest dir heilige Nachkommenschaft, die Gottes Ehrerin, und seine Zeugin wäre vor allen Sterblichen. — Ich kenne deine Wünsche! kenne und erfülle sie — o fürchte dich nicht, Abraham! dein Schild bin Ich! dein Retter, dein erhabner Lohn!“ So sprach zu mir die himmlische Gestalt — und sahe mich mit Blicken unaussprechlicher Huld an. — — Ich schaute, schwieg — und sprach: „O Gott, mein Herr, was willst du geben mir? Ich gehe hin und her — ach! ohne Kinder! Du gabst mir keinen Samen! Ein Fremdling, der in meinem Hause erzogen ist, der wird mein Erbe seyn!“ — „Nein!“ sprach die Stimme der himmlischen Gestalt — „nein! Elieser soll nicht dein Erbe seyn! Ein Sohn aus deinen Lenden, der soll es seyn.“ — Ich neigte mich erstaunens = zweifelvoll und schwieg — mich faßte seine Hand; Er führte mich hinaus aufs offne Feld, auf einen Hügel; ich gieng, gieng fort, als wie in einer neuen Welt — mir war ein jeder meiner Tritte feierlicher, als sonst — mir schien der Himmel mit jedem Schritte heller — näher, sternenvoller — ich sahe wie empor gehoben wurden viel tausend neue Sternen — und Einen herrlicher als alle, um den sich alle zirkelten die unzählbaren Sterne — der alle erleuchtete — mir war's — als hätte ich nie vorher die Sterne angesehen —

nie sah ich sie nachher so schön, so vollgedrängt, so nahe — — „schau auf, sprach Gottes Stimme — siehe gen Himmel, zähle, wenn du es kannst, die Sterne alle — so soll dein Same seyn“ — Ich hob mein Auge mit frohem Zittern auf; dann wollt' ich hin anbetend auf die Erde sinken — ich sahe, wohin ich mich wandte — die herrliche Gestalt — und Zähre floß in Zähre; der Athem war gedrängter; das Herz mir pochender, und ich erwachte. Mir war — ich weiß nicht, wie mir war — als wäre Gott, jetzt vor, jetzt hinter mir; gehüllt in Nacht; in dämmernd Licht; als rauschte sanft der Baum von seinem Fußtritt, seinem leisen Hauch; als rief mir jedes Blümchen, jeder Halm, und jeder Tropfen Thau: „Gott ist! ich bin!“ . . . Aber, das Alles, war doch Nichts — o Sarah! wie mir war! — o Sarah, wie mir war, da unterm sternenvollen Himmel zu meinem Ohr mit einem süßen Schauer die Stimme kam: „Kannst du die Sterne zählen? — den Sand am Meergestade? im Felde Staub? — und deiner Kinder sind, wie Sterne Gottes viel; wie des Sandes, wie des Staubes viel!“ — Wie sank ich hin! wie lag ich vor dem Herrn! —

(Abraham verstummt, bedeckt mit beiden Händen sein Gesicht und betet stillschweigend an. Sarah blickt gen Himmel und faltet die Hände.)

Sarah. O Treuer! Mächtiger! . . . Mir ist, als wär's erst gestern!

Abraham (sieht sie an, und erfaßt ihre Hand.) Als wär's erst gestern, so neu ist's mir, so gegenwärtig noch! du kamst mir nach. Ich hörte Menschenfußtritt durchs hohe Gras — sahe mich um — und wollte niederfallen vor dem Engel, den ich zu hören wähnte! es war mir, wie wenn vom hohen Himmel herab zurückstieg' an die Erde.

Ich rief dir: Abram! Furcht und Zweifel drängten mich! du kanntest meine Stimme bald, und riefst mir Sarai, und riefst: o bete, bete an! mit mir hat Gott geredet! Gott! hier hört' ich seine Stimme! o Sarai, Er ist! Gott ist — Erbarmer!

Abraham (die Rechte gen Himmel erhebend.) Ja Sarah! Sarah! Gott ist, und ist Erbarmer!

Sarah. Er ist's, Er ist's, Er gab uns einen Sohn! Nie

h' ich Ihr, wie hör ich seinen Namen, und gewaltiger schlägt ir das Herz. Ich staune zurück in jene Nacht, da ich zu Gott weint um einen Sohn, der deiner würdig wäre — und nun, ir haben ihn! Er ist! ist dein und mein, ist unser. . . .

Abraham. Erst zweifelte ich; dennoch gab ihn Gott. Du veifeltest; und dennoch gab ihn Gott! Er lebt und blüht, wie ne Rose, schön wie der Abendstern; sanft wie der volle Mond, ht er den Weg, den Gott durch mich ihn lehrt! Der Freudenhn! dein bester Segen, Gott! das Pfand von deiner Vaterhuld! - Sein Herz, wie schlägt es ihm so sanft! wie oft entquillt seim Auge eine Zähre, sprech ich von Gott; nenn ich ihm Than seiner Treu! Du hättest ihn doch sehen sollen, Sarah, heute s ich mit ihm dort beim Denkmal der Erscheinung Gottes von Gottes Stimme sprach! wie er an mich empor, wie er zum Himel blickte! wie Thräne Thräne schlug!

Sarah (weinend und die Hände auf ihren Knieen faltend.) O hätt' h sie gesehn, sie von der Wange des Liebsten weggeküßt! . . . Anbetung Dir! Gott Abrahams, und Isaaks, Isaaks Gott auch!

Abraham. Wie drückte er mir die Hand! Wie edel fast n meinen Arm sein glühend Angesicht, als ich mit ihm von Gottes Offenbarung, von seiner Herrlichkeit, von seiner Stimme prach.

Sarah. Was sagte da der Edle, Liebe?

Abraham. „Ach! wär ichs würdig auch, den Herrn zu ehn!" — Wie unaussprechlich schön war's, als er sagte . . .

Sarah (einfallend.) Was sagte er mehr?

Abraham. „Ach! wär' ichs würdig auch, den Herrn zu ehn! O hört' ich einmal nur ein Wort, nur Eins aus Gottes, Gottes Mund, wie du — ach! Vater, hör' ich keins? ach! werd' ch nie das Antlitz deines Gottes sehn — der auch — nicht wahr, er auch mein Gott ist?" — So sprach er — als er es sprach — o mit welchem Blicke, mit welcher Stimme, welcher Innigkeit!

Sarah. Und was antwortetest du ihm, dem Theuern, Besten?

Abraham. „Ach, wenn ich's würdig wär'!" — War ich es würdig? Gott wählte mich! warum? weil Er Erbarmer, weil Er ein Freude-

schöpfer ist! war's mein Verdienst, daß Er mich aussonderte zum Zeugen seiner Huld? — Der mich, den Vater, wählte, wird der dich, Sohn, verwerfen? harre Seiner nur — auch dir ist mein Gott nahe.

Sarah. Du glaubst, der Herr wird ihm Sich zeigen, und wird den Durst des frommen Herzens stillen?

Abraham. Was Gott wird thun, wie kann der Staub das wissen? Dieß nur weiß ich, daß überschwenglich gut der Herr des Himmels ist; daß keine Hoffnung Ihn erreicht; des kühnsten Beters Glaube Ihn nie ersliegen kann!

Sarah (steht halb auf, und sieht sich ein wenig um.) Wen hör' ich dort — wer kommt aus dem Gebüsche? Ist's Isaak nicht?

Abraham (sich umsehend.) Bist du's, mein Sohn?

Zweiter Auftritt.

Isaak (kommt näher.) Ich bins! o beste Mutter, bester Vater!

Sarah. Er ist's! er ist's! komm her, mein Sohn, zu uns.

(Sarah streckt nach ihm die Hände aus, geht ihm einige Schritte entgegen und führt ihn dem Vater zu, der ihm die Hand reicht. Sarah setzt sich; Isaak steht.)

Abraham. Woher, mein Sohn? giengst du hinaus, Den anzubeten, der dich mir gab; mir Kinderschaaren, wie seine Sterne viel verhieß? Gott segne dich! (Er küßt ihn.)

Isaak. O Vater ja — mir ist so leicht ums Herz! So konnt' ich nie noch beten! so heiß! so Gottes voll! so nah, so nah am Ziele der herrlichsten Erhörung!

Abraham Und um was flehtest du den großen Geber an

Isaak (sich gegen des Vaters Ohr hinneigend, etwas leise.) Mich drang mein Herz, Erscheinung Gottes herabzuflehen — am Denkmal der Erscheinung! Am Steine dort, wo Gott, wie Sterne viel euch Kinder einst verhieß!

Sarah. Ich habe es wohl verstanden; mein Lieber! Erscheinung Gottes? du kühner, lieber Beter. . . . Wir sprechen eben . . .

Isaak. Ach Gottes Antlitz, dürftet mich, zu schauen! De

hocherhabenen Sternenschöpfers, wie Menschen Er sich zeigen kann. Der dort den Mond durch lichte Wölkchen führt! ich glaub' an Ihn — doch bringt mein Glaube mich nach seinem Anschau'n! und weil Er dir erschien, so wagt ich's, wagt es nicht, wär gedrungen, Erscheinung Gottes mir zu erflehen. . . .

Abraham. Erscheinung Gottes kommt ungesucht und unerfleht! — Will Gott begnadigen, begnadiget Er! — doch hieß Gott dich flehen, so wird dich Gott erhören!

Isaak. Wenn Durst der ganzen Seele nach Einem, Einem hohen, unendlichen Einem — wenn unauslöschbare Glutbegier — nach Erfahrung, Erfahrung, Erfahrung — des Unsichtbaren — wenn dieß von dem kommt, der Alles schuf; wenn Drang nach Licht — vom Quell des Lichtes herrührt; wenn jeder, jeder Wunsch zu klein dem Herzen ist, der nicht auf Gott, auf Gott zielt; wenn dieser Drang in Thränen sich ergießt, in kindlich frohe, stille, feste Zuversicht sich auflöst — wenn ich die hohe Seligkeit, als hätt' ich sie bereits, ergreifen konnte; wenn mir so war, als hätt' ich schon das Unnennbare, um das ich bat — heißt das denn, Vater, nicht: „Gott hieß mich fleh'n?“

Abraham. Mein Sohn! — was dich zu Gott führt, kommt von Gott! — Doch täuschen uns Gedanken oft, und Bilder, die um die Stirn' uns schweben, und scheinen Ahnung Gottes — und doch sind's Bilder nur von uns geschaffen, nicht Ahnung Gottes! . . . . Lieber! schau mit stillem Blicke die weite schöne Welt an! Die Berge, die Thäler, die Wasser, die Wolken, die strahlende Sonne! den sanftleuchtenden Mond! die stillen, feierlichen Sterne, wie in stäter Ruh und Bewegung! wie sie kommen und gehen! — Schaue dich selbst an: du bist, und weißt nicht, wie du bist! — — Siehe, das bringt dich, einen lebendigen Gott zu suchen, der Allen Alles gibt — dess' Alles, Alles ist, auf Erden, im Himmel, in der Tiefe, in der Höhe! So führt dich Gott zu Ihm selbst hin!

Sarah. Ja, o Gott, führ' ihn zu Dir!

Isaak. Gott führt mich, Vater, Mutter — Gott; ich weiß es — ich freue mich, wenn ich nur seinen Namen nenne! Freue seines Daseyns, seines Lebens mich — weiß, daß Er ist, so wahr

Abraham. O wenn ich Alles, Alles überdenke, Gott! Gott meiner Jugend, und meiner grauen Haare Gott! — wie Du mich führtest, prüftest, segnetest!

Sarah. Was du uns gabst! verhießest! wieder gabst!

Abraham. An Sarah gabst! an Isaak!

Sarah. O Abraham! wie mir zu Muthe ist — zu Muthe als wäre Gott zugegen!

Abraham. Gott zugegen! wer Ihn an solchen Abenden nicht fühlt — nicht nahe fühlt, der wird Ihn nie empfinden!

Sarah. Mich däucht nie mehr, als wenn der Himmel voller Sternen ist!

Abraham. Gott ist uns niemals fern! uns immer nah! mag auf Sonne, mag sie untergehn! Im Morgenthau des Frühlings und in der stillen Mondnacht bet' ich ihn an. — Nicht Einen, Einen unserer Lebenstage war Er uns fern. . . . Doch nie, nie däucht's mir, ist Gott mir näher, als wenn ich unterm stillen, sternenvollen Himmel an deiner oder Isaaks Seite ruhe — und überdenke Seine Führung, Seinen Ruf und Seine Segnungen alle — dann sind die Sterne mir mehr, mir heiliger — als alle Herrlichkeiten der Gott erfüllten Natur. . . . Mir ist, ich höre noch die Gottesstimme schallen; — mir ist, die Sterne alle rufen mir mit Einer Stimme zu — „Kannst du uns zählen; so kannst du auch die Zahl der Völker zählen, die einst dich Vater nennen.“

Sarah. Um dieses Gottes Wortes willen war mir der Himmel, mit Sternen dicht besäet — oft unaussprechlich heilig auch — o Abraham — und nun ist sie da — schon da — die Hoffnung herrlicher Erfüllung deß, was Gott in jener Sternennacht dir zu schaffen verhieß.

Abraham. Kaum darf ich mich den Freuden überlassen, die sich ergießen durch Herz und Gebein, denk' ich an jene Nacht, die unvergeßlichste von allen, allen, die ich wachte, schlief — in welcher ich Gesichte Gottes hatte. . . . . Es war noch dämmernder als jetzt, und mir war wohl; den Tag vorher hatt' ich der Freuden Gottes viel! Gott sandte einen Fremdling, der sich verirret hatte — zu mir. Der lernt' in meiner Hütt', dahin ich ihn geleitete, Gott erkennen — konnte satt sich nicht von Gott, den

Gott der Götter hören; drauf, welch ein Abend! welche Nacht! O immer Abende voll Seelenruh! und Segensnächte auf Tage stiller Tugend!

Sarah. Mein Herz bewegt sich allemal, so oft ich nur der Freudennacht aufs Neue denke. —

Abraham. Ich lehnte mich an jene Eiche dort, die Hände unter die Arme geschlagen, und staunte, dachte an Gott und mich: und eine Thräne, sanfter wollustreicher Wehmuth trat zitternd mir ins Auge. Des Baumes Aeste und Blätter deckten mich. . . . Ich sahe nicht den vollen, offnen Himmel. . . . . Ein Schlummer überfiel mich: ich setzte mich — und sah im Traumgesicht die himmlische Gestalt, die mich aus Haran rief . . . und die Gestalt, wie eines Menschen, doch herrlicher, als alle Menschen, die je mein Auge sahe. Sie sagte mir meines Herzens geheimste Gedanken! „Du wünschest einen Sohn, der Gottes Kenntniß von dir erben — Gottes Kenntniß verbreiten würde auf Erden! — Wünschest dir heilige Nachkommenschaft, die Gottes Ehrerin, und seine Zeugin wäre vor allen Sterblichen. — Ich kenne deine Wünsche! kenne und erfülle sie — o fürchte dich nicht, Abraham! dein Schild bin Ich! dein Retter, dein erhabner Lohn!“ So sprach zu mir die himmlische Gestalt — und sahe mich mit Blicken unaussprechlicher Huld an. — — Ich schaute, schwieg — und sprach: „O Gott, mein Herr, was willst du geben mir? Ich gehe hin und her — ach! ohne Kinder! Du gabst mir keinen Samen! Ein Fremdling, der in meinem Hause erzogen ist, der wird mein Erbe seyn!“ — „Nein!“ sprach die Stimme der himmlischen Gestalt — „nein! Elieser soll nicht dein Erbe seyn! Ein Sohn aus deinen Lenden, der soll es seyn.“ — Ich neigte mich erstaunens = zweifelsvoll und schwieg — mich faßte seine Hand; Er führte mich hinaus aufs offne Feld, auf einen Hügel; ich gieng, gieng fort, als wie in einer neuen Welt — mir war ein jeder meiner Tritte feierlicher, als sonst — mir schien der Himmel mit jedem Schritte heller — näher, sternenvoller — ich sahe wie empor gehoben wurden viel tausend neue Sternen — und Einen herrlicher als alle, um den sich alle zirkelten die unzählbaren Sterne — der alle erleuchtete — mir war's — als hätte ich nie vorher die Sterne angesehen —

nie sah ich sie nachher so schön, so vollgedrängt, so nahe — — „schau auf, sprach Gottes Stimme — siehe gen Himmel, zähle, wenn du es kannst, die Sterne alle — so soll dein Same seyn“ — Ich hob mein Auge mit frohem Zittern auf; dann wollt' ich hin anbetend auf die Erde sinken — ich sahe, wohin ich mich wandte — die herrliche Gestalt — und Zähre floß in Zähre; der Athem war gedrängter; das Herz mir pochender, und ich erwachte. Mir war — ich weiß nicht, wie mir war — als wäre Gott, jetzt vor, jetzt hinter mir; gehüllt in Nacht; in dämmernd Licht; als rauschte sanft der Baum von seinem Fußtritt, seinem leisen Hauch; als rief mir jedes Blümchen, jeder Halm, und jeder Tropfen Thau: „Gott ist! ich bin!“ . . . Aber, das Alles, war doch Nichts — o Sarah! wie mir war! — o Sarah, wie mir war, da unterm sternenvollen Himmel zu meinem Ohr mit einem süßen Schauer die Stimme kam: „Kannst du die Sterne zählen? — den Sand am Meergestade? im Felde Staub? — und deiner Kinder sind, wie Sterne Gottes viel; wie des Sandes, wie des Staubes viel!“ — Wie sank ich hin! wie lag ich vor dem Herrn! —

(Abraham verstummt, bedeckt mit beiden Händen sein Gesicht und betet stillschweigend an. Sarah blickt gen Himmel und faltet die Hände.)

Sarah. O Treuer! Mächtiger! . . . Mir ist, als wär's erst gestern!

Abraham (sieht sie an, und erfaßt ihre Hand.) Als wär's erst gestern, so neu ist's mir, so gegenwärtig noch! du kamst mir nach. Ich hörte Menschenfußtritt durchs hohe Gras — sahe mich um — und wollte niederfallen vor dem Engel, den ich zu hören wähnte! es war mir, wie wenn vom hohen Himmel herab zurückstieg' an die Erde.

Ich rief dir: Abram! Furcht und Zweifel drängten mich! du kanntest meine Stimme bald, und riefst mir Sarai, und riefst: o bete, bete an! mit mir hat Gott geredet! Gott! hier hört' ich seine Stimme! o Sarai, Er ist! Gott ist — Erbarmer!

Abraham (die Rechte gen Himmel erhebend.) Ja Sarah! Sarah! Gott ist, und ist Erbarmer!

Sarah. Er ist's, Er ist's, Er gab uns einen Sohn! Nie

der Theure; Dich Menschenstimme Gottes! .... Wie wird er stürzen in den Staub hin, wie versinken! Wie Ein Gefühl nur, eine Freudenthräne seyn! Sprichst Du mit ihm, wie Du mit mir einst sprachst! zeigst Du Dich ihm, wie Du jenseits des Grabes Dich unsern Vätern zeigst? — Wer Dich Gott, nie noch sah, was weiß von Freuden der? — Vernommen hat noch nichts, wer nicht die Stimme: „Ich bin dein Gott" — vernahm! O freue dich, mein Sohn — Verkündiger des Herrn sind sie, sind Boten Gottes vor seinem Antlitz her, die Wonneflammen, die über dich von seinem Himmel Gott auf deine Seele goß. Wie wird dir seyn! mit welchen Blicken, welchem Verstummen, wirst du dich senken an meine Brust, wenn unversehens einst Gott, ach! vor dir stand, und mit dir sprach, wie Sohn und Vater sprechen — o könnte ich — würdigte Gott dich dieser Huld — an deiner Seite stehen — dich sehen im Lichte Gottes! Dein Antlitz schöner, als die Wolk' im Gold der Abendsonne — doch — nein! zu viel und doch — wann thust Du, Herr, nicht mehr noch, als wir flehn? (Es blitzt und donnert beim hellen Sternenhimmel; Abraham erschrickt, steht auf und neigt sich).

Abraham. Herr! Herr! Du Naher, Naher! gnädig sei deinem Knecht, und meinem Sohne gnädig!

Vierter Auftritt.

Eine Stimme. Ich bin dein Schild und dein erhabner Lohn!

Abraham (sinkt auf sein Antlitz nieder.) Anbetung Dir! Du Naher! Naher! Preis und Dank Dir Gnädiger — für mich und meinen Sohn — ihn, deinen Auserwählten. (Ein Blitz und Donner, heller und lauter als der vorige.)

Abraham (aufschauend und sich niederwerfend.) Allmächtiger! Allmächtiger! Du Naher! rede — Dich hört dein Knecht im Staube!

Stillschweigen (die Erde zittert.)

Abraham. Was willst Du, daß ich thue? Du Naher — sprich! —

Die Stimme. Ich will ein Opfer!

Abraham. Und welch' ein Opfer? — Dein ist die ganze

Heerd', ich will Dir schlachten die Lämmer all', und alle Farren, alle Widder. — Mein ganzes Herz wie nie, wie nie, Anbetung ist's und Opfer!

Eine Stimme. Nicht Lämmer will ich jetzt, nicht Farren und nicht Widder! Ein ander Opfer fodert dein Gott und deines Sohnes Gott! — (Es donnert.)

Abraham (aufschauend, die Hände gen Himmel haltend.) Und welch' ein Opfer? Gott! mein Leben? Hier ist's — ich sterbe froh — o Wonnenacht! Ich sterbe! Dir, Gott, ein Opfer!

Die Stimme. (Die Erde zittert.) Dein Leben will ich nicht — will nur dein Herz und dich!

Abraham. Mein Herz ist Dein! mein Leben dein! und Dein ist Alles, was ich habe — und bin! ich kenne, kenne Dich, Du Stimme Gottes! Du treue Vaterstimme! Sprich! was soll ich, was soll' ich, was soll' ich Dir zum Opfer bringen? —

Die Stimme. Ich will ein Brandopfer . . .

Abraham. Ich eile, Gnadenvoller, Dir's zu schlachten . . . Hier, wo Du mir erschienst, und neue Gnade verheißest deinem Knechte! — Hier, wo Isaak mit mir sprach von Dir — hier wo ich eben eine meiner seligsten Stunden lebte, hier — willst Du es? — will ich Isaak rufen, mit ihm hinzusinken in den Staub, und anzubeten —

Die Stimme. Nicht hier verlangt der Herr dein Opfer! Auf einem Berge, den ich dir zeigen werde; drei Tagesreisen weit von hier —

Abraham. Und welch ein Thier zum Brandopfer soll ich mit mir nehmen?

(Es wird plötzlich Nacht. Die Erde zittert. Ein heller Lichtschein blitzt aus der Nacht.)

Die Stimme. Kein Opferthier — dein Sohn!

Abraham. Mein Sohn — ein Brandopfer — — Mein Sohn? mein Einziger? der Liebling meiner Seele? Isaak? —

Die Stimme. Dein Sohn, dein Eingeborner, der Liebling deiner Seele, Isaak! der sei das Brandopfer! den sollst du schlachten, dem Herrn zum lieblichen Geruch —

hocherhabnen Sternenschöpfers, wie Menschen Er sich zeigen kann. Der dort den Mond durch lichte Wölkchen führt! ich glaub' an Ihn — doch dringt mein Glaube mich nach seinem Anschau'n! und weil Er dir erschien, so wagt ich's, wagt es nicht, war gedrungen, Erscheinung Gottes mir zu erflehen. . . .

Abraham. Erscheinung Gottes kommt ungesucht und unerfleht! — Will Gott begnadigen, begnadiget Er! — doch hieß Gott dich flehen, so wird dich Gott erhören!

Isaak. Wenn Durst der ganzen Seele nach Einem, Einem hohen, unendlichen Einem — wenn unauslöschbare Glutbegier — nach Erfahrung, Erfahrung, Erfahrung — des Unsichtbaren — wenn dieß von dem kommt, der Alles schuf; wenn Drang nach Licht — vom Quell des Lichtes herrührt; wenn jeder, jeder Wunsch zu klein dem Herzen ist, der nicht auf Gott, auf Gott zielt; wenn dieser Drang in Thränen sich ergießt, in kindlich frohe, stille, feste Zuversicht sich auflöst — wenn ich die hohe Seligkeit, als hätt' ich sie bereits, ergreifen konnte; wenn mir so war, als hätt' ich schon das Unnennbare, um das ich bat — heißt das denn, Vater, nicht: „Gott hieß mich fleh'n?“

Abraham. Mein Sohn! — was dich zu Gott führt, kommt von Gott! — Doch täuschen uns Gedanken oft, und Bilder, die um die Stirn' uns schweben, und scheinen Ahnung Gottes — und doch sind's Bilder nur von uns geschaffen, nicht Ahnung Gottes! . . . . Lieber! schau mit stillem Blicke die weite schöne Welt an! Die Berge, die Thäler, die Wasser, die Wolken, die strahlende Sonne! den sanftleuchtenden Mond! die stillen, feierlichen Sterne, wie in stäter Ruh und Bewegung! wie sie kommen und gehen! — Schaue dich selbst an: du bist, und weißt nicht, wie du bist! — — Siehe, das bringt dich, einen lebendigen Gott zu suchen, der Allen Alles gibt — deß' Alles, Alles ist, auf Erden, im Himmel, in der Tiefe, in der Höhe! So führt dich Gott zu Ihm selbst hin!

Sarah. Ja, o Gott, führ' ihn zu Dir!

Isaak. Gott führt mich, Vater, Mutter — Gott; ich weiß es — ich freue mich, wenn ich nur seinen Namen nenne! Freue seines Daseyns, seines Lebens mich — weiß, daß Er ist, so wahr

Heerd', ich will Dir schlachten die Lämmer all', und alle Farren, alle Widder. — Mein ganzes Herz wie nie, wie nie, Anbetung ist's und Opfer!

Eine Stimme. Nicht Lämmer will ich jetzt, nicht Farren und nicht Widder! Ein ander Opfer fodert dein Gott und deines Sohnes Gott! — (Es donnert.)

Abraham (aufschauend, die Hände gen Himmel haltend.) Und welch' ein Opfer? Gott! mein Leben? Hier ist's — ich sterbe froh — o Wonnenacht! Ich sterbe! Dir, Gott, ein Opfer!

Die Stimme. (Die Erde zittert.) Dein Leben will ich nicht — will nur dein Herz und dich!

Abraham. Mein Herz ist Dein! mein Leben dein! und Dein ist Alles, was ich habe — und bin! ich kenne, kenne Dich, Du Stimme Gottes! Du treue Vaterstimme! Sprich! was soll ich, was soll' ich, was soll' ich Dir zum Opfer bringen? —

Die Stimme. Ich will ein Brandopfer . . .

Abraham. Ich eile, Gnadenvoller, Dir's zu schlachten... Hier, wo Du mir erschienst, und neue Gnade verheißest deinem Knechte! — Hier, wo Isaak mit mir sprach von Dir — hier wo ich eben eine meiner seligsten Stunden lebte, hier — willst Du es? — will ich Isaak rufen, mit ihm hinzusinken in den Staub, und anzubeten —

Die Stimme. Nicht hier verlangt der Herr dein Opfer! Auf einem Berge, den ich dir zeigen werde; drei Tagesreisen weit von hier —

Abraham. Und welch ein Thier zum Brandopfer soll ich mit mir nehmen?

(Es wird plötzlich Nacht. Die Erde zittert. Ein heller Lichtschein blitzt aus der Nacht.)

Die Stimme. Kein Opferthier — dein Sohn!

Abraham. Mein Sohn — ein Brandopfer — — Mein Sohn? mein Einziger? der Liebling meiner Seele? Isaak? —

Die Stimme. Dein Sohn, dein Eingeborner, der Liebling deiner Seele, Isaak! der sei das Brandopfer! den sollst du schlachten, dem Herrn zum lieblichen Geruch —

Abraham (erst verstummend, dann aufsehend und wieder in den Staub hin sich neigend.) Mein Sohn? mein Einziger? .... Erbarmer deiner Menschen! — Ach! ich ein Wurm, ich unterwinde mich mit Dir zu reden! ich Staub und Asche! — Mein Sohn... mein Sohn ist Dein, und Dein des Sohnes Vater! .... Er ist ein Opfer vor Dir! soll's mehr noch seyn — — — nur Dir, nur Dir geweiht. — Doch wie? ein Brandopfer?

Die Stimme. Ein Brandopfer, wie du mir opfertest, als Ich dir einen Sohn verhieß aus deinen Lenden, dir Samen viel verhieß, wie meine Sterne, und deines Samens Schicksal in fernen Zeiten dir entwölkte.

Abraham. Hier ist mein Herz! Du weißest, wie es Dein ist! ich bin Dein Knecht! ein Hauch aus Deinem Munde! was mein ist, Gott, ist Dein! Sieh, hier bin ich — laß mich — o laß mich, mehr, als ich's bin, das Opfer seyn! — Laß Asche mich in Flammenasche werden! mein Tod, wenn Du gebeutst, ist Leben mir! hier lieg' ich, hier — ein Opfer! wenn Du willst, ein Brandopfer! Laß mich statt seiner das Opfer seyn!

Die Stimme. Du bist's; ist Er's! .... Nicht du sollst bluten, Abraham! Ich will den Sohn, will Isaak! Isaak!

Abraham (einige Augenblicke schweigend, dann ausrufend mit empor gehaltenen Händen) Erbarmer! .... Du willst Isaak! (wieder in den Staub sinkend, und nach einer Weile wieder rufend — und aufschauend) Erbarmer! .... Isaak! (sinkt wieder hin, und im Hinsinken) Erbarmer! bist Du's, bist Du's nicht — Erbarmer! — (schweigt an der Erde liegend. Dann noch einmal) Erbarmer! — (Ein Engel erscheint; steht höher als Abraham; ein weißgekleideter Jüngling mit lockigen Haaren, streckt seinen Arm in die Höhe. Abraham sieht auf, und bückt sich wieder nieder, dann) Erbarmer!

Der Engel. Erbarmer ist der Herr! — Drum will Er Isaak!

Abraham (streckt seine Hände empor, erreicht seine Füsse und umfaßt sie emporflehend.) Ach! Dein ist Isaak, und ewig soll er Dein seyn! — Allein — Isaak — Brandopfer — Erbarmer!

Der Engel. O laß mich! Laß mich ... Gott gebeut, und Gott ....

Isaak. O — Vater! Mutter! — Gott! ich bin zu gli
lich! Was bist du! Gottes Kenntniß, Gottes Freude! O Gotth
Gottheit! Du bist! ich bin! wie du, o — Vater, (er küßt ihm die Ha
du bist Gottes! O meine Mutter, (er küßt ihr die Hand) auch du bist G
tes wie ich es bin! Gott ist dein — und mein! Ach wir sind G
tes Alle, und Gott ist unser — und ich hoffe mehr von Ih
als sagen meine Zunge darf.

Abraham. Mein Herz wird mir zu groß — laßt mich, i
Lieben! laßt mich jetzt allein! — Mein Herz, es ist zu voll v
Ahnung Gottes — laßt mich, Sarah, Isaak! —

(Er wirft sich auf sein Angesicht und betet stille.)

Sarah (Isaak an der Hand haltend) erhöre sein Gebet!

Isaak. Erhöre sein Gebet, Du Segner Abrahams, Du Gn
denvoller! —

Abraham. Laßt mich allein!

Sarah und Isaak. Wir wollen in die Hütte gehen, u
deiner harren — (gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Abraham (allein — erst schweigend, dann rufend.) Wie ist mi
Gott! mein Gott und meines Sohns! wie ist mir? — Gott! wa
bist Du mir! was gabst Du mir mit Isaak! Du Hörer des G
betes! wie viel mehr, als ich dachte? Du Freudenschöpfer, w
danke ich Dir! Erhörer! Dieser Abend! o wie unvergeßlich s
er mir, wie heilig seyn! — Ja! ja! Du sahst der Frommen Seh
sucht, Zähren im Auge des Lieblings meiner Seele! Sahst na
Dir, nach Dir sich alle Triebe lenken! nach Dir — wie nen
ich Dich? wo find' ich Worte zu dem Gefühl', das in der Br
mir bebt! — Ja! darf ich's hoffen, wünschen? darf ich's? J
er wird Dich sehen! — Ja! er wird Dich sehen .... (steht auf
schweigt, geht mit nieder sich gefalteten Händen hin und her.) Von süß
Schauern des wonnevollen Anschau'ns deiner Herrlichkeit wird üb
strömen seine ganze Seele! Dein Auge, so voll unnennbarer Sch
heit, so menschlich durch und durch, und doch so göttlich! —
wird es mit seinen Augen sehen! vernehmen Dich mit seinem D

der Thräne; Dich Menschenstimme Gottes! . . . . Wie wird er stürzen in den Staub hin, wie versinken! Wie Ein Gefühl nur, eine Freudenthräne seyn! Sprichst Du mit ihm, wie Du mit mir einst sprachst! zeigst Du Dich ihm, wie Du jenseits des Grabes Dich unsern Vätern zeigst? — Wer Dich Gott, nie noch sah, was weiß von Freuden der? — Vernommen hat noch nichts, wer nicht die Stimme: „Ich bin dein Gott" — vernahm! O freue dich, mein Sohn — Verkündiger des Herrn sind sie, sind Boten Gottes vor seinem Antlitz her, die Wonneflammen, die über dich von seinem Himmel Gott auf deine Seele goß. Wie wird dir seyn! mit welchen Blicken, welchem Verstummen, wirst du dich senken an meine Brust, wenn unversehens einst Gott, ach! vor dir stand, und mit dir sprach, wie Sohn und Vater sprechen — o könnte ich — würdigte Gott dich dieser Huld — an deiner Seite stehen — dich sehen im Lichte Gottes! Dein Antlitz schöner, als die Wolk' im Gold der Abendsonne — doch — nein! zu viel und doch — wann thust Du, Herr, nicht mehr noch, als wir flehn? (Es blitzt und donnert beim hellen Sternenhimmel; Abraham erschrickt, steht auf und neigt sich).

Abraham. Herr! Herr! Du Naher, Naher! gnädig sei deinem Knecht, und meinem Sohne gnädig!

Vierter Auftritt.

Eine Stimme. Ich bin dein Schild und dein erhabner Lohn!

Abraham (sinkt auf sein Antlitz nieder.) Anbetung Dir! Du Naher! Naher! Preis und Dank Dir Gnädiger — für mich und meinen Sohn — ihn, deinen Auserwählten. (Ein Blitz und Donner, heller und lauter als der vorige.)

Abraham (aufschauend und sich niederwerfend.) Allmächtiger! Allmächtiger! Du Naher! rede — Dich hört dein Knecht im Staube!

Stillschweigen (die Erde zittert.)

Abraham. Was willst Du, daß ich thue? Du Naher — sprich! —

Die Stimme. Ich will ein Opfer!

Abraham. Und welch' ein Opfer? — Dein ist die ganze

Abraham. Und Gott! will Gott den Tod des Eingebornen den Opfertod? — den schrecklichen, schrecklichen Opfertod?

Der Engel (sich dem Abraham sanft entreißend.) O — la mich jetzt —

Abraham. Nein! nein! Dich laß ich nicht! Du bist's Du bist's; ich kenn' deine Stimme — Du bist's! Warst Du e nicht, der einst mir sagte: „Gesegnet seien in ihm die Natione alle!“ — und nun? und nun? ach! Gott! kannst Du es wollen Gott! ihn soll ich schlachten? ihn? Isaak! Isaak —? Du Gna denvoller, Bester! Du Allbarmherziger, tritt näher! Entflieh', en fliehe nicht.

(Abraham erreicht den Saum seines Kleides, neigt sein Angesicht drauf hi schweigt einen Augenblick, und die Rechte in die Höhe haltend, d Linke auf sein Haupt legend faßt den Engel.)

Der Engel. O laß mich und gehorch' und glaub'! — und schlachte, was Gott dich schlachten heißt!

Abraham (auffehend, wehmüthig flehend.) Ich glaube, glaub bethe an! Du kennst mein Herz; gewohnt, Dir zu gehorchen, g wohnt zu harren Dein im Dunkeln. Du kennst es! aber! Got wie kann ich hier gehorchen? wer gab mir ein Vaterherz? de Vater, wer den Sohn? — Kann ich gehorchen hier? Gott zu g horchen — ich kenne, kenne sie, die unnennbare Seligkeit, Gott gehorchen! . . . doch jetzt, ach jetzt, wie kann ich's?

Der Engel. Ich bin dein Schild, ich dein erhabner Lohn

Abraham. Ja! Gott, mein Gott, mein Schild und me erhabner Lohn! um zehn Gerechter hättest Du geschont so viel Frevler? um zehn Gerechter willen vier Lasterstädte nicht verwa delt in Schutt und Asche? und Du — Du aller Welt gerech Richter, Du willst, daß Unschuld, Unschuld blute? willst, d ich, ach . . . ich . . . . Erbarmer! nein das willst Du nich hier! hier, hier ist mein Leben! nimm, nimm's von mir! Ni umsehn will ich mich! — nicht segnen mehr den Liebling mein Seele! umarmen Sarah nicht — hier will ich sterben — nur stä Isaaks Glauben an Dich und seine Hoffnung — ach! nimm me Leben an, daß er nur lebe! nur Isaak herrlich vor Dir sei, e Zeuge deiner ewig festen Huld! . . . . Erhöre mich, Gott Abr hams! Gott Isaaks, erhöre mich!

Der Engel. Ich bin dein Gott, und deines Sohnes Gott! und Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. (Der Engel tritt zurück, und hüllt sich in eine Wolke.)

Abraham. O Gnadenwort aus meines Gottes Mund! O Wort der Liebe! — O! daß es Isaak hörte! .... Anbetung Dir! ... Ich will, ich will gehorchen! soll er sterben, soll mit ihm sterben sterben alle meine Freude, meine Hoffnung — er sterbe, er sterbe Dir! Du unerforschter, geheimnißvoller Erbarmer! — Gott, nicht der Todten, Gott der Lebendigen! ... Schweigen will ich! glauben! — Auf den Mund legen die Hand, verstummen, anbeten! harren! nur, Schöpfer deiner Menschen! — meine Vaterhand kann nicht die Unschuld schlachten! nicht bluten kann mein Auge am Dolche sehen den Sohn! nicht Asche werden seh'n in heißer Flamme, den meine Seele liebt! ... Du schweigst, du wendest dich? ach! schweig, ach, wende Dich nicht! ach, Engel Gottes! Gott! wie kann ich ihn zum Altare führen, den meine Seele mehr als mein Leben liebt? Ach! Engel Gottes, Gott, ach, wie entkleiden ihn? ihn binden? ihn legen auf den Altar? den Dolch, wie fassen ihn? Ach! Engel Gottes! Gott! tödte ihn, soll er das Opfer seyn, durch einen Blitz vom Himmel. ... Ich Vater .... erbarme Dich! .... Ich Vater kann den Sohn nicht schlachten. .... Mir spritzt sein Blut. ... O aller Väter, aller Mütterherzen Vater! nur dieß, nur dieß nicht! — Erbarmer! tödte mich, und tödte Sarah! auch Isaak, wenn Du willst. ... Nur nicht durch diese Hände! durch diese Hände nicht, die ihn vom Himmel herunter beteten; die ihn emporgeweiht zum Himmel, da ihn die Mutter mir gebar ... verstummend, Gott anbethend, ich sein erstes Weinen hörte! ....

Der Engel. Der Herr giebt Kraft zum Opfer, das er fodert. —

Abraham. .... Ist's möglich, möglich, laß Dich, von einem Wurme, der sich zu deinen Füßen windet, erflehen! Ist's möglich, möglich. ....

Der Engel. Ich bin Elschaddai!

Abraham. Ach! ist's möglich! willst Du auch dieß. ... ich will es auch — Du bist Erbarmer! Du giebst Kraft zum

Abraham. Und Gott! will Gott den Tod des Eingeborn den Opfertod? — den schrecklichen, schrecklichen Opfertod?

Der Engel (sich dem Abraham sanft entreißend.) O — l mich jetzt —

Abraham. Nein! nein! Dich laß ich nicht! Du bist Du bist's; ich kenn' deine Stimme — Du bist's! Warst Du nicht, der einst mir sagte: „Gesegnet seien in ihm die Nation alle!" — und nun? und nun? ach! Gott! kannst Du es woll Gott! ihn soll ich schlachten? ihn? Isaak! Isaak —? Du Gn denvoller, Bester! Du Allbarmherziger, tritt näher! Entflieh', er fliehe nicht.

(Abraham erreicht den Saum seines Kleides, neigt sein Angesicht drauf h schweigt einen Augenblick, und die Rechte in die Höhe haltend, Linke auf sein Haupt legend faßt den Engel.)

Der Engel. O laß mich und gehorch' und glaub'! und schlachte, was Gott dich schlachten heißt!

Abraham (aufsehend, wehmüthig flehend.) Ich glaube, glau flehe an! Du kennst mein Herz, gewohnt, Dir zu gehorchen, g wohnt zu harren Dein im Dunkeln. Du kennst es! aber! Got wie kann ich hier gehorchen? wer gab mir ein Vaterherz? de Vater, wer den Sohn? — Kann ich gehorchen hier? Gott zu g horchen — ich kenne, kenne sie, die unnennbare Seligkeit, Gott gehorchen! . . . doch jetzt, ach jetzt, wie kann ich's?

Der Engel. Ich bin dein Schild, ich dein erhabner Loh

Abraham. Ja! Gott, mein Gott, mein Schild und me erhabner Lohn! um zehn Gerechter hättest Du geschont so viel Frevler? um zehn Gerechter willen vier Lasterstädte nicht verwa delt in Schutt und Asche? und Du — Du aller Welt gerech Richter, Du willst, daß Unschuld, Unschuld blute? willst, d ich, ach . . . ich . . . . Erbarmer! nein das willst Du nich hier! hier, hier ist mein Leben! nimm, nimm's von mir! Ni umsehn will ich mich! — nicht segnen mehr den Liebling mein Seele! umarmen Sarah nicht — hier will ich sterben — nur stä Isaaks Glauben an Dich und seine Hoffnung — ach! nimm me Leben an, daß er nur lebe! nur Isaak herrlich vor Dir sei, e Zeuge deiner ewig festen Huld! . . . . Erhöre mich, Gott Abr hams! Gott Isaaks, erhöre mich!

Der Engel. Ich bin dein Gott, und deines Sohnes Gott! und Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. (Der Engel tritt zurück, und hüllt sich in eine Wolke.)

Abraham. O Gnadenwort aus meines Gottes Mund! O Wort der Liebe! — O! daß es Isaak hörte! .... Anbetung Dir! ... Ich will, ich will gehorchen! soll er sterben, soll mit ihm sterben sterben alle meine Freude, meine Hoffnung — er sterbe, er sterbe Dir! Du unerforschter, geheimnißvoller Erbarmer! — Gott, nicht der Todten, Gott der Lebendigen! ... Schweigen will ich! glauben! — Auf den Mund legen die Hand, verstummen, anbeten! harren! nur, Schöpfer deiner Menschen! — meine Vaterhand kann nicht die Unschuld schlachten! nicht bluten kann mein Auge am Dolche sehen den Sohn! nicht Asche werden seh'n in heißer Flamme, den meine Seele liebt! ... Du schweigst, du wendest dich? ach! schweig, ach, wende Dich nicht! ach, Engel Gottes! Gott! wie kann ich ihn zum Altare führen, den meine Seele mehr als mein Leben liebt? Ach! Engel Gottes, Gott, ach, wie entkleiden ihn? ihn binden? ihn legen auf den Altar? den Dolch, wie fassen ihn? Ach! Engel Gottes! Gott! tödte ihn, soll er das Opfer seyn, durch einen Blitz vom Himmel. ... Ich Vater .... erbarme Dich! .... Ich Vater kann den Sohn nicht schlachten. .... Mir spritzt sein Blut. ... O aller Väter, aller Mutterherzen Vater! nur dieß, nur dieß nicht! — Erbarmer! tödte mich, und tödte Sarah! auch Isaak, wenn Du willst. ... Nur nicht durch diese Hände! durch diese Hände nicht, die ihn vom Himmel herunter beteten; die ihn emporgeweiht zum Himmel, da ihn die Mutter mir gebar ... verstummend, Gott anbethend, ich sein erstes Weinen hörte! ....

Der Engel. Der Herr giebt Kraft zum Opfer, das er fodert. —

Abraham. ... Ist's möglich, möglich, laß Dich, von einem Wurme, der sich zu deinen Füßen windet, erflehen! Ist's möglich, möglich. ....

Der Engel. Ich bin Elschaddai!

Abraham. Ach! ist's möglich! willst Du auch dieß. ... ich will es auch — Du bist Erbarmer! Du giebst Kraft zum

Abraham. Geh' hin, mein Sohn! und komm' nicht wieder; oder komme wieder, wie du willst. —

Isaak (indem er abgeht.) Ich weiß nicht, wie mir ist vor Freude.

Sechster Auftritt.

Abraham. O — wenn du's wüßtest, was der Herr befahl.. du edle Unschuld! .... O wenn du's wüßtest — wie der Erbarmer sich oft in Wolken hüllt; im Donnerwetter spricht — und welche Opfer von Sterblichen oft Der verlangt, der hoch im Himmel wohnt! — O stärke mich — Du, dessen Wohnung hoch im Himmel ist, und der dennoch herab sich läßt zu besichtigen, was im Himmel und auf Erden ist — o stärke mich — wie soll ich's sagen? Soll' ich's? soll ich's nicht? und wann? und wie? wie Sarah, dir? dir Zärtlichste der Mütter: „Das Beste, was uns Gott gab, das Beste fodert Er zurück:“ — Wie sagen ihm, dem Zärtlichsten der Söhne: „Dich soll dein Vater schlachten!“ — Das will der Gott, den du nicht anders kennest, als unaussprechlich gut und huldreich. .... O Gott! Erbarmer stärke mich — und lehre mich thun nach deinem Willen. O mein Gott! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. —

Siebenter Auftritt.

Sarah und Isaak (kommen Hand in Hand — hinter ihnen Elieser. Man hört Isaak, eh' man sie sieht, sagen:) O denke, Mutter — morgen! denk, Elieser, morgen soll ich mit meinem Vater opfern gehen — gehen anzubeten den Ewiglebenden ....

Sarah. Wie er so ernst, so still... (Sie kommen hervor.)

Isaak. Komm, Mutter, hin zum besten Vater! Noch zittert sein Gebein vom Schrecken der Herrlichkeit des Herrn.

Abraham. O ihr Geliebten Gottes und meine!

(Sarah setzt sich neben Abraham — zur Rechten, Isaak zur Linken. Abraham reicht ihr die eine Hand, lehnt sich schweigend an sie, und giebt dem Isaak die andere Hand.)

Isaak. Mein Vater! du schweigst und staunst und schmach

test sanft . . . . o dürft ich fragen: was sprach der Herr mit dir, daß du so still, so unterdrückend tiefen Kummer schmachtest?

Abraham. Wenn Staub und Asche spricht mit aller Welten Gott . . . . wenn aller Himmel Gott gebeut . . . . o Sarah! Isaak! Gott! Gott sprach mit mir — ich denke staunend an das Opfer, das Er verlangt!

Sarah. Du denkest staunend über das Opfer nach? — warum darüber staunen? — und warum traurig? Wann brachte ein Opfertag nicht neue Gnade dir?

Abraham. Geheimnißvoller Gott! geheimnißvolles Opfer! —

Sarah und Isaak (zugleich.) Und welch' ein Opfer? und wo? du schweigst und staunst — o sprich! — (sie sinkt an ihn) o sprich!

Elieser. Mein Herr! ich erwarte deine Befehle.

Abraham. Geliebte! morgen früh verreisen wir auf jener fernen Berge einen, Gott zu opfern. Laßt mich jetzt — die Nacht allein in meiner Kammer ruhen — und mich zur Feier des großen Opfers weihen!

Isaak. Und ich — mein Vater! wie soll ich mich zur Feier des großen Opfers weihen?

Abraham. Durch stilles, Gott umfassendes Gebet.

Sarah. Horch auf die Lehre des Vaters!

Isaak. Durch stilles, Gott umfassendes Gebet . . . . Vergiß mein Herz des Vaters Worte nicht!

Sarah. Von Isaak, sprach sie nichts von Isaak, die Stimme der Erscheinung?

Abraham. Sie sprach von Isaak . . . „Ich bin dein Gott und deines Sohnes Gott.“ —

Isaak. Das sprach die Stimme Gottes? (verstummt und bedeckt anbetend mit beiden Händen sein Antlitz.)

Sarah. Aber, mein Herr, ach! diese Thräne in deinem Gott anbetenden Auge. . . Als wenn du scheiden müßtest! von den Geliebten mußt du scheiden? — Sprach von deinem Scheiden die Stimme der Erscheinung? (Isaak aufsehend.)

Abraham. Von meinem Tode sprach, so wahr er lebt, kein Wort der Herr mit mir — doch ist mir oft, nur Augenblicke zwar,

ein wenig bange, das Opfer in der Ferne Gott zu bringen doch — laßt mich nun noch Augenblicke allein.

Eliezer. Soll ich gehen? und willst du morgen m Befehle geben?

Abraham. Nein! verweile du noch — ihr aber geht, g liebte Sarah! — und du — Isaak: bethe, daß würdig ich m dir dem Herrn das Opfer bringe. —

Sarah. Nur dieß noch: Isaak also geht doch mit dir? E hörung seines Flehens! — wie nahe, Abraham! —

(Isaak und Sarah stehen auf, und bleiben noch einen Augenblick stehen.)

Abraham. Ja, er gehet mit.

Isaak (zu Sarah.) Wie unaussprechlich gnadenvoll ist Gott!..

Eliezer. Und ich — bin ich so glücklich, auch zum erste feierlichen Opfer zu begleiten meines Herrn Sohn?

Abraham. Bereite morgen früh — was wir zur Reise bi auf den fernen Berg bedürfen: Speise für sechs Tage, Wasse von der Quelle am Hügel dort in zwei der größten Flaschen! — Das Opfermesser ... (Schweigend, mit der Hand vor die Stirne fahrend Was sagt' ich, Eliezer, zuletzt?

Eliezer. Mein Herr, das Opfermesser!

Abraham (leise) Erbarmer! .... (lauter) Ja! das Opfer messer, Holz, und einen Strick, das Opfer fest zu binden — — Elkana, Abdeel begleiten beide mich — und du, mein Treuer, bleib bei Sarah — und Gott bei euch! —

Eliezer. Kein Opferlamm? von den Geweihten keines? —

Abraham (erst schweigend — dann leise:) keines. —

Eliezer. Nun wie's mein Herr will! genug; der Jüngling geht doch mit? — Wie er sich freut! ihm zittert Herz und Mar vor Freud' und großer Hoffnung.

Abraham. Ja! freilich geht er mit ....

Sarah. Mein Herr! ach, deiner Stimme Ton ....

Isaak. Erlaubte es, befahl es denn der Herr? Wie sagt es Gott? mit welchen Worten? wie?

Abraham (etwas ernster.) Der Herr befahl's!

Isaak. Befahl's! ich gehe mit, mein Vater, gehe mit! e

uſt ſanft . . . . . o dürft ich fragen: was ſprach der Herr mit dir, daß du ſo ſtill, ſo unterdrückend tiefen Kummer ſchmachteſt?

Abraham. Wenn Staub und Aſche ſpricht mit aller Welten Gott . . . . wenn aller Himmel Gott gebeut . . . . o Sarah! Iſaak! Gott! Gott ſprach mit mir — ich denke ſtaunend an das Opfer, das Er verlangt!

Sarah. Du denkeſt ſtaunend über das Opfer nach? — warum darüber ſtaunen? — und warum traurig? Wann brachte ein Opfertag nicht neue Gnade dir?

Abraham. Geheimnißvoller Gott! geheimnißvolles Opfer! —

Sarah und Iſaak (zugleich.) Und welch' ein Opfer? und wo? du ſchweigſt und ſtaunſt — o ſprich! — (ſie ſinkt an ihn) o ſprich!

Elieſer. Mein Herr! ich erwarte deine Befehle.

Abraham. Geliebte! morgen früh verreiſen wir auf jener fernen Berge einen, Gott zu opfern. Laßt mich jetzt — die Nacht allein in meiner Kammer ruhen — und mich zur Feier des großen Opfers weihen!

Iſaak. Und ich — mein Vater! wie ſoll ich mich zur Feier des großen Opfers weihen?

Abraham. Durch ſtilles, Gott umfaſſendes Gebet.

Sarah. Horch auf die Lehre des Vaters!

Iſaak. Durch ſtilles, Gott umfaſſendes Gebet . . . . Vergiß mein Herz des Vaters Worte nicht!

Sarah. Von Iſaak, ſprach ſie nichts von Iſaak, die Stimme der Erſcheinung?

Abraham. Sie ſprach von Iſaak . . . „Ich bin dein Gott und deines Sohnes Gott.“ —

Iſaak. Das ſprach die Stimme Gottes? (verſtummt und bedeckt anbetend mit beiden Händen ſein Antlitz.)

Sarah. Aber, mein Herr, ach! dieſe Thräne in deinem Gott anbetenden Auge. . . Als wenn du ſcheiden müßteſt! von den Geliebten mußt du ſcheiden? — Sprach von deinem Scheiden die Stimme der Erſcheinung? (Iſaak aufſehend.)

Abraham. Von meinem Tode ſprach, ſo wahr er lebt, kein Wort der Herr mit mir. — doch iſt mir oft, nur Augenblicke zwar,

ein wenig bange, das Opfer in der Ferne Gott zu bringen — doch — laßt mich nun noch Augenblicke allein.

Elieser. Soll ich gehen? und willst du morgen mi Befehle geben?

Abraham. Nein! verweile du noch — ihr aber geht, ge liebte Sarah! — und du — Isaak: bethe, daß würdig ich mi dir dem Herrn das Opfer bringe. —

Sarah. Nur dieß noch: Isaak also geht doch mit dir? Er hörung seines Flehens! — wie nahe, Abraham! —

(Isaak und Sarah stehen auf, und bleiben noch einen Augenblick stehen.)

Abraham. Ja, er gehet mit.

Isaak (zu Sarah.) Wie unaussprechlich gnadenvoll ist Gott! ..

Elieser. Und ich — bin ich so glücklich, auch zum erste feierlichen Opfer zu begleiten meines Herrn Sohn?

Abraham. Bereite morgen früh — was wir zur Reise bi auf den fernen Berg bedürfen: Speise für sechs Tage, Wasse von der Quelle am Hügel dort in zwei der größten Flaschen! — Das Opfermesser ... (Schweigend, mit der Hand vor die Stirne fahrend) Was sagt' ich, Elieser, zuletzt?

Elieser. Mein Herr, das Opfermesser!

Abraham (leise) Erbarmer! .... (lauter) Ja! das Opfer messer, Holz, und einen Strick, das Opfer fest zu binden — — Elkana, Abdeel begleiten beide mich — und du, mein Treuer, bleibst bei Sarah — und Gott bei euch! —

Elieser. Kein Opferlamm? von den Geweihten keines? —

Abraham (erst schweigend — dann leise:) keines. —

Elieser. Nun wie's mein Herr will! genug; der Jüngling geht doch mit? — Wie er sich freut! ihm zittert Herz und Mar vor Freud' und großer Hoffnung.

Abraham. Ja! freilich geht er mit ....

Sarah. Mein Herr! ach, deiner Stimme Ton ....

Isaak. Erlaubte es, befahl es denn der Herr? Wie sagte es Gott? mit welchen Worten? wie?

Abraham (etwas ernster.) Der Herr befahl's!

Isaak. Befahl's! ich gehe mit, mein Vater, gehe mit!

er Erde dem Herrn des Himmels! o Gott! welch' ein Gedanke! Du bist, bist mein, bist sein! bist unser!

Isaak. Du bist! bist unser!

Sarah. Du bist! bist unser!

Abraham. Laßt uns zur Ruhe gehen — und Sarah sorge noch, daß mit des Tages Frühe ein kleines Morgenmahl für uns bereitet sey. — Doch nur noch ein Wort zu Isaak allein!

Sarah. Es soll bereitet seyn! — Nun gehe ich und Isaak kommt mir nach. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Abraham (aufstehend, seinen Sohn umarmend.) Knie nieder vor dem Herrn, du Gottgeweihter!

Isaak (knieet hin.) Ich Gottgeweihter! ich Glücklicher!

Abraham (legt die linke Hand auf sein Haupt, und hebt die Rechte in die Höhe.) Siehe! ich lege meine Linke auf dein Haupt und zum Himmel, wo Gott wohnt, erheb' ich meine Rechte — du bist mein, o Isaak! dich gab Gott mir, und mit dir alles, was mein Herz sich wünscht! Aber Gott bist du mehr, als mein! Mond und Sterne sind Zeugen — und du heilige Stätte, wo Gott mit mir sprach, — sei Zeuge — daß ich Gott geben will, was Gottes ist — Amen! Amen!

Isaak. Amen! Amen! Ich bin dein und Gottes! Amen!

Abraham. Steh auf, mein Sohn! laß uns zur Ruhe gehen.

Isaak. Freudenthränen vor Gott, und stille Hallelujah — die sollen meine Nachtruhe seyn! — (Beide gehen ab.)

Aufgang weg — daß alles fertig ist! — Geh' nun, mein treuer Eliefer und flehe zu Gott, daß nicht mein Glaube wanke! —

Eliefer. Zu glücklich ich, des besten, frömmsten Gottes-Ehrers Knecht zu seyn — laß dich von mir erfleh'n; fleh' du zu Gott für mich, daß mein Vertrauen niemals wanke!

Abraham. Gott segne dich — (Eliefer neigt sich und geht ab.)

Achter Auftritt.

Sarah. Ein trübes Wölkchen schien wiederum an deiner Stirne vorbei zu wallen!

Isaak. Mein Vater!

Abraham. Mein Sohn!

Sarah. Mein Herr! mein Sohn! — Ach! warum donnerte es vorhin? warum bebte die Hütte — Gott war doch nicht zornig? — du verbirgst Schrecken? sprich doch!

Abraham. „Ich bin dein Gott, und deines Sohnes Gott." — Ich staune diesem Worte nach. —

Sarah und Isaak (zugleich.) Anbetung Dir, o Gott! Du Namenloser! bist Abrahams, bist Isaaks Gott — und sagst es selbst! mit deiner, deiner Stimme. —

Isaak (zu Abraham.) Und ich bin mit dir beim Opfer dort, ja, beim Opfer dort, wenn's blutet! — Schlachtest du's? oder schlachte ich's? halt' ich's mit meiner Hand? mit deiner du? .. Was habe ich alles dabei zu thun?

Abraham. Mein Sohn . . . frage nicht zu viel. Bereite dich, sagt' ich, durch Stille und Gebet zum großen, geheimnißvollen Opfer. Gott wird dich alles lehren!

Sarah. Wie wechseln immer Freud' und Angst in meinem Busen! —

Abraham. Auch so in meiner Brust! — Doch halt' ich mich — der Herr ist Gott! — der Herr ist Gott! der Einzige! .. Er ist! Er ist! — in dem Gedanken — in der Erfahrung — Gott welche Kraft! Gott, welche Ruhe! welche Seligkeit! wer Gott glaubt — wird — wie Gott! doch dieß versteht nur, wer's erfährt! o Glaube Gottes, wie nah', wie nahe bringst du den Sohn

Dritter Auftritt.

Eliefer (allein mit gefalteten Händen.) Herr Gott! es sei dieser Tag der ahnungsvollste von meinen Tagen; ein Tag des Segens für meinen Herrn, und meines Herrn Sohn! sein Opfer, was es sei — es müsse mehr noch, als alle Dir gefallen, die er brachte!

Vierter Auftritt.

Abdeel (kommt horchend gegen Eliefer.) Hier bin ich, Eliefer! Elkana rief mich!

Eliefer. Sei fertig nun zur Reise. Du sollst zum Opfer, das Messer und die Pfanne mit den Kohlen tragen, und Holz und Strick, das Opfer aufzubinden. Geh, laß nichts mangeln.

Abdeel. Ich eile; es soll nichts fehlen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Eliefer (allein.) Nein! nein! entfliehen kann ich dem Gedanken der trüben Schwermuth nicht! mein Herr . . . . . So trüb war sonst sein Blick nie! zwar Freude Gottes schien sich auch in seine Schwermuth einzumischen . . . . sonst war er ganz Freude, wenn er den Namen Gott nur hörte . . . und jetzt ist er's nicht ganz! und hat doch Gott gehört . . . . er verschließt in seinem festgehaltenen Blick geheimes, tiefes Leiden, in Glauben eingehüllt . . . . . wie ist so vieles mir noch Räthsel . . . er will kein Opferthier? . . . und Isaak soll allein mit ihm? und so fern, auf einen ihm selbst noch unbekannten Berg? . . . Isaak, das erstemal! . . . und drei Tage weit . . . der silberweiße Greis . . . . mit seinem des Messens noch ungewohnten Knaben? — Und dann, was wird das Opfer seyn?

Sechster Auftritt.

Elkana (kommt und neigt sich gegen Eliefer.) Gesattelt wird mein Thier und dürre Mandeln, Rosinen, frische Brode, dieß alles thut

Zweite Handlung.

Erster Auftritt.

Elieser (des Morgens früh mit einer Fackel, die er aufsteckt. . . .) Nein! ihr vergeß' ich nicht, der letzten Worte, die mein Herr tief in die Seele mir sprach! „Fleh du zu Gott! daß nicht mein Glaube wanke.“ —

Ach Gott! Gott Abrahams, wie kann sein Glaube, des längst geprüften Helden Glaube wanken? kann er vergessen deiner himmelfesten Erbarmung? und ach, wer bin ich denn? wer ich, daß er mich flehen heißt? — 'Ja flehen will ich; denn Wolken schweben über seiner Seele — ja flehen will ich! zu Dir, Du Treuer! Unsichtbarer! der gestern mit ihm sprach — mit gefalteter aufgehobener Hand will ich Gebete strömen lassen, für meinen Herrn! er sei das Licht der finstern Nationen, sei aller Zeiten leuchtend Augenmerk! — und Isaak sei aller Freude, wie seiner Mutter Freude und seines Vaters! — (Einige Augenblicke schweigend.)

Vergessen soll ich nicht die Kohlen? nicht vergessen das Opferholz, Strick und Messer? — Speise für eine Woche . . . doch kein Thier zum Opfer befahl er mir — doch er ist weise, und ihn hat Gott geheißen — ich will gehorchen: Elkana!

Zweiter Auftritt.

Elkana (kommt horchend.) Sieh, hier bin ich! was willst du, daß ich thue?

Elieser. Geh! eile, zwei Esel aufzusatteln! dürre Mandeln, Rosinen und frische Brode thue in die Seitenkörbe, und fülle Flaschen der größten zwei mit reinem Quellenwasser! — Doch, ruf mir zuerst den Abdeel.

Elkana. Was du befahlst, soll alsobald geschehen. — (geht ab

Elieser. Sei nun still! es ist nur Wahn vielleicht ... Geh jetzt, und laß mich meinen Herrn rufen!

Elkana. Und ich will Isaak rufen! doch wacht er wohl schon und betet. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Elieser (geht einige Schritte vorwärts, pocht an der Thüre der Schlafkammer Abrahams und öffnet sie.) Gefällt es meinem Herrn nun aufzustehen?

Abraham (auf einem Bette liegend, erwachend, und die Hände in die Höhe erhebend.) „Gott, nicht der Todten, sondern der Lebendigen! o Abrahams und Isaaks Gott Du!" ... (sitzt auf, und sagt zu Elieser) Bist du's, mein Treuer? ist Isaak da?

Elieser. Ich bin's, mein Herr! — Gott sende dir den glücklichsten der Tage, — soll ich Isaak rufen? er wacht und betet schon.

Abraham. Ja, geh, ruf ihn! — — Hast du ihn beten gehört? . . .

Elieser. Elkana sagte mir's.

Abraham. Gott höre sein Gebet, und mache seiner Freuden mehr, als meiner Thränen!

Elieser. Ich geh, ihn herzurufen .... mir wird so leicht ums Herz, ich sehe dich so ruhig und so heiter . . (neigt sich, und geht ab.)

Achter Auftritt.

Abraham (mit gefalteten Händen, und nach dem Himmel die Augen richtend.) Mit Preis, mit Preis fang' ich ihn an, den bangsten Tag meines Lebens — ich habe sie verweint, verschlummert die Todesangst, die mich durchglühte! Anbetung Dir! Du Stärke meiner Ohnmacht! Anbetung Dir, o Du mein Gott! Gott Abrahams und Isaaks Gott! mit welcher Thränenruhe bet' ich Dich an. Wie kann ich ruhig seyn — Allmächtiger! wie kann ich glauben? — Ich glaube — daß du mein Gott bist — o sage es nur Isaak auch, daß du sein Gott seyst .... und dann — dann thue, was

mein Knabe in die Kökel zwei Fläschen mit reinem Quellenwasser — der andere füllt sie; was ist mehr zu thun — was soll' ich auf dem Wege thun? wie weit mag wohl die Reise gehen? und leg ich ein Feierkleid an? . . .

Elieser. Du gehst, wohin unser Herr mit seinem Sohn geht, im Feierkleide — und horchst auf seine Winke; horchst auf alles, was er thut — und was er spricht; auf seine Thränen alle, seine Gebete — — und wenn du siehst, und wenn du merkst, Elkana, daß er sein Angesicht verhüllt, daß er (mit leiser Stimme) zum Tode vielleicht geht. . . .

Elkana. Zum Tode vielleicht geht? wer? Abraham? Zum Tode unser Herr und Vater?

Elieser. Wenn du merkest, Elkana, daß Gott ihm ruft, so kniee vor ihm hin . . . . reich deine Hand mir her, Elkana, hier unter meine Hüfte leg deine Hand, und schwöre mir vor Gott hier: Ich will es thun, was Elieser thun heißt! —

(Er reicht ihm die rechte Hand, bückt sich, indem er sie unter seine Hüfte legt und schwört.)

Elkana. So wahr der Herr lebt — Elieser! will ich, was du mich heißest, thun. —

Elieser (legt ihm die Hand aufs Haupt.) Gott sei mit dir — ja! wenn du merkst, Elkana, daß zum Tode sein Gott ihn ruft, so kniee vor ihm nieder, umfasse sein Gebein, und sage deinem Herrn: „Von deinem Knecht nahm dein Elieser am frühen Morgen, da du von Haus wegzogst, noch einen Eid: — Wenn sterben Gott dich heißt, mein Herr — so laß mich noch zu Elieser mit schnellen Füßen eilen — — nach deinem letzten, letzten Seegen schmachtet er. Dich will er sterben sehen; und dann mit dir sein Auge schließen. Erbarm dich sein und flehe zu Gott, daß er den Odem friste!“ Das thu, mein Sohn! Gott wird dich segnen. Doch du sagst unserm Herrn nichts von deinem Eide und Isaak nichts, bis du auf seinem Antlitz Todesahnung siehest, bis er sich ängstlich schlingt um Isaak. . . .

Elkana. Das will ich thun, doch zittern die Gebeine mir bei dem Gedanken vom Sterben unsers Herrn, ach, des Geliebten! —

Elieser. Sei nun still! es ist nur Wahn vielleicht ... Geh jetzt, und laß mich meinen Herrn rufen!

Elkana. Und ich will Isaak rufen! doch wacht er wohl schon und betet. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Elieser (geht einige Schritte vorwärts, pocht an der Thüre der Schlafkammer Abrahams und öffnet sie.) Gefällt es meinem Herrn nun aufzustehen?

Abraham (auf einem Bette liegend, erwachend, und die Hände in die Höhe erhebend.) „Gott, nicht der Todten, sondern der Lebendigen! o Abrahams und Isaaks Gott Du!“ ... (sitzt auf, und sagt zu Eliefer) Bist du's, mein Treuer? ist Isaak da?

Elieser. Ich bin's, mein Herr! — Gott sende dir den glücklichsten der Tage, — soll ich Isaak rufen? er wacht und betet schon.

Abraham. Ja, geh, ruf ihn! — — Hast du ihn beten gehört? ...

Elieser. Elkana sagte mir's.

Abraham. Gott höre sein Gebet, und mache seiner Freuden mehr, als meiner Thränen!

Elieser. Ich geh, ihn herzurufen .... mir wird so leicht ums Herz, ich sehe dich so ruhig und so heiter .. (neigt sich, und geht ab.)

Achter Auftritt.

Abraham (mit gefalteten Händen, und nach dem Himmel die Augen richtend.) Mit Preis, mit Preis fang' ich ihn an, den bangsten Tag meines Lebens — ich habe sie verweint, verschlummert die Todesangst, die mich durchglühte! Anbetung Dir! Du Stärke meiner Ohnmacht! Anbetung Dir, o Du mein Gott! Gott Abrahams und Isaaks Gott! mit welcher Thränenruhe bet' ich Dich an. Wie kann ich ruhig seyn — Allmächtiger! wie kann ich glauben? — Ich glaube — daß du mein Gott bist — o sage es nur Isaak auch, daß du sein Gott seyst .... und dann — dann thue, was

Du willst! dann tödte! mach lebendig! tödte wieder -- sag' Du ihm nur, daß Du sein Gott seyst!

Neunter Auftritt.

Elieser und Isaak (kommen, stehen still, horchen einen Augenblick, ohne daß Abraham ihrer gewahr wird, und knieen nieder.)

Abraham (lauter.) Sag' Du es ihm, Gott! daß Du sein Gott seyst!

Isaak (sinkt auf's Angesicht.) Sag Du mir's, Gott! daß Du mein Gott seyst!

Abraham. Bist du's, mein Sohn?

Isaak. Mein Vater, ich bin's!

Abraham. O komm, o komm in meine Arme! du Auserwählter Gottes! Warst du schon lange hier?

Isaak (steht auf, eilt dem Vater zu, der sich gegen ihm aufrichtet, und umarmt ihn.) Sieh! hier bin ich! ich kam den Augenblick — du Bester, Bester aller Väter!

Abraham. Gott sei dein Gott, wie meiner! du Bester, Bester aller Söhne!

Isaak. O Dank dir! Dank, inniger, warmer, glühender Dank, daß du für mich zu Gott flehst: „Sag Du ihm, Gott! daß Du sein Gott seyst!“ Was will ich mehr, was will ich mehr?

Elieser. O Wonnetag! . . . Anbetung Dir, Du Gott der Deinen! —

Abraham. Ich will, ich will . . . . was Gott will! Anbetung meinem Gotte! und Segen dir!

Isaak. Anbetung Gott, und Segen mir . . . . .

Abraham (aufstehend, indem ihm Isaak einen Mantel umwirft.) Ist Elieser noch hier?

Isaak. Ja, draußen ist er!

Elieser (steht auf, und naht sich beiden.) Hier bin ich! hier! — ich ahne froh den seligsten der Tage in diesem Morgenrothe.

Abraham. Ist nun zur Abreise alles fertig? die Knaben in Bereitschaft? die Thiere gesattelt? wir werden vor Sonnenaufgang diese Hütte verlassen . . . . . .

Elieser. Es wird nichts fehlen. Doch gehe ich noch einmal hin, ob alles fertig sey, zu sehen . . .

Abraham. Geh hin, und komm nicht wieder, bis Sarah uns das Morgenmahl bereitet hat.

Isaak. Bleib' ich bei dir? geh ich zu Sarah?

Abraham. Noch bleibst du hier . . . und Elieser geht . . .

Elieser. Und komme wieder . . . eh' auf die Sonne geht.

(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Abraham und Isaak (treten Hand in Hand aus der Kammer.)

Isaak. Soll ich Vater, so, wie ich nun gekleidet bin, dem Herrn zu opfern gehen?

Abraham. Ja! so, mein Sohn . . . . Ich aber will mich gürten, bleib du hier. —

(Geht ins offene Schlafzimmer zurück, gürtet sich so, daß er von den Zuschauern, aber von Isaak nicht gesehen wird, und gibt inzwischen mit stillen Geberden zu verstehen — „Hier hab' ich dich zum letztenmale umarmt! nicht mehr erwachen darf ich hier." — Dann laut: „Gott nicht der Todten, sondern der Lebendigen!" — sinkt dann hin auf sein Lager, mit vorgestreckten, gefalteten Händen, schweigt eine Weile . . . dann laut: „Gott nicht der Todten! Gott der Lebendigen!" —)

Isaak (allein, gegen eine Oeffnung auf's freie Feld herausschauend.) Er kommt, er kommt der freudigste der Tage! der Sonnen schönste kommt; schon dämmerts vor ihr her! Anbetung Dir! Du Führer der Sterne! der schönsten Sonnen Führer! des schönsten Morgens Schöpfer! (schaut und geht zurück, wenn Abraham zum zweitenmal lauter ruft: — „Gott nicht der Todten." Abraham richtet sich auf . . . . eben da Isaak vor die Thüre tritt.)

Isaak. Gott nicht der Todten! Gott der Lebendigen! — Das sagte Gott dir? du wiederholst die Worte Gottes! Erkläre mir den ganzen Sinn der Gottesworte.

Abraham (ihm die Hand reichend, und mit ihm gegen die Oeffnung ins Feld hinaussehend.) Mein Sohn! wer will den ganzen Sinn der Worte Gottes fassen! Gott, der immer mehr verheißt, als wir versteh'n, und mehr uns gibt, als Er verheißt! Auferstehung —

die ahne ich in den Worten Gottes! die große mir immer ne Offenbarung — sie trägt, sie trägt die ganze Seele! wie die Sonn die niedergieng — aufsteigt in neuer Herrlichkeit! — so — dar ich's denken, Gott! so — werden auferstehen ins neue Leben die a Gott glauben, die niedersanken! Sie scheinen, scheinen nur ersto ben — und sind es nicht; denn Gott ist nicht ein Gott der To ten, sondern der Lebendigen! O Fels Gottes, wie will ich dich i bangen Augenblicken umfassen! — umfaß' ihn auch, mein Soh — mir ist er Freudenquell! mir ist er Stärke! mir Alles!

Isaak. Wie öffnet sich in meiner Seele mit diesem Wor der Himmel! wie freu' ich mich des Lebens nun aufs Neue! d Sonn' aufs Neue! und deines Seyns und meines Seyns au Neue! . . . O Offenbarer, Gott! o Herzenserhöher! Beruhiger o Du — Du ewig Lebender, und ewig Allbelebender!

Abraham (mit der Hand hindeutend.) Die Morgenröthe däm mert! Sieh jene Berge dort — auf dieser Einem —

Isaak. Wird unser Opfer bluten!

Abraham. Auf dieser Einem . . . . (wendet sich staunend z rück — und steht wieder gegen die Oeffnung.) Ja! dorthin wieß die E scheinung! — dort . . .

Isaak. Wo stand der Engel, wo ist sein Fußtritt? d ich hinausgeh' — anzubeten den Erbarmer, wo Er stand und au sprach meinen Namen. Darf ich hingehen? Vater!

Abraham. Geh hin, mein Sohn! doch säume dich nic lange! —

Isaak (öffnet die Thüre zur Hälfte, daß er herausgehen kann, u sagt im Hingehen:) Nur Augenblicke! Vater, wo stand sein Fuß?

Eilfter Auftritt.

Abraham (indem er mit der linken Hand die Thüre erfaßt, u mit der Rechten deutet.) Dort, hinter der Rasenbank! — (wendet s zurück . . . . dann leiser.) Ja! dort stand Er . . . . sprach Er: Nim Isaak, diesen deinen Eingebornen, den du lieb hast . . . (geht geg die Oeffnung zurück, man hört Isaak.)

Isaak. Hier standst Du, Engel Gottes — gestern! nan

test meinen Namen! Hier Engel Gottes standet ihr — hier! und kündigtet meinem Vater, meiner Mutter am Abende ihres Lebens, einen Sohn an! mich! hier bin ich! . . . Ich! ein Zeuge der Wahrheit Gottes und seiner Huld und Treue!

Abraham (verhüllt sich, und lehnt sich mit dem Angesicht gegen die Wand.) O wenn du wüßtest . . . . Doch! . . . . . (richtet sich auf) doch . . . wenn du glaubst! — nicht wissen will ich! . . . nur glauben — Erbarmer! — O soll ich's Isaak, soll ich's Sarah, soll ich's Eliefer sagen? . . . . wie? . . . . wann? ehe ich gehe — beim Abschied? —

(Die gesattelten und beladenen Esel werden draußen gehört . . . . Isaak steht auf, man sieht ihn kommen, Abraham schaut auf — und öffnet ihm die ganze Thür und umarmt ihn! — und von der andern Seite her kommt Sarah hinter ihm stehend zurück. — Ein paar Mägde.)

Zwölfter Auftritt.

Sarah. Darf ich kommen, mein Herr? — o ihr Geliebte (sie geht vor sich und sagt, rückwärtssehend zu den Mädchen:) bleibt noch zurück . . . . (dann wieder zu Abraham und Isaak, die gegen sie kommen) o ihr geliebten Gesegneten des Herrn!

Isaak (sie umarmend.) O du beste, beste Mutter! . . . ich betete an, wo Gottes Fuß stand! wo meinen Namen nannte der Engel des Himmels!

Sarah. Mein Sohn! o welch ein Tag voll Freud' und . . . Ahnung!

Isaak. Ein Tag Gottes! der schönste meiner Tage!

Dreizehnter Auftritt.

Abraham (wendet sich, indem Isaak das sagt, gegen die Mägde.) Bringt her das Morgenmahl, daß wir nicht säumen! (die Mägde kommen, deren die eine in einem Korbe Brod, die andere eine Flasche bringt.)

Sarah. Hieher, breitet den Teppich aus, und hieher die Polster gelegt. — Und den Kuchen und die Mandeln hieher; und den Topf mit Blumen dorthin. Eilt, und laßt uns dann allein. (Sie eilen, das zu thun.)

Isaak (riecht an den Blumen.) O Du Herrlicher! Guter! den verwelkenden Blumen so herrlich, wie herrlich im Menschen zu dem Du sprichst: „Ich bin! dein Gott bin ich! und ewig ich's!“ —

Abraham (erst auf Isaak horchend, dann zu Sarah.) O the Gattin! beste Mutter! . . . halte dich an Abrahams', an Isa Gott, bis unser Opfer vollendet ist. —

Sarah. An wen sonst? . . . o du Geliebter . . . wie de Stimme mein Herz durchdringt, wie, da du mich umarmtest, der Gott verheißene Geliebte, den wir nun haben, der nun daß (sie reicht dem Isaak die Hand, er küßt sie) und Gott in allem sucht, allem Gott findet — geboren ward.

Abraham (lehnt sich an sie.) Gott geweiht zu leben und zu sterb

Vierzehnter Auftritt.

Elieser und Elkana (noch etwas zurück. Elieser ein wenig sic bar zu Elkana.) Faß nun die Kohlenpfanne in die Linke! in Rechte nimm das Opfermesser und das Band — so trag es dann

Elkana. Band und Kohlen und Opfermesser — und ke Opferthier? . . .

(Abraham nimmt Isaak bei der Hand, und führt ihn ein wenig auf die Seit

Elieser. Komm wieder, das Holz zu holen.

Elkana. Ich bin sogleich wieder da.

(Geht mit der Kohlpfanne, Strick und einem langen Dolch vor Abrah Sarah und Isaak vorbei; Abraham wirft einen Blick d'rauf, we sich, und blickt Isaak zärtlich an.)

Elieser (kommt ihm sogleich nach.) Halt, gieb mir das Me (er nimmt ihm dasselbe.) Geh' und komme wieder. —

(Elieser besieht die Spitze des Messers — und wetzt es mit einem Steine.)

Abraham (erschrickt, ergreift Isaak bei der Hand und sagt . . Noch einen Augenblick laßt uns hinausgehen — noch einmal zubeten — wo Gott das Opfer mir befahl.

Isaak. Wo Gott sprach: Ich bin nicht Gott der Tod sondern der Lebendigen!

Fünfzehnter Auftritt.

(Sie wollen gehen. Elkana kommt zurück. Elieser ruft Abraham:)

Nur noch einen Augenblick. (Er gibt dem Elkana das Messer — nimmt es wieder — hält es und sagt zu ihm —) Bring die Bürde hieher —

Elkana. Es liegt schon da .... (hindeutend und es vorrückend.)

Elieser. Ist's recht, mein Herr, ist's groß genug?

Abraham (den Isaak am Arme haltend.) Ist groß genug. Ihr üßt es mit einem starken Stricke zusammenbinden, daß Isaak es ichter tragen kann!

Isaak. Muß ich es tragen? muß ich es auf den Altar gen? ich entzünden? ich opfern?

Abraham. Gott wird dir bald und mir alles sagen, was thun ist. Laßt uns noch einen Augenblick hinaus gehen! (geht mit Isaak.)

Sechszehnter Auftritt.

Sarah (indem Elkana von Elieser das Holz nimmt und zusammen-ndet, die Mägde abtreten, zu Elieser:) Und du verstandest es doch cht? kein Opferlamm? und du nicht mit? sie allein, der Vater d der Sohn? — Der graue Greis? der zarte Jüngling? und chts geht mit von unsrer großen Heerde? nichts? wie sähe ich so rne die ganze Heerde hinter ihnen gehen! —

Elieser. Ich fragte zweimal schon; und beidemal sprach er: in Opferlamm!

Sarah. Und sahst du's auch, wie oft ein Schrecken ihm er sein Antlitz hin fuhr? wie er bebte, als du das Opfermesser ärftest; — wie er erblaßte, als er das Holz sah! sich in sich hrte .... seine Seele verschloß, verschlossen Gott dahin gab.

Elieser. Ich sah' es wohl — auch hör ich noch die Worte: Flehe du zu Gott, daß nicht mein Glaube wanke!" — Ja diese orte und wie er sie sagte, wie giengs mir durch die Seele! ch heiter war sein Antlitz heute, und beim Erwachen seine ersten orte: „Gott nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen."

Sarah. Es ist ein Sterben vorhanden! Elieser! Bilder d
Todes umschwebten seine Stirne — umschwebten auch meine Stir
diese Nacht! wen wird's treffen? es ist ein Sterben vorhanden! . .
Isaak — nein, dich trifft der Tod nicht! du Gesegneter des Herr
du Hoffnung, die Gott uns gab! Du Vater von Unzählige
solls Abraham, soll ich es sein? es ist ein Sterben vorhanden!

Elieser. Wie ein Blitz flog dieser Gedanke mir, mehr a
einmal durch die Seele! doch folgte immer wieder Ruhe darau
Isaak kann nicht sterben! Abraham — nein! —

Sarah. So wahr der Herr lebt, sprach er, es sagte v
meinem Tode die Stimme Gottes nichts.

Elieser. Und du, o Sarah! . . . . . Nein, sterben wi
du nicht vor dem Opfer, bis von der Erscheinung Gottes Isa
zurück in diese Hütte kommt!

Sarah O dann, dann — wie gern will ich in Gott
Schoos mich legen, meine Augen schließen — und

Elieser. Und ich, wie gern mein Auge schließen, we
Isaak die Gottesfreuden Abrahams geerbt hat!

Sarah. Aber sage mir, warum fuhr denn ein Schreck
durch ihn hin, als du das Messer schärftest; als er das Holz sa

Elieser. So wahr der Herr lebt, und so wahr meine Se
lebt, ich weiß es nicht! —

Sarah. Was ist es denn? ich darf nicht darnach frage
kann's auch nicht ahnen!

Elieser. Gott sprach mit ihm; und wann sprach Got
da Er nicht Gnade sprach? O laßt uns ruhig sein, und harre

Sarah. Wie weit ist's auf den Berg? wann können
dort sein? wann zurück? wann werden sie vom Berge wied
kommen? —

Elieser. Vor sechs Tagen nicht! —

Sarah. Sechs Tage Mann und Sohn, ach diesen Man
ach diesen Sohn zu missen! . . . wie schwer wird's mir. —

Elieser. Der Herr gebot's. —

Sarah. Ach warum näher nicht? warum so fern? warum nic
da, wo Gott erschien, den Altar aufgerichtet? nicht da geopfert? -
wie kann ich ruhig sie sehen so weit von mir sich entfernen? -

Siebenzehnter Auftritt.

Abraham und Isaak (kommen zurück.)

Abraham. Wir dürfen uns nicht länger säumen! laß uns das Frühstück nehmen und dann gehen, wohin uns Gott zu gehen heißt. —

Sarah. Und wohin heißt Gott euch zu gehen?

Abraham. Drei Tagreisen weit von hier — auf einen der Berge dort —

Isaak. Schau hin, beste Mutter! sie röthen sich schon! wir sehen sie bald, die Berge Gottes. Wie wird mir sein, wenn ich ihn erreiche, den Opferberg! wenn ich wochenlang, und wenn ich jahrelang reisen müßte, reise ich frohlockend, anzubethen, wo Gott mich ihm mein Opfer bringen heißt.

Sarah. Ach Gott! warum so fern? — ist Gottes Gegenwart nicht hier mit uns? laßt hier uns einen Altar bauen! hier alle vor Ihm niederfallen — Anbetung alle ein Opfer alle sein!

Abraham. O Sarah! Gott gebot mir dort! wer bin ich, der ich fragen soll: warum?

Sarah. So gehe denn, wo Gott dich hinzugehen heißt . . . Nur . . . wegen Isaak ist mir bange — ach Isaak! — (sie deutet auf Isaak.)

Isaak. O Mutter, beste Mutter! — du weißt, wie ich dich liebe, wie jeder Augenblick an deiner Seite mir Frieden ist und Wonne — doch Mutter — jetzt — laß mich! wir kommen wieder, sobald Gott angenommen unser Opfer —

Sarah. Ach Sohn! wie kann ich dich so viele Tage missen! — wenn dir ein Unfall begegnete? ich bin alt und schwach! und es ist — ach! mir ist oft, es sey ein Sterben vorhanden — ach Isaak!

Abraham (mit der einen Hand Isaak, mit der andern Sarah haltend.) Umarmt euch — (indem sie's thun — er laut) o Abrahams! o Isaaks Gott! — (leiser) Erbarme Dich! — wir müssen, müssen gehen — laß Isaak, Gott befahl es.

Sarah. Und ich darf nicht mitgehen — mit anzubeten — nicht euch begleiten bis an des Opferberges Fuß?

Abraham. Wir müssen allein gehen — und nur zwei Knechte mit uns, die bleiben unten am Opferberge — wir gehen allein im Stille — hinauf — und opfern.

Sarah. Und wenn kommt ihr wieder? und darf ich entgegen euch gehen?

Abraham (staunend.) Bis zu dem Altar auf dem Hügel dort, wo Gott mir erschien, da harre und bete — o bitte, Sarah — daß Gott vom Himmel schaue, bis wir wiederkommen.

Sarah. Nicht weiter? — wie werd' ich Tage, Stunden, Augenblicke zählen! wie hinausgeh'n jeden Morgen jeden Abend! —

Eliefer. Ich will vor dir dann hingehen — eine, zwei Tagreisen weit — wenn es mir der Herr vergönnen wird.

Abraham. Nein! du verlässest Sarah nicht. —

Eliefer. Ich will sie nicht verlassen.

Sarah. Du Bester! — aber — ach, warum so plötzlich staunend? —

Abraham. Bis ich vollendet habe das große Opfer — laß mich, frage mich nichts.

Sarah. Muß es seyn! muß es seyn! sei es, weil es Gott will. Ich will harren! — nun so geht; so eilet, daß ihr bald zurückkommt mit neuen Segnungen Gottes.

Isaak. Sei ruhig, Mutter — sechs Tage — wie bald sind sie vorbei — gedenke unser vor Gott. Wir wollen deiner vor dem Herrn gedenken.

Abraham. Bleib hier, wo Gott auch ist, der uns begleitet!

Isaak. Wo Gott ist, der uns opfern heißt.

Eliefer. Wo Gott ist, der euch wiederbringt.

Abraham. Wir wollen frühstücken.

Eliefer. Unsere Gebete werden euch begleiten, unsere Freudenthränen euch begegnen!

Sarah. O daß ihr wieder da wäret! o daß ich mit euch gehen könnte.

(Sie lagern sich auf den Teppich zur Erde. Abraham in die Mitte, zur Rechten Sarah, zur Linken Isaak, Abraham betet:)

Angebetet sei Gott, der uns Morgen und Abend Speise

giebt — und unsere Herzen erfreut — vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Sarah und Isaak. Amen! (Abraham nimmt Brod, brichts, giebts Isaak.) Iß, mein Sohn — und gieb deiner Mutter. —

Isaak (nimmt und giebt das Brod seiner Mutter.) Nimm, beste Mutter. —

Sarah. O wären diese sechs Tage schon vorüber!

Abraham. Gehe jeden Morgen, jeden Abend hinaus, anzubeten vor der Thüre — wo Gott das Opfer mir befahl. Da wird dich Gott Anbetung lehren, und lehren Opfer seyn.

Eliefer (schenkt in den Becher ein).

Abraham (nimmt ihn.) Angebetet sey der Quellengott, der Gott des Thaues! Erquicker deiner Menschen! angebetet!

(trinkt, giebt ihn Isaak).

Isaak und Sarah. Amen!

Isaak. Isaak trinkt und giebt der Sarah. (Sarah nimmt Isaak bei der Hand. Sie trinken.)

Abraham (zu Eliefer.) Ist nun alles, alles zur Reise fertig?

Eliefer. Alles, alles; nicht Eins fehlt.

Sarah (bricht den Kuchen.) Esset, mein Herr! — mein Sohn! (Abraham und Isaak essen.)

Abraham. Stärke dich, mein Sohn! iß — wir werden nicht viel essen auf der Reise.

Isaak. Wann werden wir wohl wieder hier seyn?

Sarah. Ach! daß ich euch wieder hier an diesem Tische sehe!

Abraham. Unsere Tage und unsere Schritte leitet und sendet Gott! —

Sarah. Am Ende dieser Woche spätestens?

Abraham. Gott weiß es!

Sarah. Warum so ernst?

Abraham. Gott Isaaks, sei dein Gott, wie Er bisher mein Gott war! —

Sarah. Mein Herr! — (lehnt sich an ihn) mein Sohn!

Isaak. Sei ruhig Mutter; bald sind wir wieder hier — verdunkle mir nicht den heitersten meiner Lebensmorgen!

Abraham. Wir müssen gehen — laßt uns noch anbeten. —

(Alle stehen auf.) Gelobet seist Du, Schöpfer des Himmels und der Erde, des Großen und des Kleinen! des Essers und der Speise! Gelobt für alle deine Gaben, alle deine Segnungen! gelobt der allgenugsame Einzige — angebetet sei sein Name! Er giebt und nimmt! Er tödtet und macht lebendig.

Isaak und Sarah. Amen!

Abraham. Herr Gott! leite unsere Schritte! segne unsere Reise! schaue gnädig nieder auf uns — — — geheimnißvoller Erbarmer — auf mich! auf Isaak — auf Sarah!

Sarah. Auf die verlaßne, einsame Sarah!

Elieser. Und auch auf mich, den Tröster den Verlaßnen!

Abraham. Herr! Herr, mein Gott! und meines Sohnes Gott! Du unerforschbar Weiser! Du Kraft der Müden, Du, des irren Wanderers Licht! mein Fels im Sturme! meine Hoffnung! Du — Du wirst mir Licht, Du Fels im Dunkeln sein! mein Opfer wird Dir gefallen — darauf wirst Du sehen; wirst meine Tritte segnen, und jeden Tritt von Isaak — Glauben, auch wenn mich Nacht umgiebt, im Tiefsten, im Allertiefsten will ich glauben, Du bist; und Gott bist Du — und Wahrheit Du! Treu und Huld, bist Unaussprechlichkeit! Erbarmen ohne Maaß und Segen nur! o Wollust, dir zu trauen! — dich zu umfassen; zu Dir mit Kinderglauben empor zu schauen. — Ist Nacht um uns, und zittert unter uns die Erde, und ist der Himmel wettervoll; und kein Ausweg abzuseh'n; Dir doch zu glauben — Dich Weisheit, Dich, Allgüte, zu umfangen — ehe wird der Staub der Erde nicht mehr stäuben, kein Sandkorn seyn am Meergestade mehr; es wird von allen unzählbaren Sternen nicht Einer mehr in unsre Nächte schimmern; verlöschen ehe wird deiner Sonne Flamme, des Mondes stille Pracht — ehe wird nicht Nacht, nicht Tag mehr sein; ehe Du nicht Treue, nicht Wahrheit mehr, nicht Weisheit und Erbarmer, nicht bist unendlich mehr, als auch der Kühnste, der Frömmste aller Erdensöhne glaubt — und glauben kann — sterbe, es sterbe nur — das Opfer, das Du foderst, Blut an den Altar — und Asche sei vor mir statt — — — o Erbarmer, Du bist noch! bist noch Gott! noch Schöpfer! Vater — der Licht aus Nächten, aus Tod Unsterblichkeit ruft! Du bist! Du bi

Dich hat mein Ohr gehört! Du bist! Du bist! mein Aug' hat Dich gesehen! mit Dir! mit Dir sprach dieser Mund von Erde! Dich! Dich hat diese Hand von Staub berührt — nicht Täuschung war's — Du bist unaussprechlich gut — bist aller Völker, Du aller Erden Gott. Du kannst nicht lügen — Du bist kein Mensch den je sein Wort gereute — mein Sohn! mein Sohn wird Segen sein! der Nationen Segen! durch Dich, durch Dich, der ewig Wahrheit, ewig Erbarmung ist — wie stärkest du Gedanke des Anschauens Gottes meine Seele mächtig! wie bringt sie durch zum Licht durch dichte Nächte! bringt durch zu Dir, sieht Dich — und sieht genug! — Laßt uns nun gehen — der Herr gebeut — o Sarah! und du mein Isaak!

Sarah. Gott sei mit euch — mit beiden offnen Armen will ich entgegen euch Geliebte kommen; wann der euch wiederbringt, der euch nun wegruft — wann zurück Er euch bringt mit tausendfachen Segen. —

Abraham. Ja Gott, ihr Theuren, Gott ist unser! ich bete an! mein Glaube wird nicht wanken! das Opfer wird Gott segnen. Opfer sei mein Herz — und deines, o mein Isaak! (er umarmt ihn.)

Elieser. Gott lasse diese Tage Jubeltage, gleich jenen Tagen sein, wo Gott dir diesen Sohn verhieß.

Abraham. Er segne dich, der unerforschte Treue!

Elieser. Gott ist mit dir! Gott ist mit deinem Sohne, o Abraham! schon seh' ich die Flamme auf dem Altar vom Himmel niederströmen! verzehren schon das Opferthier, das Gott dir wird entgegen bringen! Isaak seh' ich anbetend schon, wenn Gottes Gnadenstimme ihm wie Posaunen tönt! wenn er nicht nur die Stimme hört; wenn er des Anschau'ns Wonne vom Staub empor aus hellen Wolken trinkt! wie will ich euch entgegen fliegen! wie will ich den Strahl der Gottheit auf Isaaks Antlitz sehn! wie wirst du, frommer Jüngling, kehrst du voll Gotteslust zurück in unsre Hütte, leuchten!

Isaak. Wie ist mir, Vater, Mutter! Gott! wie ist mir — bin ich auf Erden? im Himmel! . . .

Abraham. Wo Gott ist, ist der Himmel!

Isaak. O Wonnetag! mein jugendliches Herz jauchzt ihm

entgegen. Verstanden hab' ich zwar die Stimme Gottes nicht, doch unaussprechlich schön ertönte sie — o wenn nur erst das Opfer blutet — ich ganz Anbetung bin!

Abraham (staunend.) Du ganz Anbetung bist! (er umarmt ihn.) Komm! komm! mein Sohn! Laß uns nicht länger säumen! mit Segen — aller Segen besten bekröne dich Elschaddai, dein Schild und Lohn! — du Einziger — den mein Seele liebt. —

Isaak. O laßt uns gehen — (er umarmt Sarah) o Sarah! Sarah! —

Sarah. Gott sei dein Gott, wie deines Vaters Gott!

Elieser (beugt sich vor ihm.) Gott sei dein Gott, wie deines Vaters Gott!

Abraham (im Hingehen zu Isaak.) Umarme einmal noch o Isaak, deine Mutter. —

Sarah (weinend — Isaak umarmt sie.) Wie, wenn du sterben müßtest, nimmst du Abschied; doch sterben wirst du nicht, so wahr der Herr lebt, der Millionen wird durch dich beleben. — (Sie eilt nach den Blumen zurück.) Nimm diese Blumen noch mein Sohn!

Isaak. Behalte du die Hälfte dir zurück. —

Sarah (nimmt die Hälfte.) Du diese Hälfte. (Sie reicht sie ihm dar, und weint.)

Isaak. O Thränen meiner Mutter auf diesen Blumen Gottes!

Abraham. O komm, mein Sohn!

Isaak. Ich komme, Vater! und du, o Mutter! stärke dich.

Abraham (umarmt sie.) O glaube, wo du nichts siehst, und hoffe, wo nichts zu hoffen ist. —

Sarah. O wann ihr wieder kommet? —

Abraham. Umarme sie zum letztenmal noch, Sohn! — zum letztenmal! (er umarmt sie.)

Sarah. Zum letztenmal!

Abraham. Umfasse wie ein Fels die Worte Gottes, die ich am Ort, wo mir sein Engel erschien, auf einen Stein schrieb! Gott ist nicht Gott der Todten, sondern der Lebendigen. — (Sie gehen ab.)

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Eine geräumige Hügelfläche voll zerstreuter Steine; Gesträuche um den Hügel her — bis wo er sich gegen die Zuschauer öffnet. Oben auf dem Hügel ein breites Felsenstück. Man hört im Geräusche der Kommenden folgendes Gespräch im Gebüsche, ehe man Jemanden gewahr wird.

Isaak. Mein Vater! ist dies der Opferort? hier? hier die langerseufzte Stätte der stillen, einsamen Anbetung?

Abraham. Ja, hier mein Sohn, bringe ich dem Herrn ein Opfer, das ihm gefallen wird — ja — Isaak! dies ist die Stätte, die Gott mir zeigte! so sah ich sie die letzte Nacht im Traume! ja — dieser einsame Pfad hier war's, den ich mit dir bestieg — ja, dies Gebüsche sahe ich — diesen Gipfel, den höchsten — dies prächtige Felsenstück da! — ja! Sohn! dies ist die Stätte! —

Isaak. So ist denn dies der Ort, von Gott gewählt! sei heilig mir, du Ort der Anbetung ....

Abraham. Lege nun, mein Sohn, das Holz hier nieder, daß wir durchs Gebüsche kommen — hinter dem Gebüsche hier wird noch ein Platz sein, mit zerstreuten Steinen und Felsenstücken, aus denen wir den Altar zum großen Gottesopfer bauen können — so zeigte es mir Gott — und rief mir zu: „An diesem Orte wird Gott herunterschauen auf dein Opfer.“ — Laßt uns nun hindurch — ich will zuerst hindurch und Wege bahnen; dann kannst du mir das Holz hinüber bieten, das Messer und die Pfanne; und du kommst nach; doch du bist müde — ruhe hinter dem Gesträuche. Ich will zuerst hindurch, hier anzubeten.

Isaak. Thue was du willst, und was dein Gott dich heißt — anbeten will ich hier!

Zweiter Auftritt.

Abraham (der mit beiden Armen das Gesträuch zertheilt, hindurchsteigt, und nun erst die Ebne betritt, einige Augenblicke still steht, sich umsieht.) Ja Herr, Herr! Barmherziger und Ewigtreuer — hier ist der Altar! hier — — ja! — der Ort, den Du gewählt, den ich im Traume sah! Du Führer meiner Tritte — Du — Allwissender! — Hier — Du Wahrhaftiger — hier — der Altar, der Opferer — und (leiser) — das Opfer! — (Er verstummt.)

Isaak (man hört ihn hinter dem Gesträuche.) Ich sinke hin vor Freudetrunkenheit — erreicht, erreicht zu haben den Ort, wo Gott heruntersehen wird vom hohen Himmel auf das Opfer — — Gott! Du weißest, welch' ein Opfer!

Abraham. Gott! Du weißest, welch' ein Opfer! — Hier ist mein Herz, Erbarmer! (zurücksehend) komm her, mein Sohn! — (reicht ihm die Hand.)

Isaak. Darf ich hindurch — o heilige — o feierliche Höhe! o Einsamkeit, wo sich zu Sterblichen herab wird lassen der Gott des Himmels — — (kommt durch, und sinkt seinem Vater in den Arm.) ach Vater! ach um deiner Liebe willen, womit du mich den Berg herauf, an deiner Hand, mit meiner Bürde führtest; um meiner Thränen, um Sarahswillen Thränen, die auf die Wange mir beim Abschiedskusse heiß hintrofen — ach! bei der sanften, unaussprechlichen Umarmung noch tief an diesem Hügel — ach! um des Gottes willen — der dir erschien, sag mir deines Herzens Gebet — sag mir, warum ist dein Blick so innig bang, so Gott umfassend! so Mark und Bein durchdringend?

Abraham (ergriffen gen Himmel blickend, sich wieder auf ihn herabneigend.) Mein Sohn!

Isaak. Wo ist das Opfer?

Abraham. Gott wird sich um ein Opfer umsehen.

Isaak (an ihn hinaufblickend.) Ach! Vater! du schweigst und sinnest.

Abraham. Laß mich, mein Sohn! o laß mich flehen — was mich mein Herz flehen heißt. O du Freude meiner Seele — bitten will ich, mein Sohn, viel heißer, als ich je vor Gottes Antlitz flehte, daß Gott hernieder schaue — auf unser Opfer.

Fünfzehnter Auftritt.

(Sie wollen gehen. Elkana kommt zurück. Eliezer ruft Abraham:)

Nur noch einen Augenblick. (Er gibt dem Elkana das Messer — ıd nimmt es wieder — hält es und sagt zu ihm —) Bring die Bürde olz hieher —

Elkana. Es liegt schon da .... (hindeutend und es vorrückend.)

Eliezer. Ist's recht, mein Herr, ist's groß genug?

Abraham (den Isaak am Arme haltend.) Ist groß genug. Ihr ıßt es mit einem starken Stricke zusammenbinden, daß Isaak es ichter tragen kann!

Isaak. Muß ich es tragen? muß ich es auf den Altar gen? ich entzünden? ich opfern?

Abraham. Gott wird dir bald und mir alles sagen, was ı thun ist. Laßt uns noch einen Augenblick hinaus gehen! (geht ı mit Isaak.)

Sechszehnter Auftritt.

Sarah (indem Elkana von Eliezer das Holz nimmt und zusammen-inbet, die Mägde abtreten, zu Eliezer:) Und du verstandest es doch ıcht? kein Opferlamm? und du nicht mit? sie allein, der Vater nd der Sohn? — Der graue Greis? der zarte Jüngling? und ichts geht mit von unsrer großen Heerde? nichts? wie sähe ich so ırne die ganze Heerde hinter ihnen gehen! —

Eliezer. Ich fragte zweimal schon; und beidemal sprach er: ein Opferlamm!

Sarah. Und sahst du's auch, wie oft ein Schrecken ihm ıber sein Antlitz hin fuhr? wie er bebte, als du das Opfermesser chärftest; — wie er erblaßte, als er das Holz sah! sich in sich kehrte .... seine Seele verschloß, verschlossen Gott dahin gab.

Eliezer. Ich sah' es wahl — auch hör ich noch die Worte: „Flehe du zu Gott, daß nicht mein Glaube wanke!“ — Ja diese Worte und wie er sie sagte, wie giengs mir durch die Seele! doch heiter war sein Antlitz heute, und beim Erwachen seine ersten Worte: „Gott nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“

Sarah. Es ist ein Sterben vorhanden! Elieser! Bilder
Todes umschwebten seine Stirne — umschwebten auch meine Sti
diese Nacht! wen wird's treffen? es ist ein Sterben vorhanden! . .
Isaak — nein, dich trifft der Tod nicht! du Gesegneter des Herr
du Hoffnung, die Gott uns gab! Du Vater von Unzählige
solls Abraham, soll ich es sein? es ist ein Sterben vorhanden!

Elieser. Wie ein Blitz flog dieser Gedanke mir, mehr
einmal durch die Seele! doch folgte immer wieder Ruhe darau
Isaak kann nicht sterben! Abraham — nein! —

Sarah. So wahr der Herr lebt, sprach er, es sagte v
meinem Tode die Stimme Gottes nichts.

Elieser. Und du, o Sarah! . . . . . Nein, sterben wi
du nicht vor dem Opfer, bis von der Erscheinung Gottes Isa
zurück in diese Hütte kommt!

Sarah O dann, dann — wie gern will ich in Got
Schoos mich legen, meine Augen schließen — und

Elieser. Und ich, wie gern mein Auge schließen, we
Isaak die Gottesfreuden Abrahams geerbt hat!

Sarah. Aber sage mir, warum fuhr denn ein Schreck
durch ihn hin, als du das Messer schärftest; als er das Holz sa

Elieser. So wahr der Herr lebt, und so wahr meine Se
lebt, ich weiß es nicht! —

Sarah. Was ist es denn? ich darf nicht darnach frage
kann's auch nicht ahnen!

Elieser. Gott sprach mit ihm; und wann sprach Got
da Er nicht Gnade sprach? O laßt uns ruhig sein, und harre

Sarah. Wie weit ist's auf den Berg? wann können
dort sein? wann zurück? wann werden sie vom Berge wied
kommen? —

Elieser. Vor sechs Tagen nicht! —

Sarah. Sechs Tage Mann und Sohn, ach diesen Man
ach diesen Sohn zu missen! . . . wie schwer wird's mir. —

Elieser. Der Herr gebot's. —

Sarah. Ach warum näher nicht? warum so fern? warum nic
da, wo Gott erschien, den Altar aufgerichtet? nicht da geopfert? -
wie kann ich ruhig sie sehen so weit von mir sich entfernen? -

Siebenzehnter Auftritt.

Abraham und Isaak (kommen zurück.)

Abraham. Wir dürfen uns nicht länger säumen! laß uns das Frühstück nehmen und dann gehen, wohin uns Gott zu gehen heißt. —

Sarah. Und wohin heißt Gott euch zu gehen?

Abraham. Drei Tagreisen weit von hier — auf einen der Berge dort —

Isaak. Schau hin, beste Mutter! sie röthen sich schon! wir sehen sie bald, die Berge Gottes. Wie wird mir sein, wenn ich ihn erreiche, den Opferberg! wenn ich wochenlang, und wenn ich jahrelang reisen müßte, reise ich frohlockend, anzubethen, wo Gott mich ihm mein Opfer bringen heißt.

Sarah. Ach Gott! warum so fern? — ist Gottes Gegenwart nicht hier mit uns? laßt hier uns einen Altar bauen! hier alle vor Ihm niederfallen — Anbetung alle ein Opfer alle sein!

Abraham. O Sarah! Gott gebot mir dort! wer bin ich, der ich fragen soll: warum?

Sarah. So gehe denn, wo Gott dich hinzugehen heißt ... Nur ... wegen Isaak ist mir bange — ach Isaak! — (sie deutet auf Isaak.)

Isaak. O Mutter, beste Mutter! — du weißt, wie ich dich liebe, wie jeder Augenblick an deiner Seite mir Frieden ist und Wonne — doch Mutter — jetzt — laß mich! wir kommen wieder, sobald Gott angenommen unser Opfer —

Sarah. Ach Sohn! wie kann ich dich so viele Tage missen! — wenn dir ein Unfall begegnete? ich bin alt und schwach! und es ist — ach! mir ist oft, es sey ein Sterben vorhanden — ach Isaak!

Abraham (mit der einen Hand Isaak, mit der andern Sarah haltend.) Umarmt euch — (indem sie's thun — er laut) o Abrahams! o Isaaks Gott! — (leiser) Erbarme Dich! — wir müssen, müssen gehen — laß Isaak, Gott befahl es.

Sarah. Und ich darf nicht mitgehen — mit anzubeten — nicht euch begleiten bis an des Opferberges Fuß?

Abraham. Wir müssen allein gehen — und nur zwei Knecht mit uns, die bleiben unten am Opferberge — wir gehen allein in Stille — hinauf — und opfern.

Sarah. Und wenn kommt ihr wieder? und darf ich entgegen euch gehen?

Abraham (staunend.) Bis zu dem Altar auf dem Hügel dort, wo Gott mir erschien, da harre und bete — o bitte, Sarah — daß Gott vom Himmel schaue, bis wir wiederkommen.

Sarah. Nicht weiter? — wie werd' ich Tage, Stunden, Augenblicke zählen! wie hinausgeh'n jeden Morgen jeden Abend! —

Eliefer. Ich will vor dir dann hingehen — eine, zwei Tagreisen weit — wenn es mir der Herr vergönnen wird.

Abraham. Nein! du verläßst Sarah nicht. —

Eliefer. Ich will sie nicht verlassen.

Sarah. Du Bester! — aber — ach, warum so plötzlich staunend? —

Abraham. Bis ich vollendet habe das große Opfer — laß mich, frage mich nichts.

Sarah. Muß es seyn! muß es seyn! sei es, weil es Gott will. Ich will harren! — nun so geht; so eilet, daß ihr bald zurückkommt mit neuen Segnungen Gottes.

Isaak. Sei ruhig, Mutter — sechs Tage — wie bald sind sie vorbei — gedenke unser vor Gott. Wir wollen deiner vor dem Herrn gedenken.

Abraham. Bleib hier, wo Gott auch ist, der uns begleitet!

Isaak. Wo Gott ist, der uns opfern heißt.

Eliefer. Wo Gott ist, der euch wiederbringt.

Abraham. Wir wollen frühstücken.

Eliefer. Unsere Gebete werden euch begleiten, unsere Freudenthränen euch begegnen!

Sarah. O daß ihr wieder da wäret! o daß ich mit euch gehen könnte.

(Sie lagern sich um den Teppich zur Erde. Abraham in die Mitte, zur Rechten Sarah, zur Linken Isaak, Abraham betet:)

Angebetet sei Gott, der uns Morgen und Abend Speise

giebt — und unsere Herzen erfreut — vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Sarah und Isaak. Amen! (Abraham nimmt Brod, brichts, giebts Isaak.) Iß, mein Sohn — und gieb deiner Mutter. —

Isaak (nimmt und giebt das Brod seiner Mutter.) Nimm, beste Mutter. —

Sarah. O wären diese sechs Tage schon vorüber!

Abraham. Gehe jeden Morgen, jeden Abend hinaus, anzubeten vor der Thüre — wo Gott das Opfer mir befahl. Da wird dich Gott Anbetung lehren, und lehren Opfer seyn.

Eliefer (schenkt in den Becher ein).

Abraham (nimmt ihn.) Angebetet sey der Quellengott, der Gott des Thaues! Erquicker deiner Menschen! angebetet!
(trinkt, giebt ihn Isaak).

Isaak und Sarah. Amen!

Isaak. Isaak trinkt und giebt der Sarah. (Sarah nimmt Isaak bei der Hand. Sie trinken.)

Abraham (zu Eliefer.) Ist nun alles, alles zur Reise fertig?

Eliefer. Alles, alles; nicht Eins fehlt.

Sarah (bricht den Kuchen.) Esset, mein Herr! — mein Sohn! (Abraham und Isaak essen.)

Abraham. Stärke dich, mein Sohn! iß — wir werden nicht viel essen auf der Reise.

Isaak. Wann werden wir wohl wieder hier seyn?

Sarah. Ach! daß ich euch wieder hier an diesem Tische sehe!

Abraham. Unsere Tage und unsere Schritte leitet und sendet Gott! —

Sarah. Am Ende dieser Woche spätestens?

Abraham. Gott weiß es!

Sarah. Warum so ernst?

Abraham. Gott Isaaks, sei dein Gott, wie Er bisher mein Gott war! —

Sarah. Mein Herr! — (lehnt sich an ihn) mein Sohn!

Isaak. Sei ruhig Mutter; bald sind wir wieder hier — verdunkle mir nicht den heitersten meiner Lebensmorgen!

Abraham. Wir müssen gehen — laßt uns noch anbeten. —

(Alle stehen auf.) Gelobet seist Du, Schöpfer des Himmels und d
Erde, des Großen und des Kleinen! des Essers und der Speise
Gelobt für alle deine Gaben, alle deine Segnungen! gelobt te
allgenugsame Einzige — angebetet sei sein Name! Er giebt un
nimmt! Er tödtet und macht lebendig.

Isaak und Sarah. Amen!

Abraham. Herr Gott! leite unsere Schritte! segne unser Reise! schaue gnädig nieder auf uns — — — geheimnißvoller Er barmer — auf mich! auf Isaak — auf Sarah!

Sarah. Auf die verlaßne, einsame Sarah!

Eliefer. Und auch auf mich, den Tröster den Verlaßnen

Abraham. Herr! Herr, mein Gott! und meines Sohne Gott! Du unerforschbar Weiser! Du Kraft der Müden, Du, de irren Wanderers Licht! mein Fels im Sturme! meine Hoffnung Du — Du wirst mir Licht, Du Fels im Dunkeln sein! mei Opfer wird Dir gefallen — darauf wirst Du sehen; wirst mein Tritte segnen, und jeden Tritt von Isaak — Glauben, auch wen mich Nacht umgiebt, im Tiefsten, im Allertiefsten will ich glauben Du bist; und Gott bist Du — und Wahrheit Du! Treu un Huld, bist Unaussprechlichkeit! Erbarmen ohne Maaß und Sege nur! o Wollust, dir zu trauen! — dich zu umfassen; zu Dir m Kinderglauben empor zu schauen. — Ist Nacht um uns, und zi tert unter uns die Erde, und ist der Himmel wettervoll; und i kein Ausweg abzuseh'n; Dir doch zu glauben — Dich Weisheit - Dich, Allgüte, zu umfangen — ehe wird der Staub der Er nicht mehr stäuben, kein Sandkorn seyn am Meergestade meh es wird von allen unzählbaren Sternen nicht Einer mehr in uns Nächte schimmern; verlöschen ehe wird deiner Sonne Flamme, d Mondes stille Pracht — ehe wird nicht Nacht, nicht Tag me sein; ehe Du nicht Treue, nicht Wahrheit mehr, nicht Weishe und Erbarmer, nicht bist unendlich mehr, als auch der Kühnst der Frömmste aller Erdensöhne glaubt — und glauben kann — sterbe, es sterbe nur — das Opfer, das Du foderst, Blut an de Altar — und Asche sei vor mir statt — — — o Erbarmer - Du bist noch! bist noch Gott! noch Schöpfer! Vater — der Le aus Nächten, aus Tod Unsterblichkeit ruft! Du bist! Du bi

Dich hat mein Ohr gehört! Du bist! Du bist! mein Aug' hat Dich gesehen! mit Dir! mit Dir sprach dieser Mund von Erde! Dich! Dich hat diese Hand von Staub berührt — nicht Täuschung war's — Du bist unaussprechlich gut — bist aller Völker, Du aller Erden Gott. Du kannst nicht lügen — Du bist kein Mensch den je sein Wort gereute — mein Sohn! mein Sohn wird Segen sein! der Nationen Segen! durch Dich, durch Dich, der ewig Wahrheit, ewig Erbarmung ist — wie stärkest du Gedanke des Anschauens Gottes meine Seele mächtig! wie bringt sie durch zum Licht durch dichte Nächte! bringt durch zu Dir, sieht Dich — und sieht genug! — Laßt uns nun gehen — der Herr gebeut — o Sarah! und du mein Isaak!

Sarah. Gott sei mit euch — mit beiden offnen Armen will ich entgegen euch Geliebte kommen; wann der euch wiederbringt, der euch nun wegruft — wann zurück Er euch bringt mit tausendfachen Segen. —

Abraham. Ja Gott, ihr Theuren, Gott ist unser! ich bete an! mein Glaube wird nicht wanken! das Opfer wird Gott segnen. Opfer sei mein Herz — und deines, o mein Isaak! (er umarmt ihn.)

Eliefer. Gott lasse diese Tage Jubeltage, gleich jenen Tagen sein, wo Gott dir diesen Sohn verhieß.

Abraham. Er segne dich, der unerforschte Treue!

Eliefer. Gott ist mit dir! Gott ist mit deinem Sohne, o Abraham! schon seh' ich die Flamme auf dem Altar vom Himmel niederströmen! verzehren schon das Opferthier, das Gott dir wird entgegen bringen! Isaak seh' ich anbetend schon, wenn Gottes Gnadenstimme ihm wie Posaunen tönt! wenn er nicht nur die Stimme hört; wenn er des Anschau'ns Wonne vom Staub empor aus hellen Wolken trinkt! wie will ich euch entgegen fliegen! wie will ich den Strahl der Gottheit auf Isaaks Antlitz sehn! wie wirst du, frommer Jüngling, kehrst du voll Gotteslust zurück in unsre Hütte, leuchten!

Isaak. Wie ist mir, Vater, Mutter! Gott! wie ist mir — bin ich auf Erden? im Himmel! . . .

Abraham. Wo Gott ist, ist der Himmel!

Isaak. O Wonnetag! mein jugendliches Herz jauchzt ihm

entgegen. Verstanden hab' ich zwar die Stimme Gottes nicht, doch unaussprechlich schön ertönte sie — o wenn nur erst das Opfer blutet — ich ganz Anbetung bin!

Abraham (staunend.) Du ganz Anbetung bist! (er umarmt ihn.) Komm! komm! mein Sohn! Laß uns nicht länger säumen! mit Segen — aller Segen besten bekröne dich Elschaddai, dein Schild und Lohn! — du Einziger — den mein Seele liebt. —

Isaak. O laßt uns gehen — (er umarmt Sarah) o Sarah! Sarah! —

Sarah. Gott sei dein Gott, wie deines Vaters Gott!

Elieser (beugt sich vor ihm.) Gott sei dein Gott, wie deines Vaters Gott!

Abraham (im Hingehen zu Isaak.) Umarme einmal noch o Isaak, deine Mutter. —

Sarah (weinend — Isaak umarmt sie.) Wie wenn du sterben müßtest, nimmst du Abschied; doch sterben wirst du nicht, so wahr der Herr lebt, der Millionen wird durch dich beleben. — (Sie eilt nach den Blumen zurück.) Nimm diese Blumen noch mein Sohn!

Isaak. Behalte du die Hälfte dir zurück. —

Sarah (nimmt die Hälfte.) Du diese Hälfte. (Sie reicht sie ihm dar, und weint.)

Isaak. O Thränen meiner Mutter auf diesen Blumen Gottes!

Abraham. O komm, mein Sohn!

Isaak. Ich komme, Vater! und du, o Mutter! stärke dich.

Abraham (umarmt sie.) O glaube, wo du nichts siehst, und hoffe, wo nichts zu hoffen ist. —

Sarah. O wann ihr wieder kommet? —

Abraham. Umarme sie zum letztenmal noch, Sohn! — zum letztenmal! (er umarmt sie.)

Sarah. Zum letztenmal!

Abraham. Umfasse wie ein Fels die Worte Gottes, die ich am Ort, wo mir sein Engel erschien, anf einen Stein schrieb! Gott ist nicht Gott der Todten, sondern der Lebendigen. — (Sie gehen ab.)

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Eine geräumige Hügelfläche voll zerstreuter Steine; Gesträuche um den Hügel her — bis wo er sich gegen die Zuschauer öffnet. Oben auf dem Hügel ein breites Felsenstück. Man hört im Geräusche der Kommenden folgendes Gespräch im Gebüsche, ehe man Jemanden gewahr wird.

Isaak. Mein Vater! ist dies der Opferort? hier? hier die langerseufzte Stätte der stillen, einsamen Anbetung?

Abraham. Ja, hier mein Sohn, bringe ich dem Herrn ein Opfer, das ihm gefallen wird — ja — Isaak! dies ist die Stätte, die Gott mir zeigte! so sah ich sie die letzte Nacht im Traume! ja — dieser einsame Pfad hier war's, den ich mit dir bestieg — ja, dies Gebüsche sahe ich — diesen Gipfel, den höchsten — dies prächtige Felsenstück da! — ja! Sohn! dies ist die Stätte! —

Isaak. So ist denn dies der Ort, von Gott gewählt! sei heilig mir, du Ort der Anbetung ....

Abraham. Lege nun, mein Sohn, das Holz hier nieder, daß wir durchs Gebüsche kommen — hinter dem Gebüsche hier wird noch ein Platz sein, mit zerstreuten Steinen und Felsenstücken, aus denen wir den Altar zum großen Gottesopfer bauen können — so zeigte es mir Gott — und rief mir zu: „An diesem Orte wird Gott herunterschauen auf dein Opfer." — Laßt uns nun hindurch — ich will zuerst hindurch und Wege bahnen; dann kannst du mir das Holz hinüber bieten, das Messer und die Pfanne; und du kommst nach; doch du bist müde — ruhe hinter dem Gesträuche. Ich will zuerst hindurch, hier anzubeten.

Isaak. Thue was du willst, und was dein Gott dich heißt — anbeten will ich hier!

Zweiter Auftritt.

Abraham (der mit beiden Armen das Gesträuch zertheilt, hindurchsteigt, und nun erst die Ebne betritt, einige Augenblicke still steht, sich umsieht.) Ja Herr, Herr! Barmherziger und Ewigtreuer — hier ist der Altar! hier — — ja! — der Ort, den Du gewählt, den ich im Traume sah! Du Führer meiner Tritte — Du — Allwissender! — Hier — Du Wahrhaftiger — hier — der Altar, der Opferer — und (leiser) — das Opfer! — (Er verstummt.)

Isaak (man hört ihn hinter dem Gesträuche.) Ich sinke hin vor Freudetrunkenheit — erreicht, erreicht zu haben den Ort, wo Gott heruntersehen wird vom hohen Himmel auf das Opfer — — Gott! Du weißest, welch' ein Opfer!

Abraham. Gott! Du weißest, welch' ein Opfer! — Hier ist mein Herz, Erbarmer! (zurücksehend) komm her, mein Sohn! — (reicht ihm die Hand.)

Isaak. Darf ich hindurch — o heilige — o feierliche Höhe! o Einsamkeit, wo sich zu Sterblichen herab wird lassen der Gott des Himmels — — (kommt durch, und sinkt seinem Vater in den Arm.) ach Vater! ach um deiner Liebe willen, womit du mich den Berg herauf, an deiner Hand, mit meiner Bürde führtest; um meiner Thränen, um Sarahswillen Thränen, die auf die Wange mir beim Abschiedskusse heiß hintrofen — ach! bei der sanften, unaussprechlichen Umarmung noch tief an diesem Hügel — ach! um des Gottes willen — der dir erschien, sag mir deines Herzens Gebet — sag mir, warum ist dein Blick so innig bang, so Gott umfassend! so Mark und Bein durchdringend?

Abraham (ergriffen gen Himmel blickend, sich wieder auf ihn herabneigend.) Mein Sohn!

Isaak. Wo ist das Opfer?

Abraham. Gott wird sich um ein Opfer umsehen.

Isaak (an ihn hinaufblickend.) Ach! Vater! du schweigst und sinnest.

Abraham. Laß mich, mein Sohn! o laß mich flehen — was mich mein Herz flehen heißt. O du Freude meiner Seele — bitten will ich, mein Sohn, viel heißer, als ich je vor Gottes Antlitz flehte, daß Gott hernieder schaue — auf unser Opfer.

Isaak. Auf welch' ein Opfer? ach, Vater! wo ist das Opfer denn? woher wird's kommen auf diese Höhe? in diese Einsamkeit? —

Abraham. Ach frage mich nicht mehr! zu oft! zu oft hast du gefragt! der Herr, der Herr wird es ersehen — (fällt nieder, schweigt, betet leise — Isaak legt die linke Hand sanft auf seine Schulter, und sieht sich, mit der Rechten an der Stirn, um — und bemerkt am Gebüsche eine hangende Puppe, aus der eben ein Schmetterling sich loswindet; schweigt einige Augenblicke still — dann nachdenkend, indem er den Schmetterling auf die Hand nimmt — kehrt er sich zu seinem Vater, und bückt sich zu ihm. —)

Isaak. Mein Vater! siehe, was ich hier fand — welch' ein Geschöpf Gottes — und wie wunderbar das bunte, leichtgeflügelte, lebendige Thierchen aus einer zerrißnen Hülle hervordringt; noch blutets . . . es ist, als ob sich's in der neuen Welt befremdete! in welche Welt ist's durchgedrungen aus seiner Nacht! es versucht zu gehen — wie es seine Flügel entfaltet, ausbreitet — es will fliegen, und kann's noch nicht; doch wird's mit jedem Augenblicke freier, lebendiger, kühner. Es wagt es nun, es erhebt sich; es entfliegt mir — siehe Vater — (schaut hin und her, und betrachtet wieder die zerrißne leere Puppe) ist's möglich — hier heraus kam es, mein Vater? das hat auch Gott gemacht, mein Vater!

Abraham (erst schweigend.) Gott! welch' ein Strahl in meine Nacht . . . . wie lehrst du Gott uns — großes durch kleines —

Isaak. Wuchs das Thierchen dort an der Staude?

Abraham (steht auf, nimmt Isaak an der Hand, und geht mit ihm zur Staude hin.) Nein, mein Sohn; es war erst ein kriechender, vielfüßiger Wurm, der auf der Erde kroch und an der Staude herauf; hängte sich dran; starb und starb doch nicht — streifte seine äußerliche Gestalt ganz ab, todt lag der vorige Wurm da — und statt seiner — die erst halb lebende Gestalt, aus welcher sich der Vogel hervordrängte. —

Isaak. Der Wurm, der im Staube kroch, der ist zum schönen, fliegenden Vogel geworden?

Abraham. Ich bete Gott an, der einen Strahl des Lichts in meine Seele sendet — der kriechende Wurm ist zum fliegenden Vogel geworden. Wunderbare Verwandlung — so oft sah' ich sie

— aber nie mit diesem Blicke, mit diesem Lichtgedanken nie — so führt Gott durch den Tod ins neue, freiere Leben! so führt er von Leben zu Leben! — so . . . .

Isaak. So — Vater, darf ich fragen? so vom Tod ins neue, freiere Leben, wann der Mensch stirbt. — —

Abraham. O Isaak, dies lehrt Gott uns — in einer heiligen Stunde! mir giengs wie ein Blitz durch die Seele. —

Isaak. Sind wir vielleicht jetzt noch Würmer, die am Staube der Erde kriechen? und heben uns einst, wann dieser Körper hinfällt, mit freiem, kühnem Schwunge über die Wolken? sind ein vielleicht den himmlischen Boten ähnlich — von denen du so oft mir erzählst, daß sie viel schöner seien als die Menschen, schnell wie die Adler vom Himmel herunter — eilten wie Adler gegen die Sonne zurück?

Abraham. Ich ahne viel! — o mein Sohn! ich will anbeten! hier baue du den Altar. —

Isaak. Ich will den Altar bauen — der Gott, der mit dir sprach, wird sich erbitten lassen. — (Er steigt den Hügel herauf.) O — welche Aussicht! Vater! welche Aussicht! Herr! Herr! wie schön ist dein Geschöpf, die Erde! Du bist der Berge Gott, und bist's der Thäler! doch mehr der Menschen, mehr meines Vaters und mein Gott Du — ach! daß es Dir gefiele, Erbarmer, heut gefiele des Herzens Ahnung, der Seele wärmste Wünsche, die Du nur ganz kennst — zu befriedigen! —

Abraham (schaut empor.) Baue du den Altar nun.

Isaak. Ja, Vater! o Vater hier, wie herrlich! . . (schaut hin und her auf die Steine.) Dort unten liegt ein großes Felsenstück ein festes Fundament zu dem Altare!

Abraham. Ich komme mein Sohn! mit dir die Steine zum Altare zu tragen — (steht auf, Isaak geht herab ihm einige Schritte entgegen, reicht ihm die Hand; steigt mit ihm auf die Höhe. —)

Isaak. Schau! schau! mein Vater!

Abraham. O Gottes weite, schöne Welt! dich kann das kleine Herz nicht fassen! . . . . . Anbetung für das kühle Lüftchen das hier säuselt! — So sendet Gott dem Müden stets Erquickung und . . . hin — und hier! . . . .

Isaak (lehnt sich an Abraham.) O welch' ein Gott!

Abraham. O welch ein Gott! — (beide schweigen ein Weilchen.)

Isaak. Hier leben möchte ich, und hier ....

Abraham. Hier sterben? —

Isaak. O wäre Sarah hier!

Abraham. O wäre Sarah hier, wir wollten mit einander erben! —

Isaak. Vom Sterben, Sterben sprichst du so gern?

Abraham. Mein Herz ist voll von Gott, dem Gott der ebenden, und nicht der Todten.

Isaak. Dem Gott der Lebenden, und nicht der Todten! aß uns ihm opfern!

Abraham. Dem Unerforschten, Unerkannten, Einzigen!

Isaak. Wollen wir den Altar bauen?

Abraham. Ja! mein Sohn! und hier! —

Isaak. Hier, wo wir stehn, ist ein Felsen.

Abraham (tritt auf.) Ja, hier ist flacher Fels — hier baute Gott — Gott selbst den Grund zu unserm Altare! — Ja, hier mein Sohn — soll der Altar auch stehen. — (Er fällt nieder auf sein Angesicht.) Ja! hier, mein Gott! und meines Sohnes Gott! — (Isaak fällt neben ihm auf seine Knie) hier soll das Opfer bluten! hier! — hier bist du! der Allbarmherzige — der ewig Treue, der sieht, was wir nicht sehen — Erbarmung Gottes komm'! komm' ohne Ende; rgieß dich ohne Maß — in dieser Stunde der trübsten, geheimnißvollsten meiner hundert neunzeh'n Jahre, auf meine Seele, unvergeßbar sei mir deine Gnadenstimme! „Ich bin Elschaddai! dein Schild und großer Lohn!" — Es muß, es muß sein — (er steht auf, richtet Isaak auf, umarmt ihn.) Laß uns den Altar bauen — hier diesen Stein. —

Isaak (er geht hinab.) Mein Vater, diesen?

Abraham (der ihm nachgeht.) Ja! diesen, Sohn, der soll der erste sein. Ich faß ihn hier! — hältst du ihn fest, mein Isaak?

Isaak. Mein Vater, ja! — (Sie heben ihn empor, und tragen einen großen, plattenförmigen Stein auf den Felsen; legen und rücken ihn hin und her, bis er gerade liegt.)

Abraham. Liegt er nun fest und eben? —

Isaak. Ja, mein Vater — auf meiner Seite hier! — a deiner Seite auch?

Abraham. Ja, mein Sohn! (Isaak sitzt, etwas müde auf de Steine, faltet auf seinem Knie die Hände — Abraham neigt seine Sti auf den Stein.) Herr! send' uns bald dein Licht in unsere Nächt Schaue, Gott, vom Himmel auf den Altar hernieder! gieb Gla ben mir — wo nichts mein Auge sieht! gieb Hoffnung mir, w nichts zu hoffen ist! . . .

Isaak (nach einer Weile.) Sanfte, feierliche Stille! kein Lüf chen weht! welch' herrlich schöne Einsamkeit — — mein V ter — der Altar wird noch höher sein müssen? (im Aufstehen.)

Abraham (schaut auf.) Ja! mein Sohn! laß uns noch zw von jenen großen Steinen zusammen tragen! doch, willst du r hen, so ruhe!

Isaak. Nein, Vater! nein! die Ruhe wird mir süßer ei nach der Arbeit sein.

Abraham. Ach ja, mein Sohn! komm, laß uns dies Stein dort zu dem ersten legen. —

(Sie gehen tiefer herab, heben wieder einen großen, plattenförmigen Ste auf, und bringen ihn schwer tragend zum Altare, wo sie ihn anle nen und ruhen.)

Isaak. Wir wollen ihn erst herstellen, um neue Kraft z sammeln. —

Abraham. Ach ja! mein Liebster! (Sie lehnen sich über de Stein, so daß sie sich die Hände fassen — und ruhen.

Isaak. Es wehet wieder ein Lüftchen an meine Stirne. —

Abraham. Und eine Kühlung Gottes in meine Seele, da ich hoffen kann, wo nichts zu hoffen ist. — Nun, wir wollen au diesen Stein auflegen.

Isaak. Ja! mein Vater, aber wir müssen ihn fest halte er ist schwer. O könnten wir die Knechte unten am Berge hera zum Baue des Altares rufen! . . . Ich will an diesen beiden Eck ihn halten — du an jenen beiden! laß uns zugleich ihn heben.

Abraham. Hältst du ihn fest? (sie heben ihn und legen ihn au und rücken ihn recht.

Isaak. Er liegt und schließt sich gut.

Abraham (knieend.) Erbarmung Gottes! ach säume nicht

Isaak (stehend, die Hände gen Himmel haltend.) Erbarmer Gottes! säume länger nicht! ach send' uns bald ein Opferlamm zum schlachten! —

Abraham. Herr, send' uns bald dein Licht in unsre Nächte; vom Himmel, Gott, o schaue Du auf den Altar hernieder! (steht auf, sieht sich nach einem dritten Steine um.)

Isaak. Hier liegt ein großes Felsenstück, erst jetzt werd' ichs gewahr! gehauen zum schönsten Altarsteine von Gottes Hand!

Abraham. Ach ja, mein Sohn! dies ist der dritte — letzte, schwerste Stein zum Altare. —

Isaak. Zu schwer! doch schwerer als die ersten nicht; und die gemacht dazu!

Abraham. Nichts ist so schwer, das Gott nicht leichter macht..., der uns den Altar bauen hieß, den Stein hier liegen hieß, — der giebt uns Kräfte, ihn herzutragen!

Isaak. So hoch ihn aufzuheben — wird schwer sein; umwälzen können wir ihn wohl, aber .... wir können ihn nicht tragen!

Abraham. Wollen es versuchen. (Sie fassen den Stein, stellen und legen ihn immer auf die Erde — bis zum Altare — lehnen ihn an; heben ihn unten bei den Ecken zu beiden Seiten — rücken ihn mühsam und dennoch glücklich hinüber — und legen ihn endlich bis er recht liegt. — Isaak geht ein paar Schritte zurück und besichtigt den Altar rings um. Unterdeß steht Abraham, die Hand vor die Stirne haltend, still gen Himmel blickend. —)

Isaak. Mein Vater — ach! es ist ein tiefer Kummer auf deiner Stirn — und doch schaust du so heiter empor zu Gott.

Abraham (reicht ihm die Hand.) O mein Sohn! mein Einziger! es ist ein Gott, der Licht aus Finsternissen ruft — ich glaube, glaube doch, du wirst den Herrn in seiner Schönheit sehen — Ihn, der aus Nächten Licht, aus dem Tode Leben, aus dem Staube den Menschen schafft.

Isaak (zum Himmel seufzend.) Ach sende bald ein Opferlamm zum schlachten!

Abraham. Vom Himmel, Gott! schaue auf den Altar hernieder! die ernste Stunde fliegt! ach an dem Ziele, lasse nicht sinken den Müden! — Höre, höre! erbarm' erbarm' Dich unser!

laß, o laß mich, Erbarmer sehen, wo nichts ist auszusehn! g
Hoffnung mir, wo nichts zu hoffen ist!

Isaak. Wenn Gott nur bald ein Lamm zum Opfer zeigt.

Abraham (fällt ihm um den Hals.) Mein Sohn! mein So

Isaak. Ach, welche Stimme! ach, welcher Liebe Stimm
entlade doch dein tief beklommnes Herz. (Er sinkt nieder, und um
des Vaters Kniee.) O Vater! Vater! flehe, dich wird der Herr
hören! weine nicht! —

Abraham. Laß mich, mein Sohn! an diesem Altare n
ich mich niederwerfen — geh'! bringe du die Glut herbei, d
Holz und auch das Messer — ich aber will hier beten!

Isaak. Ja Vater; ich will das Opferholz dort holen
bete du indeß, daß Gott uns bald ein Lamm zum Opfer sende.
(Geht durchs Gebüsche — Abraham faltet die Hände gen Himm
Sie eilt, sie eilt die heißeste der Stunden meines Lebens.

Isaak. Mein Vater — komm, zertheile das Gebüsche, so
kann ich nicht hindurch.

Abraham. Mein Sohn! mein Sohn! — (Er steht auf, g
zum Gebüsche, und zertheilt es mit beiden Armen.)

Isaak. Ich will zuerst das Glutgefäß hinüberreichen. —

Abrahams. Ja reiche mir's und dann das Messer.

Isaak. Hier sind die Kohlen, mein Vater! (Er nimmt
Isaak ab, und stellt sie nieder.)

Abraham. Und nun, mein Sohn, das Messer?

Isaak. Hier ist's.

Abraham. (Darf es nicht anschauen; legt es auf die Seite — nei
sich anbetend und ruft:) Elschaddai!

Isaak. Hier ist auch das Holz — es ist zu schwer, hinüb
dir's zu bieten. Ich nehm' es leichter auf meine Schulter, du abe
bester Vater, hältst das Gesträuch zertheilt, bis ich bei dir bin. –

Abraham. Komm nur — mein Sohn. — (Er zertheilte d
Gebüsch und fleht leise rückwärts:) Mein Gott! mein Gott! Erbarme

Isaak (der mit der Bürde Holz, das mit einem Stricke zusammen g
bunden auf seiner Schulter liegt, durchs Gesträuch kommt, indem ihn se
Vater mit beiden Armen umschlägt.)
Mein Vater! freudig! freudig! Gott ist nahe!

Abraham. Ja! ja! mein Sohn! — (Isaak haucht knieend i

Kohlen — Abraham steht aufrecht mit gefalteten Händen, und blickt gen
mmel Weise.) Herr! Herr! wie fern, Du unaussprechlich Naher!
kann nicht sehen des Knaben Angesicht, roth von der Glut —
ht sehen — Erbarmer!

Isaak (er setzt sich nieder.) Nur Augenblicke, Vater! will ich
jen. (Er facht die Glut an.)

Abraham. Der Glut ist jetzt genug . . . . ich will das
lz nun aufbinden. (Geht zum Holz, wills aufbinden; Isaak springt
und hilft.)

Isaak. Mein Vater, laß mich! (er löst das Holz auf.)

Abraham (sich umsehend gegen den Altar.) Wir müssen noch
e Stufe zum Altare haben — wollen sie von Steine bauen
d Erde.

Isaak. Ruhe hier, mein Vater, bei der Glut — ich will
ein die Stufe anbauen.

Abraham (mißt die Schritte vom Altare, und beim dritten sagt er:)
on hier fängst du an. —

Isaak. Und bis zur Hälfte der Höhe des Altars?

Abraham. Und noch etwas drüber — sammle die Steine
sammen; auch ich will hier und dort zusammenlesen.

Isaak und Abraham sammeln zerstreute Steine; beide tragen sie auf einen Haufen, zur linken Seite des Ortes. — Inzwischen facht Abraham wieder die Glut an. — Will einmal an das lange Messer greifen, und es näher zur Hand legen, — legt es aber sogleich wieder weg, und sammelt wieder Steine.

Abraham. Du hast bald viel Steine beisammen — nimm
ich Erde mit.

Isaak. Ich habe schon ausgegraben, — will gleich bringen.

Abraham. Erst siehe dich noch um einen Stein um, halb
groß, als der dreien einer — daß wir ihn nahe zum Altar le-
n, zum Fundament der Stufe.

Isaak (sich umsehend, deutend und seinen Vater herwinkend.) Wäre
eser vielleicht groß genug? —

Abraham (hingehend, und seine Linke auf Isaaks rechte Schulter
gend.) Ja, der, mein Sohn, ist gut genug

Isaak. Vielleicht kann ich allein ihn hertragen? — ruhe du.

Abraham. Ach nein, mein Sohn! laß mich alles, al mit dir tragen! — (Sie gehen ab.)

Isaak (ihn fest anfassend.) Gott, stärke mich; verwandle mei Müdigkeit in neue Lebenskraft.

Abraham (mitanfassend, schweigend, trägt den Stein mit ihm den Altar.)

Isaak. Mein Vater!

Abraham. Mein Sohn!

Isaak (sieht nach der Glut hin.) Willst du, daß ich die Gl anfache?

Abraham. Geh du, mein Sohn! ich will jetzt des Alta Stufe bauen.

Isaak (geht, die Glut anzufachen, Abraham legt Steine und G stücke über und um den Stein, der zur Stufe angelegt worden i Ich will dir helfen, Vater . . . . die Glut wird nicht erlöschen.

Abraham. Hole nur noch 4 oder 5 Steine.

Isaak (geht und bringt sie.) Mein Vater — ists genug?

Abraham (nimmt sie von Isaaks Arm ab, legt sie und drückt an . . .) Des Opfers Stunde ist nun da!

Isaak. Es ist gebaut — vollendet der Altar Gottes! wa wird uns nun ein Thier zum Opfer kommen? wann Vater und woher?

Abraham. Der Herr sieht schon das Opferlamm am tar! ich seh es schon — (er verhüllt das Antlitz) nur Isaak si es nicht.

Isaak. Wenn du es siehst, mein Vater! so bitte Gott, t er mein Auge wie das deine öffne.

Abraham. Ich will bitten — gehe Isaak — binde du t Holz jetzt auf. (Abraham legt sich die Länge nach mit über seinem Ha gefalteten Händen auf die Stufe des Altares — und Isaak bindet das H auf. —)

Isaak. Soll ich Holz auf den Altar legen?

Abraham (halb verloren in Gedanken.) Gott! Gott! m Schild! Du bist! Du bist! mehr, als ich bin! bist Gott, u ich bin Staub! bist Licht! ich Nacht, ich Tod — und Leben D ich sehe nicht, Du aber siehst für mich! —

Isaak (geht zum Vater, neigt sich hin, legt seine Rechte sanft auf Abrahams linke Schulter.) Weine nicht! Gott wird ein Lamm dir senden! (steht auf und geht auf die Höhe des Altares, Abraham sieht auf, erblickt Isaak auf der Höhe des Altares — und schlägt die Augen wieder nieder, senkt das Angesicht zur Erde.) Ich sehe hier in jenes Thales Tiefe, nicht fern von einigen Zelten Heerden gehen. Obs Widder oder Schafe sind, sehe ich nicht. Laß mich hinab zu den Knaben im Thale. Ich will einen mit mir nehmen, und ein Opferthier heraufbringen!

Abraham (aufsehend und aufstehend.) Ach, nein — komm herab, mein Sohn (Isaak richtet Abraham auf.) Ach, das Opferlamm, das Gott will, es ist nicht im Thale, ist nicht bei jener Heerde! ist da! ist da!

Isaak (fällt dem Abraham um den Hals, unten an der Stufe des Altars.) Bist du es denn? bist du's! o mein Vater! mein Vater! sagt' ich's nicht schon, an deinem Halse weinend, daß dich, ja dich der Herr zum Opfer will, und du verneintest mir's? — so wahr der Herr lebt! drum war dein Auge so trübe nach der Erscheinung Gottes. So herzlich bat dich, Vater! noch Elkana, eh' wir uns trennten, warf sich in den Staub, und küßte deinen Fuß, und zitterte des Eliesers Eid vor deinem Ohre aus banger Brust heraus — „so wahr der Herr, so wahr der Herr lebt," sprachst du wieder: „Gott will nicht meinen Tod" — und nun, ach! nun sprichst du so — als wenn du selbst, (er umarmt ihn brünstiger) ach du das Opfer wärest . . (er wirft sich nieder) erbarme dich, o Gott! erbarme dich des Vaters! nimm mich zum Opfer anstatt seiner! nimm! nimm mich zum Opfer an!

Abraham (hebt seine Augen und Hände gen Himmel.) Erbarmer! o mit welchem neuen Namen, nenn' ich in dieser dunkeln Stunde Dich! Erbarmer! stärke mich! stärke Erbarmer den Liebling meiner Seele! ach meinen Einzigen — meinen Spätgebohrnen! stärke mit Gotteskraft den Dir ergebenen Jüngling — und laß, wenn nun — das Opfer blutet, hinsinken mich mit ihm, und an der Brust des großen Opfers schnell erblassen, mit ihm hinübergehn zu unsern Vätern. Mit ihm — ach! wieder auferstehen! Doch

ach! zu kühn ist meine Hoffnung, Gott! doch Du bist größer, als unser Herz. O Isaak! Isaak! ich bin das Opfer nicht.

Isaak. Bin ich, bin ich es?

Abraham (neigt sein Haupt auf ihn nieder, und schweigt.)

Isaak. Bin ich's, bin ich's?

Abraham. Mein Sohn! mein Sohn!

Isaak. Bin ich's? ich bin's!

Abraham. Du bist's! mein Einziger! — — — (verstummt.)

Isaak. Mein Vater, das Opfer ich? ach weine nicht zu sehr — das Opfer ich? — und wer der Opferer?

Abraham. Der Allbarmherzige gebeut, dein Vater. —

Isaak. Du? — Und das gebeut der Allbarmherzige, der Ewigtreue? —

Abraham. Der Allbarmherzige! der Ewigtreue!

Isaak. Der meinen Namen nannte in Bersaba!

Abraham. Der — der gebot es mir! — —

Isaak. Dir? Vater! ach, was soll ich sagen? — o Gott! was soll ich sagen? wenn du gebeutst — mich freuen, oder zittern? — was?

Abraham. Nichts! anbeten nur! nur glauben! hoffen nur, wo nichts zu hoffen ist.

Isaak. War das, mein Vater! das des Herrn Gebot, da Er im Blitz, im Donner mit dir sprach?

Abraham. Das war's mein Sohn, was mir mein Auge trübte. Wie gieng ein Schwert durch meine Seele, wenn du nach dem Opferthiere fragtest; dem Hügel wir zwei Schritte näher kamen. Doch glaubt' ich Gott, und glaube noch! ich sehe nicht! ich glaube!

Isaak. Ich glaube, ich weiß es. Gott ist treu und gnädig! ist gnädiger als Menschen-Herzen glauben können. Ich weiß, ich weiß es . . . aber ach! nur einen Wunsch — ach würde mir nur einen noch der Herr gewähren!

Abraham. Und welchen Wunsch, mein Liebster!

Isaak. Ach, eh' ich sterbe, noch am Halse meiner Mutter, wie jetzt an deinem Halse — zu ruhen, und noch einen Kuß zu drücken auf ihre Lippe.

Abraham. Mein Sohn! mein Sohn! des Opfers Stunde ist da! ich will mit deinem Blicke, mit deinen Thränen, Sarah deine Mutter küssen! der Herr, der Herr gebeut — der Herr ist Huld! Erbarmer ist der Herr! er hat schon Trostes viel für sie bereitet! — Der meine Seele stärkte, wird auch ihre Seele stärken! der meinem Arme Muth und Kräfte giebt . . . dich . . . o du Geliebter . . . hat auch noch Kraft für sie.

Isaak. Erbarmer ist der Herr! o Vater! — Vater! — durch deine Hand . . . vor Gott . . . o Vater, du leidest mehr als ich! Erbarme Dich, Gott Abrahams! um meinet willen erbarme seiner, und meiner Mutter dich! .

Abraham. Zu viel, zu heiß gedrängt sind die Gedanken meiner Seele! sie alle, alle! faß' ich in einen — einen nur — und ich bin ruhig — Gott kann nicht lügen — und Gott verhieß durch dich mir unzählbare Segenskinder — ich glaube! glaube! o bete an, und glaube — geh — leg das Holz auf den Altar . . . doch, ich will mit dir gehen! (geht, facht wieder die Glut an.)

Isaak. Ich senke mich in deinen Glauben ein! ich bete an und glaube — Gott ist . . .

Abraham (indem Beide hingehen, Holz aufnehmen, und es auf den Altar tragen.) Ja Gott ist Gott! nicht Segen heute — und morgen Verwerfung! nein! nein! nein! immer Segen. (Sie legen das Holz zurecht.)

Isaak. Wie? wie, mein Vater, wie muß ich sterben? und wie befahls der Herr?

Abraham. Nimm diesen deinen Sohn, ihn, deinen einzigen, den Liebling deiner Seele, Isaak, den nimm und schlacht' ihn Mir zum Brandopfer! zum lieblichen Geruch — ich bin dein Gott, und Isaaks Gott! Gott nicht der Todten, sondern der Lebendigen. —

Isaak. Mein Gott ist Er — und ich — sein Brandopfer? . . .

Abraham. Ja! du — vor ihm ein Brandopfer!

Isaak. Ein Todesschauer, Vater, fährt durch mein Gebein! — (Abraham drückt ihn schweigend an sein Herz.) O Gott der Menschen! ich bin ein Mensch; — und schäme mich nicht, Mensch zu sein, Du Gott der Menschen! dieser Schrecken vor dem Tode — diesem

Lebe — ist menschlich — Du weissest, Gott, was wir für ein Gemächte sind! Du gedenkest, daß wir Staub sind! . . .

Abraham (drückt ihn an sein Herz.) Es muß, jetzt muß es seyn! . . . entkleide dich, Geliebter meiner Seele. — Noch mehr Geliebter Gottes! doch, ich, mein Sohn, ich will dich selbst entkleiden! —

Isaak (indem er sich entkleiden will, und der Blumen am Kleide ansichtig wird.) Ach! diese Blumen gab die Mutter mir . . . . noch eine Zähre von ihrem mütterlichen Auge troff herab auf sie . . . . (er verstummt.) O ihr seyd verwelkt — wie schön waret ihr, da wir das letzte Morgenmahl, ach das letzte, miteinander genossen — wie wollt' ich, Blumen, euch zurück zu meiner Mutter bringen — o Mutter! Mutter — —

Abraham. Im Paradiese Gottes blühen schöne Blumen.

Isaak (nimmt die Blumen und riecht daran, es fallen Thränen auf sie.) Nimm sie, mein Vater — und bringe sie meiner Mutter mit diesen Thränen benetzt — aber diese Blumen blühen nicht wieder nach ihrer Verwelkung? — und ich? . . . .

Abraham (nimmt sie, und legt sie auf einen Stein neben ihm.) Und du — — Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen — die Tage der Menschen sind wie Gras! er blühet und verwelkt, wie eine Blume des Feldes — nur die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Barmherzigkeit gegen ihre Kindeskinder. —

Isaak. Ich bin wieder ruhig, mein Vater — und meine Seele freut sich in der Huld des Ewigtreuen. —

Abraham (indem er ihm die Kleider auszieht.) Der oft am nächsten ist, wenn er am fernsten scheint.

Isaak (indem Abraham die Oberkleider neben dem Altare niederlegt.) Mein Vater, bin ich genug entkleidet?

Abraham. Ziehe auch dein Unterkleid noch ab — (er thut's Abraham nimmt es ihm ab — und legts zu den andern. . .)

Isaak. O Gott! Gott Abrahams und Isaaks!

Abrahams (schließt ihn unten am Altar in seine Arme ein. Isaak faltet die Händ' und knieet vom Vater umschlungen.) O Gott! Gott Abrahams und Isaaks! Erbarmer ohne Namen! erbarme Dich! gi

denke, wir sind Staub, und Du bist heilig! ach! Schritte sehn wir nur, nur Spannen weit — sind Würmer nur, ach! Würmer nur am Fuße deines Throns! Du Herr der Herrlichkeit! nach Licht dürsten vom Staube wir empor zu deinem Antlitz! verstummen! stammeln! weinen! flehen! verstummen und hoffen da, wo nichts zu hoffen ist — laß einen Strahl, Herr, unser Gott, nur einen deines Lichts auf unsre Seele sinken, daß nicht verschmachte mein Gebein! mein Mark nicht Asche werde, eh' ich vollbracht das große Opfer! —

Isaak. Vollend' es bald, mein Vater! vollende es!

Abraham (indem er ihn aufrichtet, und näher gegen den Altar führt.) Harr' aus — harr' aus! wir sind am Ziele — (wirft den Strick über ihn und bindet ihn — richtet die Augen gen Himmel.)

Isaak. Befahl auch dieses Gott? — wenn es Gott gebot — hier meine Hände, Vater — hier mein Herz.

Abraham. Gewisser, Sohn, ist's nicht, daß dich mein Arm hält, daß meine bängste Zähre auf dich herabstürzt, als daß mir Gott — mein Gott und deiner — dieß befahl — — ja, Du gebeutst; nicht Täuschung war's! ich hörte deine Stimme! ich sah, ich hielt Dich! — Du willst, daß ich ihn binde, den meine Seele liebt. —

Isaak. Binde! bester Vater! binde! schone meiner nicht — wenn's Gott befahl, so fürcht' ich mich zu sterben nicht! zu sterben in meines Vaters Arm! . . . weine, Vater, weine die Thränen nur heraus, die du in dich verschlingst. Gott gab sie dir für mich! Gott wird sie zählen.

Abraham. Aus einem kriechenden Wurme schafft der Herr — siehe den lebenden, bunten — den lehrenden Vogel. (Der Schmetterling fliegt vorbei.)

Isaak. O Vater! was sagt mir dein inniger, herrlicher, Gottes voller Blick — dein Blick in die beßre Welt — dein Blick voll Auferstehung und ewigen Lebens!

Abraham. Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig! langsam zum Zorn, und von großer Huld und Treu!

Isaak. Herr! Herr! Gott! barmherzig und gnädig! vergieb mir alle Thorheiten meines Lebens! und gedenke nicht an die Sün-

den meiner Jugend, gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit. — — —

Abraham. Der Herr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat, so hoch der Himmel über der Erde, und so fern der Aufgang von dem Niedergang ist, so ferne thut der Herr unsere Uebertretungen von uns. —

Isaak. O unaussprechliche Empfindung der Erbarmung Gottes durchströmt mein Herz!

Abraham. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten — kniee nieder, mein Sohn — (Isaak knieet auf den Altar.)

Abraham. Bleib auf deinen Knieen — ich muß hingehen und die Glut anfachen. — (Geht hin, facht die Glut an, und stellt sie unten an die Stufe zum Altar.)

Isaak. Dein bin ich — selige Empfindung! Gott! Dein! mehr Dein, als meines Vaters!

Abraham. Bist Gottes, Gottes ganz!

(Er nimmt das Messer auf — läßt die Rechte sinken — bedeckt mit der Linken seine Stirn und Augen — steht, schweigt. —)

Isaak (inzwischen.) O unaussprechliche Empfindung, ganz Dein sein, Dich — Dich allein zu denken — und — Auferstehung — o Vater — (wendet sich ein wenig) o Vater! wenn diese Wonne dem Tod vorher geht, — wenn aus Angst und Drang der Seele diese Stärke quillt — Vater! Vater! was ist dann Sterben und Auferstehen?

Abraham (aufblickend und den Altar besteigend.) O könnt' ich mit dir sterben — mit dir auferstehen — mit dir zu Adam, Seth und Noah gehen — mit dir an Enochs Seite wandeln — oder — doch nicht mein Wille, der Wille des Allbarmherzigen geschehe!

Isaak. Ja! Amen, sein Wille geschehe! . . . .

Abraham (legt das Messer hinter ihn, umschlingt ihn mit beiden Armen still gen Himmel blickend.) Laß uns anbeten.

Isaak (ihn anblickend.) Mein Vater — Gott! Erbarmer! stärke seinen Arm und seinen Glauben! schenke dem besten Vater, ach! ach! seinen grauen Haaren, noch einen bessern Sohn, und

Trost, ach Trost vom Himmel, Du Unerforschter — Du wunderbarer Betrüber und Erfreuer! ach! Trost vom Himmel dem Redlichen — dem Vater, wie kein Vater ist — ja! Vater — wie kein Vater ist — nimm die letzte Zähre, den letzten wärmsten Dank für deine Treue — für deine Vaterhuld — und küsse Sarah — ach! die Mutter — erbarme ihrer dich, o Gott! o küsse Sarah mit diesem Kusse, mit dieser Thräne .... (Er küßt ihn.)

Abraham. Sieh hier, mein Gott, und meines Sohnes Gott, und aller, aller Gott, die Dir vertrauen! an deine Brust sich schmiegen, versenken sich in Dir! sieh hier — in meinem Arm, an meiner Brust! sieh in der Tiefe meiner Seele .... mein höchstes, liebstes, einziges in dieser Welt! ... und siehe, aus meinem Arme! aus meiner Brust! aus meiner Seelen Tiefe reiße ich — mit seiner Wurzel ihn — mein höchstes, liebstes, einziges in dieser Welt, und mit ihm mein Leben, meine Freuden alle, meine ganze Hoffnung — ich übergebe ihn Dir — der Väter Gott! der Söhne Gott! des Todes Gott! des Lebens Gott! ich geb' ihn hin, den meine Seele liebt! er giebt sich hin, den meine Seele liebt! —

Isaak. Gott! wenn ich nur Dich habe — so frage ich nichts nach Erde und Leben. —

Abraham (blickt gen Himmel.) Erbarmer! — (umschlingt den Sohn mit dem linken Arme — bindet ihn noch mehr, Isaak kniet auf dem Altare — Abraham greift nach dem Messer, hält es aber noch rückwärts. Neigt dann den Kopf auf ihn nieder und kann vor Weinen kaum reden.) Hier lege dich, mein Sohn — ich kann nicht länger — Gott ist nicht Gott der Todten, sondern der Lebendigen!

Isaak (lehnt sich an seine Brust.) Gott ist nicht Gott der Todten, ist Gott der Lebenden! ... Tödte!

Abraham (hebt das Messer in die Höhe.) Elschaddai! mein Schild! mein großer Lohn! ich bin! Du bist!

Eine helle Stimme und ein Lichtschimmer.

Abraham! Abraham!

Abraham (sieht auf und wieder nieder.) Erbarmer! Gott ist hier! o Isaak! Isaak! Du Unaussprechlicher!

Isaak (emporschauend.) Gott! Gott ist hier! bin ich — ich lebendig oder schon gestorben — welche Stimme! —

Der Engel (in Lichtschimmer aus dem Gebüsche.) Leg deine Hand nicht an den Knaben! du hast gesiegt! du bist bewährt erfunden! (Isaak sieht auf, und neigt sich nieder auf Abrahams Schulter. Abraham die Rechte mit dem Messer niedergesenkt, schaut unverwandt empor nach dem Engel.) Verehrer Gottes! nicht deines Eingebornen verschontest du, des Erben der Verheißung, um Gottes willen nicht! — du bist bewährt! — (Wolke statt des Lichtglanzes.)

Abraham (sinkt hin gegen seinen Sohn, der sich über ihn legt.) Mein Sohn! mein Sohn! mein neues Leben; lebe, denn du hast Gott gesehen, hast Gottes Stimme gehört! wo finden wir Worte! Thränen! wer giebt Empfindung uns? —

Isaak. Wo nehme ich Worte, wo Thränenströme her! ich habe Gott gesehen! ich war schon todt, und bin lebendig wieder. Ich habe Gott gehört — Gott, nicht der Todten! Gott der Lebendigen! —

Abraham (der sich aufrichtet und ihn losbindet.) O wie viel anders schlägt mein Herz mir jetzt, als da ich dich, du Freude meiner Seele! mit diesem Stricke band. Ach! Isaak! Isaak! noch bist du mein — und hast Gott gesehen! — Bist auferstanden mir vom Tode! —

Isaak. O Anschauen Gottes! Auferstehungsfreude — das, das ist das bessere Leben, zu dem — wir uns empor aus unsern Nächten schwingen, nachdem der Tod uns legte in den Staub hin! o Berg des Herrn — o Gipfel, wo ich Gott sah — o Auferstehungsfreude! so wird es seyn, wann Gott in seine Engelwelt den Todten hinüber ruft, der an ihn glaubt, ehe er ihn sahe!

Abraham (umarmt ihn, und geht ein paar Schritte mit ihm herab.) Niederfallen laß uns jetzt, o Sohn! der Ort ist heilig! ist Gottes Tempel! . . . Tief niederfallen, Sohn, laß uns vor Gott! — (Sie fallen nieder.)

Isaak (mit himmelan gerichtetem Blicke.) Du hast Erbarmer! Dich des Vaters, des Sohnes Dich erbarmet! Du Hoher! Du überschwenglicher Gnadenvoller — Du! —

Abraham. Verstummen will ich — Worte findet keine mein allzuvolles Herz — was hör' ich rauschen? — (beide sehen sich um.)

Isaak. Was ist's — siehe, Vater! im Gebüsch ein Thier, ein Widder! seine Hörner stecken im Gebüsche.

Abraham (sie stehen auf.) Den sendet Gott zum Opferthier. Statt deiner, Sohn, soll nun der Widder bluten. (Sie gehen zum Gebüsche und machen ihn los.)

Isaak. Herr Gott! wie wundervoll! wie unerforscht! wie Güte nur! wie Weisheit! Weisheit! Treue!

Abraham. Bringe den Strick herbei, — ach! den, womit du gebunden warst, nun nicht mehr gebunden bist.

Isaak (der ihn bringt.) Hier, Vater!

Abraham (der den Widder bindet.) Halt ihn, mein Sohn! mit beiden Händen fest.

Isaak. Herr Gott! wie wundervoll! wie unerforschlich! o Sarah! Sarah! — und du, o Elieser! wie werdet ihr der Nachricht so froh erstaunen!

Abraham. Geh, Isaak hin — und lege das Holz am Altare zurecht, zerrüttet ist's.

Isaak (geht an den Altar hin, und fällt geschwind auf seine Kniee anzubeten.) Erbarmer! unaussprechlicher Erbarmer! hier deucht mir, floß mein Blut schon nieder! Erbarmer, den ich sah! Erbarmer — (steht auf und legt das Holz zurecht.)

Abraham. Es ist schon recht, komm her, und trage mit mir das Opferthier gebunden auf den Altar. —

Isaak (er kommt.) Verloschen ist, mein Vater! ganz die Glut. —

Abraham. (Sie binden den Widder.) Der uns den Widder sandte — Feuer wird vom Himmel Er uns senden — — stehe du dort und heb ihn auf; ich halte hier die Hörner — (sie tragen ihn auf den Altar.)

Isaak. O frohes Steigen auf den Altar Gottes.

Abraham (hält die linke Hand aufs Opferhaupt, faßt mit der Rechten das Eisen.) Nicht bebend mehr, mit bangem Herzen nicht, faß ich das Opfermesser.

Isaak (schaut, die Hand übers Gesicht haltend, empor.) Anbetung sei dem Herrn! mein Herz ist Opfer — Anbetung Dir, mein Gott! mein Herz ist Opfer! (Er knieet nieder.)

Abraham (stehend am Altar, das Messer in der einen Hand haltend, die andere aufs Haupt des Widders legend; Isaak neben ihm, hält beide Hände auf dem gebundenen Widder.) O Du, den ich mit je-

Dich inniger umfassen, lauter, heißer, würdiger anbeten möchte, — o Du — der aus Chaldäa mich vom Götzenaltar rief! — die Götzen sehen nicht, du siehst! sie hören nicht, du hörest! sie helfen nicht, du hilfst — o Du, den jeder findet, der Dich sucht, der jedem Antwort giebt, der deinen Namen anruft! — o Du — Du Einziger! Du Allerhöchster! Du der Götter Gott! den ich in jener Sternennacht so brünstig suchte, so herrlich fand! — Anbetung Dir und ewig, ewig Ehre! o Du — der einst mit mir an einem Tische saß, wie Freunde, Hausgenossen, Brüder! — o Du, der mit mir aß und trank. — O Du, der seines Herzens Geheimniß mir vertraulich öffnete! o Du, der einen Sohn aus meinen Lenden, der Nationen Vater! der Nationen Segen, mir verhieß! mir gab, was er verhieß! mir Isaak gab — ach! einen Sohn, wie ich mir wünschen konnte, kaum wünschen durfte — — o Du, der vor drei Tagen mir befahl der Opfer größtes — o Du, der Glauben gab dem matten Herzen! mir Glauben gab, Dir alles, alles hinzugeben, was Du mir gabst! o Du — für den ich keinen Namen, ach, keine Thränen finde — die meines Herzens Ehrfurcht, die meine ganze Freude fassen! — o Du — der stärkte diesen Liebling meiner Seele, der bluten sollte — durch dieses Eisen in meiner Hand — o Du — der alles, was ich wünschte, meinem Herzen gab, mir alles, was mein Herz sich wünschte, nahm — mir alles, was ich wünschte, mir mehr noch wieder gab — Anbetung Dir, und ewig, ewig Ehre. O Du, des Vaters Gott, des Sohnes Gott! Du Quell des Segens! Du Freuden-Erfinder — Du Führer zum Licht — Du — wie keiner ist, dem nichts, nichts gleich ist — des Himmels Gott! der Erde Gott! der Menschen Gott! — Anbetung Dir — und ewig Ehre! nimm unser Opfer an! dein, dein sind alle Thiere des Feldes, und das Vieh auf tausend Bergen ist dein — — wer gab Dir etwas zuvor, daß es ihm könnte wieder vergolten werden? aus Dir — und durch Dich sind alle Dinge. Ja! Amen! Halleluja!

Isaak. Ja! Amen! Halleluja!

Abraham. Preis Dir, daß Du der Opfer größtes mir befahlst! Preis Dir für jede Zähre, die ich weinte, vor Bangigkeit nicht weinen konnte! Preis Dir — daß Du von meinen Händen

Isaak fodertest, und meinen Händen, meinem Herzen Isaak wiedergabst! — Preis Dir, daß Du uns sandtest das Thier zum Opfer Dir! — es ist dein — nimm an sein Leben, statt unser! sein Blut statt meines Eingebornen Blut — des Widders Blut, des Menschen Blut ist dein! nimm unser Opfer an — (er sticht das Thier.)

Isaak. Nimm unser Opfer an!

Abraham (zu Isaak.) Erbarmung Gottes ohne Namen, ohne Gränzen! .... Mein Sohn! mein Sohn! ich bin Anbetung ganz! die ganze Seele ist jetzt Opfer! — (Der Altar bebt.) Der Herr, der Herr ist nahe.

(Abraham und Isaak treten zurück bis an des Altares untere Stufe; knieen dann nieder und bedecken mit beiden Händen das Angesicht.)

Isaak. Der Herr, der Herr ist nahe! — Anbetung Gott, Dir! Gott kommt zum zweitenmal! ich höre, ich höre.

Abraham. Ein Blitz! die Flamme Gottes! Isaak, Isaak! (Ein Blitz zündet das Opfer an.)

Isaak (neigt sich, bedeckt mit beiden Händen das Angesicht.) Erbarmer! Gnadenvoller! Guter! Bester! Du nimmst das Opfer an! Anbetung Dir! Gott Abrahams! Gott Isaaks, und unsrer Enkel Gott! —

Abraham. Erbarmer — nimm mein Verstummen an!

(Ein Engel erscheint im Lichtkleide ernst und milde hinabsehend nach den Opfernden.)

Abraham. O Tag des Heils! o Tag des Anschauens Gottes! der Herr! der Herr! o Isaak.

Isaak (schaut ehrerbietig auf und wieder nieder, und sinkt noch tiefer.) Von Angesicht zu Angesicht! — — — Du Unaussprechlicher. Verstummen kann ich nur! nimm mein Verstummen, Erbarmen Gottes ohne Gränzen, an!

Abraham. Du Segen Abrahams und Isaaks! Erlöser! Neubeleber! — — — Gott und Mensch! — — wie danke, wie bete ich an! — — —

Der Engel. Gesegnet sei das Opfer! hochgesegnet die Opferer im Staube! o Abraham! der Herr hat bei sich selbst geschworen: „Weil du nicht schontest deines Eingebornen, — er Opfer vor mir

„war — so will ich überschwenglich segnen dich und deinen Saamen. „Ich, ich bin dein Gott, und deines Saamens Gott! ihr werdet „seyn wie meiner hellen Sterne, viel! viel wie des Sandes! viel „wie des Erdenstaubes! dem Feinde Fluch! dem Freunde Segen! „in deinem Saamen — gesegnet seien in ihm die Völker alle! das „fernеste Geschlecht der Erdensöhne — soll deines Glaubens sich und „deines Segens freuen! — Du hast im Dunkeln Gott geglaubt! „sonst nichts, nur ihn erfasset! und ihm zum Opfer mehr als dein „Leben dargebracht.“ —

(Ein Strom von Licht ergießt sich, und der Engel verschwindet.)

Abraham und Isaak (zugleich, nachdem sie eine Weile verstummt, nachher aufsehen.) O Guter! Bester! Gnadenvoller! Unaussprechlicher! — — — (wieder hinsinkend.)

Abraham. O Auferstehung du! o Leben! wer an dich glaubt, er stürbe; stürb er nicht!

Isaak. Ich sah', Erlöser, Dich! — —

Abraham. O Tag Gottes, ich habe dich geseh'n! — Genesen ist, genesen meine Seele! du hast den Engel Gottes, Isaak! von Angesicht zu Angesicht: im Engel Gott geseh'n! des Himmels und der Erde, der Berg und Thäler Gott, und deinen Gott und deiner Kinder, deines Vaters Gott, den ich in Haran sah, der mir zu Mamre, der vor drei Tagen mir erschienen war! — Gesehen die Barmherzigkeit des Herrn! herrlich! Anbetung Gott und ewig, ewig Ehre!

Isaak. Genesen, genesen ist meine Seele! ich habe Gott gesehen! des Segens Stimme gehört aus seinem Munde! — o könnt' ich tiefer niedersinken noch — hinab durch dieses Gottesfelsen tiefste Tiefen, vor Gott, ich Staub und Asche sinken! — o könnt' ich laut durch alle Länder rufen, hinab durch alle Reihen der fernsten Kinder, die Gott mir geben wird, mit Gottes heller Posaunenstimme rufen: Gott ist Gott! Erbarmung ist der Herr, der mir erschien! Gott nicht der Todten Gott! Gott der Lebendigen!

Abraham. Erbarmung ist der Herr, der uns erschien! — (sieht auf) das Opfer ist verzehrt — o laß uns aufstehen, und freud- und jubelvoll mit unsern Knechten zurück in unsere Hütte kehren. O Beersaba! wie wird in dir erschallen Gottes Lob!

Isaak (steht mit seinem Vater auf, der ihn umarmt.) O wie wird Sarah jugendlich sich freuen! — wie Elieser horchen! weinen! sinken! wie werden auf ihren Knien die Hörer alle vor Gott, vor Gott, der uns erschienen ist niedersinken! o Sarah! Sarah! .... wär' ich schon in deinen Armen! Gott welche Thränen wirst du ihr geben?

Abraham. Noch ists mir, als ob ich träume — doch bist du, du bist in meinem Arme, mein neues Leben! so unaussprechlich wohl es mir am Tage deiner Geburt im Herzen war, so war es mir nicht, wie jetzt, wie jetzt, da ich von Gottes Hand, aus deinem Tode dich ins neue Leben empfieng — o wenn wir ja vergäßen des Herrn und seiner Huld — o so vergesse der Herr, was er auf diesem Berge sprach. —

Isaak. Bis auf den letzten Hauch des Lebens will ich dem Herrn mich weihen, der mir erschien!

Abraham. Laß uns nun gehen! uns fliegen nun in Sarahs nach uns schon offnen Armen — erzählen ihr vom Anschauen Gottes, Gottes Segensfülle, die er vom Himmel goß auf unsre Seelen; ergießen vor sie hin, in ihre Seele.

Isaak (ergreift das Schlachtmesser.) Sei ewig Denkmahl der Rettung Gottes!

Abraham. Ich fühlte tausendmal den entsetzlichen Stoß des scharfen Messers durch deine Brust.

Isaak. Mit tausend, tausend Freuden vergilt Gott jeden Schmerz — o Seligkeit, dem Herrn im Dunkeln glauben! o Seligkeit, vor Gott ein Opfer sein. Meine Seele dürstete nach Gott, nach dem lebendigen Gott! — ach, wann werd' ich dahin kommen, daß ich, Gott, dein Angesicht schaue — und ich schaute dein Angesicht — welch ein Blick war's! Vater! so blicktest Du nicht auf mich, so sahe dein Gott erfülltes Aug' mich nicht an — als du mit unaussprechlicher Innigkeit zum letztenmale, ehe du das Messer aufhobest — riefest — Gott nicht der Todten, sondern der Lebendigen!

Abraham. Ja, Unaussprechlichkeit ist Gott! ist alles! unendlich mehr, als keine Seele faßt — Gott! wie vergiltst Du! — welch ein Belohner derer, die Dich suchen! — Gott! heilig! heilig! bist Du, wie dein Wort, mehr als Verheißung; nie weniger! Du

Sternesschöpfer! ich ruh in deinen Worten, wie auf dem Felsen, der steht im Wolkensturme. —

Isaak. Nein, Vater! nein! dein Sohn vermag es nicht, wie wohl ihm sey, mit Worten auszusprechen! wie heiter, froh, wie übermenschlich selig, wie stark, wie neu fühlt sich die Seele! wie hoch erhöht mein Gott ergebener Geist! mir scheint nun alles klein! die ganze Welt verschwindet meinem wonnevollen Blick — die Schöpfung liegt besiegt zu meinen Füßen! ich fühle lebendig jetzt mein Wesen! Gott, Gott ist alles mir! ich bin mir nichts! o Vater! Vater! was hast du mir erfleht! von deinem Gott und von meinem Gott erfleht!

Abraham (umarmt den Isaak von neuem, streckt seine rechte Hand gegen den Altar aus — umschlingt ihn mit der Linken.) Bis auf des Lebens letzten Odem, Isaak! bis auf den letzten, Sohn — in jeder, jeder Gefahr, jeder Dunkelheit, in jeder Erschütterung laß uns auf Gott, auf Gott nur sehen! — umfassen Ihn mit fester Zuversicht! — Ihm glauben, Sohn! wo wir nur Nächte sehen; und hoffen fest, wo nichts zu hoffen ist! denn über Bitten, über Glauben, Hoffen, ach! über Wünschen und Verstehen erbarmt, erbarmt Er sich — schafft Leben aus dem Tode! und Herrlichkeit aus Nacht!

Isaak. Ich weiß, ich weiß es! Erfahrung Gottes! o was bist du! ein Quell des Lebens; bist der Seligkeiten höchste — des Glaubens Ziel — ich lebe neues, nie gelebtes Leben! — Gott, Dich habe ich gesehen — Dich Auferstehungswonne vorhergefühlt — was will ich mehr!

Abraham. Des Glaubens Fels bist Du! — ein Fels des Anschauns, du Altarfels! Gott schaue auf dich herab! der Gott der Lebenden und nicht der Todten! sei ewig heilig, du Gipfel meiner höchsten Entzückung! du hoher Gottesberg! auf dich wird Gott nach fernen Zeiten schauen! **Moriah** nenne dich der Gottesehrer! sei ewig Gottes Augenmerk- und Gottes Tempel!

Die
Auferstehung
der
Gerechten.

Eine Cantate.

Paulus.

Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, also werde[n]
wir auch tragen das Bild des Himmlischen.

Erste Handlung.

Chor.

Hier athmen wir nur kurze Zeit,
Nur wenig schwüle Tage!
Ein Traum der Erdenherrlichkeit!
Ein Traum die längste Plage!
Der Blüthen Schönste sinkt, ach! Staub zu Staub herab;
Wir eilen, wie Räder von Rossen gezogen,
Wir fliegen, wie Pfeile vom stählernen Bogen,
Durch Jahre so schnell wie durch Stunden, zum Grab!

Rezitativ.

Wie bald ist die letzte der Thränen verweint!
Der Bote des Todes erscheint —
Die letzte der Stunden ist nah:
Die letzte der Stunden ist da —
Dann lischt des Lebens mattes Licht
Hinweg vom blassen Angesicht. —
Die Zunge starrt, sie will und — kann nicht sprechen
Die Hand wird kalt; die müden Augen brechen,
Und jeder Laut erstirbt am sterbenden Gehör,
Umsonst ringt um uns her der Freude Jammerklage;
Noch einmal bebt das Herz, vor seinem letzten Schlage,
Und schlägt nicht mehr —
Dann schlafen wir, erstarrt und kalt;
Zerfallen liegt die Schönheit der Gestalt,

Stumm, fühllos, todt. Auf die entseelten Glieder
Sinkt von dem treuen Aug' der Aeltern, Schwestern, Brüder,
Noch manche fromme Zähre nieder —
Vielleicht schleicht sich ein Freund, ein bang verlaßnes Weib,
In's öde Zimmer noch und küßt den kalten Leib;
Erhebt die holde Stimme in lautes Weinen,
Und ruft —

Arioso.

„Ach! Er liegt da und schweigt — —
„Und fühlt den Jammer nicht, der meine Seele beugt!
„Wer tröstet mich? kein Freund! ich habe keinen,
„Der meinen Jammer trägt, und mir auch hilft, ihn zu beweinen."

Rezitativ.

Doch wendet sich ihr thränend Auge bald
Von der Verwesung Grabgestalt;
Man schließt den Sarg mit leisern Klagen.
Wir werden weg, von allen weggetragen —
Man senkt uns schweigend und betrübt ins Grab,
Wo Nacht und Schauer herrscht, hinab —
Dann liegen unsere Staubgebeine
Dem Nagen finstrer Würmer bloß;
Und Moder werden die Gebeine
In der Verwesung dunkelm Schoos.

Arie.

Wer, wer, wird mir Worte geben?
Töne, wer zum Klaggesang?
Nichts, als Traum bist du, mein Leben!
Einer Saite Silberklang!
Kaum vernehm' ich ihn, und schon
Ist er dem Gehör' entflohen.

Unaussprechlich schneller Schatten!
Nacht, wo wenig Thränen sich
Leicht mit wenig Freuden gatten!
Leben, wie ergreif' ich dich!

Wie, wie halt ich deinen Lauf,
Wie den Strom, der strömet, auf?

Wer, wer wird mir Worte geben?
Töne, wer, zum Klaggesang?
Nichts, als Traum bist du, mein Leben!
Einer Saite Silberklang!
Kaum vernehm' ich ihn, und schon
Ist er dem Gehör' entfloh'n!

Rezitativ.

Die Menschen geh'n mit ernster, trüber,
Gesenkter Stirn mein stilles Grab vorüber —
Und Mancher zittert vor dem Tod, und bebt!
Daß er vielleicht der Tage letzten lebt!
Ach! wann bin ich, wann — morgen oder heute,
Des Unerbittlichen, des Todes Beute?
Wann schlummr' ich hier, Entschlafner, dir zur Seite?
Und der Gedank' ist vielleicht kaum gedacht,
So sinkt er neben mich in meine Todesnacht,
Und schläft mit mir den Schlaf, aus dem kein Aug' erwacht!

Duett.

Erste Stimme.

Den Schlaf, aus dem kein Aug erwacht? — —
Weilt dann der Geist auch in des Grabes Nacht?
Wird, was jetzt in mir lebt, wie Staub am Wind zerstäuben?

Zweite Stimme.

Nein! in des Grabes tiefer Nacht
Verweilet nicht der Geist. Der Geist erwacht!
Was in dir lebt, dein Ich, kann nicht im Grabe bleiben!

Beide Stimmen.

Heilgedanke! ströme Thränen!
Gott erfüllt der Seele Sehnen!
Gottes wird der Geist sich freu'n!
Jauchze, hüpfe Staubgebein!

Rezitativ.

Erbarmen war der Herr, Gott war die Liebe!
Und sandte seinen Sohn, den Sohn der Liebe,
Ihn aller Lichter Licht, ihn aller Sterne Pracht,
Herab in unsere Todesnacht!
Im Blute lagen wir, zertreten, hülflos, todt!
Der Engel Schmerz und Satans Spott!
Ihn jammerte der Todessöhne Noth!
Und eilt in unsere Welt, die lauter Grab war, nieder,
Stand auf dem großen Grab und weint'
Um uns Empörer, Er — beweinet uns als Brüder;
Weint wie ein Herzensfreund!
Der Sohn, der Herr im Himmelreich,
Beweint uns einem Freunde gleich!
Doch weint nicht nur, verheißt das Leben
Den Schlafenden im Tod auf einen Tag zu geben.

Arie.

Preis Dir, großer Freudenbringer!
Daß Du kamst zum Staub herab!
Leben schenkst Du deinem Jünger!
Strömst Unsterblichkeit ins Grab!

Nacht, Entsetzen, fliehet, fliehet!
Freuden Gottes, tränket mich!
Denn des Glaubens Auge siehet,
Jesus, Auferwecker Dich!

Heil Dir, großer Freudenbringer!
Daß Du kamst zum Staub herab!
Leben schenkst Du deinem Jünger!
Strömst Unsterblichkeit ins Grab!

Rezitativ.

Sie kommt, sie kommt die Jubelstunde,
(O Wort voll Heil aus seinem Munde)
Da jeden, den das Grab bedeckt,
Messias aus dem Tod' erweckt!

Wer an Ihn glaubt, der sieht sein Licht!
Steht auf, und kommt nicht in's Gericht!
In Wolken kommt der Menschensohn!
Ich komme! Leben ist mein Lohn!

Chor.

O möchten wir, Erbarmer, deinen Lehren
Und Dir die ganze Seele weih'n!
Wie würden wir uns deines Trostes freun!
Mit welchem Lustgefühl einst deine Stimme hören;
„Steh' auf, unsterbliches Gebein!"

Zweite Handlung.

Rezitativ.

Da Jesus Christus selber noch
Trug der Menschheit schweres Joch,
Weckt sein Machtwort, ohne Müh'
Todte schon, als schliefen sie.

Die fromme Tochter starb! Jairus weinte schmerzlich,
„Ach! meine Freude, du erblaßt!"
Gieng hin, und bat den Krankenretter herzlich:
„Der Du des Todes Schlüssel hast,
„Erbarme Dich! ich sinke vor Dir nieder!
„Schenk dem Betrübten seine Freude wieder!
„Doch — ach! sie ist erstarrt!" . . o sei nur still,
Sagt Jesus ihm „und glaub!
„Der Himmels Herr herrscht über Staub!
„Glaub', und sei still,
„Weil Jesus helfen kann und will!"

Arie.

Jesus, Heiland aller Armen!
Balsam in dem tiefsten Schmerz!

Unaussprechliches Erbarmen
Füllt dein göttlich großes Herz!
Oft muß ich auch bange weinen!
Suche Trost und finde keinen!
Heiß ist oft mein Durst nach Licht,
Aber ich erdürst es nicht.
Jesus, Heiland aller Armen!
Balsam in dem tiefsten Schmerz!
Unaussprechliches Erbarmen
Füllt dein göttlich großes Herz!

Rezitativ.

Jesus Christus geht — Gott und der Himmel
Mit ihm unsichtbar durchs Getümmel
Der Klagenden — in tiefer Stille —
Gefühlvoll wie ein Mensch, erhaben wie ein Gott!
„Das Mädchen schlummert nur — sie ist nicht todt!“
Sagt Er — und fühlt in sich des Lebens Fülle!
Geht hin zum Bett', auf dem die Todte ruht;
Schaut lächelnd sie in ihrem Todesschlummer;
Sieht ihres Vaters tiefen Schmerz;
Fühlt ihrer Mutter bangen Kummer!
Hört seiner Jünger klopfend Herz; —
Sein Blick sagt: „Glaubt und weinet nicht.“
Er nimmt der Todten Hand und spricht
„Talitha kumi!“ — Sie erwacht
Des Nazareners sanfter Macht —
Sitzt auf, sieht um sich und erblicket
Und hört die Rufenden — steht auf und eilt und drücket
Mit Auferstehungslust
Der Mutter schlagend Herz an ihre sanfte Brust.

Chor.

Singt Jesu, dem Lebensquell', dankende Lieder!
Er schenket das Licht den Entschlummerten wieder!
Lobsingt Ihm! lobsingt Ihm, Er kam zu dem Grab
Entschlafener Sünder vom Himmel herab!

Rezitativ.

Mit tausendfachen Schmerzen
Beladenem, tief verwundetem Herzen —
(Er war den Thränen früh entflohn)
Hieng ihrem eingebornen Sohn —
Mit heiß empfundnem Weh' und Ach
Die Mutterwittwe klagend nach —
„Ach! du bist todt! du Wonne meines Lebens!
„Mein Sohn! mein Sohn! — erblaßt und todt,
„Des Vaters Ebenbild! wer trägt mir meine Noth?
„Ach um dich, Sohn, weint nun mein Aug' vergebens!
„Mein Sohn! mein Trost, dich, meines Alters Stab!
„Mein Einziger! — du, der Verlassnen Freude!
„O du! o du — nun bald — und ohne mich — im Grab!
„Wer trocknet mir im allzutiefen Leide
„Des Jammers scharfe Thränen ab?“

Arie.

Nah' ist meines Helfers Rechte;
Sieht sie gleich mein Auge nicht!
Weiterhin ins Thal' der Nächte
Ist mein Retter und sein Licht!
Bald, bald wird mir Gott begegnen!
Bald wird mich sein Antlitz segnen!
Jetzt, jetzt ist die Prüfungszeit!
Jetzt sei, Seele, stark im Streit! — *)

Wann könnt' ich so tief versinken,
Daß mein Gott nicht helfen kann!
Sprechen darf Er, darf nur winken;
Freude wird die Zähre dann,
Die mir heiß vom Auge rann!

Nah' ist meines Helfers Rechte,
Sieht sie gleich mein Auge nicht!
Weiterhin ins Thal der Nächte
Ist mein Retter und sein Licht!

*) Klopstock.

Bald, bald wird mir Gott begegnen!
Bald, wird mich sein Antlitz segnen!
Jetzt, jetzt ist die Prüfungszeit!
Jetzt sei, Seele, stark im Streit!

Rezitativ.

Nach Nain kam der beste Menschenfreund,
Steht still am Thor; die Mutter kommt und weint —
Sieht nieder, blickt empor und geht
Drei Schritte fort, und siehe — Jesus steht —
Steht bei dem Sarge still und spricht
Mit wehmuthsvollem Angesicht:
„Verlaßne Wittwe: weine nicht“ . . . .
Und alle horchen, staunen, beben!
Denn Gott ist hier — und Gottes Leben, . . .
Jesus Christus rief
Dem, der den Todesschlummer schlief:
„Ich sage, Jüngling, dir: steh auf!“
Der Todte hört's, erwacht, steht auf! —
Die Mutter sieht's, staunt, zweifelt, sieht,
Verstummt, versinkt, erwacht und glüht;
Und einen Strom von Segen
Strömt sie dem Sohn', der lebt, entgegen.
— Und Jesus sieht den Sohn sich schnell zur Mutter wenden.
Streckt seinen Arm nach ihm, und bringt auf seinen Händen
Der Mutter ihren Sohn!
„Mein Sohn! mein Sohn!“
Mehr sagt sie nicht, und beide
Verstummen in des Preises Freude.
Und sinken nieder, beten an:
„Wer, wer bist Du, der Todte wecken kann?“

Chor.

Singt Jesu, dem Lebensquell' dankende Lieder!
Er schenket das Licht den Entschlummerten wieder!
Lobsingt Ihm! lobsingt Ihm! Er kam zu dem Grab
Entschlafener Sünder vom Himmel herab!

Rezitativ.

Sein Freund, sein Herzensfreund entschlief,
Es floh die edle Seele!
Der kalte Leichnam ruhte tief
In dunkler Todeshöhle!
Und die verlaßne Schwester rief:

„Ach! Jesus! wärst Du hier gewesen!
„Dein Freund, mein Bruder wär' genesen;
„Doch ach — Du kannst — kannst über unser Flehn,
„Kannst viel mehr thun, als wir verstehn!
„Willst Du, so wird er nicht verwesen!
„Zwar liegt er schon — ach! schon vier lange Tage
„Im Grab! ach spät — zu spät ist meine Klage!

„Lazarus wird auferstehn!“
Spricht Jesus, „Martha! du wirst sehn!
„Ich bin die Auferstehung! ich,
„Ich bin das Leben! glaub an mich!
„Wer an mich glaubt, der stirbet nicht;
„Und stürb er, bleibt im Tode nicht!“

Arie.

Sollt ich nun noch länger klagen?
Würmer mögen mich zernagen!
Tod, du bist mir nicht mehr Nacht!
Denn mich wecket Christi Macht!
Meinen freudereichen Glauben
Soll mir nie der Zweifel rauben!
Wie, wenn ich Dich, Jesus, sähe —
Glaub' ich, daß ich auferstehe!
Sollt' ich nun noch länger klagen?
Würmer mögen mich zernagen!
Tod! du bist mir nicht mehr Nacht!
Denn mich wecket Christi Macht!

Rezitativ.

Maria kommt und fällt zu Christus Füßen;
Er sieht mit Wehmuth sie; sieht ihre Thränen fließen:

Paulus.

Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.

Erste Handlung.

Chor.

Hier athmen wir nur kurze Zeit,
Nur wenig schwüle Tage!
Ein Traum der Erdenherrlichkeit!
Ein Traum die längste Plage!
Der Blüthen Schönste sinkt, ach! Staub zu Staub herab;
Wir eilen, wie Räder von Rossen gezogen,
Wir fliegen, wie Pfeile vom stählernen Bogen,
Durch Jahre so schnell wie durch Stunden, zum Grab!

Rezitativ.

Wie bald ist die letzte der Thränen verweint!
Der Bote des Todes erscheint —
Die letzte der Stunden ist nah:
Die letzte der Stunden ist da —
Dann lischt des Lebens mattes Licht
Hinweg vom blassen Angesicht. —
Die Zunge starrt, sie will und — kann nicht sprechen
Die Hand wird kalt; die müden Augen brechen,
Und jeder Laut erstirbt am sterbenden Gehör,
Umsonst ringt um uns her der Freude Jammerklage;
Noch einmal bebt das Herz, vor seinem letzten Schlage,
Und schlägt nicht mehr —
Dann schlafen wir, erstarrt und kalt;
Zerfallen liegt die Schönheit der Gestalt,

Stumm, fühllos, todt. Auf die entseelten Glieder
Sinkt von dem treuen Aug' der Aeltern, Schwestern, Brüder,
Noch manche fromme Zähre nieder —
Vielleicht schleicht sich ein Freund, ein bang verlaßnes Weib,
In's öde Zimmer noch und küßt den kalten Leib;
Erhebt die holde Stimme in lautes Weinen,
Und ruft —

A r i o s o.

„Ach! Er liegt da und schweigt — —
„Und fühlt den Jammer nicht, der meine Seele beugt!
„Wer tröstet mich? kein Freund! ich habe keinen,
„Der meinen Jammer trägt, und mir auch hilft, ihn zu beweinen.“

R e z i t a t i v.

Doch wendet sich ihr thränend Auge bald
Von der Verwesung Grabgestalt;
Man schließt den Sarg mit leisern Klagen.
Wir werden weg, von allen weggetragen —
Man senkt uns schweigend und betrübt ins Grab,
Wo Nacht und Schauer herrscht, hinab —
Dann liegen unsere Staubgebeine
Dem Nagen finstrer Würmer bloß;
Und Moder werden die Gebeine
In der Verwesung dunkelm Schoos.

A r i e.

Wer, wer, wird mir Worte geben?
Töne, wer zum Klaggesang?
Nichts, als Traum bist du, mein Leben!
Einer Saite Silberklang!
Kaum vernehm' ich ihn, und schon
Ist er dem Gehör' entflohen.

Unaussprechlich schneller Schatten!
Nacht, wo wenig Thränen sich
Leicht mit wenig Freuden gatten!
Leben, wie ergreif' ich dich!

Wie, wie halt ich deinen Lauf,
Wie den Strom, der strömet, auf?

Wer, wer wird mir Worte geben?
Töne, wer, zum Klaggesang?
Nichts, als Traum bist du, mein Leben!
Einer Saite Silberklang!
Kaum vernehm' ich ihn, und schon
Ist er dem Gehör' entfloh'n!

Rezitativ.

Die Menschen geh'n mit ernster, trüber,
Gesenkter Stirn mein stilles Grab vorüber —
Und Mancher zittert vor dem Tod, und bebt!
Daß er vielleicht der Tage letzten lebt!
Ach! wann bin ich, wann — morgen oder heute,
Des Unerbittlichen, des Todes Beute?
Wann schlummr' ich hier, Entschlafner, dir zur Seite?
Und der Gedank' ist vielleicht kaum gedacht,
So sinkt er neben mich in meine Todesnacht,
Und schläft mit mir den Schlaf, aus dem kein Aug' erwacht!

Duett.

Erste Stimme.

Den Schlaf, aus dem kein Aug erwacht? — —
Weilt dann der Geist auch in des Grabes Nacht?
Wird, was jetzt in mir lebt, wie Staub am Wind zerstäuben?

Zweite Stimme.

Nein! in des Grabes tiefer Nacht
Verweilet nicht der Geist. Der Geist erwacht!
Was in dir lebt, dein Ich, kann nicht im Grabe bleiben!

Beide Stimmen.

Heilgedanke! ströme Thränen!
Gott erfüllt der Seele Sehnen!
Gottes wird der Geist sich freu'n!
Jauchze, hüpfe Staubgebein!

Dritte Handlung.

Choral.

Deiner Auferweckungskraft,
Christus, jauchzen wir Sterbliche zu!
Du, der Leben spricht und schafft,
Schaffst aus Entschlafnen Unsterbliche — Du,
Du bist unsrer Harfen Freude,
Unsrer Saiten Wonne! Du
Weckest Seel' und Körper; beide,
Wann Du zum Gericht erscheinst,
Stehn vor Dir hellleuchtend einst!

Rezitativ.

Noch trägt den Erdenball mit Menschen-Millionen
Allschaffender, dein Wort!
Und seine Nationen,
Sie athmen, Gott, in Dir von Stamm' zu Stamme fort,
Und athmen aus, und sinken wieder
In jenen Staub', aus dem sie blühten, nieder;
Bis Gott ruft: Bis hieher!
Und nun kein Mutterweh und keine Todtenklage,
Und nun kein Freudenfest — kein Schmerz und keine Tage,
Kein Auf- und Niedergehn der Sonne mehr! . .
Jahrhunderte der Welt, ihr flieht, wie Menschentage,
Verlöscht, wie sie, und seid nicht mehr!

Arie.

Nach dir, fernes, nahes Ende
Streck' ich meine müden Hände!
Nach dir sehnet sich mein Geist,
Dem sein Leben Gott verheißt.

Auf Wällen, auf der Erde stand
Der Engel Gottes, hob die Hand

Zu Dem, der ewig lebt und schwur
Der stille-horchenden Natur!
„Nicht mehr, nicht mehr wird sein die Zeit!
„Sie kommt, sie kommt, die Ewigkeit!

Nach dir, fernes, nahes Ende
Streck' ich meine müden Hände!
Nach dir sehnet sich mein Geist,
Dem sein Leben Gott verheißt.

Rezitativ.

Nun breitet sich die Nacht, die schrecklichste der Nächte —
Am ahnungsvollen Himmel aus!
Die Erde steht; denn Gott streckt seine Rechte
Nach ihr durch trübe Wolken aus.
Ein Blitz, wie tausend Blitz und Wind und Sturm zerschmettern
Die Mitternacht! — von zehen tausend Wettern
Ein namenloser Donnerschlag!
Der Himmel rollt sich auf, gleich einer Fahne,
Und schnell ergießt ein sonnenheller Tag,
Und mit ihm stürzen Flammen-Ozeane
Herab sich auf die Sünderwelt,
Die Gott, daß sie nicht sinke, hält.
Sie bebt und will fliehn! sie zittern! sie zittern!
Die Tiefen der Erde den Flammengewittern!
Er kommt! Er kommt auf seines Thrones Pracht,
Durch Pfade des Lichts, durch Pfade der Nacht!
Der Richter, der Richter, der Heldenerschrecker!
Jehova, Messias, der Todtenerwecker!
Nicht dahin, nicht dorthin! Er kommt zu dem Grab'
Der Kinder von Adam, auf flammenden Wagen,
Von strahlenden Engeln herunter getragen,
In Blitze gekleidet herab! —
Wer nennt der Erwartung Gefühl und Erstaunen?
Es schmettert aus tausendmal tausend Posaunen!
Es sinket die Erde; es flieh'n die Planeten,
Vor strömendem Schalle der Donnertrometen.

Terzett.

Erste Stimme.

Erwachet! erwachet!
Erwacht zur erschmachteten Wonne der Leiden!
Erwachet zu seiner Unsterblichkeit Freuden!

Zweite Stimme.

Da ist Er! da ist Er!
Die Wonne der Frommen! Die Rache des Spottes!
Da ist Er! da ist Er!

Dritte Stimme.

Erwachet, erwachet!
Erwacht zur erschmachteten Wonne der Leiden!
Erwachet zu seiner Unsterblichkeit Freuden!

Alle Drei.

O Wonne Gottes! Wollustmeere!
Wir hören deine Stimme, Gott!
Und leben! strahlen! Sonnenheere!
Sind Nacht um uns! wir sehn Dich, Gott!
Dich Namenloser, stehn, und singen,
Verstummen, weinen, schau'n und schwingen
Wie Pfeile des Lichtes zum strahlenden Chor,
Der Seraphim Gottes uns jauchzend empor.

Choral.

O Unaussprechlicher, der Todte wecken kann!
Im Meer der Entzückung, wie beten wir an!
Dich, Sonne der Geister! Dich Thränenerhörer!
Des Todes Vertilger! Der Sünde Zerstörer!
Du hast uns geheiligt! Anbetung und Ehre!
Du ewiges Leben mit Leben getränkt!
Unsterblichkeit, dich, dich selbst uns geschenkt!
In Licht umgebildet! Anbetung und Ehre!

Rezitativ.

So hoch sind wir empor geflogen —
Erst waren wir — nichts!

Wir wurden in der Nacht, kein Strahl des Lichts
Bestrahlte die Nacht um das werdende Nichts —
Wir lebten — und herausgezogen
Aus Mutterleib hast Du uns Gott — da wurden wir
Bestrahlt von deinem Licht und Dir!
Wir wuchsen und wurden lebendiger immer —
Wir liefen, sanken — täglich schlimmer
Von Gott entfernter waren wir!
Gott rief uns, zog uns — sein Erbarmen
Trug uns mit treuen Heldenarmen —
Uns führte seiner Weisheit Gnade
Wie Kinder auf der Tugend Pfade!
Und hauchte seines Lebens Lust
Und Hoffnung Gottes in die Brust!
Wir glaubten, sangen Dank und liebten,
Vergaßen Gottes und betrübten
Durch Lustbegierden seinen Geist —
Er gab uns ernster Buße Thränen,
Entflammte wieder unser Sehnen
Nach ihm, gab Muth dem bangen Geist!
Das Leben Christus lebte wieder
In uns: wir waren seine Glieder —
Er Kraft und Huld uns, und Verstand —
Sein unser Fuß und sein die Hand!
Da — kam die oft gewünschte Stunde
Des Todes — müde waren wir —
Der Odem floh von unserm Munde
Und neu=lebendig waren wir!
Doch Schlummer nur war unser Leben —
Nur Vorgefühl der Herrlichkeit,
Die du uns nun durch Ihn gegeben!
Du Quelle der Unsterblichkeit —

Arie.

Wo ist die Todesklage?
Ihr bang=verlaßnen Herzen?

Ihr Nächte voller Schmerzen?
Wo bist du — tiefste Wunde?
Ach, jede Jammerstunde
Verdrängst du ewig, Jubeltag!

Rezitativ.

Die Liebe hieß sie fliehn, die Jammerstunde!
Verbannte Klag' und Schmerz und Wunde,
Und hieß uns auferstehn!
Gab uns für Dämmrung Licht, für Thränen Gottesfreuden.
Für eine trübe Stund' und schnell verweinte Leiden,
Uns ewigs Wiedersehn!
Gab uns für jede Klag'!
(O jubelvoller Tag)
Des Anschauns unnennbare Wonne,
Wir leuchten dir gleich, Geistersonne!
Und werden nie bewölkt, und nie mehr untergehn!

Duett.

Erste Stimme.

Der Du die Auferstehnng bist,
Du unser Leben, Jesus Christ!
Zurücke blieb im Grab nicht Einer!
Wir freu'n uns ewig, ewig deiner!

Zweite Stimme.

Wer in Dir starb, der auferstand;
Und steht zu deiner rechten Hand!
Schaut in dein strahlend Angesicht,
Und lebt dein Leben! trinkt dein Licht!

Beide Stimmen.

In himmlischen Wonnen, in Ehren versunken
Vom Anschaun, von ewiger Seligkeit trunken,
Unsterblich, unsterblich und selig wie Du!
Wir jauchzen unsterbliche Lieder Dir zu!

Schluß-Chor.

Mit Sphären- und Himmel-durchdringendem Schalle,
Erheben Dich tausendmal tausend wir alle!

Wie hast Du, der ewiges Leben uns giebt,
Wie hast Du die Kinder von Adam geliebt!
Wie ist in Triumph', in Triumphe verschlungen
Der Tod — o von allen unsterblichen Zungen
Sei Dir, Du Herr der Herrlichkeit,
Du Leben der Leben! du ewiges Ziel
Der ewigen Seelen! Du Wonnegefühl!
Ein Jubelmeer von Anbetungen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Von Himmel zu Himmel entgegen gesungen —
Unsterblichkeit aller, wir alle dir gleich —
O Jesus, und unser dein ewiges Reich!

Die
Hirten zu Bethlehem.

Eine Cantate.

Ein Hirt.

Welch eine schöne Nacht!
So sah' ich nie den Mond, so rein, so helle!
Nie so der Sterne stille Pracht!

Ein Anderer.

Ich weiß nicht, was so wohl mir macht?
So feyerlich war nie dieß Feld mir — und die Stelle,
Wo steht mein Fuß, so heilig nie!
Zur Andacht sinkt, beugt sich mein Knie!

Ein Dritter.

So, Brüder, war die Nacht, da Gott zu Abraham
Von seinen Himmeln niederkam,
Und ihm verhieß der Söhne mehr,
Als Sand am Meergestad', als aller Sterne Heer!

Ein Vierter.

So schön wird jede Nacht . . . (O komm und eile!
Messias, komm!) So schön wird jede seyn,

Kommst Du mit Gottes Kraft gegürtet, Du mit Heile
Bekleidet einst, Dein Erbtheil zu erfreu'n!

Chor aller Viere.

O komm und eile!
Messias, komm, mit Heile
Bekleidet, angethan mit Kraft!
O komm und eile!
O Du, der Alles neu erschafft!
Herab aus der Höhe das Licht in das Thal
Der Söhne des Todes! — Entlast' uns der Qual
Des weinenden Sehnens und Schmachtens nach Dir!
O eile
Mit Heile!
Verlassen sind wir!

(Der Engel erscheint.)

Die Hirten (rufen bestürzt.)

1. Herr! Herr! Gott! barmherzig, heilig! Gott!
2. Es beben unsre Glieder!
3. Wir sinken nieder!
4. Wir sterben! o heiliger Gott!

Der Engel.

Erzittert nicht! Von Gott gesendet
Komm' ich im Lichte, das euch blendet!
Versinket nicht in frommen Leiden!
Die Freude aller Freuden:
Das längst verheißne Königreich
Verkünd' ich euch!
Der König Israels, das Heil der Nationen!
Die Krone aller Kronen!
In dieser Nacht,
Ist, fern von aller Erdepracht,
Zu Bethlehem, in Davids Stadt,
Das Schönste, was der Himmel hat,

Ist Davids Herr, ist Davids Sohn,
Ist Gottes und Maria's Sohn —
Vernehmt's! sagt's allen Ohren! —
Das Licht der Welt geboren!
Steht auf, und geht und sucht geschwind,
In Windeln liegt's, das Wunderkind!
In einer Krippe lieget Er,
Des Himmels und der Erde Herr!

Ein Hirt.

O Freud'! o Entzücken! Anbetung und Ehre!

Ein Anderer.

Es kommt, o Jehovah . . . Dein herrliches Reich!

Ein Dritter.

O Gnade der Gnaden! Anbetung und Ehre!

Ein Vierter.

Wer ist an Erbarmen, Jehovah, Dir gleich?

Chor.

O Freud'! o Entzücken! Anbetung und Ehre!
Es kommt, o Jehovah, dein ewiges Reich!
Und mit ihm der Gnaden so viel als der Heere
Der Sterne! wer ist an Erbarmen Dir gleich?

Ein Hirt.

Erbarme Dich Unser! Wir flehen zu Dir!

Ein Anderer.

Anbetung! die Freude des Himmels wird mir!

Ein Dritter.

Was seh' ich! was seh' ich! der Himmel ist hier!

Ein Vierter.

Was hör' ich! was hör' ich! im Himmel sind wir!

Chor.

O Herrlichkeit Gottes! der Himmel ist hier!
O Preis und Anbetung! im Himmel sind wir!

(Eine Pause.)

Ein Hirt.

Mir schmilzet mein Herz in unendlicher Wonne!

Ein Anderer.

So strahlet nicht am hellsten Mittag die Sonne!

Ein Dritter.

Ich sehe der Engel unzählbare Heere!

Ein Vierter.

Ich höre — hört ihr auch? — die himmlischen Chöre!

Chor.

O Heil uns! wir schauen die göttlichen Heere!
O Heil uns! wir hören die himmlischen Chöre!

(Eine Pause.)

Man hört eine mit jedem Augenblicke fortschreitende, höher steigende Musik, die sich dann nach und nach wieder verliert; alsbald beginnt wieder der Gesang.)

Ein Engel.

Dem Gott des Staubes und der Heere
Des hohen Sternenhimmels Ehre!

Ein zweiter Engel.

Und jeder schöne Friede werde
Der auserwählten Gottes = Erde!

Ein dritter Engel.

Des Vaters süßes Wohlgefallen
Ruh' auf den Menschenkindern allen!

Ein Chor Engel.

Die jetzigen und fernsten Zeiten,
Die tiefsten aller Ewigkeiten,
Sie sollen noch mit Einem Munde
Verherrlichen der Gnade Stunde,
Da Gott von seinen Himmeln kam,
Und Menschen-Bildung an sich nahm!

Ein zweiter Chor.

Die nahesten und fernsten Zeiten,
Die tiefsten aller Ewigkeiten,
Sie rühmen noch, wie diese Nacht
Der Erde den Frieden des Himmels gebracht!

Ein dritter Chor.

Ihr nächsten und ihr fernsten Zeiten,
Ihr tiefsten aller Ewigkeiten!
Ihr singt, singt froher stets als heut'
Des Vaters Menschenfreundlichkeit.

Die drei Chöre zusammen.

Dem Gott des Staubes und der Heere
Des hohen Sternenhimmels — Ehre!
Und jeder schöne Friede werde
Der auserwählten Gottes-Erde!
Des Vaters süßes Wohlgefallen
Ruh' auf den Menschenkindern allen!

Alle Engels-Chöre.

Und alle Welten, alle Zeiten,
Und alle Tiefen, alle Höh'n,
Die fernsten aller Ewigkeiten,
Jehovah, sollen Dich erhöh'n!
Und sollen Dich für Deine Huld und Macht,
Und sollen Dich für diese Gnadennacht,
Mit immer neuer Freud', in immer neue Weisen,
Den würdig Niemand preist, doch unaufhörlich preisen!

Die
Weisen aus dem Morgenlande.

Eine Cantate.

1.

Chorgesang nach der Ankunft in Jerusalem.

Gepriesen seyst Du, Gott der Götter,
Der unser Herz gelenkt!
Wir suchen den gebornen Retter,
Den Du der Welt geschenkt!
Du führtest uns aus fernen Landen
Her in Dein Heiligthum!
Herr! Alle, die dich suchten, fanden;
Sie kämpften muthig, überwanden!
Die treuen Ueberwinder standen
Vor Dir dann freudenstumm!

Einer.

Wo bist Du doch? — Du Heißgesuchter, wo?
Die Königsstadt spricht Nichts von Dir!
Kein Aug' in Salem ist um Deinetwillen froh!
Wo bist Du denn? Bist du nicht hier? —

Ein Anderer.

O Stern des Himmels! Strahle wieder
Mit deinem Licht uns an!

Der Dritte.

Schau auf uns, o Gott der Sterne, nieder,
Und leit' uns auf die rechte Bahn!

Alle Dreie.

Und laß uns bald, ach bald Ihn finden,
Den Deine Himmel uns verkünden —
Laß Angst und Furcht und Zweifel schwinden —
Herr! Deine Wahrheit und Dein Licht
Verlaß uns nicht . . .
Zeig' uns des Königs Angesicht.

2.

Auf dem Wege nach Bethlehem.

Einer.

Jerusalem ist nicht die Stätte,
Wo der geborne König ruht . . . .
O wenn ich sie gefunden hätte . . .
Gott! Gott! wie wäre mir zu Muth!

Ein Anderer.

Er, der uns führte, wird uns führen,
Mehr geben, der so viel uns gab!
Auf Herzen, die Ihn kindlich spüren,
Schaut väterlich sein Aug' herab!

Der Dritte.

Der Pfad ist steil und enge!
Doch glauben wir! wie heiß das stürmende Gedränge,

Wie übergroß der Zweifel Menge,
Herr! dennoch, dennoch glauben wir!
Tief im Dunkeln Dir vertrau'n,
Höchster Gott, das führt zum Schau'n!

(Stille Wehmuths-, Sehnsuchts-, und Glaubens-Töne werden gehört.)

Einer.

Was seh' ich, Brüder . . . seht!
Entwölkt am Himmel steht —
Der Freudenstern . . .

Ein Anderer.

Der Stern, den wir im Aufgang sah'n!
O betet, betet, betet an!

Der Dritte.

Der Königsstern, der Ihn verkündet,
O Freude, die nicht Worte findet! —
Er geht uns vor — und steht.

Alle Dreie.

Dem Ewigen, der alle Sterne lenket,
Und große Hoffnung in die Seele senket,
Sei Preis und Dank gesagt!
Dem Herrlichen, der alle Leiden
Verkehrt in Freuden,
Sei Preis und Dank gesagt!
Dem Gnadenvollen, Treuen,
Deß Leben ist, die Lebenden erfreuen,
Sei Preis und Dank gesagt!
Dem Immerweisen, Immerguten,
Der seiner Kinder Herzen kennt,
Und Herzen, die voll Sehnsucht bluten,
Sich Vater und Belohner nennt!

Dem Quell des Lichtes und der Wonne,
Der Geister und der Sonnen Sonne
Sei Preis und Dank gesagt!

3.

Die Weisen in der Bethlehemitischen Hütte.

Der erste Weise.

Sternen=König! Dich erblicken
Wir mit flammendem Entzücken!

Der Zweite.

Deiner Weisheit, Deinem Willen
Wird unsterblich Heil entquillen!

Der Dritte.

Aller Nationen Heere
Bringen Gaben Dir und Ehre.

Alle Dreie.

Kniefall ist für Dich zu wenig,
Dein sind unsre Herzen, König!
Dir — wie beten wir Dich an? —
Sind die Götter unterthan!
Nimm des Morgenlandes Gaben;
Nimm das Beste, was wir haben,
Weihrauch, Gold und Myrrhen an!
Dreimal selig, daß wir sah'n! —
Betet, Brüder, betet an!
Uns, auch uns bist Du geboren,
Frühe sind wir auserkoren,
Ehe Fürsten um Dich steh'n,
Dich als Säugling schon zu-seh'n.

Maria

(an die Weisen gewendet.)

Fremdlinge aus ferner Ferne,
Welcher Licht Jehovah war,
Seht ihr schon den Herrn der Sterne
In dem Sohn, den ich gebar.

Die Weisen.

Ja! kaum dürfen wir Ihm nah'n!
Ja! wir seh'n Ihn, beten an!

Maria.

(singt allein in der Hütte.)

Holder, Gottesvoller Knabe!
Davids Thronerb', und so arm!
Anmuthreichste Gottesgabe!
Hält, Messias, Dich mein Arm?
Ist es möglich, Dich? den Seher
Früher Zeiten ferne sah'n!
Du so niedrig, und doch höher
Als die Andacht fliegen kann? — —

Bist Du's, dem die Seraphinen
Jubel sangen? Werden Dir
Einst der Erde Völker dienen?
Fürsten sagen: Hier sind wir!
Eilet, eilet frohe Zeiten,
Da sich seine Größe zeigt!
Dir, Du Fürst der Ewigkeiten,
Sich der Fürsten Scepter neigt!

Aber Nacht und Trübsinn schweben
Um mein thränenmüdes Haupt!
Zweifelnde Gedanken beben
Um das Herz, das sonst geglaubt.

Komm, o Gottesfreude wieder!
Komm, entlaste mich der Qual!
Send' in meine Nächte nieder,
Gott . . . nur Einen Freudenstrahl!

Auf dem dunkeln, steilen Pfade
Leuchte, Licht des Herrn, mich an!
Ueberschöner Sohn der Gnade,
Blicke tröstend hold mich an!
Freudensohn! aus Deinen Blicken
Fließet Glaube, Kraft in mich!
Zweifel weichen dem Entzücken,
Schaut mein schwimmend Aug' auf Dich!

I.

Jesus Christus

von der Krippe bis zum Grabe.

1776.

Dich, Dich singt mein Lied — eines Staubs Gesang!
Jesus Christus! Erster Sohn
Aller Söhne deß, der dem Licht' rief: Sei!
Dich singt eines Staubes Lied!
Weltensprecher, Dich! Dich, dem Adam neigt'
Seine Stirn', ein Spiegel Dein!
Dich, den Abram sah! Dich, dem Isaak flehte!
Dich, mit dem der Kämpfer rang!
Dich, der flammend stand im Gebüsche Horeb!
Dich, vor dem Moses zitterte!
Retter Israels! Gott der Wolkensäule!
Dir sank Roß und Mann ins Meer!
Blitzgetroffen sank Pharao! Gebirge,
Wasser wälzten sich auf ihn!
Dich, dem Sina bebt! Der aus Donnerwolken
Lauter als der Donner sprach:
„Sieh, mit hohem Arm hab' ich dich entführet,
„Israel! der Mördergruft!“
Dich, den Seher einst sah'n im Tempel Gottes!
Auf saphirnen Thronen sah'n!

Dem die Seraphim heilig, heilig, heilig!
Riefen mit verhülltem Blick!
Dich Verkündigter durch die Weltenalter!
Von Jahrtausenden erfleht!
Dich, der kam herab durch die Sternenkreise
Auf der Welten kleinste Welt!
Dich, der kam herab — nicht in Fürstenschlösser;
In der Städte kleinste Stadt!
Unerforschlichkeit! Dich, der ward, wie Menschen!
Dich, der weinte, wie ein Kind!
Dich, Dich singt mein Lied! Ewigkeiten singen
Mit mir, stammeln Lieder Dir!
Dir! Du wuchsest still durch des Lebens Stufen
Auf vom Kind empor zum Mann!
Giengst am Sonnenlicht, an des Mondes Schimmer —
Wie die Bürger Nazareth.
Du, den Engel einst, den die Himmel sangen;
Jedes Leben war Dein Lied;
Da dem Staube Dich, Dich der Erde Thränen
Deiner Mutter Schmerz gebar!
Du — der unbemerkt dreißig Sonnenjahre
An des Vaters Herd gelebt!
O wie waist Du Ohr — thränenvoll Dein Auge!
Hochfrohlockend wie Dein Herz!
Wenn die Mutter sanft Dir von Gottes Engeln,
Dir von Seherworten sprach!
O wie eiltest Du — warst Du Rath und Hülfe
Dem, der jetzt Dein Vater hieß!
Faßte nicht Dein Arm, trug nicht Deine Schulter
Schwere Balken, die er trug?
Standest Du nicht mithelfend ihm zur Seite,
Wenn er Beil und Bleischnur nahm?
Bautest Du nicht ihm jetzt zur Linken, Hütten —
Ihm zur Rechten Häuser jetzt?
Nazarener Du! Du Geheimniß Gottes,
Segen jedes Segens, Du!

Giengest gottesvoll — zum Gesandten Gottes
Mit der Israelen Schaar!
Unerkannt der Erd'! Himmeln angebetet!
Gieng Dein Fuß zum Jordan hin,
Dort in Fluthen Dich — Deinem Sender, Deinem
Vater — Ihm, nur Ihm zu weih'n!
Deine Menschheit da reinen Menschenaugen
Aufzuschließen, Menschensohn!
O Du, der da stand! sich in Fluthen tauchte!
Aus der Fluth sein Haupt erhob!
Ueber Dem ein Strom reinen Himmelslichtes,
Gottes Geist sich sanft ergoß!
Dem herab ein Ruf majestätisch tönte,
Daß des Jordans Rauschen schwieg:
„Du, Du bist mein Sohn! Du der Auserwählte!
„Meine Seele freut sich Dein!“
Niederneigte sich Deines Vaters Stimme,
Sohn! Dein strahlend Angesicht!
Bis des Geistes Glanz, über Dir, wie Salböl
Auf der Königsstirn, zerfloß —
Aufsah da Dein Aug'; sah' zu Deinen Füßen
Dir den Täufer hingestreckt!
Aufseh'n durft' er kaum — bis Dein Blick ihm winkte —
Und die Demuth hob ihr Haupt;
Eilte, bebend, Dir von der feuchten Schulter,
Dir von Brust, und Knie und Fuß
Wassertropfen schnell wegzutrocknen; eilte,
Schweigend, tiefer Ehrfurcht voll,
Umzuwerfen Dir — Dein Gewand und reichte
Schamhaft Dir den Gürtel dar!
Jesus Christus! Dich! Gottesvoller! stammelt
An mein Lied vom Staube — Dich!
Unentweihter! Dich! Einzigreiner Ehrer
Gottes! Gnadenvoller! Dich!
Wo des Vaters Geist, in Dich ausgegossen,
Deine Schritte lenkte, gieng

Kummerlos Dein Fuß — „Gottes Pfade führen
„Sicher zur Unsterblichkeit“ . . .
Führen sie durch Nacht; führen sie durch Wüsten —
Gottes Ziel ist Herrlichkeit!
In der Wüste Grau'n führten Gottes Winke
Willenlose Demuth, Dich!
Großen Thaten da still Dich zu bereiten —
Da zu prüfen Deine Treu!
Da vom bittern Kelch tiefer Menschenleiden
Tropfen darzureichen Dir!
Da, da lerntest Du — einsam, ohne Freunde,
Gott in tiefster Nacht vertraun!
Da entfernt der Welt Himmel aufzusammeln
In Dein himmeldürstend Herz!
Gottgehorsam da, gleich den Erdensöhnen
Gottes Rathschluß stillzusteh'n!
Vierzig lange Tag' — ungeheure Nächte,
Vierzig prüfte Dich Dein Gott —
Engel durften nicht in der Prüfung Tagen
Deinem bangen Blick sich nah'n —
Menschen durften nicht in den Schreckennächten
Dir mit Trost und Mitleid nah'n!
Fürchterlich Gebrüll heulte durch die Nächte —
Satans Stürm' umheulten Dich!
In des Engels Glanz trat der Fürst der Winde
Listreich, zaubernd vor Dich hin!
Aber unentweiht schmiegte Deine Seele
Sich an Gottes Vaterwort!
Er nur war Dein Ziel! Sein Wort Deine Speise!
Seine Wahrheit Leben Dir!
Seiner Boten Schaar eilte Dir zu dienen —
Ihr Gesang sang Deinen Sieg!
Tönte nur ein Laut ihres Liebs in meines;
Welch ein Kraftlied säng' ich Dir!
Aus der Wüste Nacht folgten Deinen Schritten
Strahlenheller Engel Schaar!

Leise, Hand in Hand, sagten Engel Engeln —
„Nun betritt Er Gottes Pfad!
„Ihm entleuchtet nun Gnade, Wahrheit, Leben!
„Heil dir, Israel! dir! Heil!
„Sieh' Er kömmt! Er kömmt! wandelt Dornenpfade!
„Hin zu Gottes Herrlichkeit!
„Erdensöhne, seht! beugt vor Ihm das Knie!
„Preiseszähre rinn Ihm hin!
„Erdensöhne, jauchzt! — Euch ihn vorzuwandeln
„Gottes dornenvollen Pfad,
„Kam Er! kommt Er! jauchzt! — Eure Thränen weinen
„Will auf Erden seine Huld!
„Tragen jede Last, dulden jede Bürde,
„Die den Staub der Menschheit drückt!
„Erdensöhne, jauchzt! Eure Leiden leiden
„Will der Angebetete!
„Erdensöhne, jauchzt! Bluten, sterben will Er
„Für die Wahrheit und für Gott!
„Erdensöhne, jauchzt! In den tiefsten Tiefen
„Dürstet Er nach Menschentod!
„Staubgebeine, hüpft! Jesus Christus hauchet
„Gottes Leben über euch!
„Todesgräber, bebt! Grabesnacht, entfliehe!
„Jesus Christus naht sich euch!“
Engel sangen so, herrlicher noch sangen
Tausend Engelheere Dir,
Da Dich wiedersah Galiläas Gränze;
Da Dein Mund sich öffnete;
Evangelium quoll von Deinen Lippen;
Gnade Deinem Blick entströmt!
Jede Gotteskraft ruhte, regte mächtig,
Schlummert' und erwacht' in Dir!
Jede Gotteskraft war nur Liebe! Liebe!
Elend rief der Liebe zu:
Menschenbruder, hilf! sei der Ohnmacht Stärke!
Der Verschmachtung schneller Trost!

Ruf des Elends war Dir wie Stimme Gottes!
Deine Kraft der Menschen Erb'!
Ach, wie sehnte sich! ach, wie schlich und eilte
Elend Deinem Schatten nach!
Deines Kleides Saum, Deines Blickes Segen!
Ach, Erfassung Deiner Hand —
War der Müden Durst, war des Kranken Rettung!
War dem Blindgebornen Licht!
Leben trof von Dir, so von Hermons Hügeln
Thau ins dürre Thal herab!
So vom Silberhaar Aarons die Bäche
Ausgegoßnen Balsamöls!
Deines Mundes Hauch, jeder Blick der Augen,
Deines Fußes jeder Tritt
Trof von Huld und Kraft — Freud' und Leben quollen,
Und des Dankes Thräne rann!
Gottheit, Gottheit kam zu den Menschenkindern
In der Menschen Staubgestalt!
Sonne Gottes kam; — aber nicht in vollem
Mittagsglanz; in Wolken nur!
Vatermilde Gottes! Gottes Höh' und Tiefe
Leuchtet aus den Blicken Dir!
Hocherhabner, Du! milder Gott der Menschen,
Wie die Menschheit sein bedarf!
Gottes Bild und Ruhm! Gottes stille Duldung!
Gottes, Gottes Langmuth Du!
Wer Dich sah' und kannt' — in Dir sah' und kannt' er
Seinen Vater, seinen Gott!
Sah' und bebte nicht — Menscheneinfalt deckte
Gottes Herrlichkeit mit Staub!
So geliebt, wie Gott — Gotte gleich gehasset!
Wandeltest Du still daher!
Senfkorn hingesä't in verworfne Erde!
Müder Wandrer Schatten jetzt!
Zeder Gottes jetzt! Schirm vor Donnerwetter!
Herberg' einer Sängerwelt!

Unerforschter Du! o du Leben Gottes!
Welche Thränen danken Dir!
Auf den Gräbern stand — über Todten weilte
Herr, Dein staubbefleckter Fuß!
Deine Stimme scholl nieder zu den Leichen —
Und die Leiche betet an!
An den Gräbern rief Gottes Vaterstimme,
Sohn! durch Deinen Menschenmund:
„Aus dem Tod' ersteh'n wird der Todte Gottes!
„Leben die Verwesung seyn!“
„Ewig lebt, wer glaubt — Jesus Christus rufe
„Aus den Grüften Todte her!“ . . . .
Ach, wie stamml' ich Dir — Lebenlehrer, Jubel —
Ach, wie beugt mein Knie sich Dir!
Auf der Berge Haupt sprach in stillen Nächten
Zu dem Vater Dein Gebet:
„Duldend will ich steh'n vor der Sünder Antlitz!
„Richten soll mich Blutgericht!
„Binden diese Hand, schlagen diese Wangen
„Soll der Gotteslästrer Wuth!
„Diese Schulter soll schwere Balken tragen!
„Stahl durchbohren meinen Fuß!
„Schädelstätte soll trinken Blut der Unschuld!
„Neigen will ich dort mein Haupt!
„Bis zum Tode Dir — bis zum Tod' am Kreuze
„Will ich Dir gehorsam seyn!
„Jede Menschenqual soll mein Herz beströmen, —
„Flamme werden meiner Brust!
„Jeden Dornenpfad steiler Erdefelsen
„Klimm' ich, willst Du, still hinan!
„Steig' in jede Nacht, alle Thale nieder,
„Wo das Menschenelend heult!
„Was der Sündersöhn' aller Keiner tragen,
„Deiner Engel Keiner kann!
„Tragen will ich's, Gott — Vater! Ich will tragen
„Alle Sünden aller Welt!

„Deinem Willen, Gott, will ich Opfer werden!
„Keiner Menschenwuth entflieh'n!
„Keiner, die das Licht Deiner Wahrheit hasset!
„In der Wahrheit, Gott, Dich haßt!
„Was des Lebens Zeit, was der Menschheit Bildung
„Auf der Erde fassen mag —
„Leiden will ich's, Gott! still in mich verschlingen,
„Bis die Seele mir entflieht!
„Zu der höchsten Höh' aus der tiefsten Tiefe
„Hebt mich dann Dein Arm empor!
„Herrschaft giebst Du dann, Vater, über Alles —
„Giebst mir dann Dein ewig Reich!
„Seligkeitenstrom strömt dann von mir nieder
„Auf der Erde Staub herab!
„Und das Senfkorn wird eine Zeder Gottes
„Für die ganze Geisterwelt!«
Jesus Christus so — Liebe aller Liebe!
Also flehtest Du zu Gott!
Aller Brüder Du erstgeborner Bruder!
Also, Liebe, liebtest Du!
Liebtest! o wer kann Deiner Liebe Namen
Worte finden Deiner Huld?
Welche Schwachheit trug, welch' Gebrechen schonte,
Dulder — Deine Langmuth nicht!
Warnend, lockend rief jedem Dein Erbarmen!
Deine Thräne rann ihm zu!
Sünder legt' am Tag — ach, in Nächten legte
Deine Liebe Gott sie dar!
Deine Zwölfe trug göttliches Erbarmen
Durch wie manche Nächte hin!
Bis die Stunde kam, ach, die Thränenstunde,
Da der Stirne Blut enttrof!
Bis Gethsemane Deiner Seele Jammer
In der bängsten Nacht vernahm!
Bis die Heerschaar rauscht wie des Meeres Woge
Ueber Deinen Scheitel her!

Bis sie trat das Blut Deiner Stirn' entquollen —
Deiner Augen Thränenblut —
Schwing dich höher Lied — Jesus Christus bietet
Des Verräthers Kuß sich dar!
Stehe still, mein Lied! — Jesus Christus bietet
Seine Hände Schergen dar!
Neige dich zu Staub — Jesus Christus wandelt,
Von der Wuth Gedräng' umstürmt,
Durch die kalte Nacht — um Ihn weht die Fackel!
Ihn beleuchtet schwebend Licht!
Warum starrst du Lied! Traum ist's, oder Wahrheit?
Jesus Christus . . . . Seh' ich Dich!
Dich, gebunden? Dich — Erstgeborner Gottes,
In dem Nebel kühler Nacht;
An des Schergen Strick — sprich, sprich es aus mein Lied — ist's
Wahrheit? Wahrheit oder Traum?
Steigst Du nun? Du Selbst — still die Marmorstufen
In des Priesters Lichtpallast?
Du? betrittst Du Selbst — nun des heißen Saales
Schwelle? Leuchten in Dein Aug'
Mit dem Todesblick Deiner Lästrer, alle
Leuchter des erhabnen Saals?
Stehst Du, Du nun da — wo des Hohenpriesters
Wink Dir still zu steh'n gebeut?
O Du — — bist Du's? Du — Deine Donner schweigen?
Dir sinkt jetzt die Woge nicht?
Um Dich brüllt der Sturm! — Stiller Fels im Meere!
Dir verstummt kein Wetterlaut!
Rauschen soll die Wog'! hoch sich schwellen! soll sich
Hoch ergießen über Dich!
Sinken willst Du gern — in die tiefste Tiefe —
„Also will's mein Vater nun!
„Der vom Quell des Lichts, mich aus Strahlenmeeren
„Diesen Erdenächten gab!“
Schweiger! Dulder! darf Dir mein Lied sich nahen?
Gottesfels im Sturme! Dir?

Bin ich's werth, zu seh'n Deiner Thränen schönste,
Die dem Auge still entschleicht!
Ach, die Thräne, die — Strom wird des Erbarmens
Ueber Deine Würger all'!
Richter aller Welt! — Dich, Dich richten Sünder!
Heuchler — Gotteswahrheit, Dich!
Richter aller Welt — Staubessöhne wagen
Richterfragen Dir zu thun!
Also richtet stets Unsinn, Stolz und Blindheit
Den, der hoch in Himmeln wohnt!
Aber, Du, Du schweigst — wie der Gott der Himmel
Frevlerlästerungen schweigt!
Deiner Donner nicht Einer darf sich regen!
Deiner Blitz' Ein Funke nicht!
Nur die Wahrheit zeugt kühn Dein treuer Mund —
„Dieser Mensch ist Gottes Sohn!
„Wolken tragen einst Ihn zur Erde nieder —
„Der gebunden vor euch steht!“
Wie Gewitterschlag schlägt das Wort der Wahrheit,
Donnert's auf der Hörer Herz —
Aber Höllenwuth wüthet hoch und höher
Und betäubender auf's Herz!
Todesurtheil schallt — Staub stäubt von dem Boden,
Den die Wuth stampft, sichtbar auf!
Dunkler wird das Licht der krystallnen Leuchter
In dem staubbewölkten Saal!
Schwindel schwebt und Nacht — Lied um deine Stirne — —
Bei dem Wort der Wuth: Er sterb'!
Doch, ermanne dich! hefte deine Blicke
Auf des Dulders Angesicht!
Laß die Mörderschaar aus des Saales Staube
Laut und bangfrohlockend geh'n — — —
G'leite nicht, mein Lied, sie in ihre Kammer!
Sprich nicht mehr von ihrer Nacht!
Flehe neue Kraft — deinem Schwunge Schwingen
Flehe, Lied, von Gott herab!

Ueberströmt mit Wuth, mit dem Grimm der Hölle —
Seh' ich, Jesus Christus, Dich!
Bubenhohngelach spottet Deiner Würde!
König aller Welten, Dein!
Ach, Dein Antlitz deckt Schmach und Spott und Speichel —
(Wende dich nicht — Jammerlied!)
Jedem, der Dich schlägt, beutst Du Deine Wangen,
Deine Stirn dem Höhner dar!
Dulder ohne Maß, ohne Namen Langmuth!
Trägst Du still die Marternacht!
Trägst der Bosheit Grimm! trägst der Deinen Schwäche!
Des Verläugners falschen Schwur:
„Daß er Dich nicht kenn'," Er, der Christus Gottes
Voll von Glauben Dich genannt!
Aller Sünder Last lag auf Deiner Schulter!
Drückte Dich in Erdestaub!
Jede vollgedrängt auf dem wunden Nacken —
Und Du schweigst — und trägst Dein Joch!
Schweigst, da Israel Dich gebunden führte
Vor des Römers Richterstuhl —
Mörder ohne Zahl wüthend riefen — „Tödte
„Unschuld! sprich den Mörder los!"
Ach, des Heiden Herz fühlte Götternähe —
Israel nur fühlt sie nicht!
Lauter, heißer scholl's: Gabbatha erbebte —
„Jesus Christus sterb' am Kreuz!
„Cäsars Lästrer sterb'! Neben Mördern triefe
„Auf die Schädel hin sein Blut!"
Jesus, und Du schwiegst — bei der Hölle Heulen,
Bei Judäas Mörderruf!
Jesus Christ — Du schweigst — Kriegerhände fassen,
Reißen Dein Gewand Dir ab!
Willig folgt Dein Fuß — Schreckenschauer stürzen
Eiskalt über Deine Brust —
An der Kette hoch — an der Säule hänget
Schwer Dein Alabasterarm!

Hoch hebt sich die Wuth, schwingt die scharfe Geißel!
Fürchterlich ertönt der Schwung!
Engel wenden sich — — Menschen lachen! — Nieder
Fließen Ströme Deines Bluts:
Tief erbebt Dein Herz! Erd' und Himmel schwinden
Deinem schmerzentrunknen Blick!
Göttliche Geduld — Menschensprache findet
Deiner Göttlichkeit kein Wort!
Losgerissen nun von der Jammersäule
Nun zum Spotte hingesetzt!
Göttliche Geduld! Satans Fäuste schlagen
Fürchterlich ins Antlitz Dich!
Was die Bosheit kann, was die Wuth erfinden,
Jesus Christus! duldest Du!
Ach, um Deine Stirn' — ach, um Deine Schläfe
Windet sich ein Dornenkranz!
Von der Dornenspitz' — ach, vom feuchten Haare
Träufelt Blut die Brust herab . . .
Auf die Schulter Blut! . . . Blut zerrißner Schläfe . . .
Jesus Christus — schweigest Du?
Nun ein wilder Schlag — ach, der scharfen Schläge
Mehr noch treffen nun Dein Haupt!
In die zarte Haut — in die Knochen tiefer
Dringt der Dornen scharfe Spitz'!
Jesus Christus! — schweig — Langmuth! schweig nicht länger!
Wuth der Hölle wüthet mehr!
Jesus Christ! es sinkt Speichel der Verruchten
[illegible]r vom Gottesangesicht!
Jesus! und Du schweigst! Langmuth, Langmuth Gottes
Hältst den Odem fest im Zaum!
Fels ist Deine Stirn! Felsen Deine Wangen!
Allverkannteste Geduld!
Deine Rechte hält — die gebundne Rechte
Bebender den Stab des Hohns —
Der Dich eben schlug, der die müden Augen
Außer Deine Stirne trieb!

Deinen Rücken deckt — ach, den wunden Rücken,
Glühend von der Peitsche Glut —
Zitternd noch vor Schmerz, deckt ein Purpurmantel!
Auf dem Purpur ruht der Hohn!
Jesus! und Du schweigst — Dein entstelltes Antlitz
Betet inniger nur an —
Ach, das Angesicht — das auf Thabor strahlte,
Wie der Mittagssonne Strahl!
Jesus Christ! Du schweigst — Du, deß Wort war Allmacht;
Deß Gewand war, wie das Licht!
Du läßt über Dir Qual auf Qualen häufen!
Murrst nicht Gott, nicht Menschen an!
Unter Qualenlast strebt Dein Geist nur kühner
In der Himmel Himmel auf!
Licht in jeder Nacht, Beispiel ferner Kämpfer!
Aller Schmerzendulder Kraft!
Jedem Lästrer Huld — jeglichem Verbrecher
Willst Du, Langmuth, Schoner seyn!
Deines gleichen ist Keiner in der Tiefe!
In des Himmels Weiten nicht!
Weggewandten Blicks bebend sieht der Römer,
Schmerzzerrissener, Dich an!
Führt im Purpur Dich, Dich mit Stab und Krone
Ueber Gabbatha — und ruft:
„Seht! seht! welch ein Mensch!“.... Erd und Himmel standen
Ihm dem Menschen Gottes still!
Aber Juda brüllt — zehentausend Stimmen
Brüllen, Unschuld, Deinen Tod!
Ach, er rief's umsonst! Stürmender ertönte
Der Verstockung Todesruf!
„Hoch am Kreuz', am Kreuz'! auf der Schädelhöhe
„Fließe des Empörers Blut!“
Fromme starrten; bleich hört die Wüther rufen
Die zerstreute Jüngerschaar.
Engel Gottes fleh'n mit erhobnen Armen
Um Erbarmen für den Sohn!

Fleh'n mit Einem Blick Einen Donner Gottes
Auf die Rufenden herab —
Aber Gott verhüllt aller Engel Flehen
Sein furchtbares Angesicht —
Jesus Christus schweigt — alle Engel schweigen;
Beten sein Verstummen an.
Todesurtheil schallt — mit der Unschuld Zeugniß
Dumpf von Gabbatha herab!
Namenloser, Dir reißt von wunder Schulter
Neue Wuth den Mantel jezt . . .
Und Dein Leingewand wird Dir umgeworfen
Um den blutbeströmten Leib!
Einmal schaust Du noch mit dem Blick der Liebe,
Des Erbarmens Blick auf sie,
Ach, auf Alle hin — die nach Deinem Blute,
Deinem Tode dürstete!
Unten in der Tief', an der lezten Stufe
Dränget sich die Menge schon!
Hoch hebt in die Höh' in dem Volkgedränge
Sich des Kreuzes Balken jezt!
Nägel rauschen schon — Zang' und Hammer klirren
In der schnellen Schergen Hand . . .
Rufendes Gebot heißt die Menge weichen . . .
Jesus Christus hebt den Fuß —
Betet Engel an! — Menschenangesichter
Werft verstummt in Staub euch hin!
Jesus Christus geht im Gedräng der Schergen,
Im Gedränge Israels,
Gehet müden Schritts Gabbatha herunter . . . .
Lauter lachte Satan nie . . .
Stiller weinten nie alle Engel Gottes —
Jesus geht den Todesgang —
Seine Schulter trägt Last des Kreuzesbalken —
Schwerer noch der Hölle That —
Jesus Christus! Du gehst mit mattem Schritte
Langsam durch Jerusalem!

Ach, Jerusalem — — alle deine Fenster
Sind gedrängter Augen voll —
Wenig Edle nur weinen Ihm zur Seite
Heißer Wehmuth Thränen noch! —
Aber, Du! Du Trost aller Thränenweiner!
Tröstest, warnst die Tröster noch!
Siehst Jerusalem — siehst die Töchter Sions
Schmachten in der Kriegesglut!
Siehst mit Rauch umwölkt Ihre Goldpalläste,
Siehst Moriah flammend! Siehst
Hunderttausende — hin dem Hunger sinken!
Hunderttausende der Pest!
Siehst das blanke Schwert triefen von dem Blute
Deines Volkes Israel!
Deines Gottes Volk in die Nationen
Alle hirtenlos zerstreut!
Aller Hohngezisch! siehst den Fluch der Väter
Auf den fernen Enkeln ruh'n!
All' den Jammer sieht in der bangen Stunde —
Allen fühlt und trägt Dein Herz!
Stille Thräne rinnt Dir vom heißen Auge!
Dein Gebet strebt auf zu Gott!
Nun erreicht Dein Fuß, matt und blutbetroffen,
Von der Geißel scharfen Schwung —
Ach, Dein Fuß erreicht Deine Marterstätte —
Golgatha empfängt Dich jetzt —
Stäubte gern zu Staub — hin in alle Winde,
Hielte Gottes Arm ihn nicht,
Unter Deinem Gang, dem die Himmel zittern,
Sterne flieh'n wie Sommerstaub!
Unter Deinem Gang, Todtenauferwecker,
Reget Golgatha sich nicht!
Schweigend stehst Du da — Dir zur Rechten Mörder!
Mörder an der Linken Dir!
Kreuzesbalken Dir liegend an der Erde!
Daß die Erde nicht entflieht!

Daß kein Gottesstrahl Deiner Nacht entgleitet,
Dem die Sünderschaar erstarrt!
Daß der Himmel nicht Ströme seines Lichtes
Ueber Deine Locken gießt!
Daß nicht Engel sich Legionenweise
Stürzen Dir zur Hülf' herab!
Stürzen auf Dich hin, jeden Tropfen Blutes
Wegzuküssen Deiner Stirn!
Daß Du stehst und schweigst, — daß nicht Donnerwetter
Blitzen, tödten um Dich her!
Daß Du schweigst und bebst, Heiligster! Du beben —
Gleich Verbrechern beben willst!
Daß Du trinken willst bis zum letzten Tropfen
Aller Menschenqualen Kelch!
Ewige Geduld! o der Gottesliebe!
So, so duldet nur ein Gott!
Gott der Menschen! Gott aller Himmelsgötter!
Wach' ich? träum' ich? seh' ich Dir
Mörderhände nah'n? — Ungestüm, mit Hohne,
Mit der Bosheit Flammenblick,
Mit der Hölle Wuth, fassen Deine Hände —
Fassen Deine Kleider an?
Jesus Christus! stumm blickt Dein Aug' zum Himmel —
Nackt stehst Du auf Golgatha!
Reines Blut noch schleicht nieder von dem Rücken,
Von der schön gewölbten Brust!
Mörderhände vier fassen Deine Arme —
Deine Knie' und Füsse — vier!
Heben Dich empor — senken an die Erde —
Legen Dich auf's harte Kreuz!
Binden Arm und Fuß an das Holz mit hartem
Scharf nun angezognen Strick —
Ueber Deinem Aug', Jesus Christus, schwindet
Das Gewölb des Himmels hin! . . .
Und der Deinen Schmerz, ach! der Warmgeliebten
Jammer stürzet neu auf Dich!

Ach, nun klirrt der Stahl scharfgespitzter Nägel!
Hoch hebt sich des Kriegers Arm!
Ach, der Hammer schlägt! schlägt mit hellem Schlage!
Funken knistern seinem Schlag'!
Und Dein warmes Blut, Jesus Christus, spritzet
Auf an Hand von Hand und Fuß!
Tröpfelt, schleicht zur Erd' — Jesus Christus! bist Du's —
Deß Geburt der Himmel sang?
Der auf Wogen gieng? Dem die Stürme schwiegen?
Der das Licht dem Blinden gab?
Der dem Todten rief: „Eil' ins Leben wieder!“
Dem der Todte wiederkam?
Angeheftet Du — an dem Holz des Todes!
Du, den Gott mit Allmacht tauft'!
Angeheftet Du an des Fluches Balken!
Du, der Wein aus Wasser schuf!
Mit der Hand voll Brod — Tausende gesättigt!
Angeheftet Du an's Kreuz!
Ach, es hebt sich hoch — mit Dir, Jesus Christus,
Von der Erde hoch das Kreuz!
Blut trieft an die Erd'! Aus den offnen Wunden
Trieft Dein reines Blut herab!
Eingesenkt! ein Pfeil — der zum Himmel deutet,
Steht das aufgepflanzte Kreuz!
Ach, Judäa sieht's! — Zittert, lacht und weinet,
Dir, der nackt und blutend hängt!
Juda hört's und bebt — Juda lacht und weinet,
Da der Liebe Stimme schallt;
„Vater, ach! vergieb — ihrer Keiner weiß es —
„Was er Deinem Sohne thut . . .“
Wer, wer bethet nicht — Liebe, der Dich kennet,
Wundenvoller, Dich nicht an?
Jesus Christus, Dich — hängend zwischen Mördern,
Fleher für die Mörder, nicht?
Richter aller Welt — zwischen zwei Verbrechern —
(Aller Erdesünder' Bild!)

Blutender! Du schwebst zwischen Erd' und Himmel!
Opfer Gottes und Geduld!
Liebe nur! Gebet! ganz dahingegeben!
Hin in jede Marternacht!
Dir flieht jeder Tag! Palästina's Gränzen
Decket schreckenvolle Nacht!
Durch die Nacht hinauf brüllt des Spottes Stimme —
Angehefteter, dich an!
Tiefer immer sinkt Deine dunkle Seele
In der Nächte Tiefen hin!
Ferner stets von Gott –– immer mehr entrissen
Dem allseligen Gefühl
Seiner Nähe! stets tiefer in den Tiefen
Strahlenloser Todesangst —
„Mein Gott! mein Gott! Mich? Mich! warum verlassen?
„Fern, warum Dein Antlitz mir?"
Also fleht Dein Herz aus den bängsten Tiefen,
Zu dem Vater, Sohn, Dein Herz! . . .
Endlich flieht die Nacht — Licht des Vaters strahlet
Wieder mit der Sonne Dir!
Deine Lippe fleht, dürr vom heißen Durste,
Deine glüh'nde Zunge fleht,
Um Erquickung — und — ach des matten Durstes
Ruf' antwortet kalter Spott . . .
Menschlicher eilt Dir mit dem Essigschwamme
Einer zu, und tränket Dich!
Herrlich wirst Du's ihm, der Dich labte, lohnen,
Wenn der Himmel Dir entflieht!
Gluthheiß schlürfest Du, dankend, die Erquickung,
Froh der Allvollendung, ein!
Neigest Deinen Blick noch zur Mutter nieder,
Deren Brust ein Schwert durchdrang!
„Siehe deinen Sohn — siehe deine Mutter!"
Welch ein Wort für sie und Ihn!
Ihn, den du geliebt — wie sich Freunde lieben —
Der dir oft am Herzen lag!

Welch' ein Trost für sie, die am Kreuze schmachtend
Stumme Thräne war und Schmerz!
Daß die Treuen nicht in der Wehmuth Flammen
Asche würden; — sprachst Du so —
Deiner Lipp' entquoll, ach, der dürren Lippe
Quoll nur Trost und Huld herab!
Frohes Wiederseh'n — Paradiesesfreuden —
Und Erhöhung in Dein Reich
Schenkst, Erbarmer! Du dem, der Dir zur Seite,
Blicke Deiner Gnade fleht!
Dich, von Gottes Licht wunderbar bestrahlet,
In der tiefsten Schmach erkennt!
Dich, vor Allen ehrt', als den Christus Gottes!
Seine Seele zu Dir wandt'!
Endlich, endlich neigt sich der Rettung Stunde
Hoch vom Himmel nieder Dir!
Allvollender! Dir eilet die Vollendung
Schnell auf Flügeln Gottes zu —
Bis zur Hefe rein ausgetrunken hattest
Du der herbsten Qualen Kelch!
Allvollendet Du allen Willen Gottes —
Ausgelitten allen, Du!
Mit der Freude Ruf rief die freie Seele —
„Gott, es ist, es ist vollbracht!“
Unaussprechlichkeit übergoß die Seele —
Da Du riefst: „Es ist vollbracht!“
Unaussprechlichkeit war die ganze Seele,
Da Du riefst mit hellem Ruf: —
(Erd' und Himmel hielt an sich Stimm' und Odem —
Da der laute Ruf erscholl:)
„Vater! Deiner Hand — übergeb' ich meine
„Dir geweihte Seele nun“ —
Erd' und Himmel hielt, (Alle nur Ein Schauen!)
Aug' und Seele hin nach Dir!
Dir, der todt war! todt! dessen Haupt zum Herzen
Hingesunken schon erstarrt!

Todt, am Kreuze todt! — Starr steh'n alle Himmel!
Und der Erde Tiefe bebt!
Jesus Christus todt! — reines Gottesopfer!
Todt! wie Todeserben, todt!
Starr und odemlos seh'n zehntausend Menschen,
Milliarden Engel Dich!
Todt! die Erde bebt! Felsen Gottes spalten!
Gräber schmettern donnernd auf!
Tempelvorhang reißt, reißt von höchster Höhe,
Schnell hinab, hinab zum Saum!
Daß die Priester blaß, daß die Opfrer stürzen;
Wie vor Wetterschlägen flieh'n!
Denn sie seh'n, sie seh'n — wolkenlos des Bundes
Goldne Gotteslade! — Nie
Sprach die Sprache Gott! aber tief verstanden
Ward die neue Gottessprach'!
Erde bebte fort . . . . Felsen krachten! Todte
Gottes schauerten empor!
Und Dein Leichnam hieng, Jesus Christus, blutig —
Bleich und starr noch an dem Kreuz!
Blut und Wasser floß an des Speeres Spitze
Aus dem offnen Herzen Dir!
Immer starrt mein Lied — wie die Leiche Gottes;
Seh' ich, Leiche Gottes, Dich!
Starr Dich — bleich und kalt, wie der Sünder Leichen —
Todt, wie die, die Du erweckt!
Leben aller Welt! Wecker aller Todten!
Seh' ich Dich am Kreuze todt!
Todt! warum? für wen? todt für alle Todten!
Alle Brüder! todt für mich!
Sinke hin, mein Knie! fließ des Dankes Zähre!
Alle Nerven betet an!
Wonne sei mein Geist! Seele sei ein Himmel!
Jesus Christus starb für dich!
Zwar Geheimniß mir — und Geheimniß allen
Engeln ist Dein Opfertod!

Wer ergründet's? Wer? Wer hat Dankgefühle,
Hochzupreisen Deinen Tod?
Erster! Letzter! Haupt aller Häupter, Christus!
Weltenerb'! Wer Deinen Tod?
Dein Erblassen, wer? Dein erstarrtes Leben —
Ohne Regung? ohne Hauch?
Unerforschlichkeit — und Gewißheit Gottes,
Sohn Jehovah's, ist Dein Tod!
Des Erstaunens Ziel, ewigen Erstaunens
Ewig unerreichtes Ziel!
Jede Gotteskraft, in Dich ausgegossen
Schlummert nun in Deiner Leich'!
Jede Gotteskraft füllte Deine Glieder —
Die nun starren Glieder an!
Mit der Nerven Saft quoll der Geist des Lebens,
Der die Geister all' belebt!
Und am Kreuze todt — todt, wie Kinder Adams,
Wie der Sünde Sklaven todt —
Hängt der Heiligste, dessen Lippen keine
Lüge, kein Betrug entweiht!
Jede Tugend weiht Ihn zum Tempel Gottes
Jeden seiner Tag' am Staub'!
Jede Herrlichkeit deß, der Sonnen strahlen,
Monde stille leuchten heißt,
Kam vom Himmel Dir mit dem Geiste nieder,
Da der Jordan Dich bespühlt!
Jede Herrlichkeit Gottes ist verloschen!
Jede deckt des Todes Nacht!
Scharf umdorntes Haupt — an das Herz gesunken,
Das voll Gottesliebe schlug!
Gnadevoller Blick! Freude des Verschmachters!
Dich bedeckt des Todes Hand!
Ach du holder Mund! Lippe voll Erbarmen —
Der des Lebens Wort entquoll!
Ist auch dir entfloh'n Stimm' und Hauch und Seele?
Quell der Huld! bist du versiegt?

Bist du, Leben! todt? Schauer Gottes fassen,
Schrecken, Freudenschauer mich!
Todt du, wie ich todt auf dem flachen Lager
Hingestrecket todt einst bin —
Kaltes Staunen liegt schwer auf Stirn' und Seele!
Angehefteter! vor Dir
Neigt anbetend sich die erstaunte Seele!
Abgenagelter vom Kreuz'!
Niederträgt Dich sanft Freundes Arm und Schulter
Von der Höh' zur Erd' herab!
Mit dem Thränenstrom, der auf Dich sich gießet,
Fließ' auch meine Thräne mit!
Ach, der Liebe Hand windet, dicht umwunden,
Dir den Dornenkranz vom Haupt!
Sanfter Wohlgeruch thauet auf Dich nieder
Reingewaschne Gottesleich'!
O die Himmelsruh' auf dem Angesichte
Des Vollenders — Worte hat
Keine Engelssprach' — o die Himmelsruhe
Sie besingt kein Throngesang!
Auferstehung schwebt über Deinem Antlitz!
Freude des Triumphes schon!
Wer ist's würdig — wer? anzuschauen dieser
Gotteseinfalt Herrlichkeit?
Wer hat Thränen? wer? reine fromme Thränen,
Werth, zu netzen, Leiche, dich?
Wessen Lied erhebt hoch genug die Schwingen?
Senkt sich tief genug herab?
Jesus Christus Leich'! Eingehüllt in reine
Leinwand! Welch ein Lied
Singt Dich! Deine Ruh'? Aller Todten Gottes
Ruhen ruh'n in Deiner Ruh'!
Dir nach geht mein Tritt — Stillemporgehobner!
Todter Gottes bis zur Gruft!
Bis zur Felsenhöhl' . . . In des Felsen Dämm'rung
Schleicht Dir bebend nach mein Lied!

Ueber Treuer Aug' — über der Verschmachter
Scheitel schwebt mein Thränenlied!
Aber, singen kann's nicht der Treuen Wehmuth,
Nicht den stummen Todesschmerz! . . . .
Nun die Leiche liegt — nun das Haupt umwunden,
Nun die Hand gefaltet ruht!
Eine Thräne nur — Ein Schmerz nur sie alle —
Aus des Felsen Dämmrung geh'n —
Und ein Felsenstück — den bethränten Blicken
Ihn — den Unnennbaren schließt!

II.

Jesus Christus

in Gethsemane.

1760.

Es wehklagt, ach! der Sohn, gleich einem Wurm ...
Im thränenvollen Staub';
Er windet sich in Nacht, umdonnert vom Gericht
Des Unerbittlichen!

Er liegt und ringt und weinet laut zu Gott ..
Zum Vater fleht der Sohn!
Mit Nacht und Angst umwölkt umfaßt das müde Herz
Die gränzenlose Macht.

Laß ab, laß ab! erlöse mich vom Tod'!
Es ist Dir möglich! ... Gott!
All', Alles, Alles ist, ist Vater möglich Dir!
Erlöse mich vom Tod'!

Zu bitter ist, zu herb der volle Kelch
Der Schmerzen und der Angst!
Ach, Vater! laß den Kelch, von Angst und Schmerzen voll,
Vor mir vorübergeh'n!

Doch Vater . . . nicht mein Wille, nicht der meine,
Der Deine nur gescheh'!
Ich neige mich vor Dir . . . Du bist Erbarmer doch;
Und willst nur Seligkeit!

So stand er auf — aus thränenfeuchtem Staub' —
Und suchte Tröstung sich!
Gieng wieder in die Nacht — sank hin in heißre Qual;
Stürzt' unter neuer Last.

Der Donner Gottes rauscht! Es blitzen Blitze
Des Schreckens mehr auf Ihn!
Zum zweitenmal rang Er im blutbetroffnen Staub';
Erbarme, Vater, Dich!

Allmächtiger, erlös — erretre Du
Vom namenlosen Tod
Mein tiefversunknes Herz! so Ohnmacht war ich nie!
Erhör', o Allmacht, mich!

Doch, Vater! nicht mein Wille, nicht der meine,
Der Deine nur gescheh'!
Ich neige mich vor Dir . . . Du bist Erbarmer, doch . .
Dein Wille nur gescheh':

So stand Er auf aus blutbetrieftem Staub',
Und suchte Tröstung sich —
Umsonst und wandte sich, und sank in neue Qual,
Stürzt' unter neuer Last.

Der Sünder Sünden drängen sich um seinen
Ach! qualbeladnen Geist
Mit neuem Schrecken; steh'n mit unzählbarem Heer
Von Jammer rings um Ihn!

Er ruft zum drittenmal: Laß ab, laß ab,
Du Blitz des Weltgerichts!
Laß ab, ich bin Dein Sohn! Dein Sohn, o Vater, trägt
Nicht länger diese Last!

Laß schneller, eilender der Sünden Heerschaar
Vorüber, Vater, geh'n!
Send' Einen Strahl mir nur aus Deinen Höh'n, o Gott!
In meine Nacht herab!

Doch, Vater! nicht mein Wille — nicht der meine,
Der Deine nur gescheh'!
Ich neige mich vor Dir! Du bist Erbarmer doch!
Dein Wille nur gescheh'!

Und heißer trof mit Blut die Thräne hin;
Bis Gottes Tröstung kam —
Mit Himmelsstrahl herab zu Ihm ein Engel stieg . . .
„Genug ist Deines Kampfs!“

„Unsterblichkeit ist Dein! Und tausend Leben
„Und jedes Herz ist Dein!
„Du Leidendster! Dir zürnt die reinste Liebe nicht!
„Vollende Deinen Sieg!“ . . .

Ich neige Dir mich nach, ich sinke nieder
Bewunderung und Scham —
Zermalmter vom Gericht, das aller Laster wartet,
Das meiner Laster harrt!

Vergeß' ich Deiner Angst; entreißt der Leichtsinn,
Herr! Deiner Nähe mich;
Erschalle mir ein Wort von Deiner glüh'nden Lipp',
Erscheine mir Dein Aug'

Vom stillen Mond erhellt, die Liebe drinn
Zu allen Werdenden!
Die Aengste drinn von allen Sündern! Ach, mir rausch'
Alsdann Gethsemane!

III.

Sehnsucht der Liebe.

Am hohen Donnerstags-Abende.

Den 1. April 1779.

Welche Zunge der Erd', und welche Lippe des Sünders
Nennt den genanntesten Namen — ach, Deinen Namen mit Wahrheit;
Jesus Christus! ach, welches Auge, bestrahlt von der Sonne,
Oder schwimmend in Thränen am Lichte des nächtlichen Mondes —
Welches Aug' voll Huld und voll Erbarmen und Hülfe,
Würdig, welches blickt von der Erd' auf, welche Dein Blut trank!
Auf in die Höhen des Lichts, zur untersten Stufe des Thrones,
Der Dich, Allherrschender, trägt, der todt war, und ewiglich lebet!
Geist, unsterblicher Geist! verschlossen in Erdegebeine,
Wirst Du Einmal hienieden mit reiner Liebe Den anschau'n,
Der der Abende letzten, den Er verlebt auf der Erde,
Unter den Zwölfen saß, und sie zum Genusse Sein Selbst weiht' —
Ach, in der schwersten der Stunden nur Stärke war für die Schwachen;
Trost für die trübsten der Seelen, und Trost für ferne Geschlechter?
Wirst Du, Liebender, dort, umstrahlt von Tausendmaltausend —
Immer dem Auge des Staubes der Thränen Wonne versagen,
Die die Liebe verdient, die für die Sünder sich hingab —
In Gethsemane blutet das Blut unnennbarer Aengste!
Rang im Staube der Angst mit den Kräften der Finsterniß! — wirst Du
Meinem Herzen Dich nie mit dieser Liebe Dich nähern? — — —

Herz, Du liebendes Herz! voll bebender Seligkeit! wenn Dir
Sich ein liebendes Herz im reinen Blicke des Auges nah't!
Wirst du einmal, nur einmal, in diesen Tagen, der Nacht gleich,
Ach, dem Herzen dich nah'n, das ausgeblutet sein Blut hat
Für die liebenden Herzen, und für die hassenden alle?
Liebe, blutende Liebe! wirst Du dem liebenden Herzen
Je die Wonne gestatten, mit fleckenlosester Reinheit —
Ohne Furcht Dich zu lieben, und ohne Zweifel und Mißtrau'n?
Wird es begreifen dies Herz, gebaut aus Thorheit und Sünde,
Doch; mit Liebe getränkt, mit Liebe für Alles, was liebet,
Daß es nennen Dich darf: Mein Herr und mein Gott! Mit der Freude,
Die den Jünger beströmt in der Stunde voll Ewigkeit; da Du
Standest vor seinem Blick' und sprachest: „Friede sei mit euch!
„Reiche, Thomas! den Finger! — o reiche die Hand her, Geliebter!
„Leg' in die Wunden der Hände den Finger! die Hand in die Seite!
„Zweifle nicht! glaube! Wie selig ist, wer nicht geseh'n hat —
und glaubet!"
Den zehntausendsten Theil der Wonne des Schauenden; — — werd' ich
Den auf der Erd' erreichen? Mit seiner Freude Dich jemals
Nennen: Mein Herr und mein Gott! Dich, hingegebene Liebe!
Hingegeben für mich; wenn hingegeben für Alle!
Blutvergießend für mich; wenn blutvergießend für Viele —
Auferstanden für mich; wenn auferstanden vom Tode!
Lieb' und Leben für Alle! — Wenn nicht für Alle; für Keinen!
Starbst Du, ewiges Leben, am Pfahle der Schmach — entrof da
Deinen Wunden das Blut, und mit dem Blute Dein Leben!
Floß es für Sünder nicht hin! Nicht zur Entsündigung Aller,
Die Dir beugen ihr Knie? die ihre Seele Dir bringen?
Lieb' und Leben für Alle! Wenn nicht für Alle; für Keinen!
Hast Du nun, Liebe, für mich, für mich nur nicht Worte der Gnade?
Keinen Blick der Erbarmung, Erbarmer Aller, für mich nur?
Kannst Du dem schmachtenden Auge nicht Eine Thräne der Liebe,
Meinen Lippen nicht geben ein einziges Wort der Lobpreisung?
Das, wie des Schauenden Wort: Mein Herr und mein Gott!
Wie dies Wort sei!

IV.

Jesus Christus am Kreuze.

Ein Fragment.

Am Charfreitage Nachmittags 1780.

Jetzt, in dieser Stund' hieng Jesus Christus am Kreuze!
Ihm ein Mörder zur Rechten! zur Linken hieng Ihm ein Mörder!
Spott und Lästerung scholl dem stillen Dulder in's Antlitz!
„Aller Leidenden Helfer! Warum für Dich selber so hülflos?
„Du vertrautest auf Gott! Wo ist Dein helfender Gott nun?
„Ha, Du Tempelzerstörer! Du Wiedererbauer des Tempels!
„Bis zum dritten Tag vollende das große Gebäu nun!
„Oder steige vom Kreuze, Du Angehefteter, nieder!
„Und an Deinem Fuß liegt tiefanbetender Glaube!«

Jesus hörte den Spott, und sahe des Hohnes Gesichter.
Was er inniger liebt' als alles Erschaffne, das Schönste,
Göttlichste sonst, was Ihn auf Erden erquickte — der Menschen
lebendes Antlitz ... Entstellt von Wuth — nun Larven der Hölle!
Ach, Jahrhunderte kommen! es flieh'n Jahrhunderte wieder,
Bis zu ihrem Bilde die Liebe sie wieder erneut hat —
Jede Falte verwischt, vertilgt aus jeder das Gift ist.
Innig betete Jesus zum Vater: „Erbarme Dich ihrer!
„Bis ich sie Alle, sie Alle, die wider Dich wüthen, o Vater!
„Wüthen wider den Sohn, Dein Bild; sie Alle Dir bringe,
„Rein' von jeglichem Hauche, der Dir sie entstellete; bis ich
„Neugeschaffen Dir Alles, was Dir verwüstet die Sünde!
„Vater, will ich nicht ruh'n, bis Du bist Alles in Allen!«

Also betete Jesus.
Es trofen wiederum Tropfen
Seines reinen Blutes herab aus den Wunden der Hände.
Tropfen glitten herab vom angehefteten Fuße
Auf zertretene Halmen des staubigen Grases am Kreuze.
Jesus fühlte von Neuem die Glut zerrissener Nerven . .
Und den wunden Rücken herab einschneidende Krämpfe;
Dann der Mitgekreuzigten Pein; die heißere Pein dann
Seiner Zeugen, der Märtyrer all' — der Nahen und Fernen;
Aller Leidenden Schmerzen und aller Sterbenden Tode!
Ach, mit jedem unmerklichen Schritte der säumenden Stunde,
Jeglicher leisen Bewegung des Erdballs, fühlte der Mittler
Neuer Leidenden Leiden und anderer Sterbenden Tode.

Immer und immer noch lag die dichteste Nacht auf der Erde,
Die in stummes Erstaunen, in tiefes, frierendes Beben
Tausend versenkte, die standen um's Kreuz', und Tausend, die Salems
Mauern umschloß — der dunkle, stillezürnende Himmel
Lag, so schwer, wie das schwerste Verbrechen auf klopfenden Herzen . . .
Schwerer, als auf Allen, o Jesus Christus, auf Deinem!
Unermeßliche Tiefen geheimer Leiden herab sank
Deine Seele! Jede der Stufen vom Lichte zur Dämm'rung;
Von der Dämm'rung zur Nacht; von der zur Mitternacht tiefer
War ein unendlicher Sturz, der jede Hoffnung erstickte.
Wie das Licht sich dem Auge, dem Aug' sich verloren die Schöpfung —
So der Vater dem Sohne! dem immer bängeren Herzen
So die Freude, die Ruhe, der leidentragende Glaube.

Als Er tiefer herab in des Zweifels kältesten Abgrund
Sinken nicht konnte, der lauter Kraft war, und Licht sonst,
Unnennbar und entsetzlich des Qualbelasteten Angst war,
Ward vom Vater herab der Trost Ihm gegeben, zu rufen:
Eli! Eli! Lama! Sabachtani!

V.

Die Auferstehung Christus.

1780.

Noch deckt die kühle Nacht der Felsengruft
Das Allerheiligste der Erde;
Des Himmels Allerheiligstes — —
Den reingewaschnen Leichnam
Des Herrn der Herrlichkeit . .
Noch wälzt der Erdball ohne Beben sich
In seinem Kreis um Gottes Sonne fort!
Der Todte Gottes ruht in Leinwand eingehüllt
(So rein die reinste Hand der Gottesehrerin
Geführt vom Geist der Weisheit
Ihn wirken konnte,)
Noch ruht der Todte Gottes tief in Grabesnacht
Die sanfteste der Ruhen —
Umduftet von den süßesten Gerüchen,
Die unbehaucht der stillen Leich' entquollen . . .
Sie regte kaum der Schwung des Erdenballs.
So still war keine Stille
Der Zeiten und der Welten all'!
Und wie des Grabes Stille war des Himmels;

Der Feirer all' der unbegränzten Schöpfung . . . . .
Die Milliarden Sonnensöhne,
Die Flammen Gottes alle waren
Nur stilles Lampenlicht;
Der Milliarden Augen Eines nur;
Die Leben alle nur
Ein einziges hinhorchend Ohr . . .
Nach Christi Herrlichkeit!
Von Jesu Christi Herrlichkeit,
Von seiner Stimme Donnerschall,
Von seines Odems Wettersturm' —
Von seiner Füsse Meeresrauschen,
Von seiner Gegenwart war nirgends
In keinen Höhen, keinen Tiefen
Je eine Spur von allen Blicken!
Von allen Ahnungskräften aller Geister . . . .
War zu erahnen Nichts —
So tief in Gott verborgen
War der Unsterbliche, den durch der Sünder Hand
Die Hölle wegzutödten wähnte —
Deß Leichnam ewig zu versiegeln
Der Bosheit Unsinn wähnte — —
Nur matte Dämm'rung thaute
Herab den höchsten Erdewolken . . .
Des Römers Siegel an der Thür der Höhle
Entschied der Näheste der Grabeshüter
Noch von dem Felsen nicht . . . .
In zehentausendfache Zweifel
Hinabgewurzelt, tiefbetäubt und starr,
Ein Fels am Felsen stand das Haupt der Wache,
Der erste Zeuge des Größten aller Tode —
Der erste Zeuge Deiner Gottessohnschaft
Erstarrter an des Fluches Pfahle! . . . .
Er hörte nicht der Lacher um das Grab her
Gezisch! Nicht achtet Er ihr höhnend Deuten
Nach dem Erstarrten in der Gruft . . .

Es sank der Morgenstern . . Dem sanften Sinken
Ach, hefteten so gerne Flügel an die frommen
Matronen in der Sünderstadt,
Die außer ihren Thoren hingoß
Wie Wasser Blut der Unschuld . . .
Sie hielten in Bereitschaft schon, ach hielten
Umschlungen schon mit beiden Armen
Gefäße voll des reinsten Balsams
Für den Erblaßten . . . . unaussprechlich lieben —
Schon war zur Thräne reif geworden
Der letzte Tropfen Kühlung,
Der ihre Zunge feuchtete — — zur Thräne,
Die hinab auf des Erblaßten unaussprechlich lieben
Ach, odemlosen Leichnam heiliger
Als aller Liebe Thränen rinnen sollte — — —
Jetzt wandte der Allgegenwart geheime Kraft
Das Aug' der Milliarden Aller nieder
Durch alle Sternenkreis' herunter —
Zum ewig auserkohrnen Felsen,
Der Jesu Christi Leichnam deckte —
Der Freude Strom ergoß vom Thron der Thronen
Sich wetterschnell durch alle Geister nieder,
Da Gabriel, von Gott herabgeblitzt,
Den Milliarden kündigte das N..hesein
Der Wonnestunde!
Da mit dem Ersten seiner Brüder Er,
Von keines Hüters Aug' bemerkt,
Den Fels durchdrang, und auf die Stirne
Der kalten Leiche niedersenkte
Den Kuß der tiefsten Freudenehrfurcht —
Das Haupttuch leise hob, und werth sich nicht,
Sein Antlitz drein zu senken, achtete;
Und sanfter nun die Leinwand umlegt',
Die Dich umwand, Du heiligste der Leichen!
Und unbemerkt dem Blick der Milliarden
(So schnell war seine Schnelle

Durch seines Daseyns Alter alle nie)
Dem Thron der Thronen war mit seiner Brüder Erstem
Zurückgeeilt —
„Eil' Jesu Christo vor — und wälze
„Dem Auferstehenden den Felsen weg!"
Dem Gotteswort' entstürzt er schneller noch
Herab durch tausend Höh'n und Tiefen —
Die Erde stand, und rollte fort nicht; bebte
Noch bebender, als da sein Haupt
Geneigt am Kreuze Jesu Christi . . .
Der Fels war weg — dem Blitze
Des Engels stürzten all' Helden
In Todesohnmacht hin — —
Und Jesus Christus — Jesus Christus stand
Mit hocherhobnen Armen neuverherrlicht
(Ihn malt nicht Farb' und Sprache!)
Mit Lichtgewand umflossen
Stand Unaussprechlichkeit —
Unsterblichkeit stand der Geheftete
Am Pfahl des Todes — den die Höhle
Des Grabes schloß — stand lebend, lebend
Auf thränenfeuchtem Moos des Felsen!
Der Flammen Gottes aller Flamme
War Jesus Christus lebend, lebend!
In Milliarden Augen leuchtet des
Erweckten milde Herrlichkeit . . .
Des Lebenden! des Lebenden —
Des Gottanbetenden!
Wie keiner Himmel Inbrunst je
Anbetete — anbeten wird — der Geister Vater!
Des Hallelujahblickenden — —
Alleinunsterblichen —
Des Erstgebornen aller Gottestodten!
Sie sanken All', All', All', nur Einer,
Mit ihren Ewigkeiten allen
Hin an den Fuß des Lebenden!

Sie schwiegen All' dem Lobgesange
Des Ewiglebenden, der mit dem Strahle
Des Odems quoll aus seinem Herzen —
Dem Auferwecker des Gekreuzigten!
Dem Ehrer des Verhöhnten!
O dem Verherrlicher des Angespeyten —
Des Lobgesanges Seele war das Vollgefühl
Der Mitunsterblichkeiten aller —
Die mit Ihm aus dem Tod' ihr Haupt erhoben!
Die Er nur überschau'n; kein Engelsblick
Nicht zählen könnte —
Der schon Erstandnen auserkohrne Schaar
Sie heftete sich hin an seine Füsse,
Und ihrer Wunden Strahl beströmte
Sie mit den süßesten der Freuden,
Die je der Tiefe niedersendete der Himmel! . . .
Ein Blick auf sie — von Ihm! von Ihm!
Ein Blick des Lebenden, des Liebenden,
Wie ewig Keiner lebt, wie ewig Keiner liebt —
Ein Blick auf alle Blicke der Freudetrinker
Ergriff, wie Gottes Wort, das Sonnen ruft —
Die Milliarden all' und goß, wie Fluthen
Der neuesten Seligkeit, auf sie —
Den wonnetrunknen Blicken allen
Entschwand der überselige
Beseliger der Milliarden Zeugen
Der Auferstehung — bis am offnen Grabe
Maria Magdalena stand. —

VI.

Die

Himmelfahrt Jesus Christus.

Den 28. Mai 1778.

Am Auffahrtstage.

Dort wandelt in der Welten Tiefe
Der rohe Staub, der Erde heißt!
Bestrahlt von einem Funken,
Der Sonne heißt,
Und angeschimmert von des Funkens Schatten,
Der Mond heißt!
In jener Tiefe —
Dort unter Zehentausenden
Der Erde Ball! . . .
Wie klein, daß man ihn unter
Den Welten Gottes nenne?
Den Sonnentöchtern!
Doch nicht zu klein,
Zu seyn des Königs aller Welten
Geburtsstadt — und sein ewig Augenmerk! —
O du, der Welten tiefste!
O du — der Schöpfung Bethlehem!

Warum trägt dich in seinem Blicke,
Der höher ist als alle Höh'n?
Warum? — Er sank in deine Tiefen!
Er! Jesus Christus! —
Denn auf dem Staub', der Erde heißt,
Lebt' Er einst Menschentage;
Starb Er einst Menschentod;
Er war sein Grab —
Des Königes der Welten,
Der Staub, der Erde heißt!
Drum trägt in seinem Blick' ihn,
Der höher ist, als alle Höh'n! . . .
Dort unten stand Er einst!
Er stand im Kreise der Erwählten,
Der Mensch der Menschen!
Auf Deinem Gipfel
Bethania! —
Stand der Vollender — voll Vollendung!
Sein Blick war Gotteshuld,
Und segnete die Erde
Zur Unvergeßlichkeit vor Gott.
Von seiner Lippe quollen Worte der Unsterblichkeit!
Die Hörer waren — Anbetung!
Und auf die Erde, die Stelle, wo Er stand,
Fand von der Höh' herab den Weg
Die gottgesandte Wolke,
Die niedersank mit Licht und stillem Schauer.
Und in den lichten Schoos nahm Gottes Wolke
Den Menschen Jesus Christus
Auf, von der Erde Staub . . .
Sie sah'n, sie sah'n die tragende Wolke;
Und auf der Wolke, Dich!
Du Freude Gottes, Dich!
Der Sterblichen Unsterblichkeit!
Dich, Jesus Christus!
Hallelujah!

Sie schauten Den, den Gottes Engel stärkte;
Deß Schweiß der Stirn' enttrof;
Deß Blut den Wangen und der Stirn' entschlürfte
Der Staub Gethsemane;
Deß Blut entschlürfte tiefen Wunden
Der Staub auf Golgatha!
Sie sah'n ihn schweben!
In die Höhe, die Höhe!
Und sanken auf ihr Knie die Einen,
Die Andern standen mit erhobnen Händen —
Hinauf, hinauf entschwebt
Der Liebe Wonneblicken:
Jesus, Jesus Christus!
An seine Fersen hefteten
Sich ihrer Augen Freudenthränen!
Noch seh'n sie, matt, der Wolke letzten
Verlöschenden Schimmer! —
Verschlungen von der Höhe
Sah'n sie, ach! nicht mehr
Dich, Jesus Christus!
Aber Ihm verschlungen war von der Tiefe
Nicht sie, die treue Schaar! —
Die Erde nicht verschlungen
Von der Nebelferne!
Zwar nur ein Punkt Ihm; — doch im Punkte
Verlor Er nicht — die auserwählte Heerde —
Sah' in der Freudenzähren jedes Auges
Den Himmel, mit allen Myriaden,
Die Ihn umstrahlten; sahe
Sein eigen Bild zum Himmel schwebend
In ihrer Thränen jeder;
Verlor nicht, unterm Hallelujahjubel
Der Myriaden Gottessänger,
Die leiseste Anbetung ihrer Lippen! . . . . .
Und neuer Welten Höhen öffneten
Sich unermeßlich über seiner Stirn'!

Er hob zum Himmel Gottes auf
Des Preises Hände! trug in seinem Blicke
Die Namen Aller, die der Vater Ihm
Zu lieben gab und zu verherrlichen
In Gottes Ebenbild!
Jahrtausende, sie drängten sich —
Es drängten Ewigkeiten sich
Im Blicke seiner Gottesliebe!
Und unter Ihm war schon, wie manche Höhe
Zur Tiefe hingeschwunden!
Durch alle Tiefen, die Ihm Höh'n erst waren,
Herab, durch alle Tiefen verlor Er dich nicht, Erde,
Geburtsstadt Ihm und Grab! —
Mit jedem neuen Sonnenkreise
Empfiengen neue Jubelstimmen
Dich, Jesus Christus! —
Hinsanken höh're Fürsten Gottes,
Mit jedem Aufschwung Deiner Herrlichkeit,
Dir, Jesus Christus, hochlobpreisend! —
Doch lauter noch als dieser, schollen Dir
Der Einfalt Lobgesänge
Vom Erdenstaub empor!
Der Himmel strahlendster! der Sonnen all'
Verdunkler! — Mit welchem Feiern!
O welchen Zierden der Gotteserfindung!
Schien Dir entgegen der Himmel Gottes,
Des Vaters blendender Thron!
Sie standen, sanken, bebten,
Die Niedergeblendeten . . . um Dich!
Nur bebte Dein Aug' nicht zurück . . . .
Verlor in Fluthen nicht des Thronglanzes
Den Staub der Erde, der Deiner Zeugen
Freudenthränen trank!
Kein Laut mehr um Dich!
Verstummen Alles!
Der Odem stand in Aller Brust;

Mit diesen Namen giengst Du
In's Allerheiligste . . . .
Nicht Einen Schritt mehr! — Bebe
Zurück in die Nacht! — entflieh'
O Staub in deinen Staub!
Und wage nicht, zu stammeln,
Was in dem Allerheiligsten
Begann — der Erde Versöhner,
Und der Hohepriester
Der Unermeßlichkeit. —

Biblische Dichtungen

in Prosa.



Inhalt.


3 2044 054 742 481





